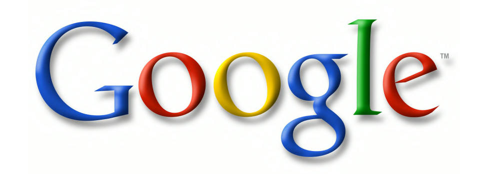
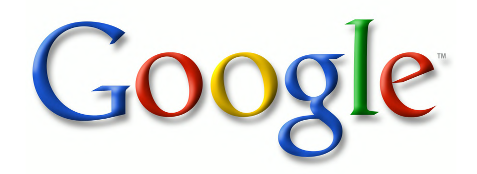
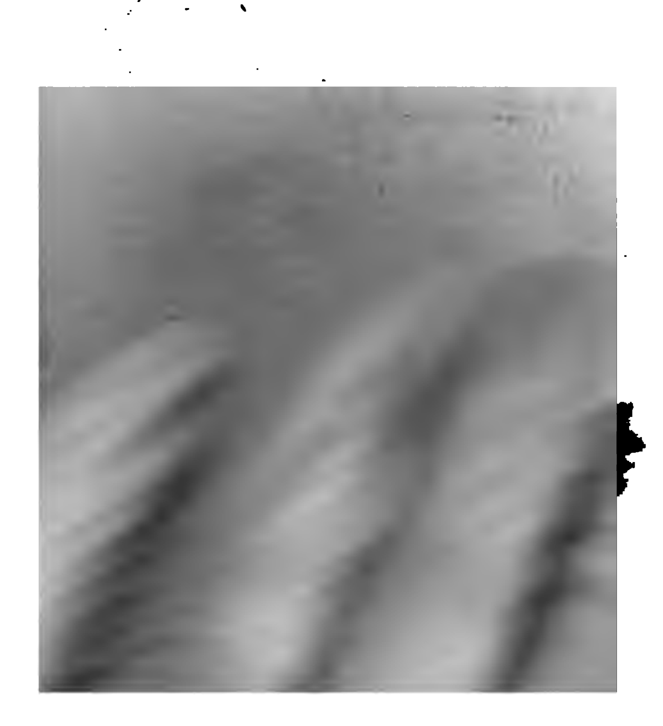







POTIUS ESSE QUAM HABERE





Denkwürdige Zeitperioden

der

Universität zu Halle

von ihrer Stiftung an,

nebst

einer Chronologie dieser Hochschule

seit dem Jahre 1805 bis jetzt,

dargestellt

von

Johann Karl Bullmann,

Inspektor der Realschule zu Halle, Sekretär der Hallischen Naturforschenden Gesellschaft, und Mitgliede mehrerer auswärtigen gelehrten Societäten.

Halle,

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1833.

Sr. Hochwürden

Herrn

D. Hermann Agathon Niemeyer,

Direktor des Königlichen Pädagogiums und
sämmtlicher Francke'schen Stiftungen,
Professor der Theologie auf der Universität Halle-
Wittenberg,

zu

Bezeugung wahrer Hochachtung
und Dankbarkeit

mit

aufrichtigst ergebenem Herzen

gewidmet.

Vorwort.

Es bedarf wohl nur weniger Worte, um dem geehrten Leser den Standpunkt zu bezeichnen, von welchem aus der Verfasser seine kleine Schrift beurtheilt zu sehen wünscht.

Im Jahre 1828 ersuchte die Königl. Regierung zu Merseburg den Herrn Kanzler Dr. Niemeyer um Notizen über hiesige Universität, welche bei der Herausgabe eines topographisch-statistischen Handbuchs für den Regierungsbezirk Merseburg benutzt werden sollten. Sie wünschte eine gedrängte historische Darstellung der Universität, deren Schicksale und Veränderungen, so wie eine Uebersicht der zu ihrer Unterhaltung ausgesetzten Fonds, der damit verbundenen Institute; deßgleichen eine kurze Beschreibung des Botanischen Gartens; eben so auch Auskunft über die Zahl der Lehrer, mit Angabe der Fakultäten, in welchen sie dociren; der Studenten, mit Angabe der Ausländer, und über die für selbige vorhandenen Stipendien und Freitische; endlich auch die Titel derjenigen Abhandlungen und Schriften, welche über die Universität im Allgemeinen oder über einzelne Zweige derselben erschienen sind.

Nach dem ganz wider alles Erwarten leider bald darauf erfolgten Tode des Herrn Kanzlers Dr. Niemeyer's erging der genannte Auftrag zunächst an ein Hochlöbliches Kuratorium der Universität, und von

diesem durch einen weitberühmten akademischen Lehrer hernach an mich. Dieses geschah wohl aus dem Grunde, weil bekanntlich ich, zur Fortsetzung der hallischen Chronik längst aufgefordert, seit vielen Jahren auch Materialien dazu gesammelt hatte. Diesem mich sehr ehrenden Auftrage habe ich damals auch bald, so weit es in meinen Kräften stand, zu genügen gesucht und meine historische Darstellung an die vorgesetzte Behörde abgegeben.

Vergangenes Jahr traf mich das herbe Geschick, meinen einzigen und hoffnungsvollen Sohn zu verlieren, wie er eben im Begriff stand, zu promoviren. Dieser erwähnte noch auf seinem schweren Krankenlager am vorletzten Tage seines Lebens genannte historische Darstellung, wünschte deren Herausgabe, und äußerte eine kindliche Freude über meine Zusage. Diese betraf ja seine geliebte Fridericiana und seine theuern Lehrer, die er, sein nahes Ende fühlend, noch dankend namentlich erwähnte, und für welche er um Segen zu Gott laut betete, dann kein Wort weiter sprach und still entschlief.

Ich selbst erkrankte darauf bald schwer und lange; doch der unerforschliche Regierer erhielt abermals mein so viele Male schon in Todesgefahr gewesenes Leben. Ihm zu danken, glaubte ich die auf mich übergegangene heilige Verpflichtung meiner Zusage vor Allem zunächst erfüllen zu müssen und dazu auch schon die Tage meiner langsamen Genesung zu benutzen. Und so ging ich in der für mich betrübtesten Zeit in Halle an den im Manuskript liegenden kleinen Bericht über die Universität Halle.

Aus dessen erstem Theile: „Historische Darstellung der Universität, deren Schicksale und Veränderungen“, habe ich nun einige denkwürdige Perioden ausgehoben und hier erweitert erscheinen lassen, nebst Mittheilungen zur Chronik der Universität Halle, vom

Jahre 1805 an, wo Professor Hoffbauer's treffliche Geschichte derselben aufhört, bis in das jetzt laufende Jahr 1833. Dagegen mußte ich alles Uebrige, in jenem Berichte Erwähnte, weglassen, auch die Beiträge zur Chronik in den letzten Jahren merklich abkürzen, und selbst Manches ganz weglassen, aus vernommener Besorgniß, es möchten der Druckbogen zu viele werden. Wohl konnte früher Manches kürzer erwähnt werden, z. B. die Promotionen, oder, der Sache unbeschadet, bloß angedeutet werden, das sehe ich jetzt: doch möchte ich hoffen, wenigstens wünschte ich es, geehrte Leser, denen die Geschichte dieser Universität nicht bekannt ist, auf einige denkwürdige Zeitperioden derselben aufmerksam gemacht zu haben; auch möchte ich wünschen, dem einstigen Fortsetzer von Hoffbauer's Geschichte brauchbare Materialien zusammengetragen und aufgestellt zu haben, ehe als manche davon in der Folge der Zeit verloren gingen.

Dankbar habe ich benutzt, was ich auffand, und dieses auch treu nachgewiesen. Wohl manche Auskunft mehr würde ich erhalten haben, konnte ich darnach ausgehen und mir den Rath und die Hülfe sachverständiger Freunde erbitten. Die Allgemeinen Literaturzeitungen, besonders die hallische, und das Hallische patriotische Wochenblatt waren mir vorzüglich eine ergiebige Fundgrube.

Dem verewigten Kanzler Dr. Niemeyer verdanken diese Bogen einen großen Theil ihres Inhalts, wie meine Nachweisungen auf seine Schriften, und besonders auf das von demselben in Verbindung mit dem Herrn Konsistorialrath Dr. Wagnitz herausgegebene Hallische patriotische Wochenblatt treu bekunden. Er hat in dasselbe schätzbare Nachrichten über die merkwürdigsten Ereignisse und Veränderungen, hiesige Stadt und Universität betreffend, niedergelegt, wozu

ihn seine hohe Stellung, sein Talent, seine außerordentliche Beobachtungs- und Darstellungsgabe, wie seine reichen Lebenserfahrungen, ganz vorzüglich befähigten. Dazu kam des Verewigten großes Interesse an seiner Vaterstadt und deren Hochschule, und er sprach wiederholt den Wunsch nach der Fortsetzung der hallischen Chronik aus. Dieses that er auch noch bei seinem letzten Krankenbesuche bei mir am 19. Junius 1828, als er von der Stätte des vormaligen Barfüßerklosters kam, auf welcher sich nun das neue Universitätsgebäude erhebt.

Daß diese historische Darstellung ganz anders ausgestattet worden wäre, hätte sie von der Meisterhand des verewigten Kanzlers Dr. Niemeyer's gegeben werden können, — wem sollte ich dieses erst erwähnen? Aber verschweigen kann ich nicht, daß ich, was der Verewigte als Lehrer, Gönner, und väterlicher Freund mir gewesen, dankbar zu rühmen und hochzuschätzen zu keiner Zeit vergessen werde, so lange dieses Herz mir schlägt und mein Gedächtniß mir bleibt.

Zuletzt bitte ich noch, was in dieser kleinen Schrift zu lesen gegeben ist, wollen die geehrten und freundlichen Leser mit so vieler Nachsicht aufnehmen, als im Bewußtseyn meiner schwachen Feder ich dasselbe bescheiden übergebe.

Halle, im Oktober 1833.

Bullmann.

Inhalt.

Die Mittheilungen zur Chronik der Universität Halle fangen mit dem Jahre 1805 an, wo Professor Hoffbauer's Geschichte dieser Universität aufhört, und werden bis in das jetzt laufende Jahr 1833 fortgeführt.

Die

Die Universität zu Halle, von welcher man vorzugsweise sagen kann: „Sie ist eine Quelle des Lichts und des Segens für die Menschheit geworden“, verdient wohl die Aufmerksamkeit eines jeden wahren Menschenfreundes. Unläugbar viel hat sie zur Beförderung der wahren Gelehrsamkeit, zur Aufklärung in allen Theilen der Wissenschaften, und besonders zur Aufrechthaltung der Denk-, Lehr- und Gewissensfreiheit beigetragen. Vom König Friedrich I. würdig gegründet und von den Königen Friedrich Wilhelm II. u. III. reichlich ausgestattet, behauptete sie, trotz aller Stürme der Zeit und aller wechselnden Schicksale, von ihrem Ursprung an stets einen hohen Rang unter allen Universitäten Deutschlands, und war länger als ein Jahrhundert die erste im Preußischen Staate.

Die Idee, in Halle eine Universität zu stiften, war schon im sechzehnten Jahrhundert, zur Zeit der Reformation, entstanden. Der hochgebildete Kardinal Albert, Erzbischof von Magdeburg und Kurfürst von Mainz, ein geborner Prinz von Brandenburg, der in Halle, damals Hauptstadt des Erzbisthums Magdeburg, residirte, hatte 1506 der Einweihung der Universität zu Frankfurt an der Oder beigewohnt, und war, wie man glaubte, dadurch bewogen worden, auch, wie sein Bruder Joachim I., eine hohe Schule in seinem Lande zu gründen. Sein Projekt allhier ins Leben treten zu

lassen, dazu veranlaßte ihn besonders Luther's Reformation in dem so nahen Wittenberg. Er hing mit großer Treue an seiner väterlichen Religion, und die Erhaltung und Förderung des katholischen Glaubens war ihm, als erstem geistlichen Fürsten in Deutschland, besonders heilige Pflicht. Deßhalb warnte er vor nichts so sehr als den lutherischen Neuerungen, und widersetzte sich der weitern Verbreitung derselben auf das äußerste.

Da jedoch Luther's neue Lehre, wie man zu sagen pflegte, von Wittenberg immer weiter ausging, und sich selbst in Kardinal Albert's Länder verbreitete, so hielt dieser eine neue, mit gelehrten Männern besetzte katholische Universität für die sicherste Vormauer gegen diese neue Ketzerei. Als ein gelehrter Herr sah er wohl ein, daß die Mönche in den Klöstern, welche mehrentheils nichts mehr als Messe lesen und Horas singen konnten, wenig fähig waren, sich der überhandnehmenden Lehre Luther's zu widersetzen. Daher wollte er bei dem Neuen Stift zu Halle eine Universität errichten, diese mit gelehrten Katholiken besetzen, und der Wittenberger entgegenstellen. Dazu traf er ernstliche Anstalten. Mit Genehmigung des Papstes zog er mehrere Klöster in Halle ein, errichtete ein großes Neues Stift, und versah dasselbe mit vielen und theuern Heiligthümern. Unter dem 22. Mai 1531 erhielt er durch den päpstlichen Legaten, Lorenz Campegi, das erforderliche Privilegium für die neue Universität. Doch die ganze Sache gerieth ins Stecken. Mehrere Stiftsherren, auf welche Albert ein großes Vertrauen gesetzt, verließen ihre Präbenden, mit denen die Professuren verbunden wer-

den sollten, gingen davon und fielen der lutherischen Lehre bei. Magdeburg hatte früher schon sich zum Schmalkaldischen Bunde begeben. *)

Luther's Lehre verbreitete sich unaufhaltbar immer weiter, drang selbst in Halle ein; alle Gegenbemühungen Albert's — Güte, Drohungen und Gewalt — blieben fruchtlos. Er mußte seinen Plan ganz aufgeben. Aus Verdruß verließ er Halle und Magdeburg, und ging auf immer in sein anderes Erzbisthum Mainz, wo er im Jahr 1545 starb. War aber dieser Albert nicht, so stand — wenigstens in jener Zeit — kein Luther auf. Von ihm ging ja der Ablaßkram in dieser Gegend aus, der jenen zuerst empörte. Da ihm die päpstliche Bulle die Hälfte des Gewinns verbürgt hatte, so predigte in seinem Namen und unter seinem Siegel der Dominikanermönch Joh. Tetzel in Halle, Magdeburg und der Umgegend von Wittenberg (Jüterbock) die heillose Lehre, daß für Geld die Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit zu gewinnen seyen. M. s. Dr. Niemeyer's Reisen, B. 4. H. 1. S. 98 f.

Auch im siebzehnten Jahrhundert, bald nach Endigung des 30jährigen Krieges, ging man verschiedene Male damit um, eine allgemeine Schule zu Halle oder zu Magdeburg zu errichten.

Durch den Westphälischen Friedensschluß hatte das Kurhaus Brandenburg die Anwartschaft auf das Erzstift Magdeburg, als auf ein weltliches Herzogthum, erhal-

*) Man sehe die Hall. Anzeigen von 1731, S. 3., und 1735, Nr. 41.

ten. Im Jahr 1680 starb dessen letzter Administrator, der Herzog August von Sachsen; es erfolgte nun die Sekularisation des Erzstifts, und Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg, nahm von dem ihm zugefallenen Herzogthume sogleich Besitz.

Herzog August hatte in Halle residirt, und mehrere Sprach- und Exercitienmeister hatten hierselbst ihr Brod reichlich gehabt, theils selbst im herzoglichen Dienste gestanden. Diese Männer mußten nun durch Unterricht adlicher und wohlhabender Bürgerkinder ihren Unterhalt suchen.

Des verstorbenen Administrators geheimer Kammerdiener Michael Milié, genannt La Fleur, ein Reformirter aus Grenoble, hatte den Einfall, eine kleine Exercitienschule für ritterliche Leibesübungen, für Mathematik und neue Sprachen zu errichten. Er überreichte deßhalb am Hofe, bei Ueberbringung der Nachricht von seines Herrn Tode, zugleich den Plan einer solchen Schule, und bat sich die Stelle eines Inspektors darüber aus. Dieser Einfall fand Genehmigung und hatte, freilich nicht durch La Fleur's Schuld, höchst wichtige Folgen. Um der Stadt wegen erlittenen Verlustes einigen Ersatz zu gewähren, wurde hierselbst für junge Leute von Adel, von denen seit des letzten Administrators Zeiten mehrere zurückgeblieben waren, die sich nicht für Studiren, sondern für Erlernung ritterlicher Uebungen bestimmten, eine Bildungsanstalt gestiftet.

Sobald Kurfürst Friedrich III. im Jahr 1688, den 29. April, zur Regierung kam, warf er sein besonderes Augenmerk auf diese Schulanstalt, verbesserte und

erweiterte sie; ließ eine Reitbahn anlegen und einen Stallmeister dazu bestellen; auch legte er ihr den Namen einer Ritterakademie bei, und stellte sie am 9. August 1688 unter die Leitung des Stallmeisters Anton Günther v. Berghorn, und unter Oberaufsicht der Staatsminister v. Dankelmann, Grumbkow und v. Schwerin. Die gute Einrichtung dieser Akademie zog bald viele reiche junge Leute, selbst aus dem Auslande, nach Halle. Doch zu der Ausbreitung ihres Ruhms half ihr mehr als Alles der Umstand, daß ein Mann, der für die Zeit, in welcher er lebte und wirkte, zu den erleuchtetsten Geistern gerechnet zu werden verdient, nach Halle kam. Es war dies der nachher so berühmt gewordene Rechtsgelehrte Christian Thomasius, (geb. 1655 zu Leipzig). Er war Magister Philosophiae und Doctor Juris daselbst, und zeichnete sich durch freimüthige Untersuchungen sehr aus, so daß er in seinen Vorlesungen großen Beifall erhielt. Aber eben die Freimüthigkeit, mit welcher dieser junge Docent nicht allein hergebrachte Behauptungen bestritt, sondern auch die Ehe zwischen Lutheranern und Reformirten, die man damals dem Herzoge von Sachsen-Zeitz, dem Schwager des Kurfürsten Friedrich's III., zum Vorwurf machte, vertheidigte, und daß er sich des unschuldig gekränkten und verfolgten August Hermann Francke, Breithaupt's, und ihrer Freunde, die in ihren Vorlesungen das Studium der biblischen Grundsprachen empfahlen und auf ein thätiges Christenthum drangen, annahm, zog ihm die härtesten Vorwürfe und selbst Verfolgung zu; er wurde als ein gottloser Irrgeist 1690 seines

Amts entsetzt, und nur durch eilige Flucht aus Leipzig entging er dem Gefängnisse. Bei seiner eiligen Flucht aus seiner Vaterstadt wurde die Armensündergloke geläutet, aber nicht ihm, sondern seinen Feinden zur ewigen Schande.

Er wandte sich nach Berlin, und fand eine freundliche Aufnahme da, wo vor und nach ihm die Freiheit des Geistes so oft Zuflucht und Schutz gefunden hat. Kurfürst Friedrich III. beschenkte ihn, und schickte ihn unter dem Titel eines Kurfürstlichen Raths und Professors auf die zu Halle neu angelegte Ritterakademie, mit einem Gehalt von 500 Rthlr. Man wies diesem unternehmenden Manne Halle an, um daselbst durch seine liberale Gelehrsamkeit, die er von manchen Pedantereien der Vorzeit entfesselte, den Studirenden als Philosoph und Moralist nützlich zu werden. Den Montag nach Trinitatis 1690 eröffnete er hier seine Vorlesungen über Logik, Moral und Naturrecht, welche er einige Wochen vorher durch ein eignes Programm: De instituendis lectionibus publicis et privatis, philosophicis et juridicis, bekannt gemacht hatte. Er hielt diese in deutscher Sprache, damals etwas ganz Unerhörtes. So arges Geschrei auch gegen seine vermeintlichen Ketzereien erhoben wurde, so fanden doch in Kurzem seine Vorlesungen außerordentlichen Beifall, und der Ruf der neuen Schule verbreitete sich in ferne Gegenden Deutschland's, daß sich gar bald eine große Anzahl Grafen, Freiherren, von Adel und vornehmer Leute Söhne einfanden, die des berühmten Thomasius Unterricht genießen wollten. Nicht bloß Studi-

rende, sondern auch Leute aus allerlei Ständen fanden sich als Zuhörer ein. Die damalige Welt wurde von Thomasius scharfsinniger Kunstweise so sehr mit Bewunderung erfüllt, daß selbst die vorzüglichsten Männer ihm zuströmten, von ihm zu lernen. Zu seinen Vorlesungen ward bald sein Haus zu klein, und es wurde ihm zu diesem Zweck auf der Wage ein Lehrzimmer angewiesen. So zeigt es sich gar bald, was ein Mann vermag, der mit Besonnenheit, auf Gott und seine gute Sache sicher vertrauend, Angriffe des Neides und der Bosheit nicht achtend, ruhig seinem Ziele zuwandelt.

Im Jahr 1691 kam der Kurfürst Friedrich bei seiner Rückreise aus dem Karlsbade durch Halle. Hier kamen ihm über 200 Studirende, (Grafen, Freiherren, Adliche, und reicher Leute Söhne,) entgegen, und bezeigten in einem öffentlichen Aufzuge ihre Ehrfurcht. Diese Frequenz erregte des Landesherrn und seines Hofes ganze Aufmerksamkeit: der schon früher entstandene Gedanke, hier eine Universität zu gründen und dazu die Ritterakademie zu erheben, ward nun Entschluß und Ausführung, nicht achtend auf das Geschrei über angebliche Ketzerei und grobe Irrthümer des Thomasius. Thomasius blieb wegen seiner Gelehrsamkeit, Wahrheitsliebe und Freimüthigkeit das Orakel des Brandenburgischen Hofes, und er kann als vorzügliches Werkzeug zur Stiftung der Universität Halle, einer Hochschule der freien Denk- und Lehrart für die ganze Evangelische Kirche, angesehen werden. Hierbei drängt sich wohl Manchem die Erinnerung auf, daß, wie einst Leip-

zig aus Prag, so Halle aus Leipzig hervorging. Hätte man in dem Jahre 1690 nicht den unsterblichen Christian Thomasius, so wie mehrere seiner Freunde, namentlich August Hermann Francke, dort verfolgt, und sie genöthigt, ihre Sicherheit im Auslande zu suchen, schwerlich wäre Halle zu einer Universität erhoben. Gerade diese beiden Männer wirkten hier mit einer seltenen Geisteskraft und Thätigkeit fort. Thomasius war der Erste, der hier Vorlesungen eröffnete, und es konnte mit Recht von ihm gesagt werden, daß der Stein, den die Bauleute verworfen hatten, hier zum Eckstein geworden sey.

Zwar war eine lutherische Universität in den deutschen Staaten des Kurfürstenthums längst als ein Bedürfniß gefühlt worden. Die Brandenburgischen Staaten hatten durch den Westphälischen Friedensschluß einen großen Zuwachs erhalten. Zu Königsberg in Preußen war die einzige lutherische Fakultät, denn die theologischen Fakultäten der Universitäten zu Frankfurt und Duisburg waren reformirt. Für die brandenburgischen lutherischen Landeskinder war die Universität Königsberg zu weit entfernt, und sie hatten bisher häufig zu Leipzig und zu Wittenberg Theologie studirt. In Sachsen, und sonderlich zu Wittenberg, herrschte der Geist der Intoleranz und Sektirerei in so hohem Grade, daß man die Reformirten nicht anders als wahre Unchristen schilderte. Der Religionshaß, den man den hier studirenden Brandenburgern einpflanzte, wurde durch diese wieder dem Volke beigebracht, wenn sie in ihrem Vaterlande Kirchen- und Schulämter

erhielten. Dies konnte keine Gesinnung der Liebe und des Vertrauens gegen den reformirten Landesherrn erwecken. Dies war den friedlichen Grundsätzen des Hofes überhaupt stracks entgegen, namentlich aber in Berücksichtigung der in die Brandenburgischen Staaten zum größten Vortheile aufgenommenen Reformirten. Eine der edelsten Thaten Friedrich Wilhelm's, des großen Kurfürsten, war die Aufnahme der von Ludwig XIV. grausam verfolgten Reformirten: diese so sehr nützlichen Leute (ungefähr 20,000) bereicherten die Preußischen Staaten mit Manufakturen, Fabriken und Gewerben aller Art.

Der würdige Staatsminister Eberhard v. Dankelmann, ein Staatsmann, der das wahrhaft Nützliche leicht erkannte, glaubte, der Zeitpunkt sey gekommen, wo Friedrich Wilhelm's Gedanke ins Werk gesetzt werden müsse, nur bisher durch Zeit und Schwierigkeit abgeschreckt, nicht ausgeführt worden sey: er betrieb vorzüglich das Geschäft der Gründung der Universität.

Es ist gewiß, daß der berühmte Dr. Philipp Jakob Spener, (geb. 1635, † 1705,) zu seiner Zeit einer der größten Theologen der Lutherischen Kirche, aus Dresden verdrängt, im Jahr 1691 nach Berlin als Oberkonsistorialrath und Probst gekommen, von dieser Zeit an die vornehmste Triebfeder war, daß die Universität wirklich zu Stande kam. Er stellte vor, wie wichtig theologische Seminarien einem Staate seyn müßten, der an sechstausend Pfarrämter habe; wie nachtheilig es sey, wenn die meisten im Geiste der Wit-

tenbergischen Schule, statt echtes Christenthum zu lehren, gegen Reformirte und andere, sie als Ketzer verdammten, unaufhörlich auf den Kanzeln zu Felde zögen; wie viel Geld selbst im Lande bleiben würde, wenn darin Gelegenheit wäre, die theologischen Wissenschaften zu erlernen. Diese Vorstellungen fanden großen Eingang, und auf seinen Vorschlag ward noch in diesem Jahre Dr. Breithaupt, bisher Senior in Erfurt, als magdeburgischer Konsist.-Rath, Professor der Theologie und Direktor eines theologischen Seminariums nach Halle berufen.

Es stellten sich der Stiftung der neuen Universität viele Hindernisse entgegen, besonders suchten die kur- und fürstlichen Häuser Sachsen's, unstreitig auf Betrieb ihrer Universitäten, welche so nahe an Halle lagen, dieselbe zu hintertreiben. Doch da der Kurfürst von Brandenburg dem Kaiser im Kriege kräftig Beistand geleistet hatte, so richteten sie nichts aus. Der Freiherr v. Dankelmann wirkte beim Kaiser Leopold I. unter dem 19. October 1693 die nöthigen Privilegia aus, sorgte für die erforderlichen Fonds und für die Berufung geschickter Lehrer.

Als die Statuten sanctionirt und sämmtliche Einrichtungen der neuen Universität geordnet waren, wurde, nachdem sie schon seit dem 1. Januar v. J. eröffnet war, der Geburtstag des durchlauchtigsten Stifters, der erste Julius nach dem alten, nach dem neuen Kalender aber itzt der zwölfte Julius zur feierlichen Einweihung bestimmt. Diese geschah auch in der hiesigen Domkirche mit einer ausnehmenden Pracht, die man von dem dama-

ligen Brandenburgischen Hofe gewohnt und welche auch der Größe des Gegenstandes würdig war. Der Kurfürst war in Person gegenwärtig, sein fürstlicher Hofstaat, die gesammten Landesstände und Kollegien der benachbarten Provinzen, und aus der Nähe und Ferne unglaublich viele Zuschauer. Die feierliche Procession ging von der Wage aus nach dem Dom, wo der Hofprediger Ursinus über Jes. 49, 23. eine Predigt hielt, und worauf vom kurfürstlichen Minister Freiherrn v. Fuchs die Einweihungsfeierlichkeiten begonnen wurden.

Dem Stifter zur Ehre wurde die neue Universität Friedrichs-Universität genannt. Der damalige Kurprinz Friedrich Wilhelm wurde zum Rektor (Magnificentissimus) derselben erklärt, und es wurde festgesetzt, daß der jedesmalige Kur- oder Kronprinz Rektor der neu errichteten Universität seyn solle; eine Einrichtung, welche mit sich gebracht hat, daß der jährlich ernannte Rektor bis auf den heutigen Tag den Titel eines bloßen Prorektors führt. Doch diese Würde ist seit 1718 nicht weiter besetzt worden.

Der erste Prorektor war der Professor der Theologie Dr. Baier, der erste Direktor der Geheimerath Dr. Stryck, und der erste designirte Kanzler war Veit Ludwig v. Seckendorf, welcher aber noch vor der Einweihung der Universität starb. Die Kanzlerstelle blieb unbesetzt bis ins Jahr 1722, wo sie der Geheimerath v. Ludewig erhielt, und nach dessen Tode der Freiherr v. Wolff. Als dieser im Jahr 1754 starb, blieb das Kanzelariat erledigt bis nach König Friedrich's II. Tode, im J. 1787, wo es in dem damaligen

Kammerdirektor der prinzlich-Heinrichschen Güter, dem Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Dieskau rc., Herrn v. Hoffmann, wieder besetzt wurde, und zuletzt Ende des Jahrs 1807 mit unserm unvergeßlichen und höchstverdienten Dr. August Hermann Niemeyer, Direktor der Frankischen Stiftungen rc.

Die bei der Einweihung vorhandenen Professoren waren in der theologischen Fakultät:

Dr. Baier, vorher Professor in Jena,

Dr. Breithaupt, vorher Senior in Erfurt, itzt magdeburg. Konsist.-Rath;

in der juristischen Fakultät:

Dr. Samuel Stryck, Geheimerath, aus Wittenberg,

Dr. Simon, bisher Professor in Jena,

Dr. Bodinus, weltlicher Konsist.-Rath, aus Rinteln,

Dr. Thomasius, als Jurist und Philosoph zugleich,

Extraordinarius: der junge Dr. Stryck;

in der medicinischen Fakultät:

Dr. Friedrich Hoffmann, bisher Stadtphysikus zu Halberstadt,

Dr. Stahl, bisher Leib- und Hofmedikus bei dem Herzog von Sachsen-Weimar;

in der philosophischen Fakultät:

Buddeus, Professor der philosophischen Moral, vorher am Gymnasium zu Coburg, nachmaliger berühmter Professor der Theologie zu Jena,

Cellarius, Professor der Beredtsamkeit und Geschichte, bisher Rektor in Merseburg,

August Hermann Francke, Professor der orientalischen Sprachen, vorher Prediger in Erfurt, *)
Martin v. Ostrow-Ostrowsky, außerordentlicher Professor der Mathematik und Physik.

Die mehresten von diesen akademischen Lehrern waren anerkannte Gelehrte, deren Ruhm schon bei der Einweihung der Universität 765 Studirende hergezogen hatte, besonders aber waren es die großen Rechtsgelehrten Stryck und Thomasius, um welcher willen viele junge Juristen nach Halle kamen.

Den Tag nach der Einweihung in der Domkirche war noch eine gelehrte Feierlichkeit in der Marktkirche, indem die Universität die ihr ertheilten Rechte zum ersten Mal ausübte, und durch die Dekane der vier Fakultäten Doktores und Magistros creirte, nämlich 2 Doktoren der Theologie, 8 Doktoren und Licentiaten der Rechte, und 30 Magistros — Doktoren heut zu Tage — der Philosophie.

An diesen festlichen Tagen wurden über 3000 Personen auf öffentliche Unkosten herrlich bewirthet, auf der Residenz 1200, darunter sämmtliche Professoren, und auf der Wage über 1800. Die Mitglieder des akade-

---

*) M. Aug. Herm. Francke (geb. 1663, gest. 1727), hielt 1685 in Leipzig mit Beifall Vorlesungen, aber Verfolgungen nöthigten ihn, nach Erfurt zu gehen, wo er als Prediger angestellt, doch, ungeachtet der Bitte seiner Zuhörer, abgesetzt wurde, weil durch seine Vorträge viele Katholiken bewogen worden seyn sollen, zur Protestantischen Kirche überzutreten.

mischen Senats saßen mit dem Kurfürsten, seinen Brüdern und dem kaiserlichen Gesandten an einer Tafel.

Zum Schlusse der ganzen Feierlichkeit wurden noch an die Professoren, die Kollegien ꝛc. goldene und silberne Einweihungsmedaillen vertheilt. Die Einweihungsfeierlichkeit hat, wie die Chronikschreiber berichten, zwanzigtausend Thaler gekostet.

Kurfürst Friedrich III. that als Stifter der neuen Universität alles ihm Mögliche, um sie zu einer der ersten in Deutschland zu erheben, ergriff jede Gelegenheit, ihr seine Huld an den Tag zu legen und ihr wachsendes Gedeihen zu fördern. Er nannte sie seine liebe Tochter.

So war nun eine Anstalt, förmlich und feierlich eingeweiht, ins Leben getreten, die sich über 138 Jahr stets rühmlich behauptet, viele gefeierte Namen unter ihre Lehrer gezählt, und dem Staate und der Kirche eine Reihe von Männern gebildet hat, die dem Preußischen Staate und ganz Deutschland zum Ruhme gereichten, deren wohlthätige Wirksamkeit die Zeitgenossen segneten, und deren Namen die Nachwelt noch mit Achtung nennt. In mehr als Einer Beziehung hat diese Hochschule der deutschen Welt eine neue Richtung gegeben; und wer dazu am meisten beitrug, war der schulterfreie Thomasius. Kardinal Albert hatte vor, hier eine Universität zu errichten, welche die Ausbreitung der reinen evangelischen Lehre verhindern, und im päpstlichen Aberglauben befestigen sollte; aber Gott hat es anders gelenkt, daß es eine Hochschule geworden ist, welche zur Verbreitung einer freiern, edlern und hellern Denkungsart, zur Ausrottung schädlicher Mißbräuche in der Rechtsgelahrt-

heit und Theologie für ganz Deutschland beigetragen, und die Fackeln einer hellern Beleuchtung der finstern Irrgänge zuerst angesteckt hat. Wie sehr dieses anerkannt worden, haben mehrere von unsern erleuchtetsten Theologen und andern anerkannt großen Gelehrten, — alle ganz unbefangene Männer, die sämmtlich andern Universitäten angehörten, — allgemein ausgesprochen: sie betrachten selbst in ihren Lehrbüchern die Stiftung der Universität zu Halle als eine Geschichtsperiode. Nicht allein Hugo, in seiner juristischen Literaturgeschichte, auch der berühmte Historiker Spittler macht in seiner Kirchengeschichte das Zeitalter des Thomasius und die Stiftung der Universität Halle zur Epoche. Als Hauptepoche in der Geschichte der neuern Theologie bezeichnet Dr. C. Kaiser in seiner Schrift: Ueber den Zustand und die Verhältnisse der neuen protestantischen Theologie und der Religionslehre, Sulzbach 1813, als die erste die Stiftung der Universität Halle 1694, welche zu allen Zeiten, mehr als irgend eine andere, den Ruhm einer liberalen Pflegerinn der theologischen Wissenschaften behauptet hat. (Henke's Kirchengeschichte, Theil 4. S. 384.) In dem in jeder Hinsicht würdigen Schreiben der westphälischen Regierung, Cassel den 9. October 1807, an die Universität heißt es, von Anerkennung ihrer seit einem Jahrhundert geübten Verdienste: ces établissements mémorables, qui ont si long tems éclairé et illustré le Nord de l'Allemagne.

Gleich bei ihrem Entstehen ward diese Hochschule in allen Fächern der Wissenschaften mit ausgezeichneten Männern bes[illegible], die sich theils durch eine gründliche

Gelehrsamkeit, theils durch eine Freimüthigkeit auszeichneten, die man damals auf andern Universitäten nicht kannte. Der Universität zu Halle gehört offenbar der Ruhm, daß ihr die Einführung der Denk- und Lehrfreiheit im protestantischen Deutschland zugeschrieben worden ist. — Thomasius, Buddeus, und späterhin Wolff lehrten die Philosophie, Breithaupt, Anton, und Francke die Theologie, Stryck, Ludewig, Böhmer die Geschichte und Rechtswissenschaft, Hoffmann und Stahl die Heilkunde, Cellarius die Philologie; — mußten solche Männer nicht den entscheidendsten Einfluß auf die Aufklärung der Preußischen Staaten und selbst auf das ganze nördliche Deutschland haben? Und nicht anders als von der größten Wichtigkeit für die Erhöhung des wissenschaftlichen Lebens mußte diese Anstalt werden, wo nicht bloß bei Anfang ihres Entstehens und Wirkens, sondern fortwährend und immerfort glänzende Geister und große Denker sich sammelten, und von wo aus zu allen Zeiten auf den Gang der Wissenschaften kraftvoll und segensreich eingewirkt wurde. Es ist ein erhebender Aufblick, zu denken, wie reich unser Halle an großen Gelehrten war und noch ist, seit der in ihm errichteten Universität. Wer nur immer die Reihen von Männern überblickt, welche diese Universität zu Lehrern gehabt hat, und die nicht bloß zu ihrer Zeit Sterne der ersten Größe waren, muß mit Hochachtung erfüllt werden. Die den Lebenden schuldige Bescheidenheit und die Schwierigkeit, unter ihnen Meister von den entschiedensten Verdiensten vor Andern herauszuheben, gebieten, hier nur Einige der Verewigten aus den verschiedenen

denen Lehrfächern zu nennen, ohne durch Uebergehung irgend Jemandes Verdienste verkennen zu wollen.

Die theologische Fakultät stand immer in den ersten Reihen *) und ist oft mit der Fackel der Erleuchtung vorangegangen. Welche Verdienste in ihren Wissenschaften haben sich nicht Breithaupt, Anton, Francke, Michaelis, Lange, Baumgarten, Semler, Nösselt, Knapp (Vater und Sohn), Niemeyer, Vater erworben! Geehrt sind ihre Namen und hochgeachtet ihre Verdienste.

Unter den mit Ruhm bekannten Lehrern der juristischen Fakultät werden immer genannt werden: Thomasius, die beiden Stryck, Ludewig, Justus Henning Böhmer, Gundling, Heineccius, Knorre, Carrach, Nettelbladt, Klein, Woltär, Schmalz, Salchow. Wie glänzen ihre gefeierten Namen in den Annalen der juristischen Literaturgeschichte, die ihre großen Verdienste um die Wissenschaft entwickelt!

Ernst Stahl, gleich berühmt durch seinen großen Scharfsinn und durch sein tiefes Eindringen in die abstractesten Gegenstände der theoretischen Medicin, als durch seine glückliche Praxis, wird in den Annalen großer Aerzte immer glänzen, so wie an die Namen Friedrich Hoffmann, Richter, Juncker, Büchner, Goldhagen, Meckel, Reil sich Erinnerungen

---

*) In Halle herrscht die theologische Fakultät vor, und man kann von dieser Universität sagen, daß ihr Charakter der theologische sey, wie von Göttingen der historische. Oken, Isis 1829, Heft 5. S. 463.

der wichtigsten Entdeckungen und zahlreicher Leistungen immer anknüpfen werden. *)

Unter den Philosophen wird ein Thomasius, Buddeus, Christian Wolff, Baumgarten, Meier, August Eberhard, Maaß, v. Jakob, Hoffbauer mit Hochachtung genannt werden, so lange Wissenschaften geschätzt und gepflegt werden.

Unter den Philologen: Cellarius, Heineccius, Klotz, Schütz, Friedrich August Wolf, Reisig, — welche Verdienste um die klassische Literatur erwarben sich diese Männer! und welcher Rang gebührt in den morgenländischen Sprachen den beiden Michaelis, Johann Heinrich und Benedict!

Hochverdient um die Geschichtskunde machten sich Gundling, Pauli, Thunemann, Matthias Sprengel, Forster, Krause, Ersch; Letzterer war zugleich einer der größten Literatoren der neuesten Zeit.

Die Mathematik hat hochberühmte Männer aufzuweisen: Christian Wolff, v. Segner, Karsten, Klügel, Pfaff.

In den Naturwissenschaften ehrt Jeder die Physiker und Chemiker Stahl, Krüger, Lange, Gren, Gilbert, und in Curt Sprengel den großen Botaniker.

Und was sind die jetzt hier genannten Männer, und die übrigen Lehrer dieser Hochschule, die an ihrem Theile auch zur Verbreitung des Lichts redlich beitrugen, ob

*) M. s. über sie Sprengel's Gesch. der Medicin, Th. 5.

sie gleich nicht so viel Aufsehen erregten, wohl auch nicht solche hervorstechende Geistesgaben als jene hatten, nicht noch außer ihren bestimmten Berufsarbeiten geworden! was haben sie nicht noch durch ihre Schriften für das große Publikum, und für die Wissenschaften überhaupt, für Mit- und Nachwelt gewirkt!

Wie viel hat das Spruchcollegium, das der hiesigen juristischen Fakultät schon am 3. Januar 1693 ertheilt wurde, gearbeitet und gewirkt! Mit Stolz können die Professoren dieser Fakultät darauf hinsehen, und sich des Vertrauens der angesehensten Gerichtshöfe rühmen. Vielleicht, daß keine Fakultät in Deutschland so viele Acten aus dem Auslande erhielt und noch immer erhält, als die hiesige.

Welche große Lehrer und Meister sind nicht in den Jahrbüchern der Menschheit unserer Erinnerung aufbewahrt! Ich erinnere nur an Thomasius, Stryck, Friedrich Hoffmann, Stahl, Gundling, Lange, Christian Wolff, Ludewig, Baumgarten, Nettelbladt, Semler, Nösselt, Knapp, Niemeyer, Schütz, Fr. Aug. Wolf &c.

Wer die Verzeichnisse von den Schriften, die von diesen Männern geschrieben wurden, auch nur flüchtig überblickt, wird über den enormen Fleiß ihrer Verfasser erstaunen, er wird aber auch zugleich von der Größe ihres weiten Wirkungskreises, von der Wichtigkeit ihres Einflusses auf den menschlichen Geist, auf die Erweiterung und Aufklärung in jeder Art der Wissenschaften ergriffen und überzeugt werden. Wer sollte undankbar des Segens vergessen, den Thomasius, Spener und

Francke — dieses schöne Kleeblatt — der Welt gebracht haben?

Christian Thomasius, dieser Heros der Aufklärung, ein in vielfacher Hinsicht merkwürdiger Gelehrter, wirkte bis zu seinem Tode für Verbreitung wissenschaftlicher und nützlicher Kenntnisse, und erwarb sich durch seine mündlichen und schriftlichen Vorträge und übrigen Bemühungen große Verdienste, nicht nur um seine zahlreichen Schüler und seine Zeitgenossen, sondern auch um die später lebende Menschheit im In- und Auslande, und hat wohl zum Glück derselben mehr beigetragen, als mancher in seinem Leben hochgepriesene Ländereroberer. Er war der erste akademische Professor, der den Muth hatte, Kollegia in deutscher Sprache zu lesen und ein Programm in dieser Sprache zu schreiben; eine Neuerung, über welche die andern Universitäten ein gewaltiges Zetergeschrei erhoben: dieses schien ihnen der Vorbote einer völlig einreißenden Barbarei, es schien ihnen ärger als eine Gotteslästerung zu seyn. Auch schrieb er seine Lehr- und andere Bücher in der deutschen Sprache.*) Wie viel aber die deutsche Sprache durch diese Kühnheit für ihre Ausbildung, der verfeinerte Geschmack in den Wissenschaften, und die Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter den übrigen Ständen hierdurch gewonnen haben, ist bekannt. Thomasius

*) Er schrieb 1688 das erste deutsche Journal, welches die neuen Schriften beurtheilte, unter dem Titel: Monatliche Unterredungen einiger guten Freunde von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten.

örte nicht auf, sich gegen die herrschenden Vorurtheile nd den Aberglauben seiner Zeitgenossen zu erklären, ie Einwirkung des Teufels auf die menschliche Seele u läugnen, und kühn die Anmaßungen des evangelischen Pfaffenthums zu bekämpfen. Besonders hat sein glückches Wirken — und das ist sein Hauptverdienst um die Menschheit — zur Verdrängung des heillosen Glaubens n Hexerei und zur Abschaffung der entehrenden Hexenrozesse und der Folter, deren Grausamkeit und Unnützchkeit ihn gleich sehr empörten, unendlich viel beigetraen, und er hat schon dadurch allein sich um seine Zeitenossen und ihre Nachkommen unsterbliche Verdienste :worben. Millionen Menschen hat er von einem furchtaren Joch und der mit selbigem verschwisterten Dummzit befreit, — daß sie zu guten und frohen Bürgern der :rde und des Himmels erzogen werden können. Freilich at es noch hinterher nicht ganz an unglücklichen Opfern :s Aberglaubens gefehlt, und selbst heutiges Tages fehlt s daran in Spanien, Italien, und Portugal noch nicht, o das „heilige" Gericht der Inquisition seine Krallen och über Himmel und Hölle, über Körper und Geist, ber Lebendige und Todte, über Hab' und Gut ausreckt. *) Er war der Erste, welcher die Wissenschaft

*) Gegen die unsinnigen Hexenprozesse wagte schon im J. 1631 der Jesuit Friedrich Spé, ein Deutscher, zu schreiben. Er fand aber wenig Gehör. Ungefähr um die Zeit, als Thomasius den Hexenprozeß vorzüglich mit juristischen Gründen bestritt, griff Balthasar Becker, ein Prediger in Amsterdam, († 1698,) den

von den Banden der Konjekturalien zu befreien und auf ihre ewige Grundlage — Beobachtung und Erfahrung — zurückzuführen suchte. Er führte das Naturrecht in die Gerichtsstuben ein. So wurde die Universität zu Halle ein Lichtpunkt, nicht bloß für die deutsche, sondern auch für die europäische Welt. *)

Dr. Spener, der zu den ehrwürdigsten und erleuchtetsten Theologen seiner Zeit gehört, hat in den ein-

---

Glauben an Hexen und Teufelsbesitzung mit Gründen aus der Cartesianischen Philosophie an. Er schrieb 1691 ein Buch, unter dem Titel: Bezauberte Welt rc., worüber er seines Amts entsetzt wurde. Der kaiserliche Mathematiker Joh. Kepler († 1630) machte sich auch dadurch verdient, daß er mitwirkte, die Hexenprozesse wenigstens zu beschränken, obwohl er nur gegen die Verfahrungsweise dabei aufzutreten wagen konnte, nicht unmittelbar gegen die Idee derselben. So weit hatte es der Protestantismus damals noch nicht gebracht. Die gänzliche Abschaffung dieser schmachvollen Hexenprozesse ist als ein Sieg der in demselben Geiste, in welchem Copernicus und Kepler die Bahn gebrochen, fortschreitenden Naturwissenschaften zu betrachten. Kepler's Mutter war als Hexe angeklagt, und ihr Sohn hatte sie vor Gericht zu vertheidigen. A. L. Z., 1832, Nr. 85. S. 40.

*) Von diesem Verdienstvollen handeln: die Berliner Monatsschrift bei Gelegenheit des nicht gefeierten Jubiläums der Universität Halle, 1794, Januar Nr. 2., Februar Nr. 6., und März Nr. 2. — Schröckh's Allgemeine Biographie, Th. 5. — Chr. Thomasius nach seinen Schicksalen und Schriften, von H. Luden. Berlin 1805. 8. — Buchholz's N. Monatsschr., 12. Jahrg. 1831, Heft 4. S. 370 — 372.

flußreichen Verhältnissen der Aemter, die er in den bedeutenden protestantischen Städten Straßburg, Frankfurt a. M., in Dresden und Berlin bekleidet hat, zur Verbesserung des innern und äußern Zustandes der Lutherischen Kirche und zur Verbreitung vernünftigerer Ansichten über Religion, Christenthum und Kirchenwesen unermeßlich Vieles gewirkt. Ihm verdankt die Evangelische Kirche die Belebung des Bibelstudiums und der praktischen, wahrhaftigen Frömmigkeit unter ihren Theologen und Laien. Er drang darauf, daß Geistliche die Bibel, als die einzige Erkenntnißquelle und Glaubensregel, zu ihrem Hauptstudium machen, und daß ihnen die Lehrer auf Universitäten zur praktischen Auslegung derselben Anleitung geben sollten. Im Jahre 1691 als Probst und Oberkonsistorialrath nach Berlin versetzt, wendete er, da wie überall hochverehrt, seinen Einfluß an, Halle als Universitätsstadt zu empfehlen. Große Staatsmänner unterstützten seine Stimme und sorgten für ausgezeichnete Lehrer der neuen Universität. Die Organisation der ersten theologischen Fakultät aber war vorzüglich sein Werk. So wurden auf Spener's Vorschlag Breithaupt, Francke und Anton berufen, und lehrten frei nach Spener's Grundsätzen, — ein so arges Geschrei auch auswärtige Orthodoxen, ein Deutschmann in Wittenberg und ähnliche Ketzermacher, gegen sie erhoben. Die erleuchtete Regierung schützte die Lehrfreiheit, ließ der Wissenschaft freien Lauf, und bedachte, daß das Wort Gottes ungebunden bleiben müsse.

Francke und seine Kollegen bestrebten sich, die Theologie der Lutherischen Kirche von dem scholastischen

und polemischen Boden wieder zurückzuführen zur Heiligen Schrift, und ein biblisch-praktisches Christenthum anzuregen. Sie warfen, wie der edle, fromme Spener, mit dem bessern Theile seiner Schule nur die Bande des unfruchtbaren kirchlichen Dogmatismus von sich, und lehrten vom Stande des Evangeliums aus das Ansehen der Symbolischen Bücher richtiger schätzen; aber sie verwarfen keinesweges die Gelehrsamkeit,*) noch den Vernunftgebrauch in Sachen der Religion, was

---

*) Daß Spener die Gelehrsamkeit geringgeschätzt, diesen Vorwurf verdient er gewiß nicht. Er wußte jeder Wissenschaft den Werth zu geben, und ließ sich durch den Mißbrauch gelehrter Kenntnisse nicht verleiten, die Wissenschaft selbst zu verwerfen. Spener besaß eine seltene und sehr vielseitige Gelehrsamkeit, die sich selbst mancher der Theologie fremder Fächer, wie Genealogie und Heraldik, bemächtigte. „Ich habe", sagt Spener selbst, „mich oft erklärt, daß ich kein einziges Stück der Erudition verwerfe, und wollte vielmehr, daß alle Studiosi nicht nur frömmer, sondern auch gelehrter würden. Deßwegen ist mir unter den Frommen der, welcher auch gelehrt ist, immer angenehmer, ja, ich eifere dagegen, sobald mich däucht, daß jemand die Studien etwas zurücksetzt." Dies sind Spener's Worte in seiner Vorstellung gegen Dr. Schelwig's sektirische Pietisterei, §. 14. — Schröckh's Christl. Kirchengeschichte seit der Reformation, Th. 8. S. 255. — Hiermit ist zu vergleichen das vom Konsist.-Rath Dr. Knapp verfaßte Leben in der Zeitschrift: „Die Franckischen Stiftungen," Bd. 1., welches auch in Bd. 4. St. 2. S. 127. des Biographen wieder abgedruckt ist, und eine unparteiische Würdigung seiner großen Verdienste um die Evangelische Kirche enthält.

Frömmler, Mystiker und Finsterlinge zu thun pflegen; sondern sie drangen auf ein thätiges, im Glauben und in der Liebe lebendiges Christenthum, entgegengesetzt der begriffsmäßigen Starrheit der herrschenden Buchstabenlehre und der unfruchtbaren Kälte des christlichen Lebens. Daher ihr vorherrschendes Bemühen, für Kirchen und Schulen Diener zu erziehen, die sich durch frommen Sinn und regen Eifer für ihr Amt auszeichneten. Daß dieses vorzüglich A. H. Francke gelungen sey, darüber ist nur Eine Stimme; denn beseelt vom brennenden Eifer, viel Gutes zu wirken, war er in allem Betracht der Wirksamste. *)

A. H. Francke, war unter den Männern, welche in Spener's Geist wirkten, der merkwürdigste, ein vieljähriger vertrauter Freund von Spener; er hatte sich ganz nach diesem gebildet, und befolgte dessen Grundsätze durchgängig. In den Spener'schen Vorschlägen liegt daher der Keim zu vielen seiner vorzüglichsten Ideen. Gott segnete Francke's Arbeit mit einem über alle Erwartung glücklichen Erfolg, zum Heil unzähliger Menschen in verschiedenen Weltgegenden. Aber wer mag behaupten, daß sein Wirkungskreis so ausgebreitet und seine Thätigkeit so wohlthätig geworden wären, wenn ihm nicht ein solcher Vorgänger, der so mächtig auf sein Zeitalter wirkte, Bahn gemacht hätte? Unläugbar viel hat Spener dazu beigetragen, den redlichen, uneigen-

---

*) Die Universität Halle nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie, von Dr. A. H. Niemeyer, (Halle 1817,) S. XLVIII.

nützigen und so ganz auf praktisches Gute gerichteten Sinn unsers Francke zu wecken und zu nähren; und sehr viel hat sein Ansehen in Berlin gewirkt, so manches Hinderniß, das sich den Unternehmungen Francke's Anfangs entgegenstellte, leichter zu überwinden.

Die Grundsätze, von welchen die ersten Theologen der neuen Universität geleitet, und wodurch ihre Bemühungen zur Förderung christlicher Frömmigkeit und zur Erziehung der Lehrer für Kirche und Schule so erfolgreich wurden, hatten lange Zeit Einfluß auf den Sinn ihrer Nachfolger, wie selbst auf die Berufung der Professoren, da fast ausschließlich Theologen der sogenannten Pietistischen *) Partei angestellt wurden. So wurden die neue Universität und die gleichzeitig entstandenen Francke'schen Stiftungen ein Hauptsitz dieser theologischen Partei, welche bei allen ihren Eigenheiten unverkennbar viel Gutes stiftete. Durch ihre Bemühungen fing es in finstern Köpfen zu tagen an, ein Wandel nach Christus Sinn, im Geist und in der Wahrheit, wurde befördert, und der Same wahrer Frömmigkeit über Deutschland ausgestreut. Man muß dieser Spener-Francke'schen Schule, häufig die Pietistische

*) Spener's Anhängern, besonders einigen jüngern Gelehrten auf der Universität Leipzig, welche in Spener's Geist eingingen, gab man zum Spott den Namen der Pietisten. In der folgenden Zeit, wie es zum Theil jetzt noch geschieht, hießen freilich alle Diejenigen Pietisten, welche sich bemühten, ihr Christenthum auch im Leben zu beweisen, und der Spener-Francke'schen Schule gab man den Namen der Pietistischen.

genannt, wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß durch sie mehr Leben und Wärme in alles, was in der Kirche die allgemeine Erbauung befördern soll, gekommen sey; daß sie die Lehrart des christlichen Volkes von einem todten, nur Streit erregenden Formelwesen zurückgebracht, und zu der einfachen und herzlichen Lehrweise der Bibel zurückgeführt habe; und daß man dieses Verdienst vorzüglich auf die Rechnung ihrer ersten Lehrer, manche Ausartung aber mehr auf die Rechnung ihrer spätern Schüler schreiben müsse. Denn späterhin wurden Spener's vortreffliche Grundsätze von Vielen nicht recht verstanden und falsch angewendet; ein erbauliches Geschwätz wurde mit Theologie verwechselt, ohne zu bedenken, daß sich stets in dem Theologen gründliche Gelehrsamkeit mit praktischer Frömmigkeit vereinigen müsse; religiösen Gefühlen und zu häufigen Andachts- und Gebetsübungen legten sie einen zu hohen Werth bei, während von ihnen ihre zur Schau getragene Frömmigkeit nicht immer durch Sinn und Leben bethätigt, wohl gar durch ihre Schmähungen und Verfolgungen gegen Andersdenkende — Freunde eines vernünftigen Christenthums, (jetzt Rationalisten genannt) — nur zu oft bewiesen ward, daß der Geist des Herrn, d. h. der Geist der Liebe, in ihnen nicht wohne, obschon sie sich dessen rühmten; ihre übel verstandene Frömmigkeit bezeichnet den Charakter des verwerflichen Pietismus und der nachmaligen Pietisten, die weder im Geiste des frommen Spener's noch der großen Reformatoren dachten, lehrten und wandelten. Ueber August Hermann Francke's Leben und Verdienste, von Dr. A. H. Niemeyer, in

Heinzelmann's und Voss'ens Philosoph. Blicken, Bd. 1. St. 2. S. 62.—74. Frank. Stiftungen, Bd. 2. S. 39. ff. Teller, in der Berl. Monatsschr. vom Jul. 1794, und dessen Gallerie aller merkw. Menschen, H. 6. Chemn. 1795. — A. H. Francke. Eine Denkschrift zur Säkularfeyer seines Todes, von Dr. Heinrich Ernst Ferdinand Guerike, Licent. und Privatdoc., (jetzt Prof. der Theologie,) (Halle 1827) 8. S. 467. rc.

Eine ganz andere Denkart erzeugte der berühmte Philosoph Christian Wolff, (geb. 1679 zu Breslau). Dieser ward im J. 1706 als der erste Professor ordinarius der Mathematik auf hiesiger Universität angestellt, und eröffnete 1709 auch Vorlesungen über alle Theile der Philosophie. Er trat in Descartes und Leibnitz'ens Fußstapfen, und suchte die Grundsätze, Lehren und Meinungen, wozu diese den Grund gelegt hatten, weiter auszubilden, zu vervollkommnen, und in ein zusammenhängendes System zu bringen. Das Studium der Philosophie, welche alles Denkbare in den Kreis einer vernünftigen Beurtheilung zog, brachte er in Schwung und Leben. Durch seinen mündlichen Unterricht, den er als öffentlicher Lehrer auf den Universitäten zu Leipzig, Halle, und Marburg seinen zahlreichen Zuhörern ertheilte, wußte er ihre Gemüther für strengere mathematisch-philosophische Wissenschaften zu gewinnen, und zuerst das Studium der Mathematik auf den deutschen Universitäten gemeiner zu machen. Aber dieses geschah nicht bloß bei seinen Zuhörern, sondern seine strenge Methode und die Einführung deutlicher und bestimmterer Begriffe in alle Wissenschaften erzeugten einen philosophischen Geist und

vermehrten Bestimmtheit und Gründlichkeit im Denken in Deutschland. Er erwarb sich um die wissenschaftliche Cultur der Deutschen und ihren Sinn für System, Ordnung und Methode ein bleibendes Verdienst. Wie Thomasius zuerst in Deutschland den Gebrauch der Muttersprache und mit ihr den Gebrauch philosophischer Denkungsart verbreiten half: so that es auch Wolff. Er verdrängte durch seine deutschen Lehrbücher vollends die Scholastik von den deutschen Universitäten, wozu auch Thomasius mitgewirkt hatte. (Vgl. Tennemann's Grundriß der Geschichte der Philosophie (Leipzig 1829), S. 424.)

Zugleich gab er durch seine zahlreichen deutschen Schriften auch den deutschen Schriftstellern seiner Zeit ein großes Muster der Correction, und einen Beweis, daß man sich über tiefsinnige philosophische Materien auch in der deutschen Sprache verständlich ausdrücken könne. Wie man auch im Uebrigen Wolff's Bemühungen beurtheilen möge; unläugbar bleibts, er hat auf seine Zeitgenossen so gewirkt, daß seitdem unter den Deutschen das Nachdenken über Gott, Religion, Vorsehung, die Pflichten des Menschen und andere Gegenstände, welche für die Wohlfahrt des Menschen von der größten Wichtigkeit sind, erst recht ins Leben getreten ist.

Zwar wurden seine Lehrsätze von einer Partei verkannt und arg gemißdeutet. Zwischen ihm und den theologischen Professoren hierselbst, an deren Spitze Joachim Lange, unter seinen eigentlichen Kollegen unstreitig der Gelehrteste, stand, kam es zu harten Kon-

stiften. Er wurde bei Hofe angefeindet, daß er der spekulativen Vernunft zu viele Rechte einräume, daß seine demonstrative Methode dem Glauben und der Beruhigung gefährlich werde, folglich es auf Vernichtung des Christenthums abgesehen sey. Er trage das Leibnitzische System der Harmonia praestabilita vor, diese führe aber zum Determinismus und hebe des Menschen freien Willen auf; namentlich untergrabe sie den Militärdienst, ihr gemäß könne der König keinen Deserteur mehr zur Strafe ziehen. Doch mehr noch, als Joachim Lange's und seiner Kollegen Anklageschreiben, wirkten zu Wolff's Verbannung zwei militärische Frömmler, der General der Kavallerie v. Natzmer und der Generalmajor v. Löben. Diese hatten zu Halle gehorcht, wo man ihnen in den schwärzesten Farben Wolff's Philosophie als höchst verderblich dargestellt und sie zu seinen bittersten Gegnern gemacht hatte, worauf sie bei dem religiösen Könige persönlich lichtscheue Angeber wurden. (Vergl. Röhr's Kritische Bibl., 1830, Bd. XI. H. 1. S. 116.) — König Friedrich Wilhelm I. sah in der Harmonia praestabilita nur einen, alle Freiheit ausschließenden Fatalismus; und obgleich jene Lehre, so wie sie von dem Philosophen Wolff vorgetragen wurde, sich im Grunde nicht wesentlich von dem theologischen Dogma der unbedingten Gnadenwahl Gottes unterschied, so vertrieb er doch den Philosophen, weniger aus Vorliebe für Joachim Lange, als aus Besorgniß, daß seine Strafgewalt unter der Lehre von einer Vorherbestimmung der Handlung leiden könnte. Des Königs bekannte große Vorliebe für das Militär, besonders für

große Soldaten, kam zugleich mit ins Spiel. Nach einem Königl. Kabinettsbefehl unter dem 8. Nov. 1723 wurde Wolff seines Amtes entsetzt und mußte sich binnen 24 Stunden aus Halle und binnen 48 Stunden aus den gesammten Preuß. Staaten, bei Leib- und Lebensstrafe, entfernen. — Die Ursache dieser Erscheinung lag ohne Zweifel nur darin, daß man in diesen Zeiten in der Physikologie der Menschen und der Gesellschaft noch zu weit zurück war, um eine Lehre, wie die der Harmonia praestabilita, gehörig zu würdigen. Probst Reinbeck zu Berlin, der zu den erleuchtetsten Theologen seiner Zeit gehörte, erklärte der theologischen Fakultät offen und frei, daß sie Wolffs Lehre ganz falsch verstanden habe, und suchte dieselbe, obschon vergeblich, zu überzeugen, daß Wolff die Lehren, die sie ihm beimessen wollte, zum Theil nicht aufgestellt habe, und daß andern Theils sie nicht so gefährlich seyn möchten, als sie ihr geschienen. (Hoffbauer's Geschichte der Universität Halle, S. 198.) So hatten unrichtige Vorstellungen und falsche Berichte, die man dem Könige gegeben hatte, ihn zu seiner Uebereilung und einem großen Mißgriff verleitet.

Der aus Halle vertriebene Philosoph Chr. Wolff wurde von dem Landgrafen Carl von Hessencassel mit offenen Armen aufgenommen, und unter sehr ehrenvollen Bedingungen auf der Universität Marburg angestellt, um daselbst das Studium der Mathematik in Aufnahme zu bringen.

Wolff war zwar aus Halle entfernt, mit ihm aber keinesweges seine verpönte Philosophie, obschon ihre Freunde sie in der ersten Zeit nur insgeheim und mit

großer Vorsicht pflegen durften. Sehr fleißig wurden nun seine Schriften gelesen. Nach einigen Jahren sah der König Friedrich Wilhelm selbst, daß Wolffen sehr unrecht geschehen und der Universität durch seine Wegweisung viel Schaden gethan worden; daß sein System bei weitem nicht das Gefährliche in sich enthalte, welches man darin zu finden glaubte. Er machte daher wiederholte Versuche, ihn wieder in seine Staaten zu ziehen. Wolff aber verweigerte seine Rückkehr, indem er gegen seinen jetzigen Landesherrn, der ihn so liebevoll aufgenommen und sich so gnädig gegen ihn bewiesen habe, nicht undankbar seyn könnte.

Friedrich II., König von Preußen, von 1740 bis 1786, einzig und groß in vieler Hinsicht, ein Monarch, der allgemein als das Muster der Könige anerkannt wurde, war auch groß als Beschützer und Förderer der Wissenschaften und Künste. Er selbst wandelte in ihrer Bahn und ehrte sie. Die Wissenschaften waren von Jugend auf sein Trost und seine liebste Erholung gewesen, und der Könige sind gewiß wenige, die ihm an gelehrten Kenntnissen an die Seite zu setzen wären. Man kennt die Schriften, mit welchen er die Welt beschenkt hat, aus denen allen der Geist der Philosophie athmet, die alle Beweise seines gebildeten Geschmacks sind. Er arbeitete dahin, gute Köpfe in seine Staaten zu ziehen, und berief von Zeit zu Zeit ausgezeichnete Gelehrte nach denselben, und salarirte sie eigends und, für damalige Zeiten, auch hoch. Er beförderte

derte zuerst in Deutschland und seinen weitläufigen Staaten Freimüthigkeit im Denken und Lehren, und Freiheit der Presse. Welche segensreiche Folgen daraus für das Wohl der Staaten, für die Erkenntniß der Rechte der Menschheit, und für die Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion entstanden sind, ist allgemein anerkannt und dankbar verehrt worden. (Gedächtnißpredigt bei dem Tode Friedrich's II., Königs von Preußen, im Namen der Universität gehalten von Dr. A. H. Niemeyer. 1786.)

Der allenthalben verketzerte und verfolgte Märtyrer der Wahrheit fand bei ihm eine Stätte der Zuflucht; und groß war die Duldung, mit der er alle Sekten umfaßte. Dieser Duldung hatte er es aber auch zu verdanken, daß ihn Alle, Protestanten, Katholiken, Herrnhuter, Schwenkfeldianer, Juden, und Deisten, als ihren Vater liebten, und daß sein Land unter seiner Regierung immer blühender ward, während die Staaten, wo man noch Toleranz für eine Geburt der Hölle ansah, in jeder Vollkommenheit zurückblieben.

Schon am sechsten Tage seiner Regierung schrieb er an den Probst Reinbeck: „ich bitte ihn, sich um „den Wolffen mühe zu geben; ein Mensch, der die „Wahrheit sucht und sie liebt, muß unter aller menschlichen Gesellschaft werth gehalten werden, und glaube „ich, daß er eine Conquete im Lande der Wahrheit ge„macht hat, wenn er den Wolff hierher persuadiret." Buchholz, N. Monatsschr. für Deutsche, 1832, März, S. 258.

So wurde alsbald von Friedrich der berühmte Philosoph Wolff zurückberufen, und zwar höchst ehrenvoll, als Vicekanzler der Universität Halle und Professor der Mathematik und des Natur- und Völkerrechts, mit einem Gehalte von 2000 Rthlr. Wolff langte Anfangs December 1740 zu Halle wieder an, und Joachim Lange (!) mußte ihm entgegenkommen. Wolff hatte Friedrich II., mit dem er längst in Briefwechsel gestanden, den ersten Band seines vortrefflichen Werks: „Recht der Natur", zugeeignet und übersandt. Friedrich, (damals noch Kronprinz, aber nach acht Tagen König,) antwortete ihm unter dem 23. Mai 1740. Es bedarf nur der Erinnerung an diese Schrift eines der vorzüglichsten Philosophen des vergangenen Jahrhunderts, des scharfsinnigen Wolff, der sein System des philosophischen Staatsrechts seinem Könige, der, wie kaum ein anderer, unumschränkt zu regieren gewohnt war, selbst zueignete; Beweis genug, daß die preußische Staatsverwaltung und der König selbst das Verhältniß des Regenten zu seinem Volke als ein in der Vernunft begründetes Rechtsverhältniß anerkennen.

Wolff's Schule behauptete nun das Feld. Während seiner siebzehnjährigen Abwesenheit von Halle hatten sich hierselbst mehrere junge Docenten auf seine Philosophie mit Eifer und Glück gelegt. Unter diesen zeichnete sich vor allen der nachherige so berühmte Theologe unserer Universität, Siegmund Jakob Baumgarten, aus, (geb. 1706 zu Wollmirstädt,) 1734 ordentlicher Professor der Theologie, und 1739 Doktor derselben († 1757). Von ihm muß man in Absicht der Theo-

logie eine neue Epoche in Halle rechnen. Seine streng-philosophische Lehrart, die er dem Studium der Wolffischen Schriften abgewonnen, und theils auch seinem methodischen logischen Kopfe zu verdanken hatte, gewöhnte die jungen Studirenden vorzüglich, Ordnung in Alles zu bringen, was sie dachten, hörten, lasen, ausarbeiteten, und überall auf Klarheit und Bestimmtheit der Begriffe, als auf das vortrefflichste Bildungsmittel, fest zu halten. Baumgarten, ein sehr beliebter und verehrter Docent, lehrte fast ein Vierteljahrhundert an hiesiger Universität, und zählte eine große Schaar von dankbaren Zuhörern, durch welche sein berühmter Name, aber auch zugleich seine Lehre, wie die Neuheit und das Methodische seiner Lehrart, bald sehr weit verbreitet und nachgebildet wurden. Es bleibt eins seiner größten Verdienste um die Theologie, daß er so viel Deutlichkeit, Bestimmtheit und Festigkeit in die praktische Theologie gebracht hat. Es kann indessen nicht geläugnet werden, daß nicht wenige von Baumgarten's Schülern dessen Lehre und Lehrform beim Unterricht des Volks und auf den Kanzeln unklar gebrauchten. Gegen diesen Unfug mit den philosophischen Predigten trat am kräftigsten in die Schranken, nicht ein Theologe, sondern ein Philosoph, der zu seiner Zeit hochgefeierte Dr. Georg Friedrich Meier, Professor zu Halle. Vergl. Hall. wöchentliche Anzeigen v. J. 1754, Stück 12.

Doch viele von Baumgarten's echten Schülern, durch seine Disciplin an das Streben nach Ordnung, Klarheit und Bestimmtheit in den Begriffen gewöhnt, waren fähig und stark geworden, kühnere Schritte zu

wagen, und nicht wenige derselben gehörten in der Folge zu den bedeutendsten und erleuchtetsten Theologen ihrer Zeit. Aber der gräßeste und berühmteste unter allen seinen Schülern ward Johann Salomo Semler, unstreitig auch einer der größesten und verdientesten Theologen älterer und neuerer Zeit; ein wahrer Koloß von Gelehrsamkeit. Wie Wolffen früher Des Cartes, Leibnitz, und Thomasius den Weg gebahnt hatten, und einem Baumgarten wieder Wolff: so geschah dieses in der Folge an Semler durch seinen berühmten Lehrer und großen Freund Siegmund Jakob Baumgarten. Ihn hatte Baumgarten gleich vom Anfange an vor allen seinen studirenden Jünglingen ausgezeichnet; hatte ihm seine große Bibliothek geöffnet; ihm ein vorurtheilsfreies Studium der Geschichte überhaupt und der kirchlichen insbesondere empfohlen, dessen großen Nutzen er aus eigner Erfahrung kannte; und auch er mußte, wie Thomasius, das Studium vorzüglich rühmen, indem er von der hohen Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit des in alle Zweige der Theologie eingreifenden Studiums der christlichen Religions- und Kirchengeschichte für alle Religionslehrer überhaupt sich fest überzeugt fühlte. Und eben das Gebiet der Geschichte, und vorzugsweise Kirchengeschichte und Patristik, war es, was Semler, der große Mann von Geist, von vielem Scharfsinn und ungeheuerm Fleiße, enthusiastisch und vorurtheilsfrei bearbeitete, und worauf er so viel Neues und Wichtiges entdeckte, was unzählbare Winke zur Verbesserung und Berichtigung theologischer Kenntnisse enthielt. Semler's tiefem Studium der Kir-

chenschriftsteller haben wir besonders diejenige Aufklärung zu verdanken, welche Kritik und Kirchengeschichte geben können.

Semler's Hauptepoche fängt sich mit dem Jahre 1760 an, wo er durch die Schrift: „De Daemoniacis", das erste laute Aufsehen erregte. Nun ward er der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, und — natürlich auch der orthodoxen Verfolgungssucht. Er war in dem schlimmsten Rufe der Heterodoxie; und doch hat nie ein Curator seine Lehrfreiheit eingeschränkt. Aber Verleumdung, selbst bei seinen Vorgesetzten zu Berlin, konnten ihm sein Wirken nicht verleiden, noch seinen freien Muth beugen; treu seinem Berufe und im heiligen Eifer für die Wissenschaft und die Freiheit ging er unaufhaltbar und unausgesetzt seinen Weg fort, wurde die Zierde dieser Hochschule und der Begründer eines neuen Lebens in der Theologie, indem er der freien Forschung und Prüfung in Sachen der Religion das Recht verwahrte, — mit möglichster Kraft. Er legte — mit grammatisch-historischer Interpretation auf der einen, und jenem Princip der freien Forschung auf der andern Seite — zu einer gelehrten historisch-philologisch-kritischen Behandlung der gesammten Theologie in Halle den Grund, die, hernach in einem großen Theile der Protestantischen Kirche eingeführt, ganz veränderte Ansichten von theologischen Hauptlehren allgemein verbreitet hat, und die trotz aller Gegenwirkung siegreich fortgeschritten ist. Dieser große, achtungswürdige Gelehrte hat zur Beseitigung jener Vorurtheile, welche offenbar dem Geiste

des Protestantismus entgegengesetzt sind, unläugbar viel beigetragen. *)

Unter den günstigsten Umständen, die hierbei wirkten, war von besonderer Wichtigkeit der mächtige Schutz, den die christliche Glaubens- und Lehrfreiheit am Throne Friedrich's II. fanden. Dieser weise Regent sicherte einem namhaften Theile des protestantischen Deutschland's in religiösen Dingen die heiligen Rechte des Gemüths, und machte seinen Staat zu einem Asyl aller freisinnigen Denker. In demselben verloren alle Angriffe auf den erwachten religiösen Forschungsgeist ihre Kraft und Wirksamkeit. — Semler hielt viel auf historische Erklärung der biblischen Bücher, und drang auf den Unterschied der Theologie und der Religion, und bei dieser wieder auf den Unterschied der öffentlichen und der Privat-Religion. Von ihm galt in der Hauptsache, was in spätern Jahren Dinter von Reinhard in Dresden schreibt: „Reinhard war „orthodox aus Ueberzeugung, doch so, daß er das We-

*) Was den Einfluß der Hall. Universität auf Theologie überhaupt und auf die praktische insbesondere so bedeutend machte, hat der verewigte hochverdiente Kanzler Dr. Aug. Herm. Niemeyer trefflich dargestellt in der Schrift; „Die Universität Halle nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie in ihrem ersten Jahrhundert", Halle 1817, 8. Auf das stärkste wird man dabei festgehalten, wenn man den Theologen, der an der Spitze dieser Universität stand, sich mit eben so unparteiischer Gerechtigkeit als liberaler Milde und weiser Schonung der mancherlei dabei erscheinenden Rücksichten darüber aussprechen hört.

„sentliche vom Außerwesentlichen zu unterscheiden wußte.
„Ueber Dämonologie, über einzelne Wunder konnte ich
„mich gegen ihn so frei äußern, als ich wollte; er tadelte
„es nicht. Höchstens sagte er: Reden Sie mit mir so,
„so viel Sie wollen. Aber nehmen Sie sich bei Leuten
„in Acht, wo diese Aeußerungen Ihren Leuten gefährlich
„werden könnten. Aber, wenn vom seligmachenden
„Glauben die Rede war, sprach er nie so. Dann glühte
„sein Herz und sein Blick." *)

Semler wies alle neuangehende Studirende von seinen Vorlesungen zurück, bis sie erst ihren Cursus bei seinen Kollegen gemacht hatten, um Mißverständnisse und üble Anwendung möglichst zu verhüten. „Semler war", — so bezeugte sein naher Kollege und intimer Freund, der Kanzler Dr. Niemeyer, — „ein durchaus rechtschaffener Mann, wie jeder bezeugen wird, der ihn näher zu kennen Gelegenheit gehabt hat; ein recht warmer Freund alles dessen, was er als wahr und gut erkannte; ein herzlicher Verehrer der Religion und des Christenthums; ein abgesagter Feind alles Leichtsinns, aller Machtsprüche und alles zudringlichen Stürmens in Sachen der Religion und des Gewissens. Niemals griff er die Religion und das Christenthum selbst an; wohl aber das, was er für falsche Zusätze und Verunstaltungen desselben hielt, wohl unzulängliche und falsche Beweise, wodurch man es zu unterstützen gewohnt war; wohl ge-

*) Dinter's Leben, S. 223.

wisse Formen desselben, von welchen er einsah, daß sie das Christenthum eher verdächtigten als empföhlen." *)

Zur Beförderung einer vernünftigen Anwendung der christlichen Religion widmete Semler in seinen früheren Jahren an jedem Sonntage eine Stunde dazu, seinen ascetischen Zuhörern die eigene Anwendung und Uebung der christlichen Religion, worüber sie in den wöchentlichen Vorlesungen gelehrten Unterricht von ihm bekommen, wichtig zu machen. Er arbeitete bei diesen ascetischen Vorlesungen besonders dahin, den Verstand seiner Zuhörer über die Lehren des Evangeliums aufzuklären, ihnen richtige Einsichten und bestimmte Begriffe davon beizubringen, die großen Absichten Gottes bei Sendung Jesu Christi und Bekanntmachung seiner Lehre in ein helleres Licht zu setzen, behülflich zu seyn, daß sie echtes wahres Christenthum, reine Lehre Jesu von menschlichem Tand und Irrthum absondern lernten, den wohlthätigen Einfluß der Religionslehren in die wesentliche Glückseligkeit des Menschen vor Augen zu legen, und so das Herz für ihre praktische Ausübung zu gewinnen, nachdem das Urtheil des Verstandes ihre lau-

---

*) Leben, Charakter und Verdienste Johann August Nösselts, — von Dr. August Hermann Niemeyer, (Halle und Berlin 1809,) Abth. 2. S. 217. — Dr. Joh. Sal. Semler's letzte Aeußerungen über religiöse Gegenstände, zwey Tage vor seinem Tode. Herausgeg. von Dr. A. H. Niemeyer. Halle 1791. 8. — Fr. Aug. Wolf Ueber Dr. Semler's letzte Lebenstage. Halle 1791. 8.

tern Grundsätze gebilligt, weil er sie wahr, gut und göttlich gefunden hat. *)

Der verewigte Kanzler Niemeyer that in den Neunziger Jahren ein Gleiches, da er Sonntags von 11 bis 12 Uhr seinen Zuhörern in der christlichen Moral und Dogmatik religiöse Vorträge über ausgesuchte Themata hielt und Erbauung und Bildung förderte.

Im August 1786 kam König Friedrich Wilhelm II. zur Regierung. Er war ein sehr gutmüthiger Fürst, der das Glück seiner Unterthanen aufrichtig wünschte, auch Vieles zur Beförderung desselben wirklich that, und ohne Zweifel noch mehr gethan haben würde, wenn nicht böse Rathgeber sein Zutrauen gemißbraucht und ihn anders geleitet hätten. Er äußerte bald sehr vortheilhafte Gesinnungen für Wissenschaft und Künste, und sprach dieselben besonders günstig für Halle aus. Schon am 6. September ernannte er den damaligen Direktor der prinzlich-Heinrichschen Kammer, Christian Heinrich v. Hoffmann, einen Mann von mannichfaltigen und vielen Kenntnissen und mit großer Herzensgüte, zum Geheimenrath und Kanzler bei der hiesigen Universität. Dieser wahrhaft edle Mann war kein Freund von Standesvorrechten und deren Geltendmachung in der bürgerlichen Gesellschaft, sondern fest

*) Dr. Joh. Sal. Semler's rc. Ascetische Vorlesungen zur Beförderung einer vernünftigen Anwendung der christl. Religion, auf der Königl. Preuß. Friedrichsuniversität. Bd. 1. Halle, bey Carl Hermann Hemmerde, 1772. 8.

überzeugt, daß allein von den Fortschritten vernünftiger Aufklärung und Bildung unter allen Classen eines Volks dessen Wohlfahrt bedingt sey. Dem ihm anvertrauten wichtigen Wirkungskreise hat er mit Talent und regem Eifer vorgestanden. Er bemühte sich, das ehrenvolle Zutrauen seines Königs und dessen Freigebigkeit für hiesige Universität redlich zu benutzen. Seinen und seines Freundes, des um die Universität so verdienten damaligen Obercurators derselben, des Staatsministers v. Zedlitz, patriotischen Vorstellungen hat sie gar Vieles zu verdanken: namentlich die Vermehrung ihres Fonds mit 7000 Rthlr. des Jahrs; die Erbauung einer Sternwarte und eines neuen anatomischen Theaters; die Anlegung eines geräumigen botanischen Gartens; die Vermehrung der Einkünfte für die Bibliothek; ein Naturalienkabinett; die Errichtung eines philologischen Seminars; ein klinisches und ein chirurgisches Institut; Freicollegia für arme Studirende; ꝛc.

Bald nach dem Regierungsantritt König Friedrich Wilhelm's II. wurde es den Theologen zur Pflicht gemacht, die Volksmedicin, genannt Ruralmedicin, zu studiren, so wie seit drei Jahren der itzige König von Baiern für diejenigen protestantischen Studenten, die sich auf der Universität Erlangen dem theologischen Studium widmen, durch den dortigen Professor Koch einen unentgeldlichen Unterricht in der Landwirthschaft, mit Benutzung des botanisch-ökonomischen Gartens der Universität, hat veranstalten lassen. *)

*) Berliner Nachrichten, Nr. 14. vom 17. Jan. 1829.

Bis auf das Jahr 1787 stand die hiesige Universität, gleich allen preußischen Universitäten, als hohe mit eigener Jurisdiction versehene Collegia, unter der unmittelbaren Aufsicht und dem Obercuratorio des jedesmaligen geistlichen Ministers. In diesem Jahre entwarf der damalige Minister, Herr v. Zedlitz, den Plan zu einem neuen hohen Collegium, welchem alle gelehrte und andere Schulen, so wie auch die Universitäten untergeordnet wurden. Er selbst war Chef dieses Collegiums, verlor aber bald darauf das geistliche Departement, und der Minister v. Wöllner wurde sein Nachfolger. Durch diese Stellung der Universität unter die Direktion des Oberschulcollegiums wurde die akademische Lehrfreiheit beschränkt, indem die Mitglieder desselben die Idee einer Universität von der einer Schule wesentlich zu unterscheiden, nicht gefaßt hatten, und ihre Angelegenheiten im Geiste von Schuldirektion behandeln wollten. Diese Maaßregel machte, wie auf allen preußischen Universitäten und selbst im Auslande, so auch in Halle selbst eine höchst unangenehme Sensation. Die theologische Fakultät zu Halle reichte eine dringende, kräftige, freimüthige Gegenvorstellung, die den ehrwürdigen Dr. Nösselt zum Verfasser hatte, bei dem Königl. Staatsrathe ein. *)

---

*) Vorstellung des akademischen Senats an Se. K. Maj., die Befreiung der Universität von der Aufsicht des Oberschulcollegiums betreffend. Vergl. Nösselt's Leben 2c., von Dr. A. H. Niemeyer, Abth. 2. S. 117.

Auf die freimüthige Erklärung der Fakultät fo eine harte Kabinettsordre und die weitere Ausführ zur Organisation. *)

Obschon im Ganzen ein bescheidener, aber frei thiger Geist in Preußen's Geistlichkeit vorherrschend bli so konnte es doch nicht geläugnet werden, daß unter d sehr gemißbrauchten Namen der Aufklärung die Freih im Lehren und Schreiben in dem Preußischen Sta nicht selten in Frivolität, in Unglauben, und in Reno misterei im Bekämpfen des Kirchenglaubens ausgear und oft das Ehrwürdige und Heilige ohne Scheu an tastet waren. Daher hätten alle redliche Forscher Wahrheit und alle wahrhaft religiöse Männer eine we Veränderung in dem christlichen Religionswesen in d Preußischen Staate längst gewünscht, und alle wär einem weisen Einlenken der Regierung zu diesem Zwe mit Freuden entgegengekommen, welches von Männe mit hellen Einsichten und von anerkannter Charaktergü von einem Zöllner, Teller, Sack, Spaldin und ähnlichen geistreichen Gelehrten berathen und gelei wurde. Aber wenig befähigte Männer begriffen Zeit nicht, ergriffen verkehrte Mittel gegen Unglaub und Leichtsinn, und wollten das strengste System d alten Kirchenglaubens statt der einfachen Religion Je und seiner Apostel. (Leben Nösselt's, von Niemeye Abth. 1. S. 44. — 46.)

---

*) Mehreres in Paulus Sophronizon, Jahrg. XI. H. (1829) S. 86. — 134.

Der Minister v. Wöllner hatte unterm 9. Julius 1788 dem unbeschränkten Vertrauen, welches sein König Friedrich Wilhelm II. in diesen (ehemaligen Landprediger, nachmaligen Canonicus, Kammerrath, geheimen Finanzrath, als solcher in den Adelstand erhoben, und endlich) Minister der geistlichen Angelegenheiten setzte, das berüchtigte Religionsedikt gegen Neologie und Heterodoxie abgewonnen, in welchem nicht der freie evangelische Geist, welcher das Glaubensbekenntniß der Protestanten 1530 ausgezeichnet hatte, und die Freiheit des eignen Forschens und Denkens sich bewegten; welches dagegen in dem Bereiche des ersten protestantischen Staates die protestantische Lehrfreiheit, wenn auch nicht vernichtete, doch sehr beschränkte; und ob es schon nicht mit der angekündigten Strenge in Ausführung gebracht wurde, doch den Lehrern der Universität ihre Existenz sehr verleiden mußte.

In dem erlassenen Religionsedikte befahl der König: „daß in allen Kirchen seines Staates die christliche Glaubenslehre wieder ganz in ihrer symbolischen Form vorgetragen werden sollte, und allen Predigern und Theologen, welche davon abweichen würden, wurde die Entlassung von ihren Aemtern angekündigt. — Um dem Religionsedikte mehr Kraft zu geben, und weil man die Presse fürchtete, erschien am 19. December ein erneuertes Censuredikt für die Preußischen Staaten, durch welches die Preßfreiheit auf theologische Schriften eingeschränkt wurde.

Im Jahre 1792 wurde eine besondere Committé unter dem Namen einer Immediat-Examinations- und

Visitationscommission niedergesetzt, aus den geistlichen Räthen Hermes, Hilmer und Woltersdorf bestehend, und dem Minister selbst an die Seite gestellt. Diese sollte besonders darauf ihr Hauptaugenmerk zu richten haben, daß das Religionsedikt ernstlich vollstreckt würde, d. h., daß jeder Unterthan, Lehrer und Pfarrer das glauben, lehren und predigen sollten, was der König oder vielmehr sein mystischer Minister zu befehlen für gut befunden hatte. Von dieser Commission erschienen 1792 das berüchtigte Schema examinis Candidatorum und ein allgemeiner neuer Landeskatechismus, nach dessen Maßgabe sie das hyperorthodoxeste Lutherthum in den Kirchen und Schulen des Landes an die Stelle des Evangeliums setzen wollte; alle angebliche neologische Aufklärer, Lehrer und Prediger, jetzt Rationalisten genannt, belauern ließ, und auf alle in ihrem Sinne der Heterodoxie verdächtigen akademischen Theologen ein scharfes Auge richtete. Selbst einen Nösselt und Niemeyer trug diese Commission in das Ketzerverzeichniß, welches sie führte, ein. Sie denunciirte Niemeyer's Lehrbuch der populären und praktischen Theologie, — das tägliche Handbuch aller erleuchteten Prediger des Evangeliums, — als ein sehr anstößiges Werk, und untersagte ihm den Gebrauch desselben bei seinen Vorlesungen. Journ. f. Pred., Bd. 36. S. 416. Der Verfasser selbst wurde darüber zur Verantwortung gezogen, und er sah sich den Gebrauch desselben bei seinen Vorlesungen untersagt. Wie das gemeinsame Streben und Wirken für das Wahre, Rechte und Gute im Lichte des Christenthums ewig und glücklich die

Jugendfreunde verbinden, das spricht die Zueignung dieses Lehrbuchs, 6te Aufl., 1823, überzeugend aus.

1794 schien man die bisher gedrohten Maaßregeln gegen die sogenannten neologischen Prediger mit Ernst und Nachdruck ausführen zu wollen. Im April ergingen mehrere heftige Ministerialrescripte. Dergleichen kamen auch nach Halle, an Nösselt und Niemeyer, beide unterm 3. April; und gleichlautend wurden Beide ernstlich ermahnt, „von den neologischen Grundsätzen in „ihren dogmatischen Vorlesungen — wodurch die Zuhörer „von der Erkenntniß der reinen christlichen Glaubenslehre „abgeführt und verwirret würden — abzustehen und eine „andere Lehrart anzunehmen, nach welcher die künftigen „Theologen und Vaterlandslehrer eine reine Dogmatik „nach der Bibel und dem geoffenbarten Worte Gottes erkennen lernen können; widrigenfalls sie es sich selbst zuzu„schreiben haben würden, wenn bei nicht erfolgter Bes„serung mit ganz unvermeidlicher Cassation gegen sie „verfahren werde.“ Beide, Nösselt und Niemeyer, antworteten, und erklärten, *) „daß dessen, „was die Anklage enthalte, sich keiner von ihnen bewußt „sey, und daß die Beförderung der rechten Erkenntniß „der Lehre Christi Beiden am Herzen liege. Die fernere „Beurtheilung ihrer Lehrart müßten sie, da eine an„dere anzunehmen ihnen unmöglich sey, anheim-

*) Nösselt's Leben 2c., von Niemeyer, S. 54. folgg.; und Aug. Hermann Niemeyer, von Jacobs und Gruber, S. 378.

„stellen, und die Folgen davon von der Gerechtigkeit „Sr. Königl. Majestät höchsten Person ruhig erwarten."

Von Niemeyer's Absetzung könne gar keine Rede seyn, hatte sogleich der König damals, als man in ihn drang, die Neologen ihrer Aemter zu entlassen, erklärt, denn diesen kenne er selbst.

Bekanntlich lernte der jetzt regierende König Friedrich Wilhelm III. den ehrwürdigen Kanzler Niemeyer ganz anders kennen, und widmete ihm bis an seinen Tod wegen seiner theologisch-praktischen und pädagogischen Wirksamkeit ausgezeichnete Achtung. Mehr in Paulus Sophronizon, Jahrg. XI. Heft 4. (1829) S. 86. — 134.

Nösselt bekam keine Antwort, aber Niemeyer, der ausdrücklich auf Vorlegung seiner Erklärung bei dem Könige gedrungen hatte, erfreute sich beinahe eines „Belobungsschreibens", das mit der kurz vorher angedrohten Kassation im Widerspruche stand.

Allein den Plan, die Universität Halle zu reformiren, gab man keinesweges auf. Die zur Untersuchung aller Schulen herumreisenden Oberschulräthe, Hermes und Hilmer, kamen im Sommer 1794 nach Halle, beauftragt, der theologischen Fakultät eine Instruktion zu publiciren, wie sie künftig lehren und die einzelnen theologischen Wissenschaften behandeln sollte. Ihre Ankunft hier machte einen sehr widrigen Eindruck, namentlich auf die Studirenden. Trotz aller Bemühungen der Professoren, und besonders des damaligen Prorektors Dr. Niemeyer, die brausenden Gemüther zu besänftigen, erhob sich dennoch ein Tumult gegen die Commis-

sarien,

farien, und der ausgebrochene Sturm vor ihrer Wohnung erschreckte sie so, daß sie mit Tagesanbruch aus der Stadt forteilten. Diese höchst ärgerlichen Vorfälle unterbrachen damals den Fortgang der Sache; die Publicirung der mitgebrachten Lehranweisung für die theologische Fakultät unterblieb, aber sie wurde derselben bald nachher schriftlich zugeschickt. Weil sich nun darin so manches Bedenkliche, Unfreie, Nichtprotestantische fand, insonderheit Vorschriften zur bestimmten Auslegung der Schrift, zum Beispiel von leiblichen Teufelsbesitzungen, und die krassesten dogmatischen Begriffe, dergleichen kaum ein Hutter oder Hollatz aufweisen können, so wurden bei dem Oberschulrath (Kollegium) Gegenvorstellungen gethan; diese wollten aber nicht recht wirken und schienen die Sache fast zu verschlimmern. Es war daher kein anderer Rath, als dem Könige selbst im Höchsten Staatsrathe die Bedrängung des Gewissens vorzustellen und um Hülfe zu bitten. Im Namen der theologischen Fakultät übernahm es Dr. Nösselt, die Klageschrift gegen die Oberkonsistorial-, Schul- und Examinationsräthe Hermes, Hilmer, und Woltersdorf abzufassen. Ueber diesen Schritt holte er zuvor das Gutachten seines alten Freundes, des bekannten preußischen Ministers v. Struensee, ein, welches auch für unsere Zeiten der Beachtung werth ist. Das Schreiben desselben d. d. 5. Oktober 1794, in welchem jenes Gutachten enthalten ist, hat Dr. Niemeyer in dem „Leben Nösselt's", Abth. II. S. 111. — 116., mitgetheilt, wie auch Bruchstücke aus der bei dem Königl. Staatsrath eingereichten Klageschrift, daselbst, S. 141. — 150.

Auch im „Sophronizon" des verehrten Paulus in Heidelberg, 1829, XI. 4., werden vom Dr. Wohlfarth diese denkwürdigen Aktenstücke mitgetheilt, zugleich mit einer interessanten Beleuchtung der in jenem Schreiben offen und möglichst bündig dargelegten Grundsätze der Widersacher der Denk- und Lehrfreiheit. Nösselt, der sonst so milde, so behutsame Mann, giebt sich hier auf die rühmlichste Weise als ein unerschrockener Vertreter des Wahren und Rechten zu erkennen, aus dem Gründlichkeit und Wärme für die Aufrechthaltung theologischer Gelehrsamkeit mit Bescheidenheit und Würde sprechen. Dies hatte denn nun den besten Erfolg. Der Hohe Staatsrath ließ den Erklärungen der Fakultät über ihre bisherige Lehrart alle Gerechtigkeit widerfahren. Nach dem gefaßten Schluß sollte gar keine besondere Lehranweisung statt finden, sondern den geprüften Kenntnissen und der bewährten Redlichkeit der bestellten Lehrer Alles überlassen bleiben. Das war denn doch gewiß ein hoher und glänzender Sieg der Denkfreiheit im Preußischen, welchen Niemand als falsche Aufklärung verschreien darf. Im frohen Bewußtseyn, die Rechte des Protestantismus wieder gerettet zu sehen, setzte die theologische Fakultät freudiger ihr Amt fort. Nösselt's Leben, von Niemeyer, I. S. 39. 40. 60. und 61.

Die bescheidene Lehrfreiheit ist, so sehr es auch den Anschein hatte, durch das Religionsedikt auf hiesiger Akademie auf keine Weise beeinträchtigt. Allerdings war es dem Mißbrauche sehr unterworfen, und durch seinen Inhalt die Weisheit des Regenten überrascht. Aber dennoch ist Niemand dadurch eigentlich unglücklich

geworden. Der Sinn des Königs war zu milde und zu gerecht, um seine Macht denen zur Verfolgung zu leihen, die es sich wohl zur Ehre Gottes für erlaubt gehalten hätten. Mehrere Lehrer der hiesigen Akademie erhielten die rührendsten Beweise dieser königlichen Gerechtigkeit. So heißt es in Niemeyer's Akademischen Predigten und Reden, S. 55. — 56.

Das Weitere über die ganze allerdings traurige Epoche des Religionsedikts findet man in Joh. Aug. Nösselt's Leben, von Niemeyer, S. 46. u. ff.

In dem ersten Reskripte auf den widrigen Vorfall gegen die Kommissarien hierselbst wurden die schrecklichsten Folgen für die Universität angedroht; doch blieben diese aus, bis auf Eine. In dieses Jahr 1794 fiel der Tag, an welchem die Universität das erste Jahrhundert seit ihrer Einweihung zurückgelegt hatte. Sie rechnete ihr Alter vom 12. Jul. 1694 an, und wollte diesen ewig denkwürdigen Tag auf eine desselben würdige Art feierlich begehen. Allein auf den bösartigen Bericht der erzürnten Kommissarien verbietet ein Königl. Reskript, den 3. Julius 1794, die Jubelfeier der Universität — wegen der Beschimpfung der Schulvisitation. *) Nur

*) Nicht aus dem von Hoffbauer (Geschichte der Universität zu Halle, S. 460. fgg.) angeführten Grunde, sondern nach Dr. Niemeyer's ausdrücklicher Erklärung: „weil der geistliche Minister v. Wöllner und mehr noch einige damals in großem Ansehen stehende

in der Stille konnte daher der Jubeltag gefeiert werden. Mit Recht mußte jeder preußische Patriot und jeder deutsche Gelehrtenfreund, dem das Fortschreiten menschlicher Bildung nicht gleichgültig ist, bedauern, daß man gegen diese Universität, welche die Ehre Preußen's und die Zierde Deutschland's seit einem Jahrhundert gewesen war und zur Verbreitung liberaler Kenntnisse Vieles beigetragen hat, so große Gleichgültigkeit beweisen konnte. Solche Gleichgültigkeit gegen eine der wichtigsten gelehrten Schulen mußte um so auffallender seyn, wenn man an die ehrenvolle Art dachte, mit welcher das 50jährige Jubiläum von Göttingen vor wenigen Jahren (1787) und zu Helmstädt der 200jährige Stiftungstag (1775) gefeiert worden waren.

Dies Verbot konnte indeß nicht hindern, daß sowohl an dem ersten Tage des neuen Jahrhunderts sich einzelne, von der denkwürdigen Zeitperiode ergriffene Gesellschaften bildeten, als auch in Vorlesungen an sie erinnert wurde. Die damit zusammentreffende Niederlegung eines unter sehr schwierigen Umständen vom Dr. Niemeyer geführten Prorektorats erfüllte denselben mit

---

Räthe über die — von Unbefangenen keinesweges gebilligten — vorgefallenen tumultuarischen Auftritte erzürnt wären.“ Niemeyer's Leben, S. 380.

*) Man vergl. Intell.-Bl. der N. allgem. D. Bibliothek von 1794, Nr. 49. S. 454. (13. Bd.). Henke's Archiv für die neueste Kirchengeschichte, 2. Bds. 3. St. — Wöllner's hartes Reskript an die Universität Halle wußte Schlözer in einen schneidenden Kontrast zu setzen. A. L. Z., 1802, Nr. 190. S. 47.

so mannichfaltigen Gefühlen, daß er sich noch am Vorabend des Jubelfestes gedrungen fühlte, sie in einer vor einer sehr großen, das Auditorium und den Vorhof füllenden Versammlung gehaltenen Rede, oder vielmehr Ergießung eines vollen und bewegten Herzens, auszusprechen. S. Dr. Niemeyer's Rede am 11. Julius 1794.

Der Jubeltag der Fridericiana wurde zwar nur in der Stille, aber jedoch von einer ansehnlichen Privatgesellschaft recht feierlich begangen. Dankbarkeit und Patriotismus hatten ungefähr 250 studirende edle Jünglinge zur Feier des Tages in dem Garten eines der achtbarsten Mitbürger, Herrn Leveaux, vereinigt, wohin sie den Akademischen Senat, die Professoren, die Beamten und Privatdocenten, nebst den ersten Behörden, der Geistlichkeit und den angesehensten Familien der Stadt eingeladen hatten, woselbst das schöne Fest mit Musik, Gesang und Rede begann, zu einem fröhlichen Mahle und Tanzvergnügen führte, so wie dasselbe auch alle Anwesenden zu ernsten und frohen Erinnerungen erweckt, und mit Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft zu schauen erfüllt hatte. Mehr s. man in Hoffbauer's Geschichte der Universität zu Halle, S. 460. bis 464.

Ob zwar ungünstige Umstände es verhinderten, den Tag dieses Andenkens zu einer herrlichen Landesfeier zu machen, so waren doch Tausende bereit, sich an diesem Tage ihres Glücks und ihrer Ehre als gute Preußen zu freuen, und die stille Feier, mit welcher Tausende auch außerhalb Halle diesen Tag begangen haben, ist in den

Augen der Wahrheit vielleicht mehr, als der Schimmer des glänzendsten Festtags. Einen schätzbaren Antheil bezeigte der gelehrte und vortreffliche Oberkonsist.-Rath und Probst Dr. Teller in Berlin, durch den in die Berlinische Monatsschrift vom Julius 1794 eingerückten lesenswürdigen Aufsatz: „August Hermann Francke, Siegmund Jakob Baumgarten, Johann Salomon Semler, des ersten Jahrhunderts der Friedrichsuniversität zu Halle, in wohlthätiger Stufenfolge auf einander, der Theologie öffentliche Lehrer ehrwürdigsten ruhmvollen Andenkens. Der theologischen Fakultät daselbst — vorzüglich gewidmet, am Stiftungstage der gedachten Universität 1794." — Die „Neuen gemeinnützigen Halberstädter Blätter", Jahrg. 1794, unterm 26. Julius, S. 228. — 242., erwähnen der Universität Halle, als sie hundert Jahre seit ihrer Einweihung vollendet hatte, durch dankbare Erinnerung an ihre Verdienste; eine zwar kurze, aber treffliche Darstellung, aus welcher ich Mehreres hier entlehnt habe.

So hatte die Friedrichsuniversität zu Halle, unter mannichfaltigen Schicksalen und vielen zum Theil sehr merkwürdigen und lehrreichen Abwechselungen, ihr erstes Jahrhundert ehrenvoll vollendet! — sie, einer der ersten Musensitze überhaupt, und in den Preußischen Staaten, obgleich der jüngste bis dahin, doch gewiß der erste, der zu dem allgemeinen Ruhm der Wissenschaften und Gelehrsamkeit, wodurch diese Staaten sich die Achtung der Welt erworben haben, einen sehr großen Theil beigetragen hatte. Wie alle, in vorzüglichem Rufe stehende

Universitäten ohne Zweifel nur durch die Verdienste ihrer Lehrer das geworden, was sie sind: so ward es auch unsere Fridericiana. Bei der Gründung einer Universität können zwar äußere günstige Umstände, besonders der Eifer und die Freigebigkeit des Stifters, die Zeitgenossen zu großen Erwartungen berechtigen; dies allein aber wird nicht leicht für den wahren, noch weniger aber für den bleibenden Ruhm neugestifteter Hochschulen bürgen, wenn sie nicht von Anfang an das Glück haben, solche Lehrer zu bekommen, die von einem edeln Eifer für das Fach, welches sie bearbeiten, beseelt sind, und ganz für dasselbe leben. Dieses Glück hat unsere Friedrichsuniversität von ihrer ersten Gründung an gehabt.

Es war sehr natürlich, daß bei der Feier ihres ersten 100jährigen Jubelfestes sich Alle, denen ihr Flor am Herzen lag, mit dem lebhaftesten Dank gegen die göttliche Vorsehung, an die großen Männer erinnerten, welche den im Auslande so früh ausgebreiteten Ruf derselben zuerst gegründet und ihren Nachfolgern zu Mustern gedient haben.

Mit dem Regierungsantritt König Friedrich Wilhelm's III. brach eine glücklichere Zeit an. Dieser hochherzige Monarch, — jetzt der erhabenste Schutzherr der Evangelischen Kirche, beseelt von dem Geiste, der bei der Reformation sich [illegible], — vertraut mit dem Geiste der Zeit und ein[illegible] A[illegible]rung, machte den zehnjährigen Verfall[illegible] ein Ende,

indem er sofort die mystischen und pietistischen Machthaber entließ. Die Herrschaft der lutherischen Glaubensinquisition war zu Ende, und das Religionsedikt, auf welchem sie beruhte, wurde sogleich mit dem Regierungsantritte eines echt protestantischen Königs außer Kraft gesetzt, weil es keine andere Wirkung gehabt habe, als die: „daß Viele, denen es bei ihrer zur Schau getragenen Aufklärung nur um die Mode, nie um die Wahrheit zu thun gewesen war, unredlich heuchelten, und daß auch redliche Forscher furchtsam zurücktraten, oder, sich selbst täuschend und geheime Bangigkeit mit veränderter Ueberzeugung verwechselnd, wieder zu dem alten Glauben flüchteten".

In König Friedrich Wilhelm's Schreiben an Wöllner heißt es: „Zur Zeit des verewigten Münchhausen war kein Religionsedikt, aber gewiß mehr Religion und weniger Heuchelei, als jetzt, und das geistliche Departement stand bei Inländern und Ausländern in der größten Achtung. Ich selbst ehre die Religion, folge ihren beglückenden Vorstellungen, und möchte um Vieles nicht über ein Volk herrschen, welches keine Religion hätte." Mehr s. im Allgem. Anz. und in der Nat.-Zeitung der Deutschen, 1830, Nr. 97. S. 1281 bis 1286.

Gegen den Minister v. Wöllner selbst sprach König Friedrich Wilhelm III. sich in demselben Jahre unumwunden dahin aus: „daß die Religion Sache der eignen Ueberzeugung seyn und bleiben müsse, nicht aber durch methodischen Zwang zu einem mechanischen Plapperwerk herabgewürdigt werden dürfe, und daß

Vernunft und Philosophie die unzertrennlichen Gefährten derselben ausmachen müßten; denn dann werde sie durch sich selbst feststehen, ohne der Auktorität derer zu bedürfen, die es sich anmaßen wollen, ihre Lehrsätze künftigen Jahrhunderten aufzudringen, und den Nachkommen vorzuschreiben, wie sie zu jeder Zeit und in jedem Verhältnisse über Gegenstände, die den wichtigsten Einfluß auf ihre Wohlfahrt haben, denken sollen". „Das", setzte der weise Regent hinzu, „wären echt lutherische, ganz dem Geiste und der Lehre Jesu angemessene Grundsätze", und nach ihnen sollten in seinem Lande „die Predigt- und Schulämter mit rechtschaffenen und geschickten Männern besetzt werden, die mit den Kenntnissen der Zeit und besonders in der Theologie fortgegangen wären, ohne sich an dogmatische Subtilitäten zu hängen". Von allen Seiten begrüßte man diese wahrhaft königlichen Aeußerungen. *)

König Friedrich Wilhelm III. handelte in voller Uebereinstimmung mit dem bestehenden Staatsgesetze, nach welchem „der Glaube kein Gegenstand von Zwangsmaaßregeln seyn, sondern vielmehr jedem Einwohner im Staate eine vollkommene Glaubens- und Gewissensfreiheit gestattet werden solle, so daß Niemand wegen seiner Religionsmeinungen beunruhigt, zur Rechenschaft gezogen, verspottet oder verfolgt werden dürfe". **)

---

*) Röhr's Kritische Pred.-Bibliothek, Band 12. Heft 1. S. 22. — 23.

**) Siehe Preuß. allgem. Landrecht, Th. II. Tit. 9. §. 2.

Er erklärte in mehrern Edikten, z. B. in dem wegen Anfertigung einer den gereinigten Religionsbegriffen angemessenen Agende, an die Minister v. Thulemeier und v. Massow im Jahre 1798 erlassen: „daß in „Angelegenheiten des Gewissens und der Ueberzeugung „an Zwang gar nicht gedacht werden könne".

Zu Anfange des Jahrs 1801 wurde die Universität der Aufsicht des Oberschulkollegiums entnommen, da von Sr. Majestät angeordnet ward: „daß hinfort, statt „der bisherigen Subordination der Universitäten unter „das Oberschulkollegium, die alte, vor Etablirung dieses „Kollegiums stattgefundene Oberaufsicht des Departe„mentschefs in der Eigenschaft eines Oberkurators der „Universitäten wiederhergestellt und alles an das Ober„kuratorium addressirt werden solle". Dieses ward auch der hiesigen Universität durch ein Reskript vom 5. Januar bekannt gemacht. S. Hall. patriot. Wochenbl. 1802, S. 377. bis 379.

Schon seit dem Regierungsantritt dieses edeln Beschützers der Wissenschaften verehrte die Universität mehrere Beweise seiner wahrhaft landesväterlichen Fürsorge. Besonders hatte der König seine Milde in der Unterstützung der Hinterlassenen verdienstvoller Professoren bewiesen, die, weil sie ihrem Berufe ganz gelebt hatten, unter der bisher so eingeschränkten Lage der Universität, für ihre künftigen Wittwen und Waisen nicht so hatten sorgen können, als es ihnen in andern bürgerlichen Verhältnissen möglich gewesen wäre. Der König hatte ferner mehrern Männern, deren Verdienste um die Universität bewährt waren, die ehrenvollesten Belohnun-

gen angedeihen lassen. Unter diesen Umständen durfte die Universität von seiner landesväterlichen Fürsorge die Erfüllung jedes bescheidenen Wunsches zum gemeinen Besten hoffen. Allein dennoch wagte es der Akademische Senat lange nicht, ihre Bedürfnisse dem Könige ehrfurchtsvoll vorzustellen; aber die immer fühlbarer gewordenen Bedürfnisse der Universität besiegten endlich seine allerdings wichtigen Bedenklichkeiten. Darauf wurden durch die Milde des verehrten Königs, zufolge einer unter dem 13. Januar 1803 vollzogenen denkwürdigen Königl. Kabinettsordre, die akademischen Fonds mit 8000 Rthlr. des Jahrs vermehrt, zum Beweise seines ernsten Willens, „dieser Universität, als der wichtigsten im Lande, eine vollkommenere Einrichtung, den Bedürfnissen des Zeitalters angemessen, zu geben". *)

Zu Anfange des Jahrs 1805 ward der Justizrath und außerordentliche Professor der Rechte zu Erfurt, Dr. Christian Wilhelm Wehrn, zum ordentlichen Professor bei der Juristenfakultät hierselbst angestellt.

---

*) Hall. patriot. Wochenbl., St. 18. vom 29. Januar 1803. Diese höchst erfreuliche Antwort des Königs auf die Vorstellung des Akademischen Senats ward bald in der Nat. = Zeitung der Deutschen, (St. 7. vom 17. Februar 1803,) zur Freude jedes deutschen Mannes ganz mitgetheilt, und Prof. Hoffbauer hat sie in seiner Geschichte der Universität zu Halle, S. 488. — 490., als eins ihrer schätzbarsten Denkmale, aufbewahrt.

Am 11. Februar starb in Lochau bei Halle die Frau Kanzlerinn v. Hoffmann, deren Testament mehrere wohlthätige Vermächtnisse enthielt. Aus der Bibliothek ihres früher verstorbenen Mannes, die derselbe seit langer Zeit mit Sorgfalt und durch ausgebreitete Bekanntschaft mit auswärtigen Gelehrten gesammelt hatte, sollten der Universität zu Halle alle die ihr noch fehlenden Werke überlassen werden. Nat.-Zeitung 1805, S. 299., u. 1806, S. 155. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1806, S. 159.

Seit dem 12. Julius 1804 bis dahin 1805 wurden 493 inskribirt. Die Zahl der Studirenden hierselbst betrug nach der diesjährigen genauen Zählung 937, nämlich 359 Theologen, 414 Juristen, 102 Mediciner, und 62 Kameralisten und Philologen. Die Zahl der Medicin Studirenden war also seit kurzer Zeit von 40 auf 100 gestiegen. Nat.-Zeit., 1806, S. 156.

Unter den laufenden Sommervorlesungen, die noch außer den akademischen statt fanden, erregten keine so viel Aufmerksamkeit, als die, welche Dr. Gall über Phrenologie eröffnete, in Begleitung Dr. Spurzheim's. Wochenbl., 1806, S. 223. Berl. Zeitung, 1805, Nr. 95.

Am 6. December 1805 verlor die Universität in M. Heinrich Ernst Güte, außerordentlichem Prof. der Theologie, Oberdiakonus bei St. Ulrich und Pastor zu Diemitz, einen sehr geachteten Docenten und allgemein verehrten Lehrer der Religion, so wie die Armen und Nothleidenden ihren unermüdlichen Fürsprecher und

ˈerather, 51 Jahr 2 Monat alt. Wochenbl., 1807,
ı. 19. 135.

Die Universität erhielt im J. 1806 einen schätzba-
n Zuwachs ihrer Bibliothek durch die Landkartensamm-
ng des Kriegsraths und Kanonikus Schulz in Berlin.
ıiese enthält nicht nur eigentliche Land- und Seekarten,
wohl alte als neue, und zum Theil äußerst seltene,
ndern auch Prospekte und Grundrisse von Städten,
ˈchlössern, und Kirchen, viele gezeichnete Plane von
ˈelagerungen, Lagern, u. s. w., ingleichen geographi-
he und topographische Kupferwerke. Von einem Theile
eser wichtigen großen Sammlung, den pommerschen
ındkarten nämlich, hat der verstorbene Rath Zöllner
ısführliche Nachrichten gegeben, in seiner Reise nach
r Insel Rügen, S. 456. bis 459.; wobei derselbe
ünscht, daß die ganze Sammlung „vor einer derein-
igen Zerstreuung bewahrt würde". Dieser Wunsch ist
Erfüllung gegangen. Der älteste Sohn des ehema-
gen Besitzers, Herr Geheimer Legationsrath v. Schulz,
ıordem Königl.-Preuß. Gesandter beim Niedersächsischen
ˈreise zu Hamburg, dann in Potsdam wohnhaft,) hat
ıs Verehrung gegen den König und aus Liebe zu den
Wissenschaften die gesammte zahlreiche Sammlung Sr.
Majestät für irgend ein öffentliches Institut verehrt, und
ıt sie, da man ihm die speciellere Bestimmung desselben
berließ, der Universitätsbibliothek zu Halle vermacht.*)

*) Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1806, S. 156. Nat.-Zeit., 1806, S. 154—155.

Die hiesige Universität hat sich nunmehr, außer dem schon seit mehrern Jahren bestehenden medicinischen Klinikum, unter Direktion des Oberbergraths, Prof. Dr. Reil, sich auch einer praktischen Anstalt für die Chirurgie und Geburtshülfe zu erfreuen. Se. Maj. der König hat zu diesem Behufe einen jährlichen Fonds von 2600 Rthlr., und zur ersten Begründung und Anordnung 2000 Rthlr. bestimmt, bis das schon ebenfalls genehmigte Hospital zu Stande gebracht worden. Der Geheimerath Prof. Dr. Loder erhielt die Direktion dieses neuen Instituts, und beschäftigte sich besonders mit der chirurgischen, Prof. Dr. Froriep aber, (der schon eine Privatentbindungsanstalt errichtet hatte,) mit der geburtshülflichen Klinik. Für eben dieses Institut hat der König die große Sammlung von chirurgischen Bandagen und Maschinen, welche der Hofchirurgus Bernstein zu Jena besaß, für eine ansehnliche Summe erkaufen lassen. *)

Herr Ludwig Thilo, Dr. und Privatlehrer der Philosophie hierselbst, nahm den erhaltenen Ruf zur Professur der Philosophie auf der Universität zu Frankfurt a. d. O. an und ging Ostern dahin ab. **)

Herr Professor Schleiermacher ward, nachdem er einen Ruf zu der Gemeinde U. L. F. in Bremen an die Stelle des Dr. Wagner erhalten und aus-

*) Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z. 1806, (23. Apr.) S. 307. Nat.-Zeit. 1806. (22. Mai) S. 437—438.

**) Intell.-Bl. der J. A. L. Z. 1806. (5. Febr.) S. 117.

geschlagen, zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt, und rückte in die theologische Fakultät ein. *) Darüber lieset man mit Vergnügen folgende Aeußerungen in der Berliner Zeitung vom 5. Junius: „Immer mehr treten die Trennungen durch Formulare zurück gegen die wichtigern Zwecke der Religion, der Wissenschaften, der Jugendbildung, und des Gelehrtenvereins.“ „Die lutherische theologische Fakultät zu Halle hat den reformirten Prediger und Prof. Schleiermacher, welcher jetzt ordentlicher Prof. der Theologie daselbst ist, zu ihrem Mitgliede aufgenommen, und auf gleiche Weise ist in Frankfurt a. d. O. der lutherische Oberkonsist.-Rath Steinbart ordentlicher Prof. der Theologie geworden, welches bisher nur Reformirte seyn konnten, und als solcher zugleich Mitglied der dortigen theologischen Fakultät.“

An dem am 26. April 1806 eingetretenen dritten Säkularfeste der Universität zu Frankfurt a. d. O. ernannte deren theologische Fakultät mehrere verdiente Gottesgelehrte, und unter diesen unsern evangelisch-lutherischen Herrn Prof. Wagnitz, so gut als den evangelisch-reformirten Prof. Stange, zu Doktoren der Theologie.

Sonntags den 3. August 1806, als an dem höchst erfreulichen Geburtstagsfeste Sr. Maj. unsers allverehrten Königs, wurde der neu eingerichtete akademische Gottesdienst in der neu ausgeschmückten Schulkirche vor

---

*) Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1806, (29. April) S. 270.

einer überaus zahlreichen Versammlung eröffnet. Der Universitätsprediger Professor Schleiermacher sprach über Röm. 1, 16. von den Absichten und Gesinnungen des Königs und der Akademie bei dieser Anstalt und von den Pflichten des vor einer akademischen Gemeinde auftretenden christlichen Redners, voll Kraft, Salbung, und dankbaren Andenkens. Wochenbl., 1806, S. 488. 505.— Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z. 1806, S. 649. — Intell.-Bl. der A. L. Z., 1806, S. 894.

Ein vom Staate angeordneter akademischer Gottesdienst fand erst seit dem Jahre 1806 statt; was früher geschah, war freier Wille einzelner Professoren der Theologie. Der Dr. Niemeyer predigte in den Jahren 1781, 1782 und ferner, im Sommer alle drei Wochen, in der Schulkirche, vor einer zahlreichen Versammlung von Studirenden, Professoren und vielen andern Personen aus den gebildeten Ständen. — Herr Professor Schleiermacher ward zum akademischen Prediger berufen, und trat das Amt am 3. August 1806 an. Nur fünf Mal ist er als solcher aufgetreten; denn schon am 20. Oktober erfolgte die Auflösung der Universität auf Napoleon Bonaparte's Befehl, und mit ihr auch dieser religiösen Anstalt, einer in einem vortrefflichen Sinne gedachten und mit großem und verdientem Interesse von unsern Studirenden aufgenommenen Einrichtung.

Man wird mit großem Vergnügen und Beifalle bemerken, wie viele nicht nur nützliche, sondern selbst wie manche treffliche Werke in jeder Art der gelehrte Fleiß

der

der Lehrer der Friedrichsuniversität in diesen letztverflossenen zwölf Jahren zu Tage gefördert, und wie sehr sich also die Universität beeifert habe, der gütigen Unterstützung ihres von dem edelsten Eifer für alles Gute belebten Monarchen zu entsprechen, und nicht nur der akademischen Jugend durch ihren Unterricht, in dessen Methoden und Umfang sich gegen vorige Zeiten unstreitig viel verbessert hat, nützlich zu werden, sondern den wohlbegründeten Ruhm der Universität, als einer Pflegerinn der Wissenschaften, auch im Auslande zu erhalten. A. L. Z., 1806, Nr. 312.

Im Genusse der hohen Königl. Unterstützung und des Glücks, daß alle Lehrstühle mit ausgezeichneten Lehrern besetzt und alle Institute im blühenden Zustande waren, auch die Frequenz der Studirenden bedeutend wuchs, traf sie ein nie geahntes, unverschuldetes, hartes Schicksal. Nach dem im September 1806 ausgebrochenen preußisch-französischen Kriege und dem für Preußen verhängnißvoll unglücklichen 14. Oktober bei Jena und Auerstädt ging am furchtbaren Freitage, dem 17. Oktober, Halle an die französischen Sieger über.

Für die Universität zeigten sich anfangs Aussichten, die so günstig waren, als sie unter solchen Umständen nur immer seyn konnten. Am Morgen nach der Einnahme verfügte sich eine Deputation von der Universität, bestehend aus dem zeitigen Prorektor, dem Prof. Maaß, dem Direktor und Geheimerath Schmalz, dem Geheimerath Eberhard, dem Dr. Knapp und dem Prof.

Froriep, zu dem Marschall Bernadotte, jetzigem Könige von Schweden, und wurde von demselben sehr gütig aufgenommen. Die Deputation überreichte ihm das Gesuch um seinen Schutz für die Universität, und erhielt, auf die humanste Weise, darüber die gewünschte Zusicherung, nicht nur im Allgemeinen, sondern mit ausdrücklicher Erwähnung der ungestörten Fortsetzung des Unterrichts und aller Institute der Universität, der Sicherheit für die Häuser und Wohnungen der Professoren, Sicherheit und völliger Erhaltung aller Fonds, und die Erlaubniß, diese seine Zusicherung öffentlich bekannt machen zu dürfen. Er selbst diktirte dem, Tages darauf, deßhalb nochmals an ihn deputirten Prof. Froriep die Hauptpunkte einer Ordonnanz in die Feder, welche sofort ausgefertigt wurde. Doch ehe diese aber gedruckt und affigirt werden konnte, zog am Sonntage, dem 19. Oktober, der französische Kaiser Napoleon Bonaparte selbst in Halle ein. Eine Deputation der Universität, bestehend aus dem Prorektor Maaß, Direktor Schmalz, und den Professoren Dr. Knapp, Jakob, und Froriep, begab sich zu demselben, und überreichte ihm den von dem Marschall Bernadotte ausgestellten Schutzbrief, nebst einer schriftlichen Bitte um dessen Bestätigung. Er nahm huldreich die Deputirten auf, und entließ sie mit den glänzendsten Versicherungen seines Schutzes und seiner kaiserlichen Gnade, mit der Aeußerung, daß er deßhalb dem Majorgeneral der Armee, dem Marschall Berthier, die nöthigen Befehle ertheilen wolle.

Im Vorübergehen und gleichsam scherzend erwähnte er des im Hamburger Korrespondenten angeführten Ar-

tikels, die vorgebliche Studentenbewaffnung betreffend. Bekanntlich war, um diese Zeit, von einem der müßigen Menschen, die sich ein Geschäft daraus machen, das Publikum durch grundlose und abgeschmackte Nachrichten zu äffen, in den Hamburger Korrespondenten ein Artikel gekommen, nach welchem die hiesigen Studirenden die Absicht gehabt und dem Könige das Anerbieten gemacht hätten, ein Husarenkorps zu errichten, von dem Könige dies aber verboten sey; dies Histörchen war in französische Zeitungen und sogar in den Moniteur übergegangen. (Voß, Zeiten, 1807, St. 10. S. 390. 406.)

Aber welch ein Wechsel schon am nächsten Morgen! Der Sonnenblick der Kaiserl. Gnade war verwandelt in die tiefste Ungnade! Der Prorektor, Prof. Maaß, wird zu dem Adjutanten des Kaisers gerufen, um demselben über die Universität und besonders über die Anzahl der Studirenden nähere Auskunft zu geben. Gleich darauf erschien der Kaiserl. Befehl, „daß die Universität von diesem Tage an aufgehoben sey, und daß die sämmtlichen Studirenden, mit Ausschluß der gebornen Hallenser, binnen 24 Stunden die Stadt verlassen haben müßten; ein Ereigniß, mit aller Schonung, die bis dahin jedem Sitze der Wissenschaften zu Theil geworden war, in stärkstem Widerspruche! Alle Gegenvorstellungen und Bitten für die Erhaltung einer Anstalt, die so große Verdienste und so gerechte Ansprüche hat, wurden unerhört abgewiesen. Sie sah sich auf einmal aller ihrer Söhne und aller Hoffnung zum Wiederaufblühen beraubt. Der Gehalt sämmtlicher Professoren wurde eingezogen, nur der Professor der Botanik, Dr. Curt Sprengel, war aus-

genommen, der seinen vollen Gehalt behielt, und auch der botanische Garten wurde geschützt.

Was eigentlich den französischen Kaiser zu diesem harten Befehle bewogen habe, ist bis jetzt nicht ausgemacht. Als Grund dieser Maaßregel wurde angegeben, „daß die Lehrer aufrührerische Schriften ins Publikum ausgestreuet, und daß bey Okkupirung der Stadt die öffentlichen Vorlesungen eingestellt worden wären. Ersteres war völlig unwahr; letzteres nur in so fern gegründet, als gerade zu dieser Zeit die gewöhnlichen Universitätsferien eingetreten waren. Scheute vielleicht Napoleon das Zusammenseyn einer so zahlreichen, ihm nicht wohlwollenden, aber ihrem Könige und Vaterlande treu ergebenen Jugend? Am 15. Oktober Abends hatte sich eine Anzahl von Studirenden auf dem Markte versammelt und den präsumtiven Sieg durch ein „Es lebe der König!“ gefeiert. Das böse Gerücht hatte verbreitet, es sey bei dieser Gelegenheit der Name des Kaisers Napoleon Bonaparte unehrerbietiger Weise genannt worden. Hiervon hatte, nach der allgemeinen Sage, ein französischer Sprachlehrer den Angeber bei Napoleon gemacht. An jenem Abend hatte dieser auf dem Markte von unserm Könige empörend gesprochen und war deßhalb von den Studenten der Wache überliefert worden.

In Paris sagte man, Halle habe sich zu patriotisch bewiesen. — Aber sollte zu diesem despotischen Befehl Napoleon's nicht sein Haß gegen die deutschen Universitäten viel mitgewirkt haben? denn die Freiheit der Rede und des Gedankens, deren sicherste Zuflucht die Universitäten seit Jahrhunderten gewesen sind, haßte

der gewaltige Herrscher, und belegte die Gelehrten, welche die geistige Bildung und die nationale Tugend zu erhalten strebten, mit Ekelnamen; denn alle Erzeugnisse in dem Bereiche seiner Macht sollten auch die Livrée der Knechtschaft tragen.

Vergleiche hierüber: Die Zeiten, oder Archiv für die neueste Staatengeschichte, von C. D. Voß, vom Jahre 1807, S. 386. — 412., vom J. 1808, S. 91. ff. und 423. ff. — Die Schicksale der Stadt und Universität Halle während des Krieges 1806. — Geschichte der Universität und Stadt Halle im J. 1806 — 1814, S. 26. — Zeit. für die elegante Welt, 1832, S. 2025.

Ein mild leuchtendes Gestirn am Horizont deutscher Bildung und Gelehrsamkeit entschwand unsern Blicken am 11. März 1807, als der ehrwürdige Senior unserer Akademie, Joh. Aug. Nösselt, Königl.-Preuß. Geheimerath, Dr. und Professor der Theologie, Direktor des theologischen Seminariums, in einem Alter von 72 Jahren und 10 Monaten sanft entschlief. Der Staat verlor an ihm den wärmsten Patrioten, die Universität einen ihrer erleuchtetsten und frömmsten Lehrer. Wenige Jahre abgerechnet, war Nösselt's thätiges Leben ein halbes Jahrhundert dem Dienst der Akademie und der Bildung vieler tausend Studirenden geweihet. Es ist nur Eine Stimme über ihn, daß er zu den gelehrtesten, aufgeklärtesten und durch Lehre und Beispiel musterhaftesten Gottesgelehrten Deutschland's gehörte. Seine eigne humanistische Bildung bewahrte ihn vor aller Ein-

seitigkeit, und er betrachtete und empfahl dieselbe immer als Fundament zur theologischen Gelehrsamkeit. Seiner tiefen Gelehrsamkeit ungeachtet blieb er noch in seinem hohen Alter für neue Ansichten empfänglich. Ihm war das theologische System kein geschlossenes Ganzes, das keiner Vervollkommnung fähig wäre. Ohne durch den Wechsel der Modesysteme bestimmt zu werden, schritt er beständig mit dem Zeitalter fort. Unerschütterlich muthig widersetzte er sich allen Eingriffen, die man in Glaubens- und Gewissensfreiheit zu thun versuchte, wovon er besonders gegen die bald vorübergehende Periode einer Glaubenskommission in dem Preußischen Staate, wo so Manche ihre Selbstständigkeit verloren, unvergeßliche Beweise ablegte. Bei dem seltenen Verein linguistischer, historischer, theologischer und literarischer Kenntnisse war er höchst anspruchslos, fern von aller Eitelkeit, und durchaus gerecht gegen fremdes Verdienst. Mit wenig milden Worten erreichte er seinen Zweck viel schneller als manche Andere mit ihrer lautesten Polemik. Seine feinen Winke waren hinreichend, verstanden zu werden. Unter den Männern, welche in den letzten 30 Jahren des vorigen Jahrhunderts an dem allmählichen Ausbilden der neuern Theologie vorzüglichen Antheil hatten, kann er nicht übersehen werden. — Der jetzige König von Preußen legte dem verdienstvollen Greise den Charakter eines Geheimeraths bei, und zeichnete ihn bei seiner Anwesenheit in Halle persönlich als denjenigen Mann aus, dem die meisten und vorzüglichsten Theologen in seinem Staate ihre gelehrte Bildung verdankten. Ihn beseelte die innigste Anhänglichkeit an das angestammte

Regentenhaus, glühende Liebe für das Vaterland und dessen Glück und Ruhm. Um so schmerzlicher traf ihn das harte Schicksal Preußen's im Jahre 1806, das er nur kurze Zeit überlebte. Der Ausdruck des tiefen Grams lag auf seiner Stirn, und immer traten, wenn er sprach, Thränen in seine Augen. Ihm war nicht beschieden, die Wiedergeburt des unglücklichen Vaterlandes zu erleben! Sein mehr als 30jähriger vertrauter Schüler und Freund, der Kanzler Niemeyer, hat ihm ein herrliches Denkmal gestiftet, indem er sein Privatleben, sein öffentliches Leben und gelehrtes Verdienst würdevoll dargestellt hat, unter dem Titel: „Leben, Charakter und Verdienste Joh. Aug. Nösselt's ꝛc., Halle und Berlin, Waisenhausbuchhandlung, 1809", 8.; eine Lebensbeschreibung eines Mannes, der als Gelehrter und akademischer Lehrer dem ganzen, besonders theologischen, Publikum unvergeßlich zu bleiben verdient.

In diesem Jahre 1807 am 18. Mai, dem zweiten Pfingstfeiertage, Morgens 3 Uhr wurden der um die Universität und die Francke'schen Stiftungen so hochverdiente Oberkonsist.-Rath, Dr. Niemeyer, und noch vier andere vielverdiente und sehr geachtete Männer der Stadt, namentlich der Postdirektor, Geheimerath v. Madeweis, der Landrath v. Wedell, der Rathsmeister Keferstein, und der Major v. Heyden, auf Kaiser Napoleon's Befehl, ohne jemals die Ursache davon zu erfahren, warum, fürs erste auf die Moritzburg an der Saale gebracht, durften dann noch Ein Mal in ihre Wohnungen gehen, aber um 7 Uhr mußte die Reise angetreten werden, wurden von militärischer Be-

deckung etappenweise escortirt und auf soldatisch einquartirt, nach Frankreich abgeführt. Bei ihrer Ankunft zu Pont-à-Mousson, dem Orte ihrer Verbannung, sagte man ihnen zwar, daß man sie nicht als Geisel, sondern als solche Personen ansehe, welche Verbindungen gehabt, und die man deßwegen von Seiten der französischen Behörden für sehr gefährlich halte. Jedoch hierüber ist man bis jetzt noch nicht im Klaren. Bei keiner Gelegenheit ist je bestimmt angegeben, oder auch nur angedeutet, weßhalb man eine solche Maaßregel für angemessen und nöthig fand.

Wer hätte damals geahnet, daß eben diese gewaltsame Wegführung des Dr. Niemeyer nach Frankreich in der Hand der göttlichen Regierung ein Segen für Halle, für die Universität und die Francke'schen Stiftungen werden sollte? Die Universität besonders darf es als eine freundliche Lenkung der Vorsehung betrachten, daß Niemeyer im Jahre 1807 nach Frankreich unfreiwillig abgeführt wurde, denn sonst würde derselbe in dieser sturmbewegten Zeit nicht dahin gereiset seyn. Und doch hat dieses sein Schicksal auf mehrfache Weise zur Wiederherstellung erfolgreich und wohlthätig gewirkt. Es gehört wesentlich dazu, daß Niemeyer mit den damals in Kassel einflußreichen Männern in Paris bereits Verhandlungen darüber angeknüpft hatte: denn es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ohne seine Bekanntschaft in Paris, und ohne sein Ansehen daselbst und bei der neuen Regierung, so wie ohne seine unermüdliche Thätigkeit und Wirksamkeit, ohne seine Gewandtheit und die ihm eigenthümliche würdige Hal-

tung und kluge Festigkeit hiesige Universität nicht wiederhergestellt, und die arme Stadt ihres alten Ruhmes, so wie einer großen Quelle ihres Einkommens beraubt worden wäre. Und so wie er zugleich manches Andere aus den damaligen Stürmen der Zeit rettete: eben so hat er, seitdem jene in ein mildes Wehen übergegangen waren, Manches neu begründet, Manches verhütet.

Vor Allem wichtig ist hier die aktenmäßige Darstellung der Aufhebung der Universität Halle bis zur Wiederherstellung derselben, die der sel. Kanzler Niemeyer in seinen Reisen, Band 4. und 5., und in seinen Beobachtungen auf einer Deportationsreise nach Frankreich im Jahre 1807, in der zweiten Hälfte am Schlusse, ertheilt. Was der Verf. selbst für die Wiedergeburt dieser Universität geschrieben und gesprochen, ist nur angedeutet, so wie das, was er geopfert hat, als er den an ihn so ehrenvoll ergangenen Ruf in das Königl. Ministerium zu Berlin, als Chef des gesammten Schulwesens, ablehnte, um seiner Vaterstadt und den ihm von Kindheit her so überaus theuren Stiftungen zu nützen, die seiner Pflege und Obhut vor allen andern bedurften, und um den Fortgang derselben auch bei den neuen Behörden durchzusetzen. Daß Niemeyer, indem er blieb, um für Das, was er erhalten, auch noch fernerhin zu wirken, ein großes Opfer brachte, verdiente Anerkennung und keinen Tadel. Auch hat der treffliche Monarch, dem Niemeyer seine Gründe offen darlegte, in dem hier mitgetheilten Kabinettsschreiben ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und auch nach der Restauration fort-

während durch Beweise königlicher Huld die Verdienste eines Mannes anerkannt, der ihm, selbst unter der westphälischen Regierung, durch seine treue Sorge für Halle redlich gedient hat.

Unter dem 7. December 1807 erhielt der damalige Prorektor, Prof. Maaß, ein Schreiben des Intendanten, in welchem er demselben anzeigte, daß die Regierung zu Kassel ihn beauftragt habe, den hiesigen Professoren ihren Gehalt vom 1. Oktober an wieder auszuzahlen.

In Folge des durch eine unglückliche Wendung des Krieges herbeigeführten Friedensschlusses zu Tilsit, am 9. Julius 1807, kam Halle an das neue Königreich Westphalen, welches Napoleon seinem jüngsten Bruder, Hieronymus Napoleon I., verliehen hatte. Zur Huldigung des neuen Regenten wurden von Seiten unserer Stadt und Universität Deputirte nach Kassel geschickt. Von letzterer waren Dr. Niemeyer, der am 9. Oktober aus Frankreich, (aus seinem ehrenvollen Exil, wie unser König es nannte,) nach Halle zurückgekommen war, der Oberbergrath und Prof. Reil, und der Oberbibliothekar und Prof. der Geschichte Voigtel, jetzt Geheimer Hofrath, erwählt worden.

Am 23. December wurden die Deputirten, Adeliche und Bürgerliche ohne Unterschied, zur Audienz beim Könige vorbeschieden. Der König hatte befohlen, die Deputirten der Universität Halle ihm zuerst vorzustellen. Sie führten also den ganzen Chor der Deputirten, der

wohl aus ein Paar hundert bestand, an, und an ihrer Spitze befand sich unser Dr. Niemeyer. Dieser legte dem neuen Monarchen in einer kurzen, aber kraftvollen, ergreifenden Anrede die Schicksale der Universität zu Halle ans Herz, worauf derselbe der Deputation unsers Kreises auf das bestimmteste erklärte, daß „Er der Erhalter, Beschützer, und Wohlthäter einer Akademie seyn wolle, die seit ihrem Entstehen im Jahre 1694 für das Beste des Staats gearbeitet und sich die größten Verdienste um die Wissenschaften erworben habe. Er werde die Wissenschaften überall ehren und der durch den Krieg bedrängten Stadt auch diese Quelle ihres Wohlstandes wiedergeben.“ „Hätte Niemeyer nicht gewirkt, die Universität Halle wäre nicht wiederhergestellt worden!“ Dieses sind die unvergeßlichen Worte, welche der Staatsrath von Dohm in Kassel damals zu unserm Herrn Prof. Voigtel sagte. Hierüber, so wie über die großen Verdienste des verewigten Kanzlers Niemeyer um Halle besonders, setzte bald nach dessen Vollendung sein Schüler, Freund und Kollege, Herr ꝛc. Professor Voigtel, im hiesigen patriot. Wochenbl., 1828, St. 28. S. 671.— 677., ein treffliches und würdevolles Denkmal. — Mehreres schon in Voß Zeiten von 1808, St. 1. Januar, S. 116. — 134.

Ein Schreiben vom Minister der Justiz und des Innern, v. Siméon, unterm 29. December 1807, machte hierauf bekannt, daß die Vorlesungen auf der Universität Halle zu Ostern 1808 wiedereröffnet werden sollten.

Dr. Niemeyer wurde zur Anerkennung seiner Verdienste zum Kanzler und beständigen Rektor der Universität ernannt, welche Würde ihm auch dann noch blieb, als Halle dem Preußischen Staate wiedergegeben wurde. Hall. patriot. Wochenblatt vom J. 1808, S. 26. 72. Er hatte aus Anhänglichkeit an seine Vaterstadt, an die Universität und die Francke'schen Stiftungen einen höchst ehrenvollen Ruf nach Berlin als Geheimer Staatsrath abgelehnt, und der edle König Friedrich Wilhelm ließ seinen Beweggründen volle Gerechtigkeit widerfahren.

Unter dem Datum vom 15. Februar 1808 erschien, als erstes Zeichen des Wiederauflebens der hiesigen Universität, im Namen ihres neuen Kanzlers und Rektors Dr. Niemeyer's, so wie des Akademischen Senats, das Lektionsverzeichniß für das nächste Halbjahr. Man findet in demselben alle Fächer besetzt, auch Vorlesungen über das Napoleonische Gesetzbuch, über das Staatsrecht des Königreichs Westphalen und der Staaten des Rheinischen Bundes angekündigt; vermißt aber manche Namen, die sonst der Universität zur Zierde gereichten, z. B. die Namen eines Nösselt, Wolf, Schmalz, Loder, Froriep, Schleiermacher ꝛc. In der Vorrede zu diesem neuen Lektionsverzeichniß erinnert sich die Universität mit Wehmuth ihrer Trennung von ihrem seitherigen Pfleger und Beschützer, dem Könige Friedrich Wilhem III., der gleichsam ihr zweiter Begründer war. *)

---

*) Nationalzeitung, 1808, S. 261. 262.

Das Wiederherstellungsfest der Universität wurde am 16. Mai 1808 feierlich begangen. Zu dieser akademischen Feierlichkeit hatte der Kanzler und Rektor Dr. Niemeyer durch einen lateinischen Anschlag eingeladen. Um 10 Uhr begab sich der akademische Senat unter Vortragung der Akademischen Insignien in den großen Hörsaal, wo er mit einer Symphonie empfangen wurde. Sodann wurde unter Leitung des Musikdirektors Türk der 65ste Psalm nach Reichardt's Composition und der erste Theil einer, auf diese Feierlichkeit vom Professor Maaß verfaßten und von Türk in Musik gesetzten, Cantate aufgeführt. Hierauf hielt Hofrath Schütz eine lateinische Rede, in welcher er die Wohlthaten der vorigen Regierung, die Gerechtigkeit und Güte des neuen Beherrschers, und die gerechte Hoffnung für die Zukunft erwähnte, und mit einer Anrede an die Studirenden schloß. Alsdann wurde der zweite Theil der Cantate aufgeführt, worauf die Promotionen in allen vier Fakultäten erfolgten.

In der theologischen ertheilte sie der zeitige Dekan derselben, Herr Kanzler Niemeyer:

dem Herrn Geheimerath und Prof. Eberhard,

ferner den drei Herren Superintendenten im Saalkreise:

Herrn Konsist. = Rath Senff,

= = Westphal,

= Hofprediger Dohlhoff,

und endlich

Herrn Konsist. = Rath und Direktor Nachtigall in Halberstadt.

Die juristische, durch Herrn Prof. Woltär:

dem Staatsrath und Direktor des Studienwesens,
Herrn v. Müller, zu Kassel.

Die medicinische, durch Herrn Oberbergrath Reil:
Herrn Hänert aus Halle.

Die philosophische, durch Herrn Geheimerath Eberhard:
Herrn Professor Woltär,
" Oberbergrath Reil,
" Professor Sprengel,
" " Busse in Freyberg,
" Diek, erstem Inspektor der Lateinischen Schule des Waisenhauses,
" Marschhausen, Senior des Collegiums der Lehrer im Königl. Pädagogium, und
" Musikdirektor Türk.

Tages darauf, am 17. Mai, fingen die seit anderthalb Jahren durch harte Schicksale im Gefolge des Krieges unterbrochenen Vorlesungen in allen Fakultäten wieder an. Es sammelte sich nach und nach wieder ein Kreis von Zuhörern in den Lehrsälen, als den Umständen nach zu erwarten war. Im Jahre 1808 zählte man 232 Studirende. Wochenbl. von 1808, S. 299. 305. — 309. 321. — 329. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z. von 1808, Nr. 43. S. 353.

Bei der Wiedereröffnung der akademischen Vorlesungen im Mai 1808 waren folgende Docenten:
In der theologischen Fakultät: Knapp, Niemeyer, und Vater;
Extraordinarii: Stange und Wagnitz.

In der juristischen: Woltär, König, und Wehrn, wozu bald noch Bucher aus Marburg kam.

In der medicinischen: Kemme, Reil, Sprengel, und Horkel;

Extraordinarii: Bergener und Meckel.

In der philosophischen: Eberhard, Klügel, Rüdiger, Tieftrunk, Maaß, Hoffbauer, Gilbert, Schütz sen., Ersch, Steffens, und Voigtel;

Extraordinarii: Wahl, Prange, Voß, Schütz jun., und Ebers.

Privatdocenten waren: Starck, Düffer, Senff, Bernstein, Schmieder, Lange, David Schulz, Hetzel, Hübner, Buhle, Zerener, und Bispink.

Der hochverdiente Geheimerath und Senior der theologischen Fakultät, Dr. Nösselt, tiefgebeugt von dem herben Schicksal des Preußischen Staates und besonders seiner geliebten Fridericiana, war bald von dem stillen Gram darüber hinweggenommen worden. — Dr. Bathe, ordentlicher Professor der Juristenfakultät, starb den 17. März 1808.

Mehrere sehr ausgezeichnete Universitätslehrer hatten in dieser Zwischenzeit Halle verlassen und waren dem Rufe ihres angestammten Königs zu Folge auf die neu errichtete Universität Berlin gegangen, als: der Geh. Justizrath und Direktor der Universität Schmalz, der Geheimerath Wolf, und der Professor und Universitätsprediger Schleiermacher; Prof. Jakob aber nach Charkow, Professor Konopak nach Rostock, und

der Geheimerath Loder erst nach Berlin und von da nach St. Petersburg; der Prof. Dabelow hatte um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe erhalten. Dem Prof. Dr. Froriep war die Stelle eines ordentlichen Lehrers der Chirurgie und Geburtshülfe an der Universität zu Tübingen übertragen worden.

Dem Hofrath Schütz, Prof. der Literaturgeschichte wurde die durch den Abgang des Geheimeraths Wol erledigte Professur der Beredtsamkeit und alten Literatur nebst der Direktion des philologischen Seminars übertragen, dem Prof. Dr. Vater aber die Inspektorstell bei demselben.

Zu Bibliothekaren bei der Universitätsbibliothe wurden die Professoren Vater und Ersch ernannt.

Der außerordentliche Professor der Philosophi Voß wurde zum ordentlichen Professor des Staatsrecht und der Staatswissenschaften; der außerordentliche Pro fessor der Philosophie Wahl zum ordentlichen Professo der alten und neuen orientalischen Sprachen; der Dr. Senff zum außerordentlichen Professor der Arzeneige lahrtheit und zum Aufseher der Entbindungsanstalt; der Dr. Bergener ebenfalls zum außerordentlichen Profes sor der Arzeneigelahrtheit und Demonstrator Botanices und der Musikdirektor Türk zum Professor der Musi ernannt.

Als der König von Westphalen, Hieronymu Napoleon I., das erste Mal am 24. Mai 1808 nac Halle kam, trat er bei dem Kanzler Niemeyer al Die Folgen seiner damals nur kurzen Anwesenheit kün digte der Kanzler Niemeyer dem hallischen Publ

kur

kum mit folgenden Worten an: Die Universität hat die zuverlässigsten Beweise für die Fortdauer ihrer wissenschaftlichen Institute durch vorläufige Anweisung bedeutender Summen, unter welchen besonders die medicinischen zugleich so wohlthätig für unsere Stadt seyn werden. S. Aug. Herm. Niemeyer's Leben, S. 388. Wochenbl., 1808, S. 337. — 340. und S. 417.

Die westphälische Regierung wies die vormaligen Residenzgebäude zum festen Lokal für das chirurgische Klinikum unter Herrn Prof., jetzt Geheimen Medicinalrath Meckel's, und für das Hebammeninstitut unter Prof. Senff's Leitung, so wie zum Lokal für die hiesige Naturforschende Gesellschaft an. In dem vormaligen reformirten Gymnasium richtete der Oberbergrath und Prof. Reil das medicinische Klinikum vortrefflich und musterhaft ein.

Die unglückliche Epoche im Oktober des Jahrs 1806 hob auch den akademischen Gottesdienst auf, der erst vor wenigen Monaten eröffnet und von einem eignen Universitätsprediger, Herrn Prof. Dr. Schleiermacher, besorgt wurde. Letzterer ging darauf von Halle weg nach Berlin, (wurde dort als Prediger und Professor angestellt,) und die bisher ungünstigen Umstände erlaubten es noch nicht, den Verlust des sehr geschätzten Mannes zu ersetzen. Dieses bewog den Kanzler Niemeyer, so weit es seine sehr beschränkte Zeit erlaubte, das Unterbrochene wiederherzustellen. Er besorgte zu dem Ende jeden ersten Sonntag des Monats und bei feierlichen Gelegenheiten den akademischen Gottes-

dienst, und zwar, da das vorige Lokal, die Schulkirche, nach dem Ausbruche des Krieges in ein Magazin verwandelt, zu sehr gelitten hatte, in der Ulrichskirche von 11 bis 12 Uhr. Sonntags den 6. November 1808 wurde von ihm die erste akademische Predigt in der Ulrichskirche gehalten. S. Niemeyer's Drei Predigten bei feierlichen Veranlassungen in der akademischen Kirche gehalten, (Halle 1810,) Erste Predigt, bei der Wiedereröffnung des akademischen Gottesdienstes. — Hall. patriot. Wochenbl., 1808, S. 712. — 713.

1809.

Am 6. Januar erlitt hiesige Universität einen sehr schmerzlichen Verlust durch den Tod eines ihrer gelehrtesten, verdienstvollesten und allgemein verehrten Lehrer, des Königl.-Preuß. Geheimeraths, ordentlichen Professors der Philosophie, Ehrenmitgliedes der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Dr. Johann August Eberhard's, alt 70 Jahr; — ein Mann, der einen ehrenvollen Platz in der Reihe derjenigen einnimmt, die durch schriftlichen und mündlichen Unterricht vieles zur Bildung ihrer Zeitgenossen beigetragen haben, wie Moses Mendelssohn, Lessing, Garve, Jerusalem &c., in der Zeit der Morgenröthe der deutschen Literatur, die Bahn zum Selbstdenken brachen, und den gelungenen Versuch wagten, in klassischer deutscher Sprache über philosophische Gegenstände zu schreiben, — ein sehr gewandter Denker, der sich auf dem Gebiete der angewandten Philosophie große Verdienste erwarb, um die Leibnitzischen Ansichten wieder in Gang zu bringen.

(Tennemann's Grundriß der Gesch. der Philosophie, 5te Aufl., 1829, S. 456. 457.) Er ward zu Halberstadt den 31. August 1738 geboren, kam nach Vollendung seiner akademischen Studien in das Haus des preußischen Staatsministers Freiherrn von der Horst zu Berlin als Erzieher, ward darauf Prediger am Arbeitshause zu Berlin, dann Prediger in Charlottenburg, und im Jahre 1778 folgte er dem Rufe als Professor der Philosophie, an Professor Meier's Stelle, in Halle. — Unter der zahlreichen Menge seiner Schriften erwarb er sich schon durch sein erstes Werk, die „Neue Apologie des Sokrates", oder „Untersuchung der Lehre von der Seligkeit der Heiden", (wovon 1772 bis 1788 drei Auflagen erschienen,) den Ruhm eines sehr gelehrten Selbstdenkers, den er in der Folge durch mehrere Schriften, besonders durch seine Preisschrift über die Theorie des Empfindens und Denkens, und seine vortreffliche deutsche Synonymik, — ein großes Werk (in sechs Bänden) über die Synonymik, — bestätigte; späterhin gab er das mit Recht geschätzte kürzere Synonymische Wörterbuch heraus. — Kurz vor seinem Tode vollendete er noch ein merkwürdiges Werk, betitelt: „Geist des Urchristenthums, oder Handbuch der Geschichte der philosophischen Kultur, in Abendgesprächen", (in 3 Bänden,) ein unsterbliches Denkmal seines Geistes und Herzens, gleichsam ein Vermächtniß für die gebildeten Leser und Freunde der Religion aus allen Ständen. Dieses Werk bewies, daß er bis zum Schlusse seines Lebens mit ungeschwächter Geisteskraft in seiner Lektüre und in der Beurtheilung alter und neuer Ereignisse in der Philosophie und der Litera-

tur fortgeschritten war. — Er verband mit vielem Scharfsinn eine große Belesenheit in den Werken der Griechen und Römer, der Engländer, Franzosen, Italiäner, und Deutschen, eine große Klarheit des Vortrags, und eine reine, immer schickliche, und oft, wo es der Stoff erlaubte, auch schöne und blühende Schreibart.

Nicht weniger schätzenswerth wie als Gelehrter und Schriftsteller zeigte sich der Verewigte als Mensch und Bürger in seinem Privatleben durch treue, biedere Gesinnung, durch seine geistvolle Heiterkeit und durch seine ausgebreiteten Kenntnisse in vielen Wissenschaften. Eberhard's Religion war der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Er kannte keine andere als allgemeine Menschenliebe, Duldsamkeit, Sanftmuth, Geselligkeit, Treue gegen seine Freunde, unerschütterliche Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe! Sein schönes Leben ward durch den glücklichsten Tod gekrönt. Am 5. Januar unterhielt er sich noch bis Abends zehn Uhr sehr lebhaft und geistvoll in französischer Sprache, die er fertig und den besten Schriftstellern der französischen Nation würdig sprach und schrieb, mit einem gebildeten französischen Feldarzt, der bei ihm einquartirt war, über wissenschaftliche Gegenstände; er begab sich dann zur Ruhe. Nach einigen Stunden weckte ihn eine Brustbeschwerde, die, als eben der herbeigerufene Arzt erschienen war, sein verdienstvolles Leben endigte. Er gehörte zu den Wenigen, die in den Zeiten des Unglücks, statt den Muth zu verlieren, erstarkten, und mit der festen Hoffnung auf eine bessere Zukunft hier und dort die drückende Gegenwart leichter ertrugen. — Am 15. Januar wurde ihm

zu Ehren vom Kanzler Niemeyer eine der akademischen gottesdienstlichen Versammlung angemessene Gedächtnißpredigt gehalten. S. Dr. Aug. Herm. Niemeyer's Drei Predigten bei feierlichen Veranlassungen, 1810. Vergl. Hall. patriot. Wochenbl., 1809, St. 11. S. 159. — 171. A. L. Z., 1809, Nr. 20. S. 167. — 168. Nat.-Zeitung der Deutschen, 1809, S. 96. — 97. Nicolai's Gedächtnißschrift auf Dr. Joh. Aug. Eberhard.

Am 29. Mai starb zu Kassel ein großer deutscher Mann, Johannes v. Müller, zuletzt Staatsrath und Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts im Königreiche Westphalen, geb. zu Schaffhausen den 3. Januar 1752. Auch unsere Universität schloß sich an die allgemeine Landestrauer; sie verlor in ihm ihren Kurator, so wie Deutschland unstreitig einen der bedeutendsten Gelehrten, welchem insonderheit seine Geschichte der Schweiz die Unsterblichkeit sichert. Er war voll eifrigen Willens, auch uns wieder zu dem alten Flor zu verhelfen. Unsere Universität feierte sein Andenken durch eine eigene vom Professor der Beredtsamkeit, Hofrath Schütz, abgefaßte Denkschrift: Memoriam Joannis Mülleri — civibus commendat Academia Fridericiana Halensis, 32 S., 4. S. Nat.-Zeit., 1809, S. 481. — 488. A. L. Z., 1809, Nr. 182. S. 484. — 485. Hall. patriot. Wochenbl., 1809, S. 360. — 361.

An die Stelle des im September 1809 nach Königsberg abgegangenen Prof. Dr. Vater ward Herr Prof. (jetzt Geheimer Hofrath) Voigtel, neben Prof.

Ersch, zum Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek ernannt. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1810, S. 49.

Herr David Schulz aus Niederschlesien, der im Jahre 1806 nach Vertheidigung seiner Dissertatio: De Cyropaediae epilogo Xenophonti abjudicando, sich hierselbst habilitirte und bisher außerordentlicher Prof. der Theologie und Philosophie auf hiesiger Universität war, (A. L. Z., 1810, Nr. 10. S. 79.,) folgte jetzt einem Ruf auf die Universität Frankfurt a. d. O., von wo er aber im Jahre 1811 nach Breslau wieder abging. In ihm verlor Halle einen sehr tüchtigen Docenten. Zu Breslau wirkt jetzt derselbe als erster Professor der evangelisch-theologischen Fakultät und Konsist.-Rath allgemein geachtet und segensreich, und leuchtet hell als ein tapferer Vorkämpfer für christliche Glaubens- und Lehrfreiheit.

Die Verordnung, daß von den Universitätslehrern ferner keine der bisherigen Ehrenbenennungen und Titulaturen mehr, sondern bloß der Professortitel gebraucht werden sollte, wurde auch hier wie auf allen übrigen Universitäten des Königreichs Westphalen bekannt gemacht. Nat.-Zeitung der Deutschen, 1809, S. 983.

Nach dem über die Universitäten Westphalen's gefallenen Loose wurden durch das Königl. Dekret, datirt: Paris, vom 10. December 1809, die beiden Landesuniversitäten Helmstädt (gestiftet 1576) und Rinteln (gestiftet 1621) aufgehoben, desgleichen das Pädagogium zu Kloster-Berge bei Magdeburg und das Seminarium zu Riddagshausen bei Braunschweig. Nur Göttingen, (gestiftet 1735,) Halle, (gestiftet 1694,) und

Marburg, (gestiftet 1527,) sollten fernerhin bestehen; mit den genannten dreien wurden die aufgehobenen vereinigt. Auch die Revenüen des Pädagogiums zu Kloster-Berge und des Seminars zu Riddagshausen wurden mit den drei Universitäten vereinigt. S. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1810, Nr. 11. S. 81.

Es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß der junge Staat Kräfte und Hülfsmittel genug gehabt hätte, die alten ehrwürdigen Sitze der Wissenschaften, die sich so lange schon entschiedene Verdienste um die Förderung aller Theile der Gelehrsamkeit erworben hatten, und aus welchen so viele treffliche Männer hervorgegangen sind, zu erhalten. Die Verminderung der Universitäten im Königreiche Westphalen war für die unsrige, die von allen am meisten gelitten hatte, von wohlthätigen Folgen. Erst seitdem wurde es dem jungen und kleinen Staate möglich, die bis dahin sehr getheilten Einkünfte zur Erhaltung der Universitäten zu Göttingen, Halle, und Marburg zu koncentriren.

1810.

Zuvörderst erhielt unsere Universität an gelehrten Männern in den verschiedenen Fächern einen bedeutenden Zuwachs. Unter den Gelehrten von Ruf und anerkannten Verdiensten, welche zu Folge des Königl. Dekrets vom 9. Februar 1810 hierher versetzt wurden, waren nach der Folge der Fakultäten:

Als ordentlicher Professor der Theologie Herr Dr. Jul. Aug. Wegscheider, bisher Professor in Rinteln; und als außerordentlicher, besonders für

das Fach der morgenländischen Sprachen, der bekannte Orientalist, Herr Dr. Wilh. Gesenius, jetziger Konsist.-Rath und Dr. Theologiae, bis dahin Professor am Gymnasium zu Heiligenstadt.

Die juristische Fakultät erhielt in Herrn Geheimen Justizrath Dr. Friedrich August Schmelzer, aus Helmstädt, welcher schon ein Mal einen ehrenvollen Ruf nach Halle hatte, und in Herrn Prof. Dr. Joh. Chr. Salchow, bisher Prof. in Jena, besonders für das Kriminalfach berufen, einen wichtigen Zuwachs.

Hofrath Dr. A. F. Nolde, bisher Direktor des Collegii medici zu Braunschweig und Leibarzt des Herzogs, vorher Professor zu Rostock, kam Ostern 1810 nach Halle, und eröffnete Michaelis seine Vorlesungen mit vielem Beifall.

In die philosophische Fakultät traten ein die Hofräthe und Professoren Dr. Paul Jakob Bruns und Dr. Joh. Friedr. Pfaff, Beide vorher in Helmstädt.

Im September 1810 wurden die hiesigen Privatdocenten, Dr. Joh. Friedr. Chr. Düffer, praktischer Arzt, Dr. Rudolph Gotthold Rath, Konrektor am Lutherischen Gymnasium, später Rektor an der Hauptschule auf dem Waisenhause, und Dr. Wilhelm Lange, Lehrer am Lutherischen Gymnasium, späterhin Lehrer an der hiesigen Hauptschule, zu außerordentlichen Professoren ernannt, Ersterer bei der medicinischen, Letztere bei der philosophischen Fakultät.

Unter dem Dekanat des Prof. Klügel promovirte Ernst Friedrich Germar aus dem Schönburgischen, Diss. Bombycum species in nova genera distributas sistens. Bald nachher trat Herr Dr. Germar eine gelehrte naturhistorische, besonders entomologische, Reise nach Dalmatien an, und nach derselben habilitirte er sich hierselbst als Privatdocent.

So wurde seit Ostern 1810 unserer Universität fast in allen Fächern durch geschickte und berühmte Lehrer ein neues Leben gegeben.

Der Zuwachs an Studirenden ist zu Ostern und Michaelis sehr bedeutend gewesen, zusammen nahe an 200, worunter etwa ein Drittheil Ausländer. Es verdiente Aufmerksamkeit, daß, — nachdem Preußen einen Beweis einer höchst liberalen Gesinnung durch Aufhebung des Schul- und Universitätsbannes gegeben hatte, — auch die westphälischen Landeskinder nicht gezwungen wurden, eine westphälische Universität zu besuchen. Anstalten, welche sich selbst empfehlen, bedürfen keines Zwangsprivilegiums; und wenn sie des Zutrauens der Staatsbürger nicht würdig sind, so wäre es Ungerechtigkeit, irgend jemanden dahin nöthigen zu wollen.

Die Freitische und Stipendien der aufgehobenen Lehranstalten wurden zum Theil, so wie ein Theil der Bibliotheken, hierher verpflanzt. Siehe Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z. von 1810, Nr. 25. S. 203. Hall. patriot. Wochenbl., 1810, St. 22. S. 338. — 344.

Die Regierung that alles, um die hiesige Universität, nach ihrem harten Falle, wieder zu heben. Der

vereinte Eifer des Ministers Grafen v. Wolfradt und des Staatsraths Barons v. Leist *) suchten alle sich entgegenstellende Schwierigkeiten zu heben.

Den öffentlichen Instituten, der Bibliothek, den Kabinetten, den Medicinalanstalten war nicht nur nichts entzogen, sondern die Fonds waren bei mehrern vermehrt, bei einigen verdoppelt. Der botanische Garten hat ein neues Gewächshaus, so wie eine Vermehrung des jährlichen Fonds erhalten; der Prof. Curt Sprengel hat einen ansehnlichen auswärtigen Ruf ausgeschlagen, um sich jenes ausgezeichneten Instituts ferner mit dem bisherigen Eifer anzunehmen.

Die Seminarien gingen unter der Leitung der DD. Knapp, Niemeyer, und Wagnitz, und des Hofraths Schütz fort, und es konnten nicht alle, die daran Theil nehmen wollten, aufgenommen werden.

Die Einkünfte für die Institute der Universität waren durch die Gründung eines Studienfonds aus den aufgehobenen Universitäten und Schulen gesichert; sie beliefen sich jährlich auf 50,700 Franken, und der Salarienetat, welchen der Königl. Schatz bezahlte, auf

---

*) Der Baron v. Leist, erst Prof. der Rechte in Göttingen, dann Staatsrath und Generalstudiendirektor in Kassel, dann Hofrath in Ilefeld, und seit 1829 Justizkanzleidirektor in Stade, dieser so einsichtsvolle als humane Mann, erwarb sich gleichgerechte Ansprüche auf die Dankbarkeit der bestehenden, wie der aufgehobenen Lehranstalten, und namentlich der hiesigen Universität und Francke'ns Stiftungen. Hall. patriot. Wochenbl., 1810, S. 340. A. L. Z., 1824, Nr. 43. S. 348.

106,304 Franken, in Summe 42,777 Rthlr. — Hall. patriot. Wochenbl., 1810, S. 337. — 344. Nat.-Zeit., 1810, S. 242. 300. 633. 955.

Am 15. August 1810 promovirte Herr Aug. Albr. Meckel aus Halle, (ein Sohn des letztverstorbenen und Bruder des hiesigen Herrn Prof., jetzt Geheimen Medicinalraths Meckel): Diss. De genitalium et intestinorum analogia. — Am 16. August, Herr Aug. Fr. Flatow aus der Uckermark: Diss. De aquae frigidae usu in Scarlatina. — Am 8. September, Hr. Fr. F. E. Ziepel aus Magdeburg: Diss. De processu organico reunionem vulnerum efficiente. — Am 8. September, Herr Wilh. Herm. Niemeyer aus Halle, (ältester Sohn unsers Hrn. Kanzlers): Diss. De origine paris quinti nervorum cerebri, Pars historica. Der theoretische Theil erschien bald darauf, und wurde mit dem erstern als Monographie über diesen Gegenstand, von zwei Kupfertafeln begleitet, ausgegeben, in der Buchhandlung des hiesigen Waisenhauses, 1812. (A. L. Z., 1812, Nr. 67. S. 531. A. L. Z., 1812, Nr. 170. S. 505.—508.) Der Verf. machte hierauf, nach einem sechsmonatlichen Aufenthalt zu Wien, eine Reise durch Italien und Frankreich, um die dortigen medicinischen Anstalten kennen zu lernen. — Am 9. September, Herr Joh. Aug. Schramm aus Pegau: Diss. De gangliorum structura. — Bei der Promotion der vier Letztgenannten legte Herr Oberbergrath Reil sein Lehramt auf hiesiger Universität in einer geistvollen Rede nieder, die keiner der Anwesenden, der

seinen Verlust zu würdigen vermochte, ohne Rührung gehört haben wird.

Der Verlust der an das Königreich Westphalen abgetretenen Hochschule zu Halle wurde im Jahre 1809 durch die Errichtung einer neuen Universität zu Berlin ersetzt. Dahin war von hiesiger Universität ihr voriger Direktor, der Geheime Justizrath und Prof. Dr. Theodor Schmalz gegangen. Er ward der erste Professor, welcher für die Universität Berlin bei ihrer Gründung ernannt wurde, und auch der erste Rektor derselben. Dahin wurde 1810 auch der hiesige berühmte Arzt, der Oberbergrath und Prof. Reil, berufen; er nahm, nach erhaltener sehr ehrenvollen Dimission, diesen Ruf an. Die von ihm hierselbst errichtete Badeanstalt wollte er auch ferner noch dirigiren, indem er Erlaubniß erhalten, im Sommer zwei Monate lang während der Badezeit sich in Halle aufzuhalten.

Einem Rufe an die Universität zu Berlin folgten 1810 auch der Prof. der Arzeneigelahrtheit Dr. Joh. Horkel, und Dr. Joh. G. Bernstein als Mitglied des Oberkollegii medici. A. L. Z., 1810, Nr. 147.

In diesem Jahre 1810, am 18. März, starb in seinem 66. Jahre zu Berlin Dr. Ernst Ferdinand Klein, Königl.-Preuß. Geheimer Tribunalsrath, Ritter der dritten Klasse des Königl. großen rothen Adlerordens, und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Er war zu Breslau den 3. September 1744 geboren, und hat dem Preuß. Staate 43 Jahr in verschiedenen Aemtern mit Auszeichnung gedient. Vorzüglich merkwürdig ist sein Antheil an der Verfertigung des

preuß. Gesetzbuches, wobei er der thätigste Gehülfe des unvergeßlichen Suarez war. — Am 4. Sept. 1791 starb hierselbst der berühmte große Rechtsgelehrte, der Geheime Justizrath Dr. Nettelbladt; in dessen Stelle als Direktor und Ordinarius der Juristenfakultät und erster ordentlicher Professor der Rechte kam Klein, bisher Kammergerichtsrath zu Berlin, trat Ostern 1792 dieses sein Amt an, und trug vieles zur Ausbildung der Geschäftsmänner des In- und Auslandes bei. — Im Jahre 1800 kehrte er, ernannt zum Mitgliede des höchsten Gerichtshofes, von Halle nach Berlin zurück. Bei der neuen Organisation der Staatsverfassung im Jahre 1809 wurde ihm als Geheimen Oberjustizrath der Vortrag im Fache der Gesetzgebung bei dem Justizministerium anvertraut, wo er nur kurze Zeit seine umfassenden Kenntnisse und seine gereiften Erfahrungen zum Wohl des Staats anwenden konnte. Des Königs Majestät erkannten sein Verdienst durch die Verleihung der dritten Klasse des rothen Adlerordens auf eine unzweifelhafte Art an. — Durch seine Annalen der Rechtsgelehrsamkeit und durch seine Schriften im Fache der Kriminaljustiz stiftete Klein sich bei den Nachkommen ein bleibendes Denkmal. — Im Jahre 1806 schrieb er sein eignes Leben zu dem von Lowe verfertigten Kupferstiche; eine Selbstbiographie, worin der Verfasser die Eigenthümlichkeiten seiner kraftvollen Seele und seines reinen Gemüths auf eine sehr anziehende Art darstellt.

Am Grabe dieses so verdienstvollen Mannes konnte der Geheimerath Delbrück, einer der Verwandten des

Verstorbenen, in voller Wahrheit rühmen, so wie zugleich mit zuversichtlicher Hoffnung aussprechen: „Der Vollendete hat gewirkt als Muster der Berufstreue und der Selbstverläugnung; in die Sorge für den Staat und in die Liebe zum Vaterlande setzte er das gemeinsame Ziel unermüdeter Bestrebungen. Sein Name wird von mehr als Einem Geschlechte mit Verehrung genannt werden, so lange Preußen's Gesetzgebung, namentlich die Theile, welche Leben und Tod näher angehen, als Gegenstände der Untersuchung gelten; seine Einsicht wird ferner Männer leiten, sein Vorbild wird Jünglinge befeuern."

Mehreres in der N. Berl. Monatsschrift von Biester, 1810, Junius, S. 345. — 356. Hall. patriot. Wochenbl., 1810, St. 13., S. 193. — 196. Nat.-Zeit. der Deutschen, 1810, S. 319. — 322. Schles. Provinzialbl., 1810, Julius, Nr. 3.

1811.

Durch ein Königl. Dekret vom 16. Junius ward der außerordentliche Prof. Herr Dr. Gesenius, nach Ablehnung eines vortheilhaften Rufes auf die neue Universität zu Breslau, mit einer Gehaltsvermehrung von 1000 Franken zum vierten ordentlichen Professor der Theologie ernannt.

Die theologische Fakultät hat den um biblische und orientalische Literatur so verdienten Prof. Eichhorn in Göttingen im J. 1811 zum Doktor der Theologie ernannt.

In der juristischen Fakultät promovirte am 21. September Herr Friedrich Anton Niemeyer aus Halle, (zweiter Sohn unsers Herrn Kanzlers): Diss. De Transmissione Theodosiana. P. I. Am 2. Oktober erwarb er sich Facultatem legendi durch Vertheidigung des zweiten Theils.

Unter dem Dekanat des Herrn Prof. Pfaff promovirten: Herr C. W. Wachsmuth aus dem Magdeburgischen: Diss. Sistens comparationem grammaticam linguae gallicae et italicae cum matre latina; Herr C. W. Keferstein aus Halle, vorher Mitglied des philologischen Seminars: Diss. De bello sociali, P. I.

Zum Beweise der Achtung gegen die gelehrten Kenntnisse und Beschäftigungen eines der gelesensten Schriftsteller ertheilte die Fakultät dem in Halle privatisirenden Herrn August Lafontaine die Doktorwürde. A. L. Z., 1812, Nr. 67.

Im Monat Junius 1811 wurde die klinische Schule der Chirurgie und Augenheilkunde von dem zeitigen Direktor derselben, dem Herrn Prof. Dzondi, eröffnet, nachdem sie kurz vor dem Abgange des Oberbergraths Reil nach Berlin von den medicinischen und geburtshülflichen Anstalten, mit welchen sie sonst unter ihm ein Ganzes ausgemacht hatte, geschieden worden war. Sie wurde in das Hintergebäude der Residenz verlegt. Mehr sehe man in der A. L. Z., 1815, Nr. 91. Hall. patriot. Wochenbl., 1811, S. 446.

Der Königl. Staatsrath und General-Studiendirektor, Freiherr v. Leist, war vom 9. bis 16. Sept.

1811 hier, um sich durch eigne Anschauung mit der ganzen äußern und innern Verfassung der Hochschule und ihrer Institute, so wie auch mit den andern Lehranstalten hierselbst und mit dem Personal derselben, genau bekannt zu machen. Er hat volle acht Tage lang mit seltenem Eifer, fast unglaublicher Thätigkeit, und einem für die hiesigen gelehrten Anstalten sehr schmeichelhaften Interesse die Angelegenheiten der Universität, die Institute derselben, besonders aber das Waisenhaus und Pädagogium untersucht.

Herr Dr. Henrichs Steffens, seit 1804 auf der hiesigen Universität ordentlicher Professor im Fache der Naturwissenschaften, besonders der Mineralogie, folgte einem im Julius 1811 erhaltenen Rufe als Professor der Physik an der neuen Universität zu Breslau; von da ging er im Jahre 1832 nach Berlin.

Zu Michaelis ging der Professor der Physik und Chemie, Dr. Ludwig Wilhelm Gilbert, in dieser Eigenschaft an die Universität zu Leipzig. Seine Stelle an unserer Universität zu ersetzen, wurde der bisherige Prof. der Physik und Chemie zu Heidelberg, Herr Dr. C. W. G. Kastner, nach Halle berufen, der auch gleich nach Ostern 1812 seine Vorlesungen hierselbst eröffnete. A. L. Z., 1812, Nr. 45. S. 359.

1812.

Am 4. August 1812 verlor durch den Tod die hiesige Universität einen ihrer berühmtesten Lehrer, Georg Simon Klügel, im 73sten Jahre seines Alters. Er war zu Hamburg am 19. August 1739 geboren. Von

1767 bis 1787 war er Prof. der Mathematik zu Helmstädt. An die Stelle des verstorbenen Hofraths und Prof. Karsten wurde er nach Halle berufen und trat Ostern 1788 sein Lehramt hier an. Gleich seine erste, noch jetzt geschätzte Promotionsschrift über die Parallelen-Theorie zeigte ihn als einen scharfsinnigen prüfenden und gelehrten Mathematiker, und erwarb ihm seine frühere Lehrstelle in Helmstädt. In seiner Analytischen Trigonometrie hat er manches neu dargestellt. Noch grösseres Verdienst hat er durch seine Analytische Dioptrik. Durch diesen lichtvollen Lehrbegriff hat er nicht bloß dem Mathematiker das verwickelte Studium dieser Wissenschaft, sondern auch dem optischen Künstler die sichere Ausübung seiner Kunst erleichtert. — Seine Encyclopädie, ein lehrreiches und nicht schwer geschriebenes Werk über alle gemeinnützigen Kenntnisse, verherrlicht seinen Namen. Er hat durch dieselbe eine allgemein faßliche Darstellung eines Theils derjenigen Wissenschaften gegeben, welche jeden gebildeten Weltbürger interessiren, und dadurch ein großes und bleibendes Verdienst sich erworben. — Sein letztes Werk ist das Mathematische Wörterbuch. Der Reichthum der Materien, die hier aus zahlreichen Quellen zusammengestellt sind, und zugleich die sich gleichbleibende selbstständige Gründlichkeit, Präcision und Schönheit in der Entwickelung und Darstellung erregten Bewunderung. — Außer diesem größern Werke hat er noch eine Menge einzelner Abhandlungen geschrieben. — Diesem achtungswürdigen Manne hat der Kanzler Niemeyer ein sehr ehrendes Denkmal im hiesigen Patriot. Wochenbl. vom Jahre 1812, S. 561.

— 565., gesetzt, wie auch in seiner Gedächtnißpredigt auf denselben. S. Dr. Niemeyer's Akademische Predigten und Reden, Nr. 8., und A. L. Z., 1812, Nr. 200. S. 751. — 752.

Am 24. März des Jahrs 1812 starb der große Theologe, Dr. Johann Jakob Griesbach, Herzogl.-Sachs.-Weim. Geh. Kirchenrath und erster Prof. der Theologie auf der Universität zu Jena, geb. zu Butzbach im Hessendarmstädtischen 1743. Unter Dr. Semler's Vorsitze, (welchem er unter allen seinen Lehrern am meisten verdankte,) vertheidigte er seine Diss.: Loci theologici e Leone M. collecti, wurde 1768 Magister, 1771 Privatdocent, und 1773 außerordentlicher Prof. der Theologie hierselbst. Er erhielt gleich anfänglich großen Beifall. 1775 folgte er einem Rufe als dritter ordentlicher Prof. der Theologie. Die Universität Jena hatte das Glück, diesen großen Gelehrten bis ans Ende seines verdienstvollen Lebens zu behalten, ob er gleich sehr vortheilhafte Anträge nach Göttingen, Halle, Leipzig 2c. erhielt. Halle konnte seinen Weggang nicht verschmerzen und bemühte sich, wiewohl vergebens, ihn hierher zurückzuziehen. Die A. L. Z. hat seine großen Verdienste würdig dargestellt, Jahrg. 1812, Nr. 93. S. 739. — 744. Umständlicher ist dieses geschehen in den „Zeitgenossen", Bd. 1. H. 8., (1829) S. 3.—64.

Am 18. März vertheidigte pro licentia legendi Dr. J. T. Näke, Lehrer am Königl. Pädagogium, mit seinem Respondenten, J. Fr. Jakob, aus Halle, Mitglied des philolog. Seminars: Schedas criticas, besonders mit Beziehung auf die Plejas Tragicorum graecorum.

Am 21. April vertheidigte zu gleichem Zwecke Dr. Johann Voigt, ebenfalls Lehrer am Königl. Pädagogium, mit seinem Respondenten, F. A. C. Seidel, Mitglied des philolog. Seminars, seine Diss.: De Gregorio Septimo.

Am 21. Mai vertheidigte J. Ph. C. Schöps, (darauf Lehrer zu Gumbinnen, in seiner Hausthür durch den Blitz erschlagen,) den zweiten Theil der Diss. des Dr. Keferstein: De bello Marsico, wodurch sich Letzterer die Licentiam legendi erwarb.

Am 11. Julius ward Andreas Rudolph Köhler, Adjunkt des Hallischen Stadtministerii und Oberinspektor der Deutschen Schulen des Waisenhauses, nach eingereichter Abhandlung: De vaticiniis, zum Doktor der Philosophie promovirt.

Am 25. August erwarb sich Dr. W. C. A. Drumann, Lehrer am Königl. Pädagogium, durch Vertheidigung seiner Diss.: De Tyrannis Graecorum, mit seinem Respondenten, Carl Wilke, aus Halle, Mitglied des philolog. Seminars, das Recht zu öffentlichen Vorlesungen.

Zu gleichem Zwecke vertheidigte am 1. September Dr. J. T. Jänicke mit seinem Respondenten, W. T. L. Münnich, seine Diss.: De facultate, mentem à rebus abstrahendi.

Hr. Dr. Philos. und Privatdoc. rc., C. C. Schmieder ging 1812 als Schulvorsteher und Prof. nach Kassel.

Im September kehrte unser Herr Prof. (jetzt Geheimer Medicinalrath) Meckel von seiner, besonders mit Rücksicht auf vergleichende Anatomie, in Begleitung

So schrecklich nun auch diese Drohungen lauteten, so verschollen sie doch fast unbeachtet, oder machten wenigstens nicht den Eindruck, den man hätte erwarten sollen. Die Ahnung einer baldigen Erlösung vom fremden Joch hatte aller Preußen Brust mit Hoffnung und Muth erfüllt.

Durch ein königl.-westphälisches Dekret, Kassel vom 15. Julius, mußte die Universität Halle zum zweiten Male das traurige Schicksal erfahren, von Napoleon aufgehoben zu werden, angeblich „wegen nicht angemessenen Geistes, welchen mehrere Lehrer und die Studirenden zu Halle während des Aufenthaltes des Feindes hierselbst an den Tag gelegt hätten".

Dem Dekret zu Folge, das am 19. Julius hier ankam, wurden gleich nach der Publikation desselben sämmtliche Vorlesungen eingestellt. Die Güter und Einkünfte der Universität sollten zum Besten der übrigen Landesuniversitäten rc. verwendet werden, alle Insignien sollten nach Kassel geschafft werden rc.

Der Akademische Senat fügte sich auch, bei geheimer Hoffnung eines baldigen Besserwerdens, und antwortete dem Minister kurz und gut: „Man hat uns nicht gehört und ohne Schuld und Recht gerichtet!"

Die Lehrer der Universität wurden auf halbe Besoldung gesetzt, mit dem Versprechen, auf andere westphälische Universitäten versetzt zu werden. Die Universitätsbibliothek wurde versiegelt.

Doch, von den ausgesprochenen Drohungen mehr zu erfüllen, vermochte der ergrimmte Zwangsherrscher nicht. Das Walten einer höhern Macht, die rächende Nemesis,

welche noch von keinem Despoten von der Erde verscheucht werden konnte, ereilte nun den Furchtbaren selbst, schlug ihn bei Leipzig, entthronte ihn in seinem Kaiserreich und schickte ihn gefangen, als einen Verbannten, zur lebenslänglichen Ab- und Einsperrung auf die Felseninsel St. Helena, wo derselbe auch den 5. Mai 1821 starb und auch begraben wurde.

Bekanntlich hatte Napoleon, als er Kaiser geworden war, den Dom zu St. Denis wieder ausbessern, in der Mitte des hohen Chors eine glänzende Marmorkapelle für sich und seine Dynastie errichten lassen, ohne zu ahnen, daß er der Anfang und das Ende derselben seyn und auf einer einsamen Insel als ein Verbannter und streng Beobachteter ein prachtloses Grab finden würde. (Niemeyer's Deportationsreise.)

Jene Unglücksperiode, wo der Strom des Krieges die Grundfesten der Staaten durchspülte, das Vaterland zerriß und des besten Königs Herz mit Schmerz erfüllte, war nun vollendet, und mithin schwand auch der über Halle ausgesprochene Bann als ein leeres Schreckensphantom.

Der große, folgenreiche Sieg der Verbündeten bei Leipzig gab, wie dem Schicksale Deutschland's überhaupt, so auch insbesondere dem unserer Stadt und Universität eine ganz andere Wendung, und rettete beide von ihrem Untergange. Erfolgte aber diese große Begebenheit nur 2 bis 3 Monat später, so waren die meisten Lehrer zu andern, zum Theil schon entschiedenen Bestimmungen abgegangen, und das Eigenthum der Universität an Büchern, Sammlungen rc. war zerstreut und vertheilt.

Dieses Alles war bereits dekretirt; dann würde, selbst bei einer günstigen, aber spätern Wendung des Schicksals, der Preuß. Staat große Schwierigkeiten gefunden haben, alles so Aufgelösete wieder aufzurichten. Jetzt aber waren noch alle Lehrer und alles Eigenthüm beisammen. Befreit aus den Fesseln einer fremden Gewaltherrschaft kamen wir wiederum an unsern rechtmäßigen Beherrscher, unter den sanften Zepter unsers allgeliebten und verehrten Königs Friedrich Wilhelm's III. zurück. Dieser gerechte und edle Monarch hatte, wiewohl er indessen zum Ersatz für Halle die neue Universität Berlin gegründet, aus höchsteigener Bewegung die Wiederherstellung der Universität beschlossen, und durch eine allergnädigste Kabinettsordre aus Frankfurt a. M. vom 15. November 1813 erklärt: „daß die Universität Halle sofort in ihre volle Wirksamkeit eintreten solle".

Am 30. November 1813 ertheilte die theologische Fakultät ihrem Kollegen, Herrn Prof. Gesenius, aus eigener Bewegung honoris causa die Doktorwürde, ihm einen Beweis ihrer hohen Achtung, wie von der Anerkennung seiner großen Verdienste zu geben. Um dafür seinen Dank abzustatten, eignete derselbe ihr eine aus der alttestamentlichen Kritik entlehnte Schrift, unter dem Titel: De Pentateuchi Samaritani origine, indole et auctoritate Commentatio philologico-critica, (Halle, bei Renger, 1815, 66 S., gr. 8.,) zu. Wie schon der Titel andeutet, enthält sie historisch-kritische Untersuchungen über die Zeit, in welcher die Samaritaner den Pentateuch erhielten, über die Ursachen seiner Uebereinstimmung mit den LXX, und eine aus-

führliche Darstellung seines kritischen Charakters und Werthes in Vergleich mit der jüdisch-masoretischen Recension, woraus erhellt, daß mehrere neuere Kritiker, indem sie ihr Urtheil mehr durch einzelne Lesarten als den Geist des Ganzen bestimmen ließen, diesem Codex noch immer zu viel Autorität beigelegt haben. Die letztere Darstellung kann zugleich zu einem exegetisch-kritischen Kommentar über die wichtigsten, nicht immer richtig verstandenen, Lesarten dieses Textes dienen. S. A. L. Z., 1815, Nr. 135. 1817, Nr. 173. Heidelberg. Jahrbb., 1815, Nr. 40. S. 631. — 640.

Am 26. August 1813 verlor die Universität den Professor und Musikdirektor Dr. Daniel Gottlob Türk, alt 55 Jahr; durch sein Verdienst um die Tonkunst und Tonlehre berühmt und unvergeßlich.

Am 2. September raffte das Nervenfieber den Herzoglich-Braunschweigischen Hofrath und Professor der Medicin, Dr. A. F. Nolde, erst seit Ostern hierher versetzt, alt 49 Jahr 3 Monat, weg.

Auch drei andere hiesige sehr verdiente practicirende Aerzte erkrankten und starben im Dienst der Menschheit und des Vaterlandes, dessen verwundeten Kriegern in den hiesigen Hospitälern sie mit rastloser Thätigkeit Hülfe leisteten: am 18. Nov. der Prof. der Medicin, Dr. Johann Karl Erdmann Bergener, alt 43 Jahr 9 Monat; am 25. November Dr. Gottlieb Jakob, alt 49 Jahr 8 Monat; und am 31. December Dr. Christian Friedrich Ernst Nagel, Arzt des Waisenhauses, alt 58 Jahr 6 Monat.

Am 22. November 1813 fiel hierselbst als ein Opfer seines rastlosen Wirkens Dr. Johann Christian Reil, der Arzeneiwissenschaft und Philosophie Doktor, Königl.-Preuß. Geheimer Oberbergrath, und ordentlicher Professor der Arzeneikunde auf der Universität zu Berlin, im 55sten Lebensjahre an einem Nervenfieber, in Folge seiner großen Anstrengungen, denen er sich bei der ihm anvertrauten Generaldirektion der königl.-preuß. Lazarethe auf dem linken Elbufer überlassen hatte. Er war geboren zu Rauden in Ostfriesland den 20. Februar 1758, studirte zu Halle die medicinischen Wissenschaften, besonders unter Goldhagen's Leitung, ward hierselbst 1783 Doktor der Arzeneigelahrtheit und Chirurgie, und darauf mehrere Jahre praktischer Arzt in seinem Vaterlande, 1787 außerordentlicher und 1788 ordentlicher Professor der Therapie, Direktor des klinischen Instituts, ingleichen Stadtphysikus in Halle. Bei der Feierlichkeit, welche die Friedrichsuniversität bei Wiedereröffnung ihrer Vorlesungen im Mai 1808 anstellte, bezeigte ihm die philosophische Fakultät ihre Hochachtung durch Ertheilung der philosophischen Doktorwürde. Reil, einer der ersten Mediciner, die den Anfang der Naturphilosophie mit Begeisterung begriffen und erkannten, daß durch sie ihre Wissenschaften die wahrhafte Weihe erhielten, lehrte mit großem Beifall; — ein heiterer, kräftiger, gesunder Geist, von Herzen ein Biedermann, wie irgend Einer. *)

---

*) Systemata Reilii et Brunonis sibi opposita, auct. Arn. Theod. Spannagel. Hal. 1798. 8.

Um die Universität Halle hat er sich als ein mit großem und verdientem Beifalle einige und zwanzig Jahre gehörter Lehrer seiner Wissenschaft, um die Stadt aber als praktischer Arzt und durch die Einrichtung der Badeanstalten hierselbst höchst verdient gemacht. — Die unglücklichen Ereignisse im J. 1806 mußten einen Vaterlandsfreund, wie Reil es war, in tiefster Seele schmerzen; allein er gehörte zu jenen unverzagten Männern, deren Glaube an eine bessere Zukunft sich fest erhielt. Ehe diese Zeit erschien, war es für Berlin von großer Bedeutung, daß daselbst 1809 die Universität errichtet wurde; ausgezeichnete Geister aus ganz Deutschland wurden dahin gerufen. Auch Reil wurde an die Universität Berlin berufen. Der König hatte ihn schon früher durch den Charakter eines Oberbergraths ausgezeichnet, und beehrte ihn nachher mit dem Rothen Adlerorden und dem Titel eines Geheimen Oberbergraths. Die Königl. Societät der Wissenschaften zu Kopenhagen, die Ecole de Médecine zu Paris, die Kaiserl. Akademie der Naturforscher, die Medicinisch-chirurgische Gesellschaft zu Brüssel, die der Medicin zu Antwerpen und Montpellier, die Societät der Wissenschaften und Künste zu Mainz, u. m. a. beeiferten sich, ihn unter ihre Mitglieder aufzunehmen. Sein berühmtes Werk über die Fieberlehre und mehrere andere Schriften beurkunden seinen großen Beobachtungsgeist, mit philosophischem Scharfsinn und einer schönen Gabe methodischer Anordnung verbunden. — Reil hätte Halle nicht leicht verlassen, wenn ihn nicht, den Ruf nach Berlin anzunehmen, seine große Verehrung und Anhänglichkeit an Preußen

bewogen hätten. — Als der Befreiungskrieg im J. 1813 begann, widmeten Reil und Meyer ihre ganze Thätigkeit den Spitälern in Berlin; Reil aber, dem bald darauf ein weiterer Wirkungskreis angewiesen wurde, beauftragt von unserm theuern Könige, die Oberaufsicht über die Lazarethe des linken Elbufers zu führen, unterlag seinen Anstrengungen. — Laut sprach sich die Trauer aus, als die Nachricht erscholl, daß der Mann, der einst eine der ersten Zierden unserer Universität und der Wohlthäter und Helfer seiner Mitbürger war, nicht mehr sey. Hall. Wochenbl., 1813, S. 762. — Sein Leichnam wurde unter zahlreichem Gefolge nach seinem Landhause unweit Giebichenstein abgeführt, und auf dem anliegenden Berge, den er vor mehrern Jahren durch schöne Anpflanzungen verziert hatte, beerdigt. — S. A. L. Z., 1813, Nr. 288. S. 588. — Johann Christian Reil. Eine Denkschrift von (Prof.) Heinrich Steffens. (Halle, in der Curt'schen Buchhandl., 1815, 8.) In diesen Bogen ist mit sehr geübter Hand und ungetrübtem Blicke ein großes Charakterbild gezeichnet, in dem Anmuth und Würde, Wahrheit und Liebe, heiterer Sinn und tief bewegter Ernst sich in seltener Harmonie zusammenfinden.

1814.

Um den hier noch anwesenden oder zurückkehrenden Studirenden Gelegenheit zur Fortsetzung ihrer Studien zu geben, wurde sogleich vom Senat beschlossen, auf das Vierteljahr von Neujahr bis Ostern 1814 Vorlesungen zu halten und deßhalb ein Lektionsverzeichniß auszugeben.

Am 3. August feierte Halle zum ersten Male wieder das Geburtsfest seines ihm im J. 1807 durch den Tilsiter Frieden entrissenen, aber durch den Sieg der Deutschen über die Neufranken ihm wiedergeschenkten höchst verehrten und geliebten Königs, Friedrich Wilhelm's III. Mehrere Gewerke hielten feierliche Aufzüge und errichteten Denkmale den Gefallenen.

Alle Mitglieder der Universität, der durch diesen König ein neues Leben gegeben war, gingen in feierlicher Prozession nach der von Zuhörern aller Stände angefüllten Domkirche, Gott würdige Opfer der Liebe und der Dankbarkeit darzubringen, und ihn zu bitten, daß er den König ein hohes Ziel der Jahre und Ehre, wie sie Könige schmückt, erreichen lasse. Nach 10 Uhr begann hiesige Singakademie, nach der Veranstaltung des Prof. Maaß und unter Leitung des Musikdirektors Naue, des Festes Feier. Hofrath Schütz, Prof. der Beredtsamkeit, hielt darauf, statt der sonst üblichen lateinischen, dies Mal eine deutsche Rede, zu welcher die Ereignisse der letztern Jahre viel Stoff gaben; er drückte die Empfindungen, wovon bei der jetzigen Feier alle Herzen erfüllt waren, in einem deutschen Hymnus aus. Am Abend, wo die ganze Stadt erleuchtet war, hielten die Studirenden einen Aufzug, und riefen dem Vater des Vaterlandes ein fröhliches Lebehoch.

Ende Augusts 1814 ging für die hiesige Universität die höchst erfreuliche Nachricht ein, daß kraft Sr. Majestät allergnädigsten Willens nicht nur sämmtliche Glieder derselben von jetzt an wieder ihren vollen Gehalt be-

ziehen, sondern daß auch alle rückständige Gehalte, wie die Summen, welche zur Wiederherstellung und zum Fortgang der wissenschaftlichen Anstalten erforderlich waren, gezahlt werden sollten. Zugleich erfolgte die gnädige Versicherung, daß Alles geschehen werde, um diese lange berühmte Universität wieder zu ihrem alten Glanze zu erheben. Hall. Zeitung vom 27. August 1814, Nr. 68.

Dem Hofrath v. Leist, (ehemals Prof. zu Göttingen, unter der Königl.-Westphäl. Regierung bekanntlich Staatsrath und Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts, um welchen er sich, so weit es die Umstände erlaubten, verdient gemacht hat,) war mit Beibehaltung seines Hofrathscharakters, das Klosteramt Ilefeld übertragen worden. A. L. Z., 1814, Aug. S. 680.

Ein festlicherer Tag konnte der Eröffnung der Wintervorlesungen im Jahre 1814 nicht vorangehen, als der 19. Oktober, an welchem der große Kampf, der mit dem Vaterlande auch uns rettete, gänzlich entschieden ward. Der Akademische Senat beschloß, ihn durch eine religiöse Feier zu begehen und mit ihm zugleich die große Zahl der ehrenvoll aus dem Felde zurückgekehrten Studirenden zu ihrem frühern Berufe wieder einzuweihen. Es ward ein akademischer Gottesdienst in der St.-Ulrichskirche veranstaltet, bei welchem der Rektor und Kanzler Niemeyer zu dem Personale aller Lehrer den bereits wieder zahlreichen Studirenden, und einer gedrängten Versammlung aus allen Ständen mit besonderer Anwendung auf die Schicksale der Universität über die Worte:

„Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind“; redete. *)

Im Jahre 1814 verlor die Universität zwei verdiente Lehrer. Am 9. Januar starb am Nervenfieber Dr. Rudolph Gotthold Rath, außerordentlicher Professor bei der Universität und Rektor der vereinigten protestant. höhern Stadtschulen, vorzüglich bekannt durch seine Ausgabe von Cicero's philosophischen Schriften nach Davies Recension, im 56sten Lebensjahre. Im Jahre 1809 wurde er als Russisch-Kaiserl. Hofrath und Prof. der alten klassischen Literatur auf die Universität zu Charkow berufen, blieb aber in Halle, wo eben damals durch die Vereinigung des Lutherischen und Reformirten Gymnasiums mit der Lateinischen Schule des Waisenhauses sich die Gelegenheit ergab, diesen sehr brauchbaren und beliebten Lehrer, der bisher Konrektor an dem Lutherischen Gymnasium gewesen war, als Rektor dieser vereinigten Hauptschule anzustellen. A. L. Z., 1814, Nr. 13. S. 263. — 264.

Am 17. November 1814 verlor die Universität ein in aller Rücksicht achtungs- und ehrwürdigstes Mitglied, den Hofrath Paul Jakob Bruns, Dr. der Theologie, der Rechte, und der Philosophie, ordentlichen Prof. und Senior der philosophischen Fakultät. Geb. zu Preetz im Holsteinischen am 18. Julius 1743, studirte er

*) S. Dr. Niemeyer's Akademische Predigten rc., IX., am ersten Jahresfest der Rettung des Vaterlandes, zur Eröffnung der Wintervorlesungen am 19. Oktober 1814. Wochenbl., 1814, S. 744.

zu Jena, wo er außer den mathematischen und philosophischen Wissenschaften vorzüglich die orientalischen Sprachen unter Hirt und Timpe trieb, weßhalb er auch 1766 dem Dr. Kennicott zu Oxford empfohlen ward, welcher das A. Test. in einer neuen kritischen Ausgabe mit großem Kostenaufwande herauszugeben beschlossen hatte. Dieser wählte ihn zu einem seiner nächsten Gehülfen. Er bestimmte ihn, besonders Deutschland, Frankreich, die Schweiz, und Italien zu durchreisen, um in großen Bibliotheken die Handschriften der Bibel und in ihnen die merkwürdigsten Lesearten zu vergleichen. In diesem für ihn so ehrenvoll und mit eben so viel Gewissenhaftigkeit als Kenntniß ausgeführten Geschäfte brachte er bis zum Jahre 1780 im Auslande zu, wo der Abdruck des Bibelwerks vollendet war. 1781 folgte er einem Rufe nach Helmstädt als ordentlicher Prof. der Philosophie, besonders der Literaturgeschichte, und als Universitätsbibliothekar. 1810 wurde die Universität Helmstädt nebst Rinteln durch ein königl.-westphäl. Dekret aufgehoben. Bruns wurde nach Halle versetzt. Hier lehrte er mit großem Beifalle, so wie mit seltenem Eifer, trotz vielfacher asthmatischer Beschwerden, bis zum letzten Tage vor seinem Hinscheiden, welches ein plötzlich eingetretener Steckfluß im 72sten Jahre seines Lebens herbeiführte. Er hat vielseitige Verdienste um mehrere Wissenschaften. Seine Hauptfächer waren biblische Kritik und Exegese, Literaturgeschichte, und Erdbeschreibung, über welche, besonders erstere beide, er zu Helmstädt und Halle Vorlesungen zu halten pflegte. Kanzler Niemeyer hat ihm ein schönes Denkmal gesetzt, theils im hiesigen

Patriotischen Wochenbl., 1814, S. 839.—844., theils in der auf ihn gehaltenen Gedächtnißpredigt. S. Dessen Akademische Predigten und Reden. A. L. Z., 1814, Nr. 275. S. 655. — 656.

In der Reihe der Vollendeten darf hier wohl auch das Gedächtniß eines der würdigsten Religionslehrer stehen, der 40 Jahre in Halle in dem edelsten Berufe wohlthätig wirkte; er war zwar nicht angestellt an der Universität, aber er wirkte mit derselben für die Bildung angehender Theologen, die zahlreich und fleißig seine Predigten besuchten und immer belehrt und erweckt diese verließen; auch war er am 16. Mai 1808 bei Gelegenheit der Wiederherstellung der von Napoleon im Oktober 1806 aufgehobenen hiesigen Friedrichsuniversität von der theologischen Fakultät zum Doktor der Gottesgelahrtheit ernannt. Der ehrwürdige Senior der hiesigen Geistlichkeit, Karl Friedrich Senff, Dr. der Theologie, Königl. Konsist.-Rath, Superintendent der Kirchen der zweiten Diöces im Saalkreise, und Pastor an der St.-Moritzkirche, Verfasser mehrerer mit Beifall aufgenommenen, besonders der populären Erbauung gewidmeten Schriften, starb am 19. Januar 1814 in einem Alter von 74 Jahren 5 Monaten und 3 Wochen. Er war geboren den 26. Julius 1739 zu Merseburg, wurde auf der berühmten Fürstenschule zu Pforta trefflich zur Universität vorbereitet, worauf er in Leipzig den Unterricht eines Gellert und Ernesti und anderer berühmten Lehrer treu benutzte. In seinem 24sten Jahre wurde er Prediger zu Kreypau, bald darauf zu Sperga, im Stifte Merseburg, und im J. 1774 erster Pre-

diger an der hiesigen St.-Moritzkirche, 1785 Inspektor der Kirchen und Schulen der zweiten Diöces des Saalkreises, und 1788 Konsist.-Rath im Herzogthum Magdeburg. Am 21. November 1813 wurde sein 50jähriges Amtsjubelfest feierlich begangen, wo dieser ehrwürdige Greis seine Jubelpredigt, wie 14 Tage zuvor die feierliche Dankpredigt wegen des bei Leipzig erfochtenen Sieges, mit einer beinahe jugendlichen Kraft und Munterkeit hielt, und die Hoffnung erregte, ihn noch recht lange unter uns zu sehen. — Als Religionslehrer in allem Betrachte, in jedem Verhältnisse, in jedem Theile des Berufes ganz das zu seyn, was ihm als Ideal eines solchen vorschwebte, war das Princip seines geistigen Lebens und Wirkens. Licht und Wärme waren die Regel seiner Vorträge. Er arbeitete dieselben mit der höchsten Gewissenhaftigkeit aus; und sie trugen alle das Gepräge des eigenen Denkens und Forschens. Er erlaubte sich nie, die Aufklärung in der Religion zu verschreien; denn er verwechselte Mißbrauch nicht mit dem, was das Rechte ist, und war in jedem Sinne ein großer Feind der Finsterniß und der Verfinsterung. Er schritt langsam und mit Bedacht in seinen Untersuchungen fort; aber er ward nicht müde, sie zu verfolgen, wie er dieses an seinem intimen Freunde, dem verehrten hochwürdigen Dr. Nösselt, sah. Daß sein Wandel darstellte, was seine Worte forderten oder empfahlen, darüber war nur Eine Stimme. Er fürchtete Gott und kannte keine andere Furcht. Erfüllt sind seine Worte, wit welchen er seine Siegespredigt begann: Recht muß doch Recht bleiben! Psalm 18, 47., und worüber dieser ehrwür-

dige Senior unserer Geistlichkeit mit der ihm eigenthümlichen Kraft, Würde, und Freimüthigkeit von dem Heil redete, welches Gott dem Lande durch einen von ihm geliebten König auf eine so ausnehmend denkwürdige Weise erzeigt habe. Ein Nervenfieber, welches ihm seine gewissenhafte Berufstreue durch so viele Besuche von Kranken und Beschauung der Todten in den letztverflossenen Monaten zugezogen hatte, endete seine irdische Laufbahn. — Der Kanzler Niemeyer hat den Charakter dieses würdigen Kirchenlehrers in schönen Versen trefflich gezeichnet; diese finden sich in der A. L. Z., 1814, Nr. 40. S. 319. — 320., auch im Hall. patriot. Wochenbl., 1814, St. 3. S. 45. — 46.; Erinnerungen an denselben, St. 16. S. 289. — 295.

Die hiesige philosophische Fakultät hat seit der Wiederherstellung der Friedrichsuniversität nachstehenden Gelehrten, theils ihrer schon bekannten Verdienste wegen, theils nachdem sie sich durch eingesandte Probeschriften legitimirt hatten, die Doktorwürde im J. 1814 ertheilt:

Am 13. April dem Herrn Viktor Gottlieb Friedrich Grunert aus Halle, erst am Evangelisch-Lutherischen Gymnasium, nachher an der Hauptschule zu Halle Lehrer, nunmehr ordentlichem Lehrer am Gymnasium zu Marienwerder.

Am 16. Mai dem Herrn Karl Friedrich August Brohm, Prof. an der Königl. Medicinisch-Chirurgischen Pflanzschule und Prof. am Vereinigten Berlinisch-Cöllnischen Gymnasium.

Am 22. Mai dem Hrn. J. G. C. Hauff aus Koburg, Prediger zu Minden und Kanonikus zu St. Martini.

Am 21. Jul. dem Hrn. Adolph Ludwig Jakob, Sohne des Kaiserl.-Russ. Staatsraths und Ritters, Prof. der Staatswissenschaften an hiesiger Universität.

Am 28. Julius dem Herrn Friedrich Straß, Direktor und Prof. des Gymnasiums zu Nordhausen.

Am 27. August dem Herrn Heinrich August Wölperling, gewesenem Rektor der Schule zu Rhena im Mecklenburgischen und dermalen Direktor einer Erziehungsanstalt zu Schwerin.

Am 8. Okt. dem Hrn. Gottfr. Christi. Friedr. Lücke aus Magdeburg, d. Z. Mitglied des Repetent.-Kollegiums zu Göttingen, der bei der theologischen Fakultät zu Halle durch seine Schrift: Ueber den Nutzen der Apokryphischen Bücher des A. Test. bei Erklärung des Neuen, und bei der theologischen Fakultät zu Göttingen durch seine Schrift: Ueber die Apostolischen Bücher, den Preis erhielt. Er ist jetzt Prof. der Theol. in Göttingen.

Am 18. Oktober dem Herrn Friedrich August Christian Seidel aus Magdeburg, gewesenem Mitglied des Königl. Philolog. Seminars zu Halle, dessen Schrift über die Frage: ob sich Christus und die Apostel nach manchen Meinungen bequemt haben, von der theologischen Fakultät den Preis erhielt.

Am 14. November dem Herrn Friedrich Leopold Dütschke aus Weszkow im Herzogthum Warschau, vorher Mitglied des Königl. Philolog. Seminars zu Halle, dann Prediger zu Heyersdorf bei Glogau, und jetzt Superintendenten und Konsist.-Rath in Posen.

Am 28. Nov. dem Hrn. E. Raupach aus Straupitz in Schlesien, Privatlehrer zu St. Petersburg. A. L. Z., 1815, Nr. 68.

Am 16. September 1814 vertheidigte Herr Karl Eduard Niemeyer, (dritter Sohn unsers Herrn Kanzlers,) seine Disputatio: Singularis in foetu puellae edito abnormitatis exemplum descriptum.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, die (während der Ostermesse 1814 in der Waisenhausbuchhandl. zu Halle erschienene) „Einleitung in die neuere Chemie" Allerhöchst Ihres Beifalls würdigend, haben dem Verfasser derselben, Herrn Prof. Kastner hierselbst, zum Beweise Allerhöchster Achtung und Allergnädigsten Wohlwollens, die mit Allerhöchst Dero Brustbild gezierte große goldene Verdienstmedaille huldreichst zustellen lassen. A. L. Z., 1814, November, Nr. 260. S. 535.

1815.

Als Napoleon die ihm angewiesene Insel Elba verlassen hatte und Frankreich ihm wieder zugefallen war und er aufs neue zum Kampf gerüstet unserm Vaterlande neue Gefahr drohte, so erscholl abermals unsers Königs Ruf zu den Waffen. Da wurden die hier studirenden Jünglinge von einem edeln Wettstreit ergriffen, zuerst ihre Arme der gerechten Sache zu leihen. Fast alle inländische Studenten eilten sogleich zur Aufnahme der Freiwilligen verordneten Behörden zu, viele, denen dieses noch zu langsam schien, machten sich sogar unverzüglich zum Heere, welches schon an des Feindes Gränze stand, auf den Weg. Viele Lehrer von den Schulanstalten, selbst viele Schüler, von dem edeln Eifer ergriffen, eilten mit fort. Auch mehrere Professoren dieser Uni-

versität, als: Maaß, Bucher, 2c., hatten sich zum Kriegsdienst erboten, doch ihr Anerbieten wurde von dem Gouvernement mit dem Wunsche abgelehnt, daß sie sich den Wissenschaften erhalten möchten, in welchen sie mehr als im Felde leisten könnten.

Die größte Anzahl der auf hiesiger Universität Studirenden waren als Freiwillige mit großem Eifer, das Vaterland vertheidigen zu helfen, zu Felde gegangen. Für diejenigen, welche als Ausländer oder anderer Verhältnisse wegen hier zurückblieben, wurden die Vorlesungen den ersten Mai eröffnet. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1815, S. 169. Hall. Zeit., 1815, Nr. 32. A. L. Z., 1815, Nr. 90. S. 713.

Durch eine Königl. Kabinettsordre vom 12. April 1815 wurde die Vereinigung der Wittenberger Universität mit der Hallischen beschlossen. Wenn unsere Fridericiana eine ältere und durch frühere unsterbliche Verdienste bewährte Schwester in ihren Schooß aufnimmt, so findet sie sich zwar dadurch geehrt, aber sie theilt auch zugleich den Schmerz derer, die das Opfer bringen müssen, und alle Rechtliche und Wohldenkende werden sich bestreben, dieselben durch That und Gesinnung zu mildern.

Unter dem 13. April d. J. ward der vormalige Prof. Juris extr. zu Marburg, Herr Friedrich Anton Niemeyer, zweiter Sohn des verewigten Kanzlers, zum Prof. Juris extr. mit Gehalt auf hiesiger Universität ernannt, der auch in diesem Sommer Vorlesungen hielt. Er hatte im Jahre 1813 an dem Feldzuge unter den Königl. Garden Theil genommen und hernach zu

Berlin als Königl. Kammergerichtsreferendarius gearbeitet. A. L. Z., 1815, Nr. 192. S. 759. Jen. A. L. Z., 1815, S. 169.

Am ersten Mai nahmen die Uebungen der Chirurgischen Klinik und Augenheilkunde wieder ihren Anfang, bei dem Direktor derselben, Herrn Prof. Dzondi. S. Nachricht von der öffentlichen klinischen Schule der Chirurgie und Augenheilkunde in Halle, A. L. Z., 1815, Nr. 91. S. 727. — 728. Hall. patriot. Wochenbl., 1815, St. 17. S. 263.

Herr Dr. Kruckenberg wurde als außerordentlicher Prof. der Medicin berufen, und am 1. November wurde unter seiner Direktion die Medicinische Klinik bei der hiesigen Universität wieder eröffnet. Wochenbl., 1815, S. 249. u. 703.

Der ordentliche Prof. der Rechte (zu Halle) Dr. Bucher, dem ein ehrenvoller Ruf auf eine andere Universität zugekommen war; ward durch eine ansehnliche Gehaltszulage der hiesigen Universität erhalten. A. L. Z., 1815, Nr. 134. S. 295.

Herr Ad. Weise, Maler und Lehrer der Zeichenkunst an der Kunstschule und andern Lehranstalten in Halle, bekannt durch seine Zeichnungen zu Loder's Anatomischen Tafeln zur Kenntniß des menschlichen Körpers und durch malerisch-radirte Blätter nach Lasage rc., war von der Universität Jena, wo er sich früher aufhielt, mit dem Doktordiplom beehrt worden. A. L. Z., 1815, Nr. 134. Junius, S. 295.

Am 21. Junius 1815 starb der berühmte Rechtsgelehrte, Dr. Johann Christian Woltär, ordent-

licher Prof. der Rechte und Ordinarius der Juristenfakultät, im 75sten Jahre seines Lebens. Er war ein guter und höchstverdienter Mann, war die Zierde unserer Universität, und die gelehrte Welt begrüßte ihn mit hoher Achtung. In seinem mehr als 40jährigen Lehramte hat er seine zahlreichen Zuhörer, die sein eben so gründlicher als lebhafter Vortrag, seine tüchtige und geistreiche Behandlung der Wissenschaft, und ein unermüdeter Fleiß um ihn versammelten, zu einem gründlichen Studium der Rechte hingeführt und ermuntert. Erinnerungen an ihn s. Hall. Wochenbl., 1815, S. 431. — 435. A. L. Z., 1815, Nr. 149. S. 412.

War gleich die von Vielen gehegte Hoffnung, einige höhere Landeskollegien nach Halle zu erhalten, bisher nicht erfüllt, so sah doch die Universität nach langen Drangsalen einer glücklichen Periode entgegen. Durch die Verbindung Wittenberg's, einer der ehrwürdigsten und bestdotirten Universitäten Deutschland's, mit Halle gewannen wir an Fonds und an Studirenden. Auch kamen noch in diesem Jahre mehrere geachtete Professoren und Docenten von der Wittenberger Universität hierher: aus der juristischen Fakultät der 80jährige Veteran, Appellationsrath Wiesand; aus der medicinischen die Herren Professoren Kletten, Schreger, und Nitzsch, Letzterer als ordentlicher Prof. der Naturgeschichte und Direktor des Naturhistorischen Kabinetts; aus der philosophischen die Herren Professoren Gruber und Raabe; ferner als Privatdocenten die Herren Dr. Cramer und Dr. Gerlach, und Herr Lektor Beck. Sämmtliche ordentliche Professoren haben als Entschädi-

ung für ihren Transport, jeder eine Gratifikation von
300 Rthlr., die andern Docenten 150 Rthlr. erhalten.
Ueberdies ist denjenigen unter ihnen, welche in Witten-
berg mit geringer Besoldung angestellt waren, eine zeit-
und ortsgemäße Gehaltsvermehrung zugesichert; so wie
auch die im Verhältniß zu den Lehrern auf den übrigen
preußischen Universitäten zum Theil sehr gering besolde-
ten hiesigen Professoren, nach den mit so vieler Stand-
haftigkeit und Aufopferung für das gemeine Wohl ertra-
genen unsäglichen Bedrückungen der letztern Jahre, von
der Liberalität der Regierung verdiente Gehaltszulagen
erwarten dürfen, wie denn, besonders seit dem Besuche
des Königl. Ministers v. Schuckmann, allen Institu-
ten ein neues Leben verheißen wurde.

Den akademischen Instituten, die in den unglücklichen Kriegsjahren an ihren Einkünften gelitten hatten, wurden durch die Fürsorge des Herrn Ministers des Innern ihre vollen Auszahlungen noch für das laufende Jahr zugesichert. Schon eine der ersten erfreulichen Früchte des für unsern Staat so ehrenvollen Friedens! Ein gänzlicher Stillstand war nie in ihnen eingetreten. Einige, wie der Botanische Garten und das Anatomische Kabinett, hatten selbst an ihren etatsmäßigen Raten nichts verloren. Die beiden Medicinischen Kliniken, so wie das Hebammeninstitut, setzten ihre Arbeiten ununterbrochen fort. Eben so wenig fand bei dem Philologischen, Theologischen, und Pädagogischen Seminarium Stillstand Statt. Aus ersterm, unter Direktion des Hrn. Hofraths Schütz, sind in den letztern Jahren mehrere Mitglieder zu Lehr-

stellen an Gymnasien befördert worden. Letztere, unter der Direktion des Herrn Dr. Knapp und Herrn Kanzlers Niemeyer, und für die homiletischen Arbeiten des Hrn. Dr. Wagnitz, wurden noch durch die theologischen Privatgesellschaften der Herren Doktoren Wegscheider und Gesenius kräftig unterstützt. A. L. Z., 1815, Nr. 288. S. 730.

Außer dem Prof. Heindorf als gelehrtem Philologen, in Breslau, welcher Ostern 1816 eine Lehrstelle auf der hiesigen Universität antrat, wurden auch der berühmte Dr. und Prof. Hufeland, als Rechtslehrer in Landshut, früherhin in Jena, und Dr. Med. Nasse aus Bielefeld hierher berufen.

Die Zahl der Studirenden hatte sich durch die Rückkehr der Freiwilligen bis zum Wintersemester bedeutend vermehrt. Wir durften bisher stolz auf ihre geringe Zahl seyn, denn die meisten theilten den heiligen Kampf. A. L. Z., 1815, Intell.-Bl. Nr. 60. S. 473.

Der akademische Gottesdienst hatte seit dem Abgange des Herrn Dr. Schleiermacher im J. 1807 zwar seinen bestimmten Prediger verloren; indeß besorgte ihn nach der Wiederherstellung der Universität 1808 der Kanzler Niemeyer freiwillig alle vier Wochen in der St.-Ulrichskirche von 11 bis 12 Uhr, so wie er es in den Jahren 1781 und 1782 und später in der Schulkirche des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr gethan, und wozu er eine Auswahl von einigen vorzüglichern neuern geistlichen Liedern (Halle 1782, 8.) herausgegeben hatte. Um diesem Gottesdienste eine feste Verfassung zu geben, ist, besonders auf den Antrag der theologischen

Fakultät, Herrn Dr. Marks, welcher zu Duderstadt die erste protestantische Gemeinde gegründet und mit Eifer und Erfolg organisirt hatte, und früherhin als Professor am Gymnasium zu Heiligenstadt lehrte, neben seinem Predigtamte an der St.-Ulrichskirche die Stelle eines akademischen Predigers übertragen, wornach er sonntäglich wechselnd, während des Laufs der Vorlesungen, jedes Mal an dem Sonntage, wo er die Nachmittagspredigt in seiner Gemeinde nicht zu halten hat, vor der Universität zur bisher üblichen Zeit von 11 bis 12 Uhr den Gottesdienst verwaltet. Diese neue Ordnung ward vom Dr. Marks am 24. Sonntage nach Trinitatis, am 5. Nov., eröffnet. Den Sonntag vorher ward er vom Kanzler Niemeyer im Auftrage seiner Kollegen in einer akademischen Predigt in sein Geschäft eingeführt. A. L. Z., 1815, Nr. 288. S. 330. Wochenbl., 1815, S. 702. — 703.

Am 10. Oktober verlor die medicinische Fakultät durch einen Nervenschlag ihren würdigen Senior, Dr. Johann Christlieb Kemme, Prof. hierselbst seit 1766 und Bibliothekar an der Marienbibliothek, alt 77 Jahr. An demselben Tage starb hierselbst Dr. Friedrich Wilhelm v. Leysser, Königl.-Preuß. Kriegs- und Domainenrath, früher Privatdocent hierselbst, im 85sten Jahre seines Alters. A. L. Z., Nr. 246. S. 399.

Den 18. December endete ein Schlagfluß das Leben des Königl. Justizraths und Prof. der Rechtsgelahrtheit hierselbst, Dr. Christian Wilhelm Wehrn's. Er lehrte seit 1805 in Halle, vorher in Erfurt, wo er am 5. April 1746 geboren und 1779 Prof. der Rechte wurde. A. L. Z., 1815, Nr. 294. S. 784.

Die hiesige philosophische Fakultät ertheilte in d sem Jahre (1815) die Doktorwürde:

Am 2. März dem Herrn Heinrich Christi Bielmann, Kollaborator an der Domschule zu H berstadt.

Am 17. März dem Herrn Ernst Bernhard Schulinspektor in Potsdam von 1811 bis 1817, von er als Konsist.- und Reg.-Assessor nach Stettin abg und daselbst als Schul- und Regierungsrath in sein 50sten Lebensjahre am 19. September 1831 vom N venfieber hingerafft wurde. Im hiesigen Waisenha war er seit 1802 Lehrer und seit Michaelis 1805 bis 18 Inspektor der Knaben- oder Bürgerschule. Daß uns Stadt und Gegend damals in ihm viel verloren, d über ist nur Eine Stimme. Hall. patriot. Wochenb 1811, S. 571. A. L. Z., 1815, Nr. 68. S. 54 1817, Nr. 32. S. 256.

Am 9. Mai dem Herrn Wilhelm Bernhard Inspektor der vereinigten Deutschen Schulen des hiesig Waisenhauses, und nach Dr. Köhler's Tode von Oste 1827 Oberinspektor bis Ostern d. J., wo er Kränkli keit wegen resignirte. Um diese Schulen hat er gro Verdienste, und sie verlieren viel durch seinen Weggan Wochenbl., 1812, S. 779. 1827, S. 311. 679.

An eben dem Tage Herrn Johann Andre Ehricht, Pastor an der hiesigen St.-Ulrichskirche.

Am 24. August dem Herrn Kornelius Mü ler aus Hamburg, Mitglied des Philolog. Seminars Leipzig, Verf. der Schrift: Explanatio brevis Psalm 69., Hamb. 1812. Vergl. A. L. Z., 1814, Nr. 289.

Desgleichen Herrn Benjamin Adolph Marks, Oberdiakonus zu St.-Ulrich und Universitätsprediger allhier; und

Dem durch seine Schriften berühmten Hrn. Georg Samuel Albert Mellin, Königl. Konsist.-Rath und Pastor an der Reformirten Kirche zu Magdeburg.

A. L. Z., 1815, Nr. 68. S. 544. und Nr. 202. S. 47. — 48.

Herr A. Meckel, Med. et Chirurg. Dr., vertheidigte seine Diss.: De causis infanticidii, quam pro facultate legendi conscripsit, Hal. 1815; und

Herr Phil. Wilh. Goldhagen, aus Halle, seine Diss. inaugural.: De evolutione canalis intestinalis.

1816.

An dem von der Regierung zur Friedensfeier bestimmten 18. Januar versammelte sich die Universität, nachdem sie an den religiösen Feierlichkeiten der Stadt Theil genommen, auf dem großen Hörsaal der Wage, wo der Professor Eloquentiae, Herr Hofrath Schütz, in einer lateinischen Rede zeigte, wie rühmlich und wie vortheilhaft dieser Friede sey, und was für Hoffnungen man für seine lange Dauer fassen dürfe. A. L. Z., 1816, Nr. 52. S. 415.

Bei dem mit dem Friedensfeste in Berlin zugleich gefeierten Krönungs- und Ordensfeste erhielt der vielfach verdiente Prof. Maaß das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. A. L. Z., 1816, Nr. 42. S. 336.

Die Ambulatorische Klinik wurde im Jah
1816 um Ostern gestiftet. Das Hohe Ministerium fü
den Kultus und öffentlichen Unterricht überwies derselb
ein jährliches Einkommen von 400 Rthlr., und die hi
sige Bürgerschaft giebt jährlich einen Beitrag von 30
Rthlr., der Anfangs durch Subskription zusammeng
bracht, in der Folge aber aus der hiesigen Armenka
bezahlt wird. Ihre Leitung ist dem Prof. Kruckenbe
übergeben. Der klinische Unterricht wird von 10 bis
Uhr Nachmittags ertheilt, und eben so wohl an Son
und Festtagen wie in den Ferien gehalten; kein Krank
wird abgewiesen, nur solche, bei denen bedeutende Op
rationen nöthig sind, und Schwangere werden an
respektiven Anstalten abgegeben. S. Jahrbücher der Am
bulatorischen Klinik zu Halle, herausgeg. von Pet
Kruckenberg, Prof. der Medicin, (an den vereini
ten Universitäten Halle und Wittenberg,) Bd. 1. 180
S. 1. ff.

Hr. Prof. Dzondi, als Direktor des Königl. Kli
schen Instituts der Chirurgie und Augenheilkunde,
nachrichtigt unterm 19. Apr. das Publikum von der Fo
dauer des Königl. Instituts unter seiner Direktion. W
chenbl., 1816, S. 316. 317.

Durch eine Königl. Kabinettsordre vom 4. M
wurden die Direktoren der Francke'schen Stiftungen, I
und Prof. Knapp und Oberkonsist.-Rath und Kanz
Dr. Niemeyer, Ersterer zum Konsist.-Rath und au
wärtigen Mitgliede des Konsistoriums zu Magdebu
Letzterer ebenfalls zum Konsist.-Rath und auswärti

Mitgliede bei gedachtem Konsistorium ernannt. A. L. Z., 1816, Nr. 137. S. 304.

Prof. Nasse ladet unter dem 6. Mai nach seinem Antritt der Leitung des hiesigen Medicinischen Klinikums alle diejenigen Kranken ein, welche unentgeldlich ärztliche Hülfe mit oder ohne Aufnahme ins öffentliche Krankenhaus wünschen. Wochenblatt, 1816, S. 330. Vergleiche Dr. Nasse's Schrift: Von dem Krankenhause zur Bildung angehender Aerzte zu Halle und der damit verbundenen Krankenbesuch-Anstalt. Halle, bei Renger, 1816, 8. Hierin werden die Geschichte, die Einrichtung, der Zweck, das Vorhandene und Mangelnde des Hauses und der Anstalt kurz, klar, und vollständig beschrieben. Leipz. L. Z., 1817, Nr. 110.

Am 5. Aug. hatte unsere Stadt das Glück, den siegreichen, ruhmgekrönten König zum ersten Male nach jenen großen und herrlichen Feldzügen wieder in ihren Mauern zu begrüßen. War zwar die Anwesenheit Sr. Maj. in Halle nur kurz, doch war sie eine wohlthätige Erscheinung. Das Militär, die bürgerlichen Behörden, die Universität haben huldvolle Worte der Zufriedenheit und Gnade aus dem Munde des geliebten Königs vernommen. Wochenbl., 1816, S. 532—533.

Der Oberkonsist.-Rath und Kanzler Dr. Niemeyer wurde zum beständigen Beauftragten (Commissarius perpetuus) des Hohen Departements in Universitäts- rc. Angelegenheiten ernannt. Auch ward ihm, auf sein wiederholtes Ansuchen, nachgegeben, das von ihm seit 1808 bis jetzt geführte Rektorat (vormals Prorektorat) abzugeben. Der bisherige Titel: „Rektor“

der Universität, wurde aufgehoben, und der sonst bis zum Jahre 1806 üblich gewesene: „Prorektor“, wiederhergestellt. Zugleich war die Wahl eines Nachfolgers in der Person des Prof. Philos. Maaß genehmigt worden. Diesem wurde in dem am 30. November gehaltenen Generalconcilio dies Amt übergeben, und damit zugleich die frühere Verfassung eines jährlichen Wechsels, welche durch die Zeitumstände im J. 1808 in ein perpetuirliches Rektorat verwandelt war, wiederhergestellt. Deutschl. Kurier, St. 41., vom 10. Oktober. Wochenbl., 1816, S. 828.

Im Laufe dieses Jahres hat die hiesige Universität sich eben so wohl eines Zuwachses verdienter Männer in ihren Lehrern, als einer bedeutenden Anzahl neu angekommener Studirenden zu erfreuen gehabt. Seit der Wiederherstellung derselben im Jahre 1808, also in den letztern acht Jahren, wurden überhaupt an 1400 inskribirt; davon kommen auf das laufende Jahr allein 350, und die gesammte Zahl der hier Studirenden war zwischen fünf- und sechshundert. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1816, Nr. 46. S. 361.

Jede Fakultät hat an neuen Docenten gewonnen. Zu den schon im vorigen Jahre von Wittenberg nach Halle versetzten Professoren, (an welche sich auch der ehrwürdige Veteran, der Appellationsrath Wiesand, anschloß,) namentlich den Herren Schreger, Raabe, Steinhäuser, Gruber, Nitzsch, und Kletten, (Letzterer ist jedoch wieder abgegangen,) desgleichen den Herren Dr. Gerlach, Dr. Cramer, und Beck, sind in diesem

Jahre Hr. Dr. Theol. Weber und Hr. Hofgerichtsrath und Prof. Juris Pfotenhauer hinzugekommen.

In diesem Jahre sind außerdem in den Akademischen Senat eingeführt oder verpflichtet:

Als Professores ordinarii:

Der aus Landshut hierher berufene Königl. Baiersche Justizrath Dr. Hufeland als Prof. Juris.

Dr. Nasse als Prof. der Medicin und Direktor des Mediciniscchen Klinikums.

Der aus Rußland, (erst einige Jahre Prof. zu Charkow und St. Petersburg, wo er erst Hofrath, hernach Kollegienrath, und zuletzt Staatsrath im Finanzministerium ward und geadelt wurde,) zu uns zurückgekehrte L. H. v. Jakob als Professor der Staatswirthschaft.

Der Hofrath Dr. Seidler, Privatlehrer zu Leipzig, durch mehrere treffliche Schriften im Fache der griechischen Kritik und Metrik rühmlich bekannt, ward Michaelis als wirklicher Prof. der alten klassischen Literatur bei der hiesigen Universität angestellt, zugleich als Mitdirektor des Philolog. Seminars. A. L. Z., 1817, Nr. 3. S. 23.

Als Professores extraordinarii Philosophiae:

Der Aufseher des Mineralogischen Kabinetts und bisher Privatdocent auf hiesiger Universität, Herr Dr. Germar. A. L. Z., 1816, Nr. 129. S. 240.

Der zweite Lehrer am Königl. Pädagogium und bisherige Privatdocent bei der Universität, Dr. Jacobs. A. L. Z., 1816, Nr. 234. S. 272. Oktober.

Der vierte Lehrer der Hällischen Hauptschule und bisherige Privatdocent bei der Universität, Herr Dr. Wachsmuth. A. L. Z., 1816, Nr. 234. S. 272.

Als Prof. der Theologie und Mitarbeiter am Theologischen Seminar der Oberdiakonus an der St. = Ulrichskirche und Universitätsprediger, Herr Dr. Marks. Wochenbl., 1816, S. 363. und 886.—887. A. L. Z., 1817, Nr. 2. S. 15.

Der Tod entriß der Universität zwei Lehrer in ihrer kraftvollsten Wirksamkeit. Am 12. April starb an der Gicht Dr. Karl Friedrich Senff, öffentlicher Lehrer der Medicin und der Entbindungskunst, erst vierzig Jahr alt. Der frühe Verlust dieses gelehrten, beliebten, und menschenfreundlichen Arztes ward allgemein bedauert. Das Hebammeninstitut, wozu im J. 1808 die damalige Regierung im Residenzgebäude ein großes Lokal anwies, welches ganz nach seinen Vorschlägen ausgebaut ist, läßt er als ein Denkmal seiner Einsicht und seines guten Geschmacks zurück. Wochenblatt, 1816, S. 477.—481. A. L. Z., 1816, Nr. 140. S. 328.

Am 23. Junius ging eine schöne Hoffnung, die dieser Hochschule durch die Versetzung des Dr. Ludwig Friedrich Heindorf nach Halle aufging, bald wieder unter. Er war bisher in Breslau ordentlicher Professor der griechischen Literatur und wegen seiner großen Kenntnisse in der griechischen und lateinischen Literatur beliebt, war vor kurzem auf hiesige Universität berufen, aber bald nach seiner Ankunft hierselbst ergriff ihn eine Unterleibskrankheit heftiger als bisher, und er

erlag im 42sten Jahre seines Lebens. Der frühe Verlust dieses gelehrten, geistvollen, und auch nach seinem moralischen Charakter liebenswürdigen Philologen ist desto mehr zu bedauern, je schönere Früchte sich die alte Literatur nach seinen frühern Bearbeitungen Platonischer Dialogen und den neuesten Bearbeitungen der Horazischen Satyren und des Ciceronianischen Werkes „De Natura Deorum“ versprechen konnte. A. L. Z., 1816, Nr. 174. S. 599. Wochenbl., 1816, S. 436.

Am 22. Julius starb zu Neuguth bei Polkwitz in Niederschlesien der ehemalige Königl.-Preuß. Staatsminister Eberh. Jul. Wilh. Ernst v. Massow, im 67sten Jahre seines Alters. Der Diensteifer, womit dieser so erleuchtete, als wegen seiner Rechtschaffenheit allgemein verehrte Chef des Geistlichen Departements sich der Aufnahme aller seiner Aufsicht anvertrauten Universitäten und namentlich der hiesigen zu Anfange d. J. 1803 annahm, wird in unvergeßlich-dankbarem Andenken bleiben. Er ward geboren zu Bunzlau in Schlesien am 11. April 1750. A. L. Z., 1816, Nr. 240. S. 320.

Die hierher verpflanzten sehr beträchtlichen Beneficien der Wittenbergischen Universität wirken schon sehr wohlthätig auf die Unterstützung unbemittelter Studirenden. Jen. A. L. Z., Intell.-Bl., Nr. 49. S. 391. — 392., vom Aug. 1816.

Doktoren-Ernennungen.

In dem Zeitraume vom 12. Julius bis Ende Decembers 1816 sind bei hiesiger philosophischen Fakultät unter dem Dekanat des Hofraths Schütz folgende Gelehrte zu Doktoren der Philosophie ernannt worden:

Am 17. Julius Herr Wilhelm Karl Sucro, ordentlicher Lehrer an der Domschule zu Magdeburg, nach eingereichter Probeschrift: De geniorum sive daemonum in religione veterum origine, natura et cultu.

Am 10. August Georg Friedrich Kaulfuß aus Leipzig, nachdem er das öffentliche Examen rühmlich bestanden.

Am 18. August Herr Valentin Anton Noodt aus Hamburg, Kollaborator am Friedrichs-Gymnasium zu Berlin. Seine Probeschrift handelte: De nominum casibus eorumque ad praepositiones ratione.

Am 15. Oktober Hr. Friedr. Aug. Siegism. Schulze aus Halle, bisher Mitglied des Königl. Philolog. und Pädagog. Seminars, nunmehr an der Ritterakademie zu Liegnitz Inspektor, nachdem er das Examen der philosoph. Fakultät rühmlich bestanden und den ersten Theil seiner Dissertation über Locos poëtarum graecorum dramaticorum, qui de mysteriis agunt, geschickt vertheidigt hatte.

Am 7. December Herr Karl Ragotzky aus Salzwedel, nach rühmlich bestandenem Examen der Fakultät.

Am 23. December Herr Joh. Friedr. Christ. Karl Solbrig, sehr verdienter Rektor des Gymnasiums zu Salzwedel. A. L. Z., 1817, Nr. 174. S. 559.

1817.

Am 10. Julius hatten unsere Stadt und Universität das Glück, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, die Hoffnung des Vaterlandes, in ihren Mauern zu sehen. Schon bei vielen Gelegenheiten hatte der edle Prinz seinen Wunsch geäußert, unsere Vaterstadt und ihre Umgebungen zu sehen. Wir hatten die Freude, daß er sie mit großer Zufriedenheit über das, was er fand, und über die Herzlichkeit seiner Aufnahme wieder verlassen hat.

Bei dem am 18. Jannar gefeierten Krönungs- und Ordensfeste zu Berlin wurden der Kanzler Niemeyer und der Dr. Knapp zu Rittern dritter Klasse des Rothen Adlerordens ernannt; das Eiserne Kreuz dritter Klasse erhielt der um die Vaterlandsvertheidiger verdiente Arzt, jetzige Geheimerath, Herr Prof. Meckel. A. L. Z., 1817, Nr. 33. S. 262.

Der Herr Hofgerichtsrath und Prof. Dr. Pfotenhauer und der Hr. Stadtjustizrath Dryander wurden zu ordentlichen Beisitzern des Schöppenstuhls zu Halle ernannt. Amtsbl., 1818, St. 4. S. 28.

Am 18. Febr. starb nach zweitägigem Krankenlager der Justizrath und ordentliche Prof. der Rechte, Dr. Gottlieb Hufeland, geb. den 16. Oktober 1760 zu Danzig, seit 1793 ordentl. Prof. in Jena, seit 1812 in Landshut, und seit Ostern vorigen Jahres lebte er unter uns. Die Universität und die Wissenschaften haben alle Ursache seinen Verlust schmerzlich zu empfinden. Wochenbl., 1817, S. 154. A. L. Z., 1817, S. 575.—576. Nat.-Zeit., 1812, S. 253.

Se. Maj. der König ernannten den Hrn. Dr. u. Prof. der Theologie und ältesten Prediger Wagnitz zum Konsist.-Rath und auswärtigen Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Sachsen. Berlin, den 31. Mai. Wochenbl. 1817, S. 387.

Als Professores ordinarii wurden angestellt:

Dr. Joh. Friedr. Christ. Düffer als Prof. der Medicin, und vorzüglich für das Fach der Pharmakologie und Pharmacie. A. L. Z., 1817, Nr. 98. S. 783. Berl. Zeit., 1817, 20. März, St. 34.

Dr. Karl Aug. Weinhold, Königl.-Preuß. Regierungs- und Medicinalrath zu Magdeburg, als Prof. der Medicin und Chirurgie, so wie als Direktor des Chirurg. Klinikums. A. L. Z., 1817, Nr. 98. S. 783.

Als Professores extraordinarii:

Dr. und Prosektor Albert Meckel, (ein Bruder unsers berühmten Anatomen,) als außerordentlicher Prof. der Medicin. A. L. Z., 1817, Nr. 66. S. 528.

Hr. Dr. G. W. Gerlach, Privatdoc. in Wittenberg und seit v. J. in Halle, den 12. Julius als außerordentlicher Prof. der Philosophie bei der vereinten Universität zu Halle. A. L. Z., 1817, Nr. 181. S. 615. Berl. Voss. Zeit., 1817, St. 83.

Herr Dr. J. F. Näke, bisher Privatdocent und ordentlicher Lehrer am Königl. Pädagogium allhier, im November als außerordentlicher Prof. in der philosophischen Fakultät zu Halle. A.L.Z., 1817, Nov., Nr. 276. S. 543.

Ins Ausland wurden folgende Privatdocenten berufen:

Herr Dr. L. D. Cramer als Prof. der Theologie zu Rostock.

Hr. Dr. Drumann, bisher ordentlicher Lehrer am Königl. Pädagogium und Privatdocent bei der hiesigen Universität, als außerordentlicher Prof. in der philosoph. Fakultät an der Universität zu Königsberg.

A. L. Z., 1817, Nr. 193. S. 712.

Hr. Dr. Voigt, bisher ordentl. Lehrer am Königl. Pädagogium und Privatdocent an der Universität hierselbst, wurde zum Direktor des Geheimen Archivs zu Königsberg in Preußen und zum außerordentlichen Prof. an der dortigen Universität ernannt. (6. Nov.)

A. L. Z., 1817, Nr. 276. S. 543.)

Am Stiftungstage der Universität, dem 12. Julius, übergab der Prof. Maaß das Prorektorat dem von dem akademischen Senat gewählten und vom Ministerium bestätigten Herrn Prof. Gruber.

Da der Herr Geheime Staatsrath v. Bülow zu Magdeburg, welcher als Oberpräsident der Provinz nach der neuen Verfassung als Organ des Ministeriums die allgemeine Kuratel der Universität zu besorgen hatte, solche, als von Halle abwesend, abgelehnt, so wurden die Funktionen desselben durch eine Königl. Kabinettsordre dem Kanzler Niemeyer übertragen, und derselbe wurde mit einer besondern Instruktion versehen.

Auch ist das frühere Direktorat der Universität in der Person des Ordinarius der Juristenfakultät,

Hrn. Geh. R. Schmelzer, wiederhergestellt. Wochenblatt, 1817, S. 497. Jen. A. L. Z., 1817, Nr. 59.

Bei der genauern Zählung der hierselbst wirklich Studirenden am Schlusse dieses Jahres 1817 hat sich gefunden, daß die Zahl überhaupt 608 betrug, also nicht ab-, sondern zugenommen hatte. Hierunter waren 340 Theologen, 173 Juristen, 52 Mediciner und Chirurgen, 24 Kameralisten, und 19 Pädagogen, Mathematiker, Botaniker.

Als in Gemäßheit des Friedenstraktats vom Jahre 1815 ein Theil des Königreichs Sachsen den Staaten Sr. Maj. des Königs von Preußen einverleibt wurde, kam auch die Universität von Wittenberg, die Wiege der Reformation, ein Institut von welthistorischer Wichtigkeit, unter Preußen's Hoheit. Leider befand diese sich damals in einem sehr zerrütteten und selbst aufgelöseten Zustande. Die Drangsale des Krieges, die Angst der Belagerung hatten die Studirenden verscheucht, und der größere Theil der Professoren hatte sich ebenfalls entfernt. Die akademischen Gebäude waren zum Theil in militärische verwandelt und zum Theil durch das Bombardement zerstört. Sie daselbst wiederherzustellen, war nicht wohl thunlich. Wohlunterrichtete urtheilten, daß, bei allen vorhandenen Fonds *) für die Studirenden, sie doch zur Besoldung der Lehrer und zu den wissenschaft-

*) Die Universität zu Wittenberg besaß, (wie in „Pölitz Vermischten Schriften", Nr. 9., nachgewiesen wird) über 350,000 Rthlr. baare Kapitalien, ohne die ihr gehörenden acht Dorfschaften, Gebäude in der Stadt, und die Naturallieferungen.

lichen Anstalten für die jetzigen Bedürfnisse einer wohleingerichteten Universität nicht ausreichend wären. Man erkannte, wie vorzüglich nothwendig die Lage Wittenberg's*) dessen stärkere Befestigung machte, und wie bedenklich es sey, in einer Festung von kleinem Umfange eine Universität zu gründen. Aus allen diesen Gründen hatte ja auch die Mehrheit der Professoren ausdrücklich nicht auf die Wiederherstellung der Universität in Wittenberg, sondern auf ihre Verlegung in eine andere Stadt des Herzogthums Sachsen, oder auf ihre Vereinigung mit Halle angetragen. Daß aber, bei der Nähe von Halle, Berlin, und Breslau, eine vierte Universität bei so vielen Wunden, die der Staat zu heilen hatte, nicht thunlich und räthlich war, leuchtete ein.

Von der Auflösung eines wissenschaftlichen Instituts, welches der ganzen protestantischen Welt werth und theuer, von welchem ein Licht ausgegangen war, das seinen wohlthätigen Einfluß auch auf Nichtprotestanten ausgeübt, war keinesweges die Rede; die Gründe aber zu einer Verlegung, welche Namen, Andenken und sogar Selbstständigkeit desselben erhielt, waren zu überwiegend, um nicht Gehör zu finden.

---

*) Den ersten Grund zur Verwandlung des Musensitzes zu Wittenberg in einen Waffenplatz legte nicht die preußische Regierung, sondern der Fremdling, der von Sachsen aus gern ganz Deutschland unterjocht hätte, und dem zu diesem Zwecke nichts zu heilig war, am wenigsten eine deutsche Universität, oder die Wiege der Reformation.

Nicht eher als bis Alles wohl erwogen war, entschied der Monarch, der an frommer Achtung gegen die Reformatoren der Kirche keinem seiner ältern oder neuen Unterthanen nachsteht, für die Vereinigung der ältern mit einer jüngern Fridericiana durch die Kabinettsordre vom 12. April 1815, und bestimmte zugleich die Art dieser Vereinigung.

Sämmtliche Fonds der Universität sind ihr erhalten und werden unter dem Namen der Wittenbergischen Stiftung nach besondern Bestimmungen administrirt. — Ein Theil derselben ist ein in Wittenberg angelegtes Predigerseminar, um bei den Gräbern der Reformatoren in ihrem Geiste eine höhere religiöse Bildungsanstalt zu stiften; ein anderer Theil ist dem dortigen Lyceum geblieben; beiden Anstalten sind der theologische und philologische Theil der Bibliothek angewiesen. Alle übrigen Fonds werden jedoch lediglich zur Besoldung und zum Theil zur Verbesserung der übergegangenen Lehrer, zu wissenschaftlichen Anstalten, vorzüglich aber zur Unterstützung der Studirenden auf der vereinten Universität verwendet. Die Bibliothek, mit Ausnahme der vorbenannten Theile, ist nebst dem übrigen Apparat zur Vermehrung der Hallischen Sammlungen bestimmt.

Ein Theil der Mitglieder des vormaligen Akademischen Senats war früher schon in sächsische Dienste übergegangen. Einige Veteranen blieben in Wittenberg zurück; Andere, namentlich die Herren Doktoren Nitzsch, Schleußner, und Heubner, wurden zu Direktoren des daselbst errichteten Predigerseminariums ernannt.

Nach Halle wurden versetzt:

Herr Dr. Theol. Weber,
" Hofgerichtsrath Pfotenhauer,
" Prof. Medic. Schreger,
" Prof. Philos. Raabe,
" " " Steinhäuser,
" " " Gruber,
" Dr. Medic. Nitzsch.

Diese rückten, zu Folge des Königl. Reglements, nach Jahr und Tag ihrer Bestallung als Mitglieder des Wittenbergischen Senats in die Reihe der hiesigen Professoren ein.

Am 21. Junius wurde nun die unter dem 12. April 1815 bestimmte Vereinigung der Wittenbergischen Universität mit der hiesigen vollzogen.

Diese Inkorporation ging durch die feierliche Einführung in den Akademischen Senat und durch die Ablegung des Professoreides am 21. Junius 1817 in einem dazu versammelten Generalkoncilium vor sich, worauf ein Jeder Sitz und Stimme und an den fernern Deliberationen Theil nahm. Unstreitig gehört diese Vereinigung zu den denkwürdigsten Ereignissen in den Annalen der Hallischen Universität, welche nun in einer doppelten Beziehung den Namen Fridericiana führt; denn auch Wittenberg ward im J. 1502 von dem damaligen Kurfürsten von Sachsen, Friedrich dem Weisen, gestiftet, und funfzehn Jahre später, 1517, jetzt gerade vor 300 Jahren, ward sie die Wiege der Reformation, kirchlicher Umbildung. Damals sandte sie unserer Stadt deren ersten evangelischen Prediger, den Dr.

Justus Jonas, und jetzt, gleichwie durch Vermächtniß, eine so bedeutende Zahl berühmter und verdienter Männer. Die Universität hat nun den Namen: „Vereinigte Friedrichsuniversität Halle und Wittenberg", erhalten.

Diese Universität ist seit ihrer zweiten Herstellung, besonders nach ihrer Vereinigung mit der Wittenberger, in erfreulichstem Gedeihen und steigendem Wachsthum.

Sie hat zu den bisherigen berühmten und trefflichen Lehrern noch mehrere vorzüglich geschätzte, geistvolle, und sehr thätige Männer hinzuerhalten, leider aber auch wieder mehrere derselben durch den Tod oder Weggang von hier verloren.

Sehr schätzenswerthe, interessante Erinnerungen an die Hochschule zu Wittenberg überhaupt, und namentlich in den Jahren 1813 bis 1815 bis zu ihrer Vereinigung mit der Universität zu Halle, befinden sich in des Hrn. Hofraths K. H. L. Pölitz· „Vermischten Schriften" rc., Nr. 9. und 10. Hierbei sagt der Recensent in der Jen. A. L. Z., 1830, Nr. 69. S. 69.: „Es gehört in der That zu den befremdenden Erscheinungen, daß über die Universität Wittenberg, welche in den Annalen der deutschen Bildung und Gelehrsamkeit mit unverwelklichem Ruhme glänzt, nach dem Verluste ihrer Selbstständigkeit keine Monographie, wie z. B. über Helmstädt und andere erloschene Schulen, erschienen ist. Die beiden genannten Aufsätze, welche gegenseitig einander erläutern und ergänzen, können, — mit Zuziehung von Grohmann's (1802 erschienener) Geschichte der Universität Wittenberg, — diese Stelle vertreten, weil der erste

Aufsatz, unter bestimmten Rubriken, die Grundzüge der Verfassung und Verwaltung der Universität enthält, (sie besaß, wie hier nachgewiesen wird, über 350,000 Rthlr. baares Kapital, ohne die ihr gehörenden acht Dorfschaften, Gebäude in der Stadt, und Naturallieferungen); der zweite aber die traurigen Schicksale der Universität in den verhängnißvollen Jahren seit 1813 schildert.“ ꝛc. A. L. Z., 1817, Nr. 187. S. 657. — 664. Hall. patr. Wochenbl., 1817, St. 26. S. 433. — 438. Leipz. L. Z. vom 12. Jul. 1817, St. 187. S. 1418. Nat.-Zeit., 1817, St. 30. S. 585.

Feier des dritten Jubelfestes der Reformation in Halle.

Das dritte Jubelfest des ewig denkwürdigen Reformationswerks, welches weit und breit mit Freuden gefeiert wurde, ward auch in Halle mit großer Feierlichkeit begangen. Unser Halle war eine der ersten Städte, welche die Evangelische Lehre annahmen. Ein frühes Band zwischen ihm und Wittenberg fand Statt; denn Justus Jonas, Prof. in Wittenberg, ward dessen erster Lehrer. Jetzt sind beide Universitäten innigst vereinigt. Man einigte sich in Hinsicht des Tages mit dem Stadtministerium dahin, daß die Feier in sämmtlichen Kirchen auf den 31. Oktober, die akademische Feier auf den 1. November, die kirchliche Schulfeier aber auf den 2. Nov. gelegt werden sollte.

Sonnabends den 1. November feierte die Universität das Reformationsjubiläum. Ein Programm des zeitigen Dekans und Seniors der theologischen Fakultät,

Dr. Knapp, „über Justus Jonas“, lud dazu ein. Es erschien unter folgendem Titel: Narratio de Justo Jona, Theologo Vitebergensi atque Halensi, conditaeque ab eo Evangelicae Halensis Ecclesiae primordiis. Qua tertia Evangelicarum Ecclesiarum Saecularia in Acad. Reg. Fridericiana Halensi et Vitebergensi consociata a. d. 1. Nov. solemniter concelebranda indicit ordo Theologorum interpr. Dr. G. C. Knappio. Cum simulacro Jonae ejusque Chirographo aeri inciso. 57 S. 4. — Schwerlich konnte der Gegenstand glücklicher gewählt und trefflicher ausgeführt werden; denn Justus Jonas gehörte beiden nun vereinigten Universitäten an, und es lag gleichsam in ihm die Vorbedeutung dessen, was damals freilich Keiner geahnt hätte. Er hielt die erste evangelische Predigt in Halle, und stand von 1541 bis 1547 als erster Geistlicher an hiesiger Marienkirche.

Am Vorabend des Festes übersandte außerdem der Kanzler Niemeyer sämmtlichen Mitgliedern der Universität und allen Behörden ein literarisches Weihgeschenk, durch seine Schrift: Die Universität Halle nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie in ihrem ersten Jahrhunderte, seit der Reformation dem dritten. (7½ Bogen.)

Die Ordnung der Feierlichkeiten machte der zeitige Prorektor der Universität, Herr Professor Gruber, durch ein deutsches Publikandum bekannt. „Wenn“ — so hieß es im Anfange — „Geistesfreiheit, Wahrheit und echtes Menschenrecht von der Erde ver-

drängt werden sollten; so müßten die Universitäten, ihrer Bestimmung nach, die Verfolgten schützend aufnehmen und für sie siegen oder untergehen. Dieses erkannte unser allverehrter König an, — so allverehrt, weil er das Wahre und Gute so rein und innig liebt, — indem er den Universitäten überließ, den merkwürdigen Tag der Erinnerung an wiedererrungene Geistesfreiheit, Wahrheit und echtes Menschenrecht nach eigner Anordnung zu feiern. Die hiesige Universität hat vor allen Deutschland's hieran ein vorzügliches Interesse. Denn die, von welcher die Reformation ausging, ist mit ihr vereinigt; und wie ist sie in Halle fortgesetzt worden! Doppelt angelegen mußte daher unserer Universität eine, zwar nicht glänzende, aber würdige Feier eines großen Tages seyn."

Das ganze Personale der Universitätslehrer, Beamten, Studirenden ꝛc., wobei auch zwei Pedelle in Wittenberger Tracht, mit den alten Zeptern der vereinigten Wittenberger Universität, zog in feierlichem Zuge um 9 Uhr in die Marien-, als die Hauptkirche. Schon um 8 Uhr kündigten sämmtliche Glocken die Feier an, und um 9 Uhr erhob sich der Zug aus dem Wagegebäude, in welchem sich die Hörsäle und Versammlungszimmer der Universität befinden, unter Geläute aller Glocken, und ging in vorgeschriebener Ordnung durch zwei Reihen Soldaten zur Kirche. Lieder und Chöre wurden von der Singakademie vorgetragen, worauf der Kanzler Dr. Niemeyer die Jubelpredigt hielt, über 1 Joh. 5, 4.: „Was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat". Er zeigte: wie die Refor-

mation der Kirche die siegende Kraft der Religion eben so klar als gewiß mache, und ims laut daran erinnere, wie sich diese Kraft durch alle Zeiten, — den Geist erhebend, befreiend und heiligend, — bewährt habe. Die Reformationsfestslieder waren von ihm gedichtet. Nach dem beendigten Gottesdienst ging der Zug auf dieselbe Art wie vorher dahin aus der Kirche zurück nach dem akademischen Hörsaal. Hier wurde zuerst durch ein Sängerchor ein Theil eines lateinischen Psalms aufgeführt, dann vom Professor der Beredtsamkeit, Hofrath Schütz, eine lateinische Rede: „De memoria clarorum virorum religiose, non superstitiose colenda", gesprochen, worin er, nach einer Darstellung dessen, was die Reformatoren vollbracht, darauf aufmerksam machte: was in ihren Bestrebungen und Leistungen der Zeit angehöre und was der Nachwelt übrig geblieben sey. Nun wurde der andere Theil des Psalms gesungen, und endlich wurden vom Konsistorialrath und Ritter Dr. Knapp sieben auswärtige Gelehrte oder mit höhern geistlichen Würden bekleidete Männer aus beiden Evangelischen Kirchen, denen die Fakultät die Summos Honores zu ertheilen beschlossen hatte, zu Doktoren der Theologie ernannt. Es waren, nach alphabetischer Ordnung, folgende:

Herr Prof. Theol. Cramer in Rostock,
- „ Hofr. Prof. Ernesti zu Koburg,
- „ Oberkonsist.-Rath und Hofprediger Eylert in Potsdam,
- „ Prof. Theol. Heubner in Wittenberg,
- „ Oberkonsf.-R. und Generalsf. Nebe in Eisenach,

Herr

Herr Prof. Oriental. Rosenmüller in Leipzig,
Generalsuperint. und Konsist.-Rath Westermeier in Magdeburg.

Dr. Knapp schloß hierauf die Feierlichkeit mit einem rührenden und erhebenden Gebet für das Heil der Kirche, des Vaterlandes und unserer vereinten Fridericiana, welchem wir die letzten Worte der Proklamation des zeitigen Prorektors der Universität, Hrn. Professors Gruber, anschließen: „Kräftige es die Herzen, daß sie auch im neuen Jahrhundert der reinen Lehre göttlicher Liebe gleich warm und treu für die heilige Wahrheit schlagen! So gehen wir erfüllt von großen Erinnerungen mit den schönsten Hoffnungen der Zukunft entgegen.“

Am Abend des dritten Festtags hatten die hiesigen Francke'schen Stiftungen, welche zu Folge ihrer Privilegien stets als ein Annexum der Universität betrachtet sind, ebenfalls eine eigene Feier in ihrem großen Versammlungssaale veranstaltet. Einer der Direktoren, der Kanzler Dr. Niemeyer, machte in seiner Rede aufmerksam darauf, wie sich in der Gründung, Ausführung, und Erhaltung dieser ausgedehnten Wohlthätigkeits- und Schulanstalten, in welchen jetzt über 1800 aus allen Ständen täglich unterrichtet und zum Theil erzogen werden, und die gleichzeitig mit der Universität entstanden sind, derselbe Geist, Sinn, und dasselbe Walten der Vorsehung geoffenbart habe, welche die Reformation auszeichneten, und wie hier im kleinern Kreise geschehen sey, was dort im Großen geschah. A. L. Z., 1817, Nr. 303. S. 754.—758. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1817, Nr. 94. S. 745.; und 1818, S. 186.

— 187. Nat.-Zeit., 1817, St. 48. S. 345. Feier des dritten Jubelfestes der Reformation in Halle, Glaucha und Neumarkt; Hall. patriot. Wochenblatt, 1817, S. 745. ff.

Die vom Kanzler Niemeyer erschienenen Gelegenheitsschriften, die zu den interessantesten und empfehlenswerthesten gehören, welche durch die Jubelfeier der Reformation veranlaßt worden sind, verdienen aus der übergroßen Fülle ähnlicher Produkte herausgehoben, und ihnen eine längere Dauer und ausgebreitete Beachtung als vielen andern angewünscht zu werden. Diese sind folgende drei:

Dr. A. H. Niemeyer, Die Universität Halle, nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie in ihrem ersten Jahrhundert, seit der Kirchenverbesserung dem dritten. Der Säcularfeyer der Reformation gewidmet. gr. 8. Halle, Waisenh.-Buchh., 1817.

In dieser Schrift werden außer der gründlichen Ausführung des im Titel angegebenen allgemeinen Gegenstandes auch die besondern Verdienste der berühmtesten hall. Theologen und anderer Gelehrten, eines Spener, Francke, Thomasius, Breithaupt, Lange, Chr. Wolff, Baumgarten, Semler, Nösselt ꝛc., um die Wissenschaften entwickelt und mit Unparteilichkeit gewürdigt. Am Schlusse folgen des Verfassers Ansichten des gegenwärtigen Zustandes der Kirche und Theologie, nebst Wünschen für das neue kirchliche Jahrhundert. — Ursprünglich war diese Schrift zu einem Denkmal bestimmt, das der Verf. der Fride-

riciana, als sie vor vier Jahren zum zweiten Mal aufgehoben wurde, setzen wollte; er hatte aber als ihr dankbarer Sohn die Freude, der geliebten Mutter und Pflegerinn dieselbe jetzt als Dank- und Freudenopfer weihen zu können." Sichtbar sind diese Blätter aus einer Liebe zu diesem berühmten und für die theologische Bildung unserer Zeit so wichtig gewordenen Institute hervorgegangen und diese Stimmung des Urhebers theilt sich wohlthätig dem Leser auf jedem Blatte mit.

Dr. A. H. Niemeyer, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Einladungsschrift zur Säcularfeyer der Reformation in den vereinigten Hauptschulen und dem Königl. Pädagogium zu Halle am 10. November. Mit dem Bildniß Melanchthons. 8. Halle, Waisenh.-Buchh.

Viel gefeiert und mit Recht ist bei dieser Gelegenheit des Reformationsfestes Luther; viel weniger dagegen Melanchthon und mit Unrecht. Dr. Niemeyer verdient daher Dank, daß er ihn in diesen zusammengedrängten Zügen aus seinem Leben und Wirken als Praeceptor Germaniae darstellt. Gewiß, jeder Leser derselben wird in den Wunsch, womit sie schließen, einstimmen: „Sein Andenken bleibe uns heilig! Das Beyspiel eines solchen Knaben, Jünglings, und Mannes schwebe unsrer Jugend vor. Er sey allen, die zum Lehren berufen sind, aufmunternd und tröstend, stets ein leuchtendes Vorbild! so wird er nie aufhören, Praeceptor Germaniae zu bleiben!"

Dr. A. H. Niemeyer's Akademische Jubelpredigt bey der Feyer des dritten Säcularfestes

der Kirchenreformation. Nebst einer kurzen Beschreibung der Feyerlichkeit bey der vereinigten Universität Halle und Wittenberg und in den Frankischen Stiftungen. gr. 8. Waisenh.-Buchh.

Die hiesige theologische Fakultät hatte unter dem Dekanate des Konsistorialraths und Ritters Dr. Knapp, (vom 12. Jul. 1817 bis zum 12. Jan. 1818) folgende Preisaufgabe für die Theologie Studirenden öffentlich bekannt gemacht: Fiat comparatio meritorum Lutheri ac Melanchthonis in universum et doctrinae evangelicae et rei ecclesiasticae conformationem. Unter den fünf eingereichten Preisschriften zeichneten sich vorzüglich aus: die in Hinsicht auf Inhalt und Darstellung am meisten gelungene Abhandlung von Herrn Wilh. Herm. Blume aus dem Hohensteinischen mit dem ersten, und dann die von Herrn Karl Kunze, aus dem Halberstädtischen, mit dem zweiten Preise.

Die zu gleicher Zeit bekannt gemachte homiletische Aufgabe war: Eine Gedächtnißpredigt bei der Feier des Reformationsfestes über einen der in den Preußischen Staaten zur Säkularfeier vorgeschriebenen biblischen Texte. Es erhielten hierauf sieben Theologie Studirende auf hiesiger Universität für die von ihnen ausgearbeiteten Gedächtnißpredigten verhältnißmäßige Prämien, namentlich die Herren Wallenburg, Matthes, Parisius, Klönne, Schmidt, Woltersdorf, und Kögel. A. L. Z., 1818, Nr. 96. S. 767.

Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Hardenberg, von dessen großmüthiger Unterstützung die hiesige Universität so vielfältige Beweise hat, hat mit spre-

chenden Ausdrücken der Humanität und zur Bezeugung seines besondern Wohlwollens an die hiesige Universität aus Glienicke unter dem 20. November unter andern Folgendes erlassen: „Des Königs Maj. haben mittelst der unterm 13. dieses Monats an mich erlassenen Allerhöchsten Kabinettsordre das Rangverhältniß der akademischen Lehrer zu den übrigen Staatsbürgern dahin zu bestimmen geruht, daß die an der Universität angestellten ordentlichen Professoren, wenn sie nicht bereits mit einem ihnen einen höhern Rang gewährenden Titel versehen sind, mit den wirklichen Regierungs- und Oberlandesgerichtsräthen, die außerordentlichen Professoren dagegen mit den Regierungs- und Oberlandesgerichtsassessoren in einem und demselben Range stehen sollen. Den Rektoren der Universitäten ist für die Dauer ihres Amtes der Rang der Ministerialräthe und die Hoffähigkeit ertheilt." Diese Allerhöchsten gesetzlichen Bestimmungen über das Rangverhältniß der akademischen Lehrer sind unlängst, auf gegebene Veranlassung, den Universitäten aufs neue bekannt gemacht worden. Voss. Berl. Zeitung, 1817 vom 6. Dec., St. 146. Amtsbl., 1822, St. 18. S. 172. Allgem. Schulzeitung, 1824, Nr. 9.; 1827, 29. Sept.

Kurze Geschichte des klinischen Instituts für Chirurgie und Augenheilkunde auf der Universität zu Halle und der in demselben befolgten Heilmethode in den Jahren 1811 bis 1817, von C. H. Dzondi, ordentlichem Prof. der Medicin und Chirurgie, Direktor des Instituts für Chirurgie und Augenheilkunde rc., 1818. A. L. Z., 1819, Nr. 197. S. 724.—727.

Am 5. Mai 1817 disputirte Herr Herm. Friedländer, Med. et Chirurg. Doct., über seinen Commentarius de medicina oculorum apud Celsum, pro venia docendi.

Bei der philosoph. Fakultät wurden von Neujahr bis zum 9. Jul. 1817 unter dem Dekanat des Hofraths Pfaff zu Doktoren der Philosophie ernannt:

Am 13. März 1817 Hr. Bernhard Heinrich Thiersch aus Thüringen, Mitglied des Philolog. und Pädagog. Seminars. Seine Probeschrift war: Quaestio historico-critica, quonam tempore episcopus ceteris ecclesiae ministris praeponi coeptus sit, ex patribus instituta apostolicis.

An eben dem Tage Herr Johann Karl Thilo aus Langensalze, nach eingereichter Abhandlung: De praecipuis neglecti nostris temporibus studii patristici caussis.

Am 16. März Herr Karl Albert Förster aus Naumburg, Mitglied des Pädag. Seminars, nach eingereichter Abhandlung: De interpretatione Horatii Epod. XVI., cum Annotationibus.

Am 18. März Herr Heinr. Theod. Meckel aus Halle, Aktuarius bei dem hiesigen Kriminalgericht, nach eingereichter Abhandlung: De vi beatitatis humanae.

Am 22. März Herr Christ. Ferd. Aßmann aus Magdeburg, Mitglied des Theolog. Seminars und Senior der Homilet. Gesellschaft, nach eingereichter Dissertatio, qua Ethica Epicureorum contra falsas Adversariorum obtrectationes defenditur.

Am 12. April Herr Johann Karl Ludwig Gieseler, designirter Konrektor des Gymnas. zu Minden, nach angestellter Prüfung von der philosoph. Fakultät und nach eingereichter Abhandlung: Dissertatio de Nazaraeis et Ebionitis.

Am 12. Mai Herr Friedr. Wilh. Pustkuchen, Privatgelehrter in Leipzig, nach eingereichter Probeschrift: De Historiae initiis.

Am 25. Junius Herr Mardochai Bondi, Privatgelehrter in Dresden, Verf. eines geschätzten gelehrten Werkes: Beleuchtung der im Talmud von Babylon und Jerusalem, in den Büchern Targumim und Midraschim vorkommenden fremden, besonders lateinischen, Wörter.

Am 30. Junius Hr. Wilh. Aug. Förstemann aus Nordhausen, designirter Lehrer der Mathematik an dem Gymnasium zu Danzig, nach eingereichter gedruckter Abhandlung: Theoriae punctorum centralium primae lineae.

Am 9. Julius Hr. Aug. Heinr. Ritter, Privatgelehrter in Zerbst, nach eingereichter Abhandlung: De justitia humana.

A. L. Z., 1817, Nr. 174. S. 559. — 560.

1818.

Am 21. März waren es gerade funfzig Jahre, daß unserm ehrwürdigen Nestor der deutschen Philologen, dem Hofr. Schütz, Prof. der alten Literatur und Beredtsamkeit und Direktor des Philolog. Seminars, die Würde eines Doktors der Philosophie und Magisters der freien Künste von dem damaligen Dekan seiner Fakultät, dem seligen Meier, ertheilt wurde. Mit diesem Tage begann die gelehrte Wirksamkeit des Mannes, der als Lehrer, als Schriftsteller, als Unternehmer der ersten Allgemeinen Literaturzeitung in Deutschland, nun 50 Jahre, ununterbrochen hier und längere Zeit in Jena rastlos vielseitig und höchst wohlthätig gewirkt hatte, und in einer kaum zu berechnenden Menge von Schülern, unter welchen wir viele der ausgezeichnetsten Gelehrten Deutschland's finden, sich unvergeßlich gemacht hat. Diesem Tage hatte der würdige Mann schon längere Zeit sich entgegengefreut, und alle, die sein Verdienst um die Universität kannten, und denen er sich durch seine Humanität theuer gemacht hatte, sahen ihm mit freudiger Erwartung als einem Festtage entgegen. Als ein solcher ist er auch unter großer Theilnahme von allen Seiten gefeiert worden.

Erst das zweite Mal sah unsere Universität seit ihrer Stiftung eine solche Jubelfeier. Das erste Mal im Jahre 1764, am 26. Januar, wo der berühmte Orientalist Christian Benedict Michaelis, seit dem 26. Januar 1714 Prof. ord. linguar. oriental., (Vater des vormaligen noch berühmten Joh. David Michaelis, göttingischen Gelehrten,) sein Amtsju-

bilänm, wiewohl schon schwach an Körper und Geist, — er wurde in einer Sänfte auf die Wage getragen, — im 85sten Jahre seines Alters beging; er starb schon den 21. — 22. Februar darauf. *)

Ungleich mehr Freudiges ereignete sich bei der zweiten akademischen Jubelfeier, da der Jubilar, dem sie vergönnt war, in frischer Geistes- und Körperkraft vor uns stand, und auch darin eine seltene Ausnahme von vielen machte, bei denen ihr Jubelfest so oft nur die Vorabende ihres Abschiedes sind.

Die vereinigten Hallischen und Wittenberger Fakultäten feierten diesen Tag durch eine Versammlung der Lehrer und Studirenden im großen Hörsaal. Wie vor 50 Jahren wollte der gelehrte Veteran an demselben Orte eine akademische Streitschrift vertheidigen, und sich, wie einst in der Jugend, so im hohen Alter der höchsten Würde der Philosophie würdig bewähren.

Tages vorher hatte im Namen der Universität Herr Hofrath Seidler, Prof. der alten Literatur und Mitdirektor des Philologischen Seminars, durch ein Glückwünschungsprogramm zu der Feier eingeladen. (Diesem Programm war eine Brevis Disputatio de Aristophanis Fragmentis beigefügt.)

Der öffentlichen Disputation gingen vom frühesten Morgen an häusliche Feste und Familienfreuden voran.

---

*) Man findet die Beschreibung dieser Feier in den Wöchentlichen Hallischen Anzeigen vom J. 1764, St. VI.; und in Dreyhaupt's Beschreibung des Saalkreises, von Stiebritz, Th. 2. S. 129.

Das Singechor begrüßte ihn mit einem: Nun danket alle Gott! Studirende erschienen mit Musik, und nach und nach füllte sich sein Haus — in welchem er selbst schon vor einem halben Jahrhundert als Lehrer der Kinder des unter uns unvergeßlichen Semler unterrichtet hatte, — mit Glückwünschenden. Der akademische Senat, — Herr Prorektor Gruber, der Kanzler Dr. Niemeyer, Hr. Direktor der Universität, Geheimerath Schmelzer, und der Senior der Universität, Dr. Knapp, — überbrachten Namens der Universität deren Glückwünschungsschrift, vom Hofrath Seidler verfaßt. Im Namen der Studirenden überbrachte Herr Blume, Mitglied des Philolog. Seminars, eine von ihm verfaßte lateinische Abhandlung: De Platonis liberorum educandorum disciplina. Mehrere Gedichte drückten Theilnehmung und Freude aus. Es erschienen die Behörden der Stadt, die Abgeordneten der Königl. Regierung in Merseburg, und aus Gotha drei ausgezeichnete Gelehrte, seine ehemaligen Zuhörer, die Herren Professoren Jakobs, Kries, und Ukert.

Nach 10 Uhr verfügte sich Alles nach dem Universitätsgebäude. Die Professoren und Beamten versammelten sich in der Konzilienstube. Man begab sich in das große Auditorium. Der Jubilar eröffnete hier die Handlung. Er bestieg mit fast gleicher jugendlicher Heiterkeit und Geisteskraft wie vor 50 Jahren dasselbe Katheder, und hielt eine Rede, worin er mit einer sichtbaren Rührung seiner Eltern und Geschwister, seiner Kinderjahre, seines Schullebens auf der Lateinischen Schule des Waisenhauses, seiner akademischen Studien, und seiner

häuslichen und Familienfreuden gedachte. — Sodann forderte er nebst seinem Respondenten, Hrn. K. G. Jakob aus Halle, Mitglied des Königl. Philolog. Seminars, (jetzigem Dr. der Philosophie und Prof. an der Landesschule Pforta,) auf, wer die einige Tage vorher von ihm erschienene Dissertation, (Theses rationi humanae justam in rerum divinarum cognitione auctoritatem asserendi causa propositae; nebst Corollarium Animadversionum criticarum in Quintiliani Inst. Orat. lib. VII. — IX.,) zu bestreiten geneigt sey, und namentlich einige von ihm erbetene Opponenten, die Herren Professoren Maaß, Tieftrunk, Jacobs, und Wachsmuth.

Nach Beendigung des höchst interessanten Wettstreits der Meinungen, wobei jedermann die Lebendigkeit, Geistesgegenwart, und den Fluß der Rede des Präses bewunderte, bestieg der zeitige Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Maaß, das Katheder, sprach nach akademischer Form und Sitte aufs neue die Ernennung des gleichsam noch ein Mal verjüngt erscheinenden Doktoranden aus, und übergab ihm ein neues Doktordiplom mit dem Siegel der Universität in einer silbernen Kapsel. — Ein Mitglied des Philolog. Seminars, Herr Krüger, sprach im Namen der unter der Direktion des Verehrten stehenden Anstalt die Glückwünsche aus.

Die ganze Handlung krönte noch ein feierlicher Beschluß. Das Königl. Ministerium des öffentlichen Unterrichts hatte dem zeitigen Prorektor, Herrn Prof. Gruber, ein Glück- und Belobungsschreiben zugesandt, wel-

ches derselbe mit einer kurzen Rede dem Jubilar überreichte. Dem Kanzler der Universität, Dr. Niemeyer, war durch eine Königl. Kabinettsordre der Auftrag zugekommen, gleichfalls ein Königl. Kabinettsschreiben nebst den Dekorationen des Rothen Adlerordens dritter Klasse dem Jubilar zu übergeben, welchem derselbe auf eine sowohl diesen als sämmtliche Zuhörer innigst rührende Weise befolgte, wobei die allgemeine Freude das unbezweifelte Urtheil des Verdienstes aussprach.

Alle verschiedene Akte der Feier, welche außer den genannten Druckschriften auch noch mehrere andere, besonders Gedichte, veranlaßt hat, waren mit trefflichen, dem Gegenstande angemessenen Reden begleitet, die eine allgemeine Achtung, innige Theilnahme und Rührung aller Anwesenden erregten.

Ein von der Universität veranstaltetes Mittagsmahl, zu welchem die Vorsteher aller Behörden nebst den anwesenden Fremden eingeladen waren, und wobei Frohsinn und lebendiges Mitgefühl herrschten, endigte das Fest, zu dessen Feier auch von den schlechten Büchermachern A bis Z ein Gedicht an den Stifter des Recensententribunals eingegangen war. Ihren Wortführer A. G. E. verrieth sein Talent.

Ueber die sinnige und glänzende Feier dieses Lehrjubelfestes ertheilen ausführlichen Bericht: die Zeitung für die elegante Welt, Jahrg. 1818, Nr. 71. — 72. Hall. patr. Wochenbl., 1818, S. 229. — 234. Deutschlands Kurier, 1818, St. 14. A. L. Z., Nr. 318. S. 841. — 842. Jen. A. L. Z., 1818, Intell.-Bl.,

Nr. 32. S. 251. — 252. Der Freimüth., 1818, Nr. 69. S. 276. Wachler's Neue theolog. Annalen, September 1818, S. 393. — 398.

Die Juristenfakultät hierselbst hatte aus eignem Antriebe dem verdienten Syndikus der Universität, Herrn Friedrich August Dryander, „ob summam in jure dexteritatem atque scientiam", das Doktordiplom durch den zeitigen Dechanten, Hrn. Prof. Dr. Bucher, ausfertigen lassen. A. L. Z., 1818, Nr. 24. S. 192.

Am 19. März erhielt Herr Karl Joh. Gustav Schweder aus Baireuth, nach einer unter dem Vorsitz des zeitigen Dechanten, Hrn. Prof. Dr. Bucher, öffentlich gehaltenen Disputation, die juristische Doktorwürde. Seine Inauguralschrift handelt: De corpore delicti in infanticidio. A. L. Z., 1818, Nr. 96. S. 768.

Unterm 30. Sept. ertheilte die hiesige theol. Fakultät dem als Theologen, Kanzelredner, und Vorsteher einer angesehenen kirchlichen Behörde gleichehrwürdigen Senior des hamburgischen Ministeriums, Hrn. Heinrich Julius Willerding, Pastor zu St.-Petri und Pauli, die Doktorwürde, und bezeugte dadurch demselben öffentlich ihre Achtung. A. L. Z., 1818, Nr. 257. S. 359.

Der zeitherige außerordentliche Professor der Philosophie bei hiesiger Universität, Herr Dr. Gerlach, wurde zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät ernannt. A. L. Z.. 1819, Nr. 12. S. 95.

Durch ein Reskript eines Hohen Königl. Ministeriums der Geistl., Unterrichts-, und Medicinalangelegen-

heiten ward Hr. Dr. Friedr. Karl Jul. Schütz, welcher bereits als Prof. Philos. extraord. zu Halle in den Jahren 1804 bis 1807 angestellt war, bei der Regierungsveränderung aber seine Stelle verließ, und nach Berlin, von da aber mehrere Jahre auf Reisen ging, durch Rußland, Schweden, Dänemark rc., wiederum zum Prof. Philos. extraord. an hiesiger Universität mit Gehalt ernannt, und ihm zur Pflicht gemacht, in der Geschichte, der schönen Literatur, und über deutschen Styl Vorlesungen zu halten. A. L. Z., 1818, Nr. 196. S. 727.

Im Oktober verließen zwei sehr würdige Männer diese Universität, Hr. Prof. Kastner, als ordentlicher Prof. der Physik, einem Rufe auf die neue Universität zu Bonn, und Hr. Prof. Bucher, als Lehrer der Rechte an die Universität zu Erlangen folgend. Auch Hr. Prof. Näke ging als außerordentlicher Professor der griechischen und römischen Literatur, mit Gehalt, nach Bonn. A. L. Z., 1818, Nr. 187. S. 664. u. Nr. 260. S. 384.

Im Anfange des Jahrs (21. Januar) verlor durch den Tod diese Hochschule den Prof. der Philosophie und der englischen Sprache, Johannes Ebers, in seinem 76sten Lebensjahre.

Am 18. April starb zu Wolfenbüttel der als Pädagoge bekannte Ernst Christian Trapp, von 1779 bis 1783 ordentlicher Prof. der Philosophie und der Pädagogik hier in Halle, und zugleich Aufseher des damaligen hiesigen Erziehungsinstituts, darnach Vorsteher einer Erziehungsanstalt bei Homburg und darauf am Erzie-

hungsinstitut zu Wolfenbüttel. Er war zu Drage im Holsteinischen den 8. Nov. 1745 geboren. A. L. Z., 1818, Nr. 207. S. 823. Leipz. L. Z., 1818, Nr. 187. S. 1499.

Zu Folge der am Ende Novembers d. J. Statt habenden Zählung der hier wirklich Studirenden war die Gesammtzahl 731, also bedeutend mehr, als jemals seit 1806 hier studirt hatten. Unter diesen befanden sich 357 Theologen, 229 Juristen, 35 Kameralisten, 87 Mediciner, und 23, die sich mehr ausschließlich philosophischen, pädagogischen, und Bergwissenschaften widmeten. Hall. patriot. Wochenbl., 1818, S. 872.

Bei der hiesigen vereinigten Friedrichsuniversität hat die philosophische Fakultät im J. 1818 die Doktorwürde ertheilt:

1) Unter dem Dekanat des Prof. Maaß:

Am 21. Februar Herrn Joh. Christi. Herm. Gittermann, Pastor in Emden. Seine Probeschrift betraf „die älteste Geschichte der Franken".

Am 6. März Herrn Joh. Andr. Prietze, ordentlichem Lehrer an der hiesigen Hauptschule. Seine Probeschrift handelte: De methodo arithmetices in scholis docendae.

Am 16. März ertheilte die Fakultät dem Herrn Rathsmeister Weber allhier, wegen seiner in mehrern Fächern rühmlich bekannten Gelehrsamkeit, zur Bezeigung ihrer Hochachtung die Doktorwürde.

Am 21. März dem Jubilar Hofrath Schütz. (S. S. 155.)

Am 2. April wurde dem Herrn Grafen Leo Henckel v. Donnersmark, Königl.-Preuß. Regierungsrathe zu Merseburg, wegen seiner rühmlichst bekannten gelehrten Kenntnisse, besonders im Fache der Botanik, die Doktorwürde ertheilt.

Ferner wurden zu Doktoren der Philosophie ernannt:

Am 7. April Herr Ernst Gottlieb Engel aus Schlesien, Lehrer am Berlin. Gymnasium. Seine eingereichten Probeschriften handelten: 1) De quantitatibus positivis et negativis; 2) De iis, quae educationi puerorum impedimento esse solent.

Am 13. April Herr Abraham Markus Offner, Vorsteher einer jüdischen Lehranstalt zu Berlin. Seine Probeschrift handelt: De variis institutionis elementariae methodis.

Am 16. Mai Herr Johann Christian Gartz aus dem Magdeburgischen, nach rühmlich bestandenem Examen der Fakultät.

Am 28. Mai Herr Christian Ludwig Nagel aus dem Mecklenburgischen, Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Kleve. Seine Probeschrift betraf das chaldäische Volk und die chaldäischen Priester.

Am 4. Junius Herr Ferdinand Schmidt aus Plauen, Advokat zu Dresden. Seine Probeschrift handelte die Frage ab: An et quatenus Judaeis jura civium sint concedenda.

Am 10. Junius ertheilte die Fakultät dem Herrn Valentin Heinrich Schmidt, Prof. am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium, wegen seiner längst rühmlich

lich bekannten Gelehrsamkeit und Lehrerverdienste, die Doktorwürde.

Am 11. Jul. dem Hrn. Karl Friedr. Ludwig Liebau aus Quedlinburg, Rektor der Schule zu Burgdorf. Seine Probeschrift handelte: De articulis linguarum.

An eben dem Tage Hrn. Friedr. Aug. Netto aus Leipzig, Lehrer der praktischen Geometrie an der Kriegsschule zu Berlin. Seine Probeschrift handelte: De principiis geometricis, quibus nititur constructio semicirculi reflectentis ab Howardo Douglas Anglo inventi.

Am nämlichen Tage dem Herrn Daniel David Rosenau, Lehrer der französischen Sprache am Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin. Seine Probeschrift handelte: De lingua gallica cum germanica comparata.

2) Unter dem Dekanat des Professors Hoffbauer:

Am 28. Julius wurde dem Herrn Herm. Georg Hollmann aus Jever die Doktorwürde ertheilt, nachdem er seine vorzügliche Geschicklichkeit theils durch andere Probeschriften, theils durch eine gedruckte Abhandlung: Commentarius philologico-criticus in Carmen Deborae (Jud. V.), bewiesen hatte.

Am 12. Sept. dem Hrn. Karl Ludwig Blume aus Anhalt-Bernburg. Seine Probeschrift handelte: De L. Annaei Senecae de Deo sententia.

Am 17. Sept. dem Hrn. Wilh. Herm. Blume, Mitglied des Philologischen und Pädagogischen Seminariums. Er hatte der Fakultät zwei von der theologischen mit dem ersten Preise gekrönte Abhandlungen: 1) Comparatio meritorum Lutheri et Melanchthonis in universam et doctrinae evangelicae et rei ecclesiasticae conformationem, 2) De adiaphoris s. actionibus indifferentibus; außerdem die bereits erwähnte gedruckte Abhandlung: De Platonis liberorum educandorum disciplina, vorgelegt, und sie dadurch von seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit überzeugt. Er ging als ordentlicher Lehrer der alten Sprachen und der Geschichte an das Gymnasium zu Stralsund. A. L. Z., 1819, Nr. 12. S. 96.

Am 22. Okt. dem Hrn. Sam. Friedr. Andreas Reuscher aus Atzendorf im Magdeburgischen, ordentl. Lehrer an der hiesigen Hauptschule, nachdem er seine Dissert. „über die beste Methode des Unterrichts in der lateinischen Sprache" der Fakultät eingereicht hatte.

Am 4. November dem Herrn Joh. Gottfried Stallbaum, ordentl. Lehrer am hiesigen Königl. Pädagogium, nach eingereichter Abhandlung: Observationes in Platonis Euthyphronem enthaltend. Jetzt ist er Professor an der Thomasschule in Leipzig.

Am 9. December wurde Herrn Ludwig Hoffmann, Königl. Polizeysekretär zu Berlin, nach eingereichter im Druck erschienener Schrift: „Ueber Censur und Preßfreiheit", die philosophische Doktorwürde ertheilt. A. L. Z., 1818, Nr. 318. S. 841.—844.

Am 29. December dem Herrn Theodor Herold aus Braunschweig, ordentl. Lehrer an der hiesigen Hauptschule, nach eingereichter Probeschrift: De vestigiis Philosophiae Alexandrinae in libris.

1819.

Die Universität hatte sich, wie schon mehrmals, so auch wieder in den jüngsten Tagen, des eben so belohnenden als ermuthigenden Ausdrucks des Vertrauens und der Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs zu erfreuen, wie die unter dem 17. und 18. Februar an die Universitätskuratel erlassenen Allerhöchsten Reskripte beweisen.

Durch einen Befehl Sr. Majestät des Königs vom 7. April 1804 ist die Dauer des Universitätsstudiums auf drei Jahre festgesetzt, die genaue Beobachtung dieser Frist nächstdem allen Staatsprüfungsbehörden zur Pflicht gemacht, denselben vorgeschrieben, keinen zu den ersten Staatsprüfungen zuzulassen, der nicht entweder das Triennium academicum ganz absolvirt, oder den Erlaß eines Theils desselben von dem Chef des Departements, bei welchem er sich prüfen lassen will, erlangt hat, und endlich zur Erwerbung dieses Erlasses eine bei der Fakultät, zu welcher der Studirende gehört, wohlbestandene Prüfung und ein darüber erhaltenes Zeugniß als wesentliche Bedingung gefordert worden. Dieser Königl. Befehl wurde, Berlin, den 19. März 1819, erneuert und anbefohlnermaßen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und dabei zugleich, in Folge einer von dem

Königl. Konsistorium der Provinz Sachsen erhaltenen Mittheilung vom 15. April d. J., bemerkt, daß demnach auch

„künftighin Niemand zu dem Examen pro licentia
„concionandi oder zur Prüfung pro schola gelassen
„werden darf, der nicht durch ein Universitätszeug-
„niß nachweiset, daß er das Triennium academicum
„absolvirt habe.

„Merseburg, den 4. Mai 1819.

„Königl.-Preuß. Regierung. I. Abtheilung."

Merseb. Amtsblatt, 1819, S. 215. 216.

Verwaltung der Gerichtsbarkeit bei der Universität zu Halle.

Der folgende wörtliche Auszug aus einem von dem Herrn Justizminister über die Verwaltung der Gerichtsbarkeit bei der Universität Halle unter dem 26. Januar 1815 an die damalige Königl. Oberlandesgerichtskommission zu Halberstadt erlassenen Reskripte:

„Da nunmehro die Vorschriften des unterm 28. De-
„cember 1810 Allerhöchst vollzogenen Reglements
„wegen Einrichtung der akademischen Gerichtsbarkeit
„bei den Universitäten, welches in der Gesetzsamm-
„lung Seite 142. enthalten ist, auch auf die Univer-
„sität Halle Anwendung findet; so wird der Königl.
„Oberlandesgerichtskommission die bisher beim Kam-
„mergerichte gewesene Justizverwaltung der gedachten
„Universität hierdurch beigelegt.

„Es wird auch ad §. 2. und 3. des gedachten Re-
„glements, in Betreff des Gerichtsstandes der darin

„näher bezeichneten Fälle, die Gerichtspflege per
„modum delegationis perpetuae übertragen wer-
„den," rc.
wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß in Folge dieses Reskripts die dem unterzeichneten Oberlandesgerichte nach dem Reglement über die Einrichtung der akademischen Gerichtsbarkeit vom 28. Dec. 1810 zuständige Gerichtsbarkeit über die Studirenden zu Halle dem Land- und Stadtgericht daselbst in so weit übertragen worden ist, als nicht von fiskalischen oder vor das Inquisitoriat gehörenden Kriminaluntersuchungen die Rede ist. Auch gehen die §. 13. des vorgedachten Reglements vom 28. Dec. 1810 erwähnten Appellationen von den darin bemerkten Entscheidungen der Universität an das Oberlandesgericht.

Naumburg, den 1. Julius 1819.

Königl. - Preuß. Oberlandesgericht.

(Vergl. Merseb. Amtsbl., 1819, S. 355.)

Die Kaiserinn Maria von Rußland hat dem Kanzler und Professor Dr. Niemeyer, als ein Zeichen Ihres Wohlgefallens und der vollkommensten Zufriedenheit, einen kostbaren Brillantring durch den Leibarzt Sr. Maj. des Königs, Herrn Dr. Wiebel, einhändigen lassen.

Unterm 8. April hat die hiesige theolog. Fakultät dem als akademischen Lehrer, Kanzelredner, und Schriftsteller rühmlichst ausgezeichneten Herrn Professor Isaak Haffner zu Straßburg, zur Bezeigung ihrer Achtung seiner vielseitigen großen Verdienste, die theolog. Doktorwürde ertheilt. Das unter dem Dekanat des Herrn Dr.

Wegscheider ausgefertigte Diplom enthält den Bewegungsgrund: ob liberalem ejus eruditionem ac doctrinam theologicam, scholis academicis editisque libris declaratam, et eloquentiam in orationibus sacris tum auditorum cum lectorum plausu celebratam D. Th. dignit. honoris et observantiae contulit. A. L. Z., 1819, Nr. 103. S. 831.

Am 5. November d. J. ertheilte die hiesige theol. Fakultät unter dem Dekanat des Herrn Dr. Gesenius auch dem außerordentlichen Professor der Theologie, Hrn. Dr. Phil. Winer zu Leipzig, die theolog. Doktorwürde. A. L. Z., 1819, Nr. 290. S. 616. Hernach Prof. der Theologie zu Erlangen und jetzt zu Leipzig.

Der Geheimerath Dabelow, welcher bis 1807 Professor der Rechte zu Halle war, bei der damaligen Zerstörung der Universität aber seine Stelle niederlegte und sich nach Leipzig zurückzog, darauf 1811 in Anhalt-Cöthensche Dienste ging und als Minister und Organisationschef zu Einführung des Code Napoléon auftrat, diese Dienste aber schon 1813 aus Vorliebe für die Wissenschaften wieder aufgab, und bisher auf mehrern Universitäten, zuletzt in Halle, privatisirte, hier auch wieder mit seinem ehemaligen Beifalle Vorlesungen hielt, hat einen ehrenvollen Ruf an die Kaiserl.-Russ. Universität zu Dorpat als ordentlicher Professor des bürgerlichen Rechts, römischen sowohl als deutschen Ursprungs, mit Ertheilung des Hofrathsranges und des russischen Adels, erhalten und denselben angenommen; zu Ostern ging er von hier nach seiner Bestimmung ab. A. L. Z., 1819, Nr. 25. S. 200.

Zu außerordentlichen Professoren in der medicinischen Fakultät wurden ernannt:

Herr Dr. Ludwig Hermann Friedländer, bisher Privatdocent der Medicin hierselbst. A. L. Z., 1819, Nr. 67. S. 544.

Herr Dr. Wilhelm Hermann Niemeyer, ebenfalls bisher Privatdocent der Medicin, insonderheit der Entbindungskunst, zugleich zum Direktor des Entbindungsinstituts, dem er seit dem Tode des letzten Direktors, des Prof. Senff, bereits rühmlich vorstand. A. L. Z., 1819, Nr. 151. S. 359.

Herr Dr. J. S. C. Schweigger, bisher Prof. in Erlangen, ward als ordentlicher Professor der Physik und Chemie in der philosophischen Fakultät an der hiesigen Universität angestellt. A. L. Z., 1820, Nr. 7. S. 55.

Am 17. März starb zu Jena der Dr. Philos. Abraham Jakob Penzel, geb. den 17. Novbr. 1749 im Dessauischen, durch seine Schicksale nicht minder, als durch seine philosophischen Schriften, vorzüglich durch seine Uebersetzung der Erdbeschreibung des Strabo und der Geschichtsbücher des Dio Cassius, berühmt. Er war nach vielen andern Orts- und Amtsveränderungen 1793 Professor der Poetik am Gymnasium zu Laibach in Krain gewesen, legte freiwillig nieder, privatisirte dann zu Triest, München, hier in Halle, wo er 1771 promovirt hatte, und zuletzt in Jena als Lektor der neuern Sprachen. A. L. Z., 1819, Nr. 116. S. 73. Hamb. Corresp., 1819, Nr. 68.

Der Kanzler der Universität, Dr. Niemeyer, reisete im Junius nach England, um vorzüglich das

Universitäts- und Schulwesen England's durch Anschauung kennen zu lernen, wo er überall die wohlwollendste Aufnahme gefunden hat.

Unter den zur Beantwortung der von dem Dekan der theologischen Fakultät, Herrn Dr. Wegscheider, im letzten Semester bekannt gemachten Preisaufgabe: Exponatur dogma de coena s. secundum formulas publicas Ecclesiae Lutheranae et Reformatae, habita historiae illarum ratione, atque revocetur ad formulam puriorem e N. T. libris ss. recte eruendam, eingelieferten Abhandlungen war der von dem Hrn. Andreas Gottlieb Hoffmann, aus dem Mansfeldischen gebürtig, verfaßten der erste Preis, der von dem Herrn Karl Peter Wilhelm Gramberg, aus dem Oldenburgischen, verfaßten der zweite Preis von der theologischen Fakultät zuerkannt worden. A. L. Z., 1819, Nr. 195. S. 711.

Zu Ende des Sommers 1819 wurden hier überhaupt gezählt 792 Studirende; davon waren Theologen 402, Juristen 202, Mediciner 107, Kameralisten 52, Philosophen 29, Pädagogen 8, Mathematiker 6, Bergwerksbeflissene 6. A. L. Z., 1819, Nr. 202. S. 551.

In diesem Wintersemester wurden, dem Prälektionskataloge zufolge, 144 Kollegia gelesen, und darunter 11 historische. Voss. Berl. Zeit., 1819, vom 9. Nov. St. 134.

Durch einen Königl. Erlaß vom 18. Nov. d. J. wurde der durch seine verdienstvolle Verwaltung der von seinen Vorfahren gestifteten Klosterschule zu Roßleben,

auch durch seine vielseitigen Kenntnisse rühmlichst bekannte Herr Geheime Regierungsrath und Bieberghauptmann v. Witzleben zum Königl. außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten und Kurator bei der vereinigten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg ernannt. Hall. Kurier, 1819, den 2. Dec. St. 49. A. L. Z., 1820, Nr. 5. S. 33. und Nr. 52. S. 415.

Das 21ste Stück der Allgemeinen Gesetzsammlung enthält unter Nr. 585. die Instruktion für die außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten bei den Universitäten, vom 18. Nov. 1819; unter Nr. 366. das Reglement für die künftige Verwaltung der akademischen Disciplin und Polizeigewalt bei den Universitäten, vom 18. Nov. 1819.

Seit dem Herbst 1819 ist das hiesige akademische Krankenhaus mit der ambulatorischen Klinik vereinigt. Das Haus ist in einen baulichen, reinlichen, und freundlichen Zustand gesetzt, und so eingerichtet, daß in das obere Geschoß desselben 20 bis 30 Kranke ordentlich und bequem aufgenommen und darin anständig verpflegt werden können; die Männer sind ganz von den Weibern geschieden, beide haben eine eigene Wärterinn, ꝛc. Die jährliche Summe zur Bestreitung der Unkosten für das Spital und die ambulatorische Klinik ist auf 3040 Thaler festgesetzt. — Die Rechnungen der Anstalt werden unter der Leitung des Regierungsbevollmächtigten bei unserer Universität, des Herrn Wiceberghauptmanns v. Witzleben, geführt. Mehr s. in Kruckenberg's Klin. Annalen, Band 2. S. 1. ff.

Am 27. November wurde das neue Gebäude für die Universitätsbibliothek, die durch die Wittenberger und Ponikauische sehr bereichert worden war, fast vollendet. Allgem. Repertor. von Beck, Bd. 4. St. 51. S. 431.

Die hiesige medicinische Fakultät kreirte nach bestandenem Tentamen und Fakultätsexamen und nach eingereichter und öffentlich vertheidigter Inauguraldissertation zu Doktoren der Medicin und Chirurgie:

Den 11. Januar Herrn Karl Friedrich Ernst Bartcky aus Weißenbach im Meißnischen; Dissert. inaug.: Sistens observationem singularem fungi medullaris in corde.

Den 14. Mai Hrn. Christ. Gottl. Zwanzig aus der Provinz Sachsen; Dissert. inaug.: De luxatione ossis humeri in universum et praecipue de incisione aponeuroseos musculi pectoralis majoris ad curandam luxationem inveteratam.

An demselben Tage Herrn Joh. Karl Adolph Buhle aus Halle; Dissert.: De Hernia obturatoria.

Den 12. Julius Herrn Gottfried Ferdinand Westphal aus Halle; Dissert.: De uteri scirrho.

Den 22. August Herrn Johann Hönig aus Ostpreußen; Specimen inaugurale: De colore sanguinis.

Den 18. Dec. Herrn Heinemann Bürger aus Burg im Magdeburgischen; Specimen inaugurale: Continens villorum intestinalium examen microscopicum, cum iconibus.

Den 17. Oktober vertheidigte Herr Dr. Ernst Blasius aus Berlin Specimen pathologicum pro

venia docendi: De fungi durae matris accuratiori distinctione.

Die philosophische Fakultät zu Halle hat seit Anfang des Jahres 1819 folgenden Gelehrten den Gradum Doctoris et LL. AA. Magistri ertheilt:

Unter dem Dekanat des Hofraths Schütz:

Am 14. Januar dem Hrn. Friedrich Christian Köler aus Detmold, Mitglied der Kurländischen Literarischen Gesellschaft. Seine Probeschrift handelte: De iis, quae de Amazonum asiaticarum sive scythicarum historia omnibus fabulis segregatis dubiisve solutis sint statuenda.

Am 11. Febr. dem Hrn. Heinr. Wilh. Sause aus Naumburg, nach eingereichter Diss. De numerorum systemate e formula generali constituenda.

Am 25. Febr. dem Hrn. Georg Friedr. Karl Günther, wohlverdientem ordentlichem Lehrer am Gymnasium zu Bernburg, rühmlich bekannt durch seine Anleitung zum Uebersetzen ins Griechische, auch seine Abhandlung: De usu praepositionum apud Homerum.

Am 27. Febr. dem Hrn. Karl Wilh. Gottlieb Schneider aus Weimar, welcher der Fakultät eine gedruckte Abhandlung über Taciti Agricolam und den Dial. De Oratoribus, auch einen Aufsatz über Sophoclis Ajax eingereicht hatte.

Am 4. März dem Hrn. Friedr. Wilh. Engelhardt, Kollaborator am Friedrichs-Gymnasium zu Berlin, nach vorgelegter Diss., qua Apollinaris de persona Jesu Christi doctrinae fragmentis librorum ejus illustratis explicatur.

Am 18. März dem Herrn Peter de Raadt aus Antwerpen, nach rühmlich bestandenem Examen und eingereichter Diss., qua educationis doctrinaeque puerilis rationes apud Romanos et recentiores artis paedagogicae auctores inter se comparantur.

Am 24. März dem durch mehrere Schriften, insbesondere sein episches Gedicht: Heinrich der Löwe, rühmlich bekannten Herrn Stephan Kunze, Pastor zu Schlanstädt im Halberstädtischen.

Am 31. März dem Herrn Aug. Steinmüller, ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Kulm in Preußen, nach eingesandter Abhandlung: De loco ac tempore, quo scripta est epistola Pauli ad Timotheum secunda.

Am 10. April dem Hrn. Joh. Karl Leberecht Hanschke, ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Luckau. Seine Probeschrift handelte: De authentia Capitis XXI. Evangelii Joannis.

An eben diesem Tage dem Herrn Ernst Friedr. Wilh. Solbrig, berufenem Subrektor an das Gymnasium zu Salzwedel. Seine Probeschrift enthielt Erläuterungen über mehrere Stellen der Iliade, Theokrit's Idyllen, und über Genes. XLIX, 1.—27.

Am 26. April dem Herrn Joh. Joseph Schön aus Fulda, gewesenem ordentl. Mitgliede des K. Philol. Seminars und zur Zeit ordentl. Lehrer am hiesigen Königl. Pädagogium, darauf Schuldirektor in Aachen. Seine Probeschrift handelte: De lineis spiralibus.

Am 10. Mai dem Herrn Georg Aug. Herbst aus Anhalt-Bernburg, ordentl. Mitgliede des K. Philol.

Seminars und berufenem ordentl. Lehrer an das Gymnasium zu Marienwerder. Seine Probeschrift enthält: Observationes criticas in Sophoclis Philocteten.

Am 12. Mai dem Hrn. Karl Aug. Breyther, Kollaborator am Lyceum zu Wittenberg. Seine Probeschrift handelte: De Apologia Socratis vulgo Xenophonti attributa.

Am 22. Mai dem Hrn. Andreas Jakob Witte aus Wölpke im Magdeburgischen. Seine Probeschrift handelte: De Hansae Teutonicae meritis.

Am 1. Jun. dem Hrn. Gottfr. Aemil. Fischer, Lieutenant bei der Artillerie und Lehrer an der Militärschule zu Berlin. Seine Probeschrift war Dissert. de Theoremate Harrioti.

Am 11. Junius dem Herrn Karl Christoph Ferdinand Ewald, ordentl. Lehrer der Mathematik an der Oberschule zu Frankfurt a. d. O., nach eingereichter Abhandlung: De ratione Matheseos in scholis docendae.

Am 12. Julius dem Hrn. Julius Karl Georg Jakob aus Halle, bisherigem ordentl. Mitgl. des K. Philolog. und Pädagog. Seminars, nach rühmlich bestandenem Examen und nachdem er seine gedruckte Inaugural-Dissertation: Observationes in aliquot Xenophontis loca enthaltend, öffentlich mit vorzüglicher Geschicklichkeit vertheidigt hatte.

Unter dem Dekanat des Hofraths Pfaff:

Am 12. August dem Herrn Wilhelm Georg Karl Geßner aus der Priegnitz, Regierungssekretär

in Kleve, nach eingereichter Abhandlung über die Geschichte der deutschen Hörigkeit.

Am 26. Sept. dem Herrn Karl Aug. Ferd. Läncher aus Schönebeck, ordentl. Lehrer an dem Königl. Pädagogium zu Halle. Seine Probeschrift handelte: De Chrysostomo atque septem ejus *εἰς τὸν ἅγιον ἀπόστολον Παῦλον* Orationibus.

Am 2. Oktober dem Hrn. Wilh. Heinr. Döleke aus Nienhagen im Halberstädtischen, Subrektor an dem Andreaneum zu Hildesheim, der sich bereits durch mehrere gedruckte philologische Aufsätze bekannt gemacht, auch noch andere handschriftliche der Fakultät eingesandt hatte.

Am 27. Oktober dem Hrn. Johann Christian Gottlob Richter aus Nordhausen, Bibliothekar des Grafen von Solms-Laubach, Königl. Oberpräsidenten und Kurators der Universität zu Bonn.

Am 9. November dem Hrn. Joh. Wilh. Löbell aus Berlin, Lehrer der Geschichte an der Kriegsschule zu Breslau. Seine Abhandlung war: De origine Marchiae Brandenburgicae.

A. L. Z., 1820, Nr. 5. S. 33.—36.

1820.

An den Königl. Regierungsrath Prof. Weinhold erging ein ehrenvolles Schreiben vom Hohen Ministerium des öffentlichen Unterrichts über den Zustand des unter seiner Direktion stehenden Königl. Chirurgischen Klinikums, Berlin, den 10. Januar 1820. A. L. Z., 1820, Nr. 37. S. 295.

Unter dem Dekanat des Herrn Dr. Gesenius war für die hiesigen Theologie Studirenden die Preisaufgabe bekannt gemacht worden: Praemissa brevi disputatione de historia et indole Bibliorum versionis lutheranae, fiat periculum, quaedam ejus capita (speciminis loco sint Gen. I.—IV. et oratio Jesu Christi de monte habita) ita refingere et emendare, ut, salva antiqua hujus interpretationis dignitate et gravitate, tamen et perspicuitati et hodiernis Philologiae sacrae profectibus magis satisfiat. Zu Beantwortung derselben waren vier Abhandlungen eingelaufen, von denen sich zwei gleichvortheilhaft auszeichneten, an deren Verfasser, Hrn. F. J. Müller aus Ostfriesland, und Hrn. L. H. Eggert, ausnahmsweise die ausgesetzte halbjährige Preissumme ganz gleich vertheilt wurde. A. L. Z., 1820, Nr. 3. S. 23.

Im Februar ernannte Se. Maj. der König den bisherigen Syndikus der hiesigen Universität, Hrn. Justizrath Dr. Dryander, zum Universitätsrichter hierselbst.

In diesem Jahre kehrte der Prof. der Theologie, Dr. Johann Severin Vater, von Königsberg in Preußen, wohin er im Jahre 1809 gegangen war, nach Halle zurück.

Das Personal der Lehrer in der juristischen Fakultät hat durch Hrn. Prof. Dr. C. F. Mühlenbruch aus Königsberg, in der philosophischen durch Hrn. Dr. Karl v. Raumer aus Breslau für die Mineralogie, und durch den bisherigen außerordentlichen Professor auf der Universität Jena, Hrn. Dr. Karl Reisig, für die klassische Literatur, bedeutend gewonnen. Auch

wurde der bisherige Privatdocent Dr. Philos. He
Adam Weise zum außerordentlichen Professor für d
Theorie und Geschichte der schönen Künste in der phil
sophischen Fakultät der Universität Halle ernannt. A
L. Z., 1820, Nr. 258. S. 320.

Dagegen erlitt die Universität durch Weggang ur
Tod mehrfachen Verlust. Der bisherige außerordentlic
Professor der Philosophie, Herr Dr. Wachsmutl
ging als ordentlicher Professor der Philologie und B
redtsamkeit auf die Universität zu Kiel, (von da na
Leipzig,) und der zeitherige Privatdocent, Herr Dr. M
H. Ed. Meier, folgte einem Rufe an die Universit
zu Greifswalde als außerordentlicher Professor der A
terthumswissenschaften und der klassischen Philologie.

Am 11. Februar starb Heinrich Joh. Ott
König, Doktor der Rechte, seit 1773 außerordentl
seit 1788 ordentl. Professor und Beisitzer der Juriste
fakultät auf der hiesigen Universität. Er war am 3te
November 1748 zu Marburg geboren. (Ein Sohn de
damals als ordentl. Prof. der Rechte zu Marburg lebende
nachher aber 1750 als ordentl. Prof. des Staatsrech
mit dem Titel eines Königl. Preuß. Hofraths nach Hal
berufenen Dr. Johann Karl König.)
A. L. Z., 1820, Nr. 56. S. 448.

Am 5. Junius starb der Doktor der Philosoph
Bispink, Privatdocent und Inspektor der Königliche
Freitische, alt 69 Jahr 9 Monat. Nach ihm erhie
diese Inspektion unser Universitätsmusikdirektor, He
Friedrich Naue.

He

Herr Dr. Gesenius, Professor der Theologie, machte mit dem Privatdocenten und bisherigen ordentl. Lehrer am hiesigen Königl. Pädagogium, Hrn. Dr. Philos. Thilo, in diesem Sommer, mit Königl. Erlaubniß und Unterstützung, eine literarische Reise nach Frankreich, England, und Holland; sie trafen nach halbjähriger Abwesenheit kurz vor dem Anfange der Wintervorlesungen in Halle wieder ein und traten sogleich wieder in ihre akademischen Beschäftigungen ein. Hr. Dr. Gesenius hat sich in Oxford besonders mit Untersuchung ungedruckter Bibelversionen und Auszügen aus den dortigen alten hebräisch-arabischen (Abulwalid, Juda Ben Karisch, Tanchum von Jerusalem) und syrisch-arabischen (Bar Bahlûl, Bar Ali) Lexikographen und Grammatikern zum Behuf der semitischen, besonders hebräischen, Wortforschung beschäftigt, wovon er unter dem Titel: Commentarii Oxonienses, mehreres im Original, die Resultate aber in seinen lexikalischen Arbeiten mitgetheilt hat. S. Dessen Anecdota Orientalia, auch unter dem Titel: Carmina Samaritana, e Codd. Lond. et Gothan. etc., Lips. 1824, 4., und N. krit. Journal d. theol. Liter., v. Dr. Winer und Engelhardt, B. 3. St. 1. S. 81. — A.L.Z., 1820, Nr. 300. S. 656. und Ergänz.-Bl. zur A. L. Z., 1827, Nr. 24.

Die hiesige juristische Fakultät hat dem verdienstvollen Vicepräsidenten der Königl. Regierung zu Merseburg, Herrn Konrad Benjamin Heyer, Ritter des Rothen Adlerordens, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums, zu Bezeigung ihrer Hochachtung und freudigen Theilnahme, am 27. December das Ehren-

diplom der Doktorwürde ertheilt. A. L. Z., 1821, Nr. 37. S. 295.

Am 30. August ertheilte aus freiem Antriebe die hiesige philosophische Fakultät ihre höchste Würde unserm vieljährigen Rathmanne und Bürgermeister, jetzigem Oberbürgermeister, Hrn. Karl Albert Ferdinand Mellin, zum Beweise ihrer Anerkennung und Achtung seiner ruhmvollen Verwaltung, vielseitigen und großen Verdienste um unsere Gesammtstadt Halle.

Die Zahl der hiesigen Studirenden war im Februar d. J. nach der letzten Zählung 765. Die Zahl der Neuinskribirten auf dieser Universität belief sich im Anfange dieses Sommerhalbjahrs auf 200, und die Gesammtzahl der Studirenden auf 800, von denen über die Hälfte sich der Theologie widmeten. Beck's Repertor., B. 2. St. 5, S. 345. Mehrere wissenschaftliche Gesellschaften unter Leitung von Professoren beförderten den Fleiß und die Bildung derselben.

Im Jahre 1820 wurde von der hiesigen medicinischen Fakultät Nachgenannten die Würde eines Doctor Medicinae et Chirurgiae ertheilt:

Am 5. Julius Herrn Karl Heinr. Mertens aus Bremen; Dissert. inaug.: Anatomiae batrachiorum prodromus, sistens observationes nonnullas in osteologiam batrachiorum nostratium.

Am 17. Julius Herrn Georg Friedr. Lenz aus Pommern; Dissert. inaug.: De Glossitide.

Am 18. Sept. Hrn. Ludw. Gottfr. Hoffmann aus Anhalt-Bernburg; Dissert. inaug.: De Anthrace.

Am 11. Oktober Herrn Heinr. Freyberg aus Zerbst; Dissert. inaug.: Sistens annotationes quasdam in Phlegmatiam albam sic dictam dolentem.

Am 20. Oktober Herrn Friedr. Wilh. Köppe aus Torgau; Dissert. inaug.: De mammarum inflammatione.

Am 18. November Herrn C. T. A. Neuendorf aus Berlin; Dissert. inaug.: De Spinae bifidae curatione radicali.

Am 13. December Herrn J. Ch. L. Wißmann aus Thüringen; Dissert. inaug.: Sistens observationes de rite cognoscendis et curandis nudatione, carie et necrosi ossium.

Die hiesige philosophische Fakultät hat im Jahre 1820 nachstehenden Gelehrten die Würde eines Doctoris Philosophiae et LL. AA. Magistri ertheilt:

Am 12. Januar Hrn. David Joh. del Croix, Privatlehrer der Mathematik zu Berlin. Seine Probeschrift handelte: De analytica explicatione logarithmorum per series.

Am 8. März Hrn. Jak. Albert Gottfr. Woltersdorff, Kollaborator des Gymnasiums zu Salzwedel, nach rühmlich bestandenem Examen, auch eingereichter Abhandlung über den Propheten Habakuk.

Am 25. März Hrn. Karl Friedr. Ferdinand Hasenbalg, Lehrer am Gymnasium zu Stralsund. Seine Probeschrift handelte: De reliquiis Germanorum in agro Veronensi ac Picentino.

Am 4. Mai Herrn Friedr. Gottlob Starke, Oberlehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Neu-

Ruppin. Seine Probeschrift handelte: De numinis divini cum rebus humanis societate ab Herodoto proposito.

Am 25. Mai Herrn Christian Wilh. Beneke aus Salzwedel. Seine Probeschrift enthielt: Animadversiones in primum Bionis Idyllium.

Am 27. Mai Herrn Wilh. Friedr. Philipp Patze, Oberlehrer am Gymnasium zu Potsdam, nach eingereichter Probeschrift: De graecae linguae negationibus in enuntiatione transitiva.

An demselben Tage Herrn Heinrich Wilhelm Thienemann, bisherigem Kollaborator am Gymnasium zu Potsdam und dann berufenem Oberlehrer der Mathematik an das Pädagogium zu Züllichau. Seine Probeschrift handelte: De Radio osculi in sectionibus conicis.

Am 29. Mai Hrn. Lorenz Heinrich Wagner, wohlverdientem ordentl. Professor der Philosophie und Philologie am Königl. Gymnasium zu Baireuth und Bibliothekar der Königl. Kanzleibibliothek daselbst.

Am 28. Jun. Hrn. Joh. Christoph Siderer, Subkonrektor am Martinsgymnasium zu Halberstadt, nach eingereichter Abhandlung: De consilio, quo Xenophon libros, qui Cyri disciplina inscribuntur, composuerit.

Am 25. Julius Hrn. Wilh. Ludwig Abeken aus Osnabrück, bisherigem Mitgliede des Philologischen und Pädagogischen Seminariums zu Berlin und nunmehrigem Lehrer am Berlin.-Kölln. Gymnasium daselbst. Seine Probeschrift lieferte: Sophoclis Antigonae ar-

gumenti expositionem nonnullorumque hujus dramatis locorum illustrationem.

Am 28. Julius Hrn. Georg Nikolaus Bärmann aus Hamburg, Lehrer der Mathematik und der neuern Sprachen an zwei dasigen Schulen, durch mehrere gedruckte Schriften rühmlich bekannt.

Am 24. August Herrn Karl Ludwig Gottl. Winckler, Observator bei der akadem. Sternwarte zu Halle, Verfasser mehrerer Abhandlungen in Gilbert's Annalen, und herausgegebener Tafeln, um Barometerstände auf jede beliebige Temperatur zurückzuführen.

Am 28. August Herrn Heinrich Andreas Christoph Grimm, erstem Kollaborator am Gymnasium zu Halberstadt. Seine Probeschrift handelte von einigen Verschiedenheiten zwischen Cäsar und Tacitus in ihren Erzählungen von den alten Deutschen.

Am 20. Sept. Herrn Aug. Friedrich Moritz Anton aus der Priegnitz, Kollaborator an der Hauptschule zu Halle, nach rühmlich bestandenem Examen und eingereichter Probeschrift: De ratione, hebraeae linguae notitia tirones imbuendi.

Am 2. Oktober Herrn Wilhelm Hopfensack aus Erfurt, nach eingereichter Probeschrift: De origine et incrementis superioritatis territorialis Principum Germaniae.

Am 4. Oktober Hrn. Friedr. Wilh. Bötticher aus Magdeburg, Lehrer am Königl. Pädagog. zu Halle, nach eingereichter Probeschrift: De Sapphus ingenio carminumque ejus indole, adjecta Odae in Venerem interpretatione.

An demselben Tage Hrn. Joh. Aug. Grunert aus Halle, nach rühmlich bestandenem Examen und eingereichter Probeschrift, welche Doctrinae de resolutione functionum fractionum in functiones simplices s. partiales expositionem pleniorem enthält. Schon zu Ostern 1821 ward derselbe als ordentl. Lehrer der Mathematik und Physik am Lyceum zu Torgau angestellt, und ging von da in gleicher Eigenschaft, nachdem ihm von des Königs Maj. unter dem 24. Okt. 1827 das Prädikat eines Professors beigelegt worden war, im J. 1828 an das Gymnasium in Brandenburg. A. L. Z., 1821, Nr. 823. S. 856. u. 1828, Nr. 29. S. 231.

Am 13. Oktober Hrn. Ernst Günther Förstemann aus Nordhausen, designirtem Konrektor des Gymnasiums daselbst, nach rühmlich bestandener Prüfung und eingereichter Abhandlung: De mensuris, ponderibus, et pecunia veterum Hebraeorum, Graecorum, et Romanorum.

Am 11. Nov. Herrn Karl Wilh. Krüger aus Pommern, bisher ordentl. Mitglied des Theolog. und Philolog. Seminars zu Halle, nunmehrigem Konrektor des Gymnasiums zu Zerbst. Seine Probeschrift enthält: Quaestiones criticas et historicas de Thucydidis Historiae parte postrema.

Am 27. Nov. Hrn. Harald Othmar Lenz aus Schnepfenthal, Lehrer am Gymnasium zu Thorn, nach eingereichter Probeschrift: De Hymno Homerico, qui *Διονυσος ἢ Λῃσται* inscribitur.

Am 13. Dec. Herrn Ernst Friedrich Junge aus Dornburg im Zerbstischen, Lehrer am Königl. Pä-

dagogium und an der Hallischen Hauptschule, nach eingereichter Probeschrift, welche Cycloidis expositionem analytico-geometricam enthält. Jetzt ist er Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Zeitz.

An demselben Tage Herrn Joh. Karl Wilh. Alt aus Hoyerswerda. Seine Probeschrift enthält: Comparationem Chlodovaei, Francorum Regis, cum Constantino M., Imp. Rom.

An demselben Tage Hrn. Joh. Ernst Schliepstein aus Lippstadt, Kollegen des Archigymnasiums zu Soest. Seine Probeschrift handelt: De serie et nexu sententiarum Pauli Apostoli in epistola ad Romanos.

Am 15. December Herrn Samuel Christoph Schirlitz aus Bandorf in Sachsen, Oberlehrer an der Hauptschule zu Halle. Seine Probeschrift handelt: De fontibus Geographiae antiquae ad Eratosthenis aetatem usque pertinentibus.

Am 27. December Herrn Andreas Gottlieb Hoffmann aus Harkerode im Mansfeldischen, Mitglied des Theolog. Seminariums zu Halle, nach eingereichter Probeschrift, welche Syriacae linguae historiam et antiquiorem et recentiorem enthält.

A. L. Z., 1821, Nr. 255. S. 305.—308.

1821.

Se. Maj. der König geruhten, Dero wohlgetroffenes Brustbild in einem schönen goldenen Rahmen der hiesigen Universitätsbibliothek auf die Bitte der beiden Oberbibliothekare, der Professoren Ersch und Voigtel, zu verehren, um dasselbe in dem neugebauten Bibliotheksaale aufzustellen. A. L. Z., 1821, Nr. 81. S. 646.

Dr. Jacobs, Inspektor des Königl. Pädagogiums und bisher außerordentl. Professor der Philosophie an der Universität, wurde zum ordentl. Prof. in der philos. Fakultät ernannt. A. L. Z., 1821, Nr. 78. S. 624.

Herr Dr. Karl Friedr. Kruse, bisher Privatdocent an der Universität zu Breslau und vierter Lehrer am Magdalenengymnasium daselbst, wurde als außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät der vereinigten Universität zu Halle für das Fach der ältern und mittlern Geschichte und Geographie berufen. Schles. Prov.-Bl., 1821, S. 166. A. L. Z., 1821, Nr. 229. S. 103. und Nr. 226. S. 79.

Der bisherige außerordentliche Professor der Arzeneigelahrtheit, Herr Dr. Albrecht Meckel, nahm, nach Ablehnung eines Rufes nach einer andern Universität, die Lehrstelle der Anatomie an der Akademie zu Bern an. A. L. Z., 1821, Nr. 303. S. 696.

Am 27. April starb Christian Daniel Voß, Doktor der Rechte, Großherzogl.-Weimarischer Rath, Professor der Philosophie und des Staatsrechts zu Halle. Er war im Jahre 1761 zu Querum im Braunschweigischen geboren und der Sohn des dortigen gelehrten Superintendenten. Er studirte in Helmstädt und wurde Privaterzieher im Hause des Oberhofmeisters v. Preen. Als der junge v. Preen im Jahre 1787 dem Hallischen Pädagogium übergeben ward, folgte er diesem bald nach und erhielt eine ordentliche Lehrerstelle an dieser Anstalt; er verließ sie nach sechs Jahren und trat als Privatdocent im Geschichtsfache auf. Im Jahre 1799 wurde er zum außerordentlichen Professor der Philosophie ernannt,

erhielt jedoch erst im Jahre 1808 eine ordentliche Professur der Philosophie und des Staatsrechts und der Staatswirthschaft. Er hat sich durch mehrere Schriften politischen Inhalts, besonders durch die Herausgabe der Zeitschrift: „Die Zeiten", um die Geschichte unserer Zeit sehr verdient gemacht. S. seinen Nekrolog in der A. L. Z., 1822, Nr. 44. S. 348.—352.

Am 22. Mai starb hierselbst der ehemalige Königl. Sächs. Appellationsrath, erster Professor und Ordinarius der Juristenfakultät zu Wittenberg, Dr. Georg Stephan Wiesand, im 86sten Jahre seines Alters. Er war in dem Marktflecken Vohenstraus in der Oberpfalz am 1. Mai 1736 geboren, wo sein Vater Prediger war. Nachdem er die Schulen zu Sulzbach und Nürnberg besucht hatte, bezog er im Jahre 1754 die Hochschule zu Jena und 1756 die zu Leipzig; auf letzterer habilitirte er sich als Magister und Privatdocent, wurde hier 1764 außerordentlicher Professor der Rechte, und 1765 ordentlicher zu Wittenberg, 1790 wirklicher Appellationsrath, Ordinarius, erster Professor der Rechte, und Direktor des Konsistoriums. Seit der Vereinigung der Universitäten von Wittenberg und Halle lebte er an letzterm Orte im Ruhestande. A. L. Z., 1821, Nr. 188. S. 639. und Nr. 209. S. 807.—808.

Am 12. Dec. 1821 starb Dr. Adalbert Bartholomä Kayßler, geboren am 24. Sept. 1769 zu Landeck in der Grafschaft Glatz. Im Jahre 1804 vertheidigte er hierselbst seine Dissert. pro loco: De Philosophiae forma, und trat darauf als Privatdocent auf, bekannte sich zur Evangelischen Kirche, und wurde 1806

ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität in Breslau, Direktor des dortigen Reformirten Friedrichs-gymnasiums und des Pädagogischen Seminariums für gelehrte Schulen, welche beide Anstalten seiner Leitung eine Blüthe verdankten, wie sie sich deren nie zuvor zu erfreuen gehabt hatten. Gleichehrwürdig als tiefer philosophischer Forscher, als für seinen Beruf hochbegeisterter Lehrer, und als Mann von musterhaft gutem Charakter hochgeachtet und bleibend in segensreichem Andenken. A. L. Z., 1822, Nr. 32. S. 225. Jen. A. L. Z., 1822, Nr. 6. S. 43. Athenäum, von Günther und Wachsmuth, Bd. 2. Heft 2. S. 321.

Unter dem Dekanat des Hrn. Dr. Weber wurde von der theolog. Fakultät folgendes Thema zu einer lateinischen Preisschrift aufgegeben: Dijudicentur omnia a Jesu dicta et facta, quae cum laude virtutis perfectae omnibusque numeris et partibus expletae conciliari non posse videantur. Den ersten Preis erhielt Herr Franz Wilhelm Vorbrodt aus dem Magdeburgischen. A. L. Z., 1821, Nr. 43. S. 343.

Von der theologischen Fakultät wurden für Beantwortung der unter dem Dekanat des Kanzlers Dr. Niemeyer aufgegebenen Preisfrage: De proprietate usus loquendi V. et N. T. scriptorum in definiendis et tractandis notionibus praeceptisque ethicis, cet., die beiden Preise an die Herren Butkmann aus Schlesien und Goltsch aus der Lausitz vertheilt. Für eingelieferte Predigten erhielt Herr Müller aus Ostfriesland den ersten, und die Herren Vorbrodt aus dem Herzogthum Sachsen und Burkmann aus

Schlesien erhielten den zweiten Preis. A.L.Z., 1821, Nr. 233. S. 135.

Vom 12. bis 14. September erhielt die Universität Halle einen Besuch von dem Chef des Geistlichen und Schuldepartements, Herrn Minister v. Altenstein Excellenz. Er widmete diese Zeit über seine ganze Aufmerksamkeit den sämmtlichen wissenschaftlichen Anstalten der Universität, beehrte mehrere Vorlesungen mit seiner persönlichen Gegenwart, und nahm auch die sämmtlichen Francke'schen Stiftungen in Augenschein. Den 15ten reisete er in gleicher Absicht von hier nach Wittenberg. Die von Sr. Excellenz überall gegebenen kenntnißreichen Winke, die bewiesene Leutseligkeit und Bereitwilligkeit zur Abhülfe wahrer Bedürfnisse werden hier in langem Andenken bleiben.

Die letztere Inskription auf der Halle-Wittenbergischen Universität betrug nahe an 200, welches selten um Michaelis der Fall ist. Hall. Kurier, 1821, Nr. 198.

Um die höchste Würde in der juristischen Fakultät zu erlangen, schrieb und unterwarf der öffentlichen Prüfung Herr Karl Friedrich Dieck seine Disquisitio historica de crimine majestatis apud Romanos inde a primis temporibus usque ad legem Juliam majestatis, Halae 1821, 49 S. in 8. — Ein Gleiches that Herr Ferd. Theoph. Eckenberg aus Nebra, mit seiner Dissertatio: De Publiciana in rem actione, ac juris Romani sententia, unde bonae fidei possessor fructus consumtos suos faciat, Lipsiae, 71 S. in 8.

Im Laufe des Jahres 1821 wurden unter dem Dekanat des Herrn Professors Schreger zu Doktoren bei der medicinischen Fakultät kreirt:

Den 10. Januar Herr Ludwig Kirchheim aus Posen; Dissert. inaug.: De Ictero.

Den 15. Febr. Herr Joh. Pausch aus Böhmen; Dissert. inaug.: Quaestiones medico - chirurgicas continens.

Den 30. März Herr Joh. Valentin Deegen a. d. Halberstädtischen; Diss.: De Polypis cordis.

Denselben Tag Herr Friedrich Heinr. Gries aus Halberstadt; Diss.: De efficacia Veratri in corp. anim.

Den 4. April Herr Joh. Gottfr. Weineck aus Neu-Sulza im Altenburgischen; Diss.: De Gangraena senili.

Den 5. April Herr Christ. Friedrich Mampe aus Pommern; Diss.: De partus humani mechanismo.

Denselben Tag Herr Christ. Georg Schütte aus Bremen; Diss.: De Volvulo.

Den 7. April Herr Joh. Friedr. Ferdinand Schlegtendal aus Dortmund; Diss.: De Otitide.

Den 10. April Herr Georg Bruno Gerhard Castendyk aus Bremen; Diss.: De usu medico Cadmii.

Denselben Tag Herr Franz Barth aus Großenhayn im Königreich Sachsen; Diss.: De glandularum mesaraicarum inflammatione.

Den 12. April Herr Friedr. Aug. Schirlitz aus Roßleben im Thüring.: Diss.: De Brucio.

Den 18. April Herr Wilh. Eduard Wislicenus aus Eilenburg; Diss.: De crisium natura.

Den 26. Mai Herr Karl Gottfr. Georg Creutzwieser aus Preußen; Diss.: De variis tentaminibus nosologicis.

Denselben Tag Herr Adolph Pachur aus Pommern; Diss.: De affinitatibus medicaminum naturalibus.

Den 12. Julius Herr Anton Arend Henschel aus Polen; Diss.: De Arsenico albo, praecipue de liquore aluminis arsenicoso.

Den 15. August Herr Karl Thalwitzer aus Wittenberg; Diss.: De morbis unguium.

Den 17. August Herr Joh. Ernst Frasch aus Langensalze in Thüringen; Diss.: De abscessibus lymphaticis.

Den 5. Sept. Herr Joh. Valentin Baumgarten aus Aschersleben; Diss.: De induratione textus cellulosi.

Denselben Tag Herr Joh. Heinr. Schlötel aus Hamburg; Diss.: De delirio tremente.

Den 6. Sept. Herr Heinr. Gottlieb Scherling aus Helmstädt; Diss.: De Hydrope Scarlatinam subsequente.

Den 8. Sept. Herr Joh. Karl Schrader aus Alsleben; Diss.: De Electro-Magnetismo.

Denselben Tag Herr Eduard Otto Dann aus Königsberg in Preußen; Diss.: De Ophthalmia arthritica et rheumatica.

Den 12. Sept. Herr Friedr. Wilh. Sauer aus Polen; Diss.: De perforatione capitis foetus in partu difficili.

Den 2. Okt. Herr Karl Christian Göllner aus Freyburg a. d. Unstrut; Diss.: De inflammatione.

Den 24. Okt. Herr Theod. Prosch aus Düsseldorf; Diss.: De physiologiae morborum ratione ad diversas vitae periodos.

Den 24. Nov. Herr Joh. Karl Theod. Lud. Barth aus dem Jülichschen; Diss.: De Rabie canina.

Denselben Tag Herr Karl Anton Carganico aus Schlesien; Diss.: De Febre gastrica.

Den 5. Dec. Herr Simon Salomo Flatau aus Preußen; Diss.: De Psora herpetica.

Den 8. Dec. Herr Joh. Aug. Walter aus Rheinpreußen; Diss.: De variis cordis affectibus.

A. L. Z., 1822, Nr. 68. S. 543.—544.

1822.

Dieses Jahr steht glänzend in den Annalen des Preuß. Staats durch das seltene Fest eines seltenen Königs, durch das Fest aller Preußen. Der 17. November war für das treue Volk der Preußen von hoher Bedeutung: er war der Tag des Regierungsantritts unsers allgeliebten Königs. Dieser für alle Unterthanen der Preuß. Monarchie so segensvolle Tag der Jubelfeier

25jähriger Regierung Sr. Königl. Majestät, unsers allverehrten, frommen, und gerechten Königs, Friedrich Wilhelm's des Dritten, wurde auch von den Hallensern, — denen nach 7jähriger Duldung und Leiden endlich wieder das Glück zu Theil wurde, unter den Zepter eines weisen und gütigen Monarchen zu gelangen, — auf eine des großen Gegenstandes würdige Weise begangen. Zur Erinnerung an die gerade vor 25 Jahren erfolgte Thronbesteigung unsers Monarchen wurde derselben am 17. November in allen Kirchen unserer Stadt freudig gedacht, und an die Erwähnung der mannichfaltigen Segnungen, welche uns durch die glorreiche Regierung desselben, wie dem ganzen Lande, durch Ihn, den uns Wiedergeschenkten, zugeflossen sind, schlossen sich fromme Wünsche und Gebete für die Erhaltung eines uns Allen so theuern Lebens an. Bei dem akademischen Gottesdienste wurde dieses Fest durch Rede und Gesang des Sängerchors der hiesigen Studirenden feierlich begangen. Die gehaltvolle, erhebende, und mit echt christlicher Begeisterung gesprochene Rede des Universitätspredigers, Herrn Professors Dr. Marks, entsprach ganz den Gefühlen, von denen Alle durchdrungen waren, und womit Alle in die heißen Segenswünsche, welche der Redner aussprach, und Alle aus vollem Herzen in das herrliche Schlußgebet einstimmten, daß unser Vaterland und unsere Kirche als ein Wohnsitz der Wahrheit und des Lichts der Gewissensfreiheit und der Tugend vorleuchten, gepriesen, und geachtet werden mögen. In den Francke'schen Stiftungen sprach der Direktor derselben, Kanzler Niemeyer, über die

Worte der Bibel: „Fürchtet Gott und ehret den König!“, kräftig und eindringlich, und erinnerte dabei an die ausgezeichneten Beweise der Huld, mit welcher die Anstalt in allen ihren Zweigen von dem Könige, als ihrem zweiten Gründer und Erhalter, bedacht wurde.

Beförderungen und Veränderungen im Lehrerpersonale:

In der theologischen Fakultät wurde der bisherige Privatdocent und Lehrer am hiesigen Königl. Pädagogium, Herr Joh. Karl Thilo, Dr. Philos., zum außerordentlichen Professor der Theologie bei der vereinigten Universität in Halle berufen. A. L. Z., 1822, Nr. 240. S. 160.

Der bisherige Privatdocent, Dr. Juris et Philos., Hr. Ludwig Pernice, ward zum außerordentl. Prof. der hiesigen Juristenfakultät ernannt. A. L. Z., 1822, Nr. 323. S. 823. Hall. Wochenbl., 1823, S. 77.

Der bisherige außerordentliche Professor an hiesiger Universität, Herr Dr. Peter Kruckenberg, wurde als ordentl. Prof. in der medicinischen Fakultät und als Direktor der Medicin. Klinik angestellt. A. L. Z., 1822, Nr. 323. S. 823. Hall. Wochenbl., 1823, S. 77.

Der hiesige Domprediger, Herr Ludwig Gottfried Blanc, wurde zum außerordentl. Prof. in der philosoph. Fakultät, besonders für die südeuropäischen Sprachen und ihre Literatur, ernannt. Berlin. Nachr. vom 25. April 1822, Stück 18. A. L. Z., 1822, Nr. 122. S. 104.

Im September d. J. gingen von Halle weg: Herr A. G. Hoffmann, Dr. Philos. und bisheriger Privatdocent,

docent, als außerordentl. Prof. der Theologie nach Jena, und Herr Dr. Friedr. Adolph Schilling, bisher außerordentl. Prof. der Rechte hierselbst, als ordentl. Prof. der Juristenfakultät an die Universität zu Breslau. A. L. Z., 1822, Nr. 240. S. 160.

Mit Tode ging am 21. Oktober ab der ordentliche Professor der Philosophie, Dr. Johann Christian Christoph Rüdiger. Er war zu Burg im Magdeburgischen geboren am 9. Mai 1751, seit 1791 ordentl. Prof. der Philosophie, vorher Königl.-Preuß. Kammer- und Thalsekretär hierselbst; bekannt durch seine frühern vielseitigen Bemühungen um Förderung wissenschaftlicher Bildung und als Schriftsteller im linguistischen und kameralistischen Fache. A. L. Z., 1822, Nr. 290. S. 560.

Herr Professor Dzondi, welcher in diesem Sommer eine wissenschaftliche chirurgische Reise gemacht und England, Schottland, und Irland besucht hat, war der fünfte Lehrer unserer Universität, welcher neuerlich England besucht hat; im Jahre 1818 Herr Prof. und Geh. Medicinalrath Meckel, im Jahre 1819 Hr. Kanzler Niemeyer, im Jahre 1820 Herr Konsist.-Rath Dr. Gesenius, in Begleitung des jetzigen Prof. Theol. ord., Herrn Dr. Thilo.

Bei dem Krönungs- und Ordensfeste am 20. Jan. zu Berlin erhielt der Professor der Arzeneiwissenschaft, Dr. Kurt Sprengel, den Rothen Adlerorden dritter Klasse. A. L. Z., 1822, Nr. 43. S. 344.

Von der theologischen Fakultät war unter dem Dekanat des Herrn Dr. Wegscheider die Preisaufgabe

bekannt gemacht: Doceatur, quibus argumentis, tum e N. T. libris ss., tum e Philosophia petendis, studium consociandi ecclesias Lutheranas et Reformatas recte commendetur, adjuncta periculorum dissidia inter has ecclesias componendi in Germania hucusque factorum historia. Den ersten Preis erhielt Herr L. H. A. Steinhart aus der Altmark, den zweiten Preis Herr G. W. H. Curtius aus Pommern. Von 5 andern eingegangenen Abhandlungen wurden zwei, deren Verfasser Herr F. W. Böttcher aus dem Hohensteinischen und Herr Franz W. Vorbrodt aus dem Magdeburgischen waren, einer besondern Auszeichnung durch eine Gratifikation würdig befunden. Unter den eingelieferten Predigten wurde der von Herrn J. Gottl. Burkmann aus Schlesien verfaßten der erste, der von Herrn F. W. Böttcher der zweite Preis zuerkannt. A. L. Z., 1822, Nr. 24. S. 191.

Unter dem Dekanat des Herrn Dr. Gesenius vom 12. Jan. bis 12. Jul. d. J. war folgende Preisaufgabe für die Theologie Studirenden gegeben worden: Exponatur ratio, qua Novi Testamenti scriptores in V. T. et laudando et interpretando usi sunt. Von den eingelaufenen drei Abhandlungen ist derjenigen, welche Herrn C. H. A. Steinhart aus der Altmark (seit Ostern Dr. Philos.) zum Verfasser hat, der Preis, und der Abhandlung von Herrn Hermann Fulda aus Halle das Accessit zuerkannt worden. Von den eingereichten Predigten über die Parabel vom reichen Manne und Lazarus, Luk. 16., ist der von Hrn. Karl Soldan aus Oberhessen der Preis, der von Hrn. J. J. Ueber-

weg aus Wesel das Accessit zuerkannt worden. A.L.Z., 1822, Nr. 214. S. 839.

Die theologische Fakultät hat unter dem Dekanat des Hrn. Dr. Gesenius dem Professor der hebräischen Sprache, Herrn Lee, in Cambridge, dem Herausgeber der syrischen und arabischen und mehrerer anderer Bibelversionen für die Angelegenheit der Bibelgesellschaft, das Diplom eines Doktors der Theologie und Heiligen Schrift übersandt, wie es auf dem Diplom heißt: „propter insignem linguarum orientalium doctrinam, permultis Bibliorum versionibus antiquo nitori restitutis splendide probatam, atque ad propaganda sacra christiana pie adhibitam". A.L.Z., 1822, Nr. 161. S. 415.

Die alte Universitätssitte, zur Feier der christlichen Hauptfeste von Seiten der theologischen Fakultät durch regelmäßige Abfassung von Festprogrammen einzuladen, welche in der Folge der Zeitumstände auf der Hallischen Universität unterbrochen war, rief Herr Dr. Gesenius aufs neue ins Leben durch die Schrift: Christi natalitia pie celebranda Academiae Fridericianae Halensis et Vitebergensis consociatae civibus indicunt Prorector et Senatus. Inest Guil. Gesenii, Th. D. et P. P. O., de Samaritanorum Theologia e fontibus ineditis Commentatio. Halae 1822. 46 S. gr 4. Durch diese Schrift erhalten wir einen höchst schätzbaren Beitrag zur Religionsgeschichte der Samaritaner. Hall. Wochenbl. 1823, S. 77. A. L. Z., 1823, Nr. 28. S. 223. Leipz. L. Z., 1823, Nr. 85. Jen. A. L. Z., 1824, Nr. 35. Röhr's Pred.-Bibl., Bd. 4. Heft 4. (1823) S. 646.

Bei der hiesigen medicinischen Fakultät sind im Jahre 1822 unter dem Dekanat des Hrn. Geh. Raths Meckel folgende Kandidaten nach bestandenem doppelten Examen und öffentlich vertheidigter Inauguraldissertation zu Doktoren der Medicin und Chirurgie kreirt worden:

Am 25. Februar Karl Wilh. Wache aus Berlin; Dissert. inaug.: De febre puerperali.

Am 29. Junius Gustav Bülau aus Hamburg; Diss. inaug.: De Angina Hippocratis.

An demselben Tage Pet. Jak. Wichelhausen aus Bremen; Diss. inaug.: De Gastritide chronica.

Am 6. Julius Ernst Friedrich Homann aus Hamburg; Diss. inaug.: De Glossitide.

An demselben Tage Emanuel Raillard aus Basel; Diss. inaug.: De Scirrho uteri.

Am 27. Julius Aug. Wilh. Engel aus der Neumark; Diss. inaug.: De natura curationeque febris puerperalis.

Am 23. August Ernst Friedr. Hacke aus der Lausitz; Diss. inaug.: De Hydrargyro.

Am 31. August Aug. Preller aus Halle; Diss. inaug.: De partu praematuro arte effecto.

Am 10. Sept. Ernst August Nicolai aus Thüringen; Diss. inaug.: Sistens Coleopterorum species agri Halensis.

Am 14. Sept. Albert Julius Schäffer aus Schlesien; Diss. inaug.: De morbis coneae.

Am 19. Sept. Friedr. Wilh. Schrobitz aus der Mittelmark; Diss. inaug.: De Cystide.

Am 9. Oktober Rud. Sichting aus Thüringen; Diss. inaug.: Scorbuti aetiologiam sistens.

Am 13. Nov. Karl Wilh. Ferd. Mitsching aus Düben; Diss. inaug.: De articulatione spuria et nova eam curandi methodo.

An demselben Tage Karl Ludwig Kommer aus Suhl; Diss. inaug.: Sistens pathologiam corporis vitrei in oculo humano.

Am 27. Nov. Ernst Franz Theodor Funk aus der Mittelmark; Diss. inaug.: De Febre intermittente.

Am 29. Nov. Christ. Wilhelm Kühnau aus Sangerhausen; Diss. inaug.: De abnormi systematis uropoëtici, genitalium et intestinorum inter se conjunctione.

Am 30. Nov. Joh. Konr. Ferd. Adler aus Berlin; Diss. inaug.: De Polypis uteri.

An demselben Tage Karl Sam. Beutner aus dem preuß. Herzogth. Sachsen; Diss. inaug.: De Polypis ventriculi.

Am 14. December Karl Fritsch aus Schlesien; Diss. inaug.: De comparatione Febris remittentis gastricae infantum cum Hydrocephalo acuto.

Am 21. Dec. August Liman aus Hamburg; Diss. inaug.: De ano contra naturam, cum tab. aen.

An demselben Tage Christ. Ehrenberg aus Eisleben; Diss. inaug.: De Struma.

A.L.Z., 1823, Nr. 282. S. 519.—520.

Vom 21. Oktober an ist das neue Klinikum in dem am Reil'schen Bade gelegenen, fast ganz neu ausgebauten, ehemaligen Reformirten Gymnasium eröffnet worden. Von den höchsten Behörden ist dieses Institut vorzüglich für alle diejenigen Kranken bestimmt, welche an Augenkrankheiten und äußern Gebrechen leiden, und deßhalb mit allen nothwendigen Verbandstücken und Instrumenten wohl versehen. Hall. Wochenblatt, 1822, S. 929.

Auf Befehl eines Hohen Ministeriums des öffentlichen Unterrichts wird von nun an in jedem Semester ein amtliches Verzeichniß der Studirenden auf hiesiger Universität nebst Anzeige ihrer Ankunft, ihres Vaterlandes, ihrer Studien, und ihrer Wohnung in alphabetischer Ordnung angefertigt und im Druck ausgegeben, welche Einrichtung für mehrfache Zwecke nützlich und bequem ist. Von dem 4ten Stücke für das halbe Jahr von Michaelis 1823 bis Ostern 1824 an wurde dem amtlichen Verzeichnisse noch die Uebersicht des Personals der Königl. vereinten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg vorgesetzt.

Aus dem ersten ausgegebenen Verzeichnisse von Ostern bis Michaelis 1822, (Verlag von Fr. Ruff, Firma: Renger'sche Sortimentsbuchhandlung,) und der demselben angehängten Uebersicht erhellt, daß sich hier nach der letzten Zählung 835 Studirende befanden, wovon 522 zur theologischen, 188 zur juristischen, 75 zur medicinischen, und 50 zur philosophischen Fakultät gehörten. Im vorigen Semester befanden sich hier 765. Ostern 1822 sind von diesen abgegangen 157, angekommen aber 227. Die Anzahl der Studirenden hat

sich also um 70 vermehrt. A. L. Z., 1822, Nr. 182. S. 583. Im Sommerhalbjahre wurden 218, und letzte Michaelis 169, in Summa 387, inskribirt. Zufolge des nach Michaelis 1822 erschienenen gedruckten Verzeichnisses war die Totalsumme 963, nämlich 583 der theologischen, 225 der juristischen, 87 der medicinischen, und 68 der philosophischen Fakultät gehörend.

1823.

Der 26. November war für hiesige Stadt und Universität ein festlicher Tag. An ihm hatten sie das Glück, die Königl. Prinzessinn Elisabeth von Baiern, Verlobte Sr. Königl. Hoheit, unsers hochverehrten Kronprinzen, feierlich eingeholt und empfangen, in ihren Mauern zu sehen und Hochderoselben ihre tiefe Ehrfurcht auszudrücken. Am 29. Nov. feierte die hiesige Universität die Vermählung der hohen Verlobten, des Kronprinzen von Preußen und der Prinzessinn Elisabeth von Baiern, durch eine lateinische Rede des Hofr. Schütz über das aus einer reinen Ehe der Fürsten entspringende Glück der Völker, und durch ein lateinisches Epithalamium vom Prof. Dr. Reisig: Friderico Guilielmo, Borussiae Principi Hereditario, et Elisabethae, Bavorum Principi Regiae, Nuptias gratulatur Academia Fridericiana Halensis cum Vitebergensi A. CIƆIƆCCCXXIII. (interprete Reisig). Die Studirenden bezeigten ihre Verehrung und ihren Glückwunsch in einem deutschen Gedichte. S. Hall. Zeitung, 1823, vom 29. Nov., Nr. 95. Beck's Repertorium, 1824,

Bd. 1. St. 1. S. 70. Seebode's Archiv für Philologie und Pädagogik, Jahrg. 1. Heft 4. S. 780. — 781.

Veränderungen und Beförderungen.

In der juristischen Fakultät:

Der bisherige außerordentliche Professor der Rechte und Beisitzer des Spruchkollegiums in Halle, Herr Dr. Franz Anton Niemeyer, wurde als ordentlicher Professor und juristisches Mitglied des Konsistoriums in Greifswalde ernannt, wohin derselbe nach Ostern d. J. auch abging. Berl. Nachr. von H. u. Sp., 1823, vom 6. März, Nr. 38. A. L. Z., 1823, Nr. 87. S. 696. Wochenbl., 1823, S. 294.

Herr Dr. Friedrich Blume aus Hamburg, der gelehrten Welt durch seine gründlichen Untersuchungen über die Ordnung der Excerpte in den Pandektentiteln und seine wissenschaftliche Reise nach Italien bekannt, ward als außerordentlicher Professor in der Rechtswissenschaft bei hiesiger Universität angestellt. Hall. Wochenbl., 1823, S. 651. A. L. Z., 1823, Nr. 181. S. 583. und Nr. 262. S. 859.

In der medicinischen Fakultät:

Der bisherige außerordentliche Professor in der medicinischen Fakultät hierselbst, Herr Dr. L. H. Friedländer, wurde zum ordentlichen Professor in gedachter Fakultät ernannt. A. L. Z., 1823, Nr. 262. S. 859.

In der philosophischen Fakultät:

Der bisherige außerordentliche Professor hierselbst, Herr Dr. Germar, ward zum ordentlichen Professor

in der philosophischen Fakultät und zum Direktor des Mineralogischen Museums ernannt. A. L. Z., 1823, Nr. 258. S. 328. und Nr. 262. S. 359.

Die bisherigen Privatdocenten an hiesiger Universität, Herr Dr. Georg Friedr. Kaulfuß, und Herr Dr. und Prof. Joh. Ludwig Georg Meinecke, — früher Lehrer am hiesigen Königl. Pädagogium und dann von 1811 bis 1813 Professor der Physik, Chemie, und Naturgeschichte bei der Artillerie-Ingenieurschule zu Cassel, — sind zu außerordentlichen Professoren bei der hiesigen philosophischen Fakultät ernannt worden; Ersterer für die Forst- und Landwirthschaft, Letzterer für die allgemeine, namentlich chemische Technologie und Gewerbkunde. A. L. Z., 1823, Nr. 92. S. 736. Wochenbl., 1823, S. 294.

Folgende Herren Professoren der hiesigen Königl. Universität, Dr. Wegscheider, Pfotenhauer, Salchow, Maaß, Nitzsch, Reisig, haben, unter Bezeugung der Zufriedenheit des Königl. Hohen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten mit ihrer bisherigen Amtsführung, Gehaltszulagen bekommen. A. L. Z., 1823, Nr. 262. S. 359.

Herr Dr. Karl v. Raumer, seit 1819 Prof. ordin. in Halle, besonders für die Mineralogie, nahm im April d. J. seine Entlassung, und ging als Mitdirektor eines Erziehungsinstituts in Nürnberg dahin ab. Unter dem 11. Mai ward ihm vom König von Baiern die ordentliche Professur der Naturgeschichte an der Uni-

versität in Erlangen provisorisch übertragen. Intell.=Bl. der Jen. A. L. Z., 1823, Nr. 22.

Durch den Tod verlor in diesem Jahre die Universität zwei ihrer Lehrer. Der außerordentliche Professor Meinecke, dessen Verdienste um mathematische, chemische, und physikalische Kenntnisse mit gebührendem Lobe anerkannt wurden, starb am 27. August, im 43sten Jahre seines Alters, zu Schkeudiß auf einer so eben erst angetretenen Reise ins Karlsbad. Schon früher öfters durch hypochondrische Anfälle geängstigt, und jetzt von neuem in Schwermuth versunken, ging er durch freiwillige Lebensbeendigung aus dieser Welt. A. L. Z., 1823, Nr. 296. S. 631.

Am 23. December entschlief sanft der allgemein geachtete und um die Bildung der Jugend, wie um die Begründung und Verbreitung philosophischer Erkenntnisse hochverdiente Professor der Philosophie, Dr. Johann Gebhard Ehrenreich Maaß, Ritter des Eisernen Kreuzes. Im Jahre 1766 am 26. Febr. zu Crottendorf im Halberstädtischen, wo sein Vater Prediger war, geboren und von diesem bis in sein 14tes Jahr unterrichtet, bezog er im Jahre 1780 die Domschule zu Halberstadt, und gehörte zu des als Schulmann so ausgezeichneten Struensee geliebtesten Schülern. Würdig vorbereitet, wie Wenige, ging er im Jahre 1784 zur Universität nach Halle. Hier verband er mit dem Studium der Theologie schon früh eine vorzügliche Vorliebe für die philosophischen und mathematischen Studien. Während dieser Zeit gab er auch Unterricht in den ersten Klassen der Lateinischen Schule des Waisenhauses und

des Pädagogiums, besonders in der hebräischen Sprache und in der Mathematik. Doch blieb das akademische Lehramt sein Ziel. Im Oktober 1787 ward er Magister oder, wie man jetzt gewöhnlich sagt, Doktor der Philosophie, und eröffnete Vorlesungen über Logik, Metaphysik, und nach und nach über alle Theile der Weltweisheit, deßgleichen über Mathematik. Der Beifall, welcher ihm bis ans Ende geblieben ist, belohnte schon den angehenden Docenten in vorzüglichem Grade. Im J. 1791 ward er außerordentlicher, im J. 1798 ordentlicher Professor und Mitglied der philosophischen Fakultät. Erst im J. 1809 ward er Gatte und Hausvater. Nur die Gattinn und eine Tochter haben ihn überlebt. Das Prorektorat hat er 4mal, zum Theil unter den schwierigsten Umständen, geführt. Namentlich hatte er im J. 1806 den großen Schmerz, die Aufhebung der Universität ankündigen zu müssen, und alle Versuche, sie zu erhalten, vereitelt zu sehen. Bei einem sehr schwächlichen Körper und öftern schweren Krankheiten brachte er doch sein Leben auf 57 Jahr und 10 Monat.

Als Lehrer und als Schriftsteller gehörte er zu den vorzüglichsten Zierden der Universität. Alte und neue linguistische und humanistische, philosophische, und mathematische Kenntnisse waren in ihm vereint. Sein Wissen war tief und sicher, sein Vortrag klar und belehrend. Seine Erheiterung fand er vor allem in der Musik; er übte sie nicht bloß praktisch, sondern war selbst in die Tiefen ihrer Theorie eingedrungen. Seine Wohnung war auch der erste Sitz der Singakademie. Er hing mit großer Liebe an dem Vaterlande, und hat seinen

Eifer für Gemeinwohl, seine Fürsorge für Leidende und Kranke auf eine für unsere Stadt unvergeßliche Weise bewährt. Mehr siehe in A. L. Z., 1824, Nr. 18. S. 137.—139. Hall. Wochenbl., 1824, S. 3.—9. Dr. Niemeyer, Kurzer Abriß des Lebens und Wirkens des Professors J. G. E. Maaß, zu der akademischen Gedächtnißpredigt bei dem Tode des Verewigten, von Dr. B. A. Marks gehalten. Seebode, N. krit. Bibl., 1824, Heft 1. S. 169.

In Folge einer von dem Königl. Ministerium der Geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erlassenen Verordnung fand, nach einer langen Reihe von Jahren, am 12. Julius, als dem Stiftungstage der Universität, der Wechsel des Prorektorats auf die in den Statuten der Königl. Friedrichsuniversität vorgeschriebene feierliche Weise wieder Statt.

Zufolge der von dem abgehenden Prorektor, Professor und Ritter Maaß, ergangenen Einladung versammelte sich um 11 Uhr das sämmtliche Personale der Universität in dem Sitzungssaale des Akademischen Senats. Geführt von dem Königl. Regierungsbevollmächtigten, Hrn. Viceberghauptmann v. Witzleben, und dem Kanzler der Universität, Ritter Dr. Niemeyer, begaben sich die Prorektoren, der abgehende in dem Kostüm des Prorektors der Universität Halle, der antretende in dem des Rektors der Universität Wittenberg, unter Vortragung der Insignien, in feierlichem Zuge in das große Auditorium der Universität, wo bereits die Honoratioren und die hiesigen Studirenden in seltener Frequenz versammelt waren. Der abgehende Prorektor

machte die Versammlung in einer lateinischen Rede mit dem Zweck der Feierlichkeit bekannt, und übergab sodann seinem vom Senat statutenmäßig frei gewählten Nachfolger, Hrn. Dr. und Prof. Gesenius, die Prorektoratsinsignien, worauf dieser in einer zweiten Rede über den Werth akademischer Feierlichkeiten sprach und mit einer Anrede an die Studirenden seine Wünsche für das fernere Wohl der Universität aussprach, und damit diese Feierlichkeit beschloß. Der Zug begab sich in derselben Ordnung zurück. Die Studirenden bezeigten ihre Theilnahme durch eine solenne Abendmusik, welche sie dem angehenden und abgehenden Prorektor brachten. A. L. Z., 1823, Nr. 182. S. 591. Hall. Wochenbl., 1823, S. 650. — 651. Berl. Zeit., 1823, Nr. 87.

An eben diesem Tage wechselten die Dekanate der vier Fakultäten.

Mit freudiger Theilnahme erinnerte sich am 8ten Oktober d. J. die Universität der an eben dem Tage vor 50 Jahren geschehenen Promotion des hiesigen Königl. Preuß. Oberlandesgerichtsraths, vormaligen Tribunalspräsidenten, Hrn. Dr. Karl Friedrich Zepernick's, zum Doktor beider Rechte. Um diesem gelehrten, würdigen, und allverehrten Veteran unserer Stadt und Universität, durch seine Schriften um das alte Römische und um das Lehnrecht, wie auch durch die Münzkunde berühmt und hochverdient, der nicht nur in früherer Zeit als akademischer Lehrer, sondern auch nachher in seinen andern Aemtern sich große Verdienste erworben hat, zu diesem frohen Tage Glück zu wünschen, erschienen schon früh mehrere Freunde und Deputirte verschiede-

ner Kollegien. Die Universität that es durch den zeitigen Prorektor, Herrn Dr. Gesenius. Die Juristenfakultät übergab ihm durch den Dekan, Herrn Professor Mühlenbruch, ein neues Doktordiplom, mit dem Siegel der Fakultät in einer silbernen Kapsel, und bezeugte ihre innige Theilnahme, unter den besten Wünschen für das fernere Wohl des würdigen Greises. In diesem Diplom heißt es: Ordo ICtorum Viro Ill. et Consultissimo Car. Frid. Zepernick, ... ingenii felicitate, eruditionis exquisitissimae laude, vitae morumque innocentia ac sanctitate inter aequales excellenti, inprimis de juris atque antiquitatis studio tot scriptis ac talibus, qualia a summo Viro proficisci par erat, insigniter promerito et etiamnum promerenti, Juris utriusque Doctoris dignitatem ante hos quinquaginta annos d. VIII. Octob. in hac ipsa Fridericiana rite impetratam, et quae in hujus rei memoriam celebrantur, laetissima semisecularia honoris et pietatis causa gratulatur interprete Chr. F. Mühlenbruch. Herr Professor Pernice erfreute denselben durch Ueberreichung der ihm dedicirten Ausgabe von Conradi's Scriptis minoribus. Herr Dr. Vater überreichte ihm einen eigenen Abdruck seiner gelehrten Abhandlung von der Stätigen Synode (σύνοδος ἐνδημοῦσα), zum Zeichen seiner Anerkennung der umfassenden und tiefen Kenntnisse des Jubelgreises, auch in Fächern, in denen nicht jeder Rechtsgelehrte einheimisch ist. Auch das hiesige Landgericht, Inquisitoriat, rc. bezeugten theils persönlich, theils schriftlich ihre Theilnahme. Hatte doch der ehr-

würdige Veteran auch in ähnlichen Kollegien gearbeitet und seine gelehrten Kenntnisse zum Besten des Publikums zu benutzen gewußt. — Bei dem darauf folgenden frohen, von des Jubelgreises Gattinn angeordneten Mittagsmahl sprach der Prorektor der Universität, Herr Dr. Gesenius, noch die allgemeinen Wünsche der Akademie für die längste Fortdauer seines glücklichen, nur den Wissenschaften gewidmeten, Alters aus. Der Meisterhand dieses höchst würdigen Veterans der Rechtswissenschaft verdanken wir seit kurzem ein höchst belehrendes und durch und durch gediegenes Werk über einen Gegenstand, der bis jetzt noch sehr im Dunkeln lag, und über den bis jetzt noch viele Mißverständnisse herrschten. Um so größern Dank verdient nun auch der hochverehrte Verfasser, daß er am Abend seines Lebens durch das äußerst mühsam ausgearbeitete Werk: „Die Capitels- und Sedisvacanzmünzen und Medaillen der deutschen Erz-, Hoch-, und unmittelbaren Reichsstifter. Gesammelt und beschrieben von ꝛc., mit XVI Kupfertafeln, gezeichnet von Martin und Kümmel, gestochen von Sturm in Halle“, (Halle, Gebauer, 1822. gr. 4.,) zugleich eine Probe geliefert hat, wie überall die Numismatik bearbeitet werden müsse, wenn sie praktischen Nutzen gewähren und nicht bloß zu spielender Liebhaberei heruntersinken soll. Hall. Wochenbl., 1823, S. 944.—945. A. L. Z., 1823, Nr. 262. S. 359., und A. L. Z., 1822, Nr. 135. S. 205.

Bei der hiesigen medicinischen Fakultät sind in diesem Jahre 1823 unter dem Dekanat der Herren Professoren Meckel und Sprengel folgende Kandidaten

nach bestandenem doppelten Examen und öffentlich vertheidigter Inauguraldissertation zu Doktoren der Medicin und Chirurgie kreirt worden:

Am 4. Januar Christ. Friedrich Campe aus Anhalt-Bernburg; Diss. inaug.: De Hydrocephalo acuto.

An demselben Tage Joachim Heinr. Rönnberg aus Hamburg; Diss. inaug.: De delirio tremente.

Am 11. Januar Wilhelm Kellner aus Anhalt-Bernburg; Diss. inaug.: De menstruatione anomala.

An demselben Tage Gottfr. Wilh. Stüler aus Mühlhausen; Diss. inaug.: De vitae indole maxime universali, iisque, quae inde prodeunt, phaenomenis maxime necessariis.

Am 15. März Rud. Krebel aus Sachsen; Diss. inaug.: De anatomia patholog. ossium capitis.

Am 26. März Karl Ed. Voigtel aus Magdeburg; Diss. inaug.: De causis mechanicis, quae liberum ciborum stercorisque transitum per canalem cibarium impediunt.

An demselben Tage J. A. Theod. Berend aus Mecklenburg-Strelitz; Diss. inaug.: De mutua cutis et membranar. intern. relatione. Das angehängte Programm des Herrn Professors Meckel ist überschrieben: Nonnulla ad Ornithorhynchi anatomiam pertinentia.

Am 19. April Wilh. Leop. Brehme aus Heichelheim in Thüringen; Diss.: De Ophthalmo-Blennorrhoea etc.; Praeside Curtio Sprengel.

Am

Am 30. April Matthias Joh. Alb. Schön aus Hamburg; Diss. inaug.: De nonnullar. arteriar. ortu et decursu abnormi.

Am 31. Mai Franz Fr. Gust. Bünger aus dem Magdeburgischen: Diss. inaug.: De corpore luteo.

Am 29. Julius Fr. Gerber aus der Lausitz; Diss. inaug.: De Cystitide chronica.

An demselben Tage Ludw. Lohmeier aus dem Mansfeldischen; Diss. inaug.: De funiculi nimia brevitate partui damnosa. Das Programm vom Herrn Geh. Rath Meckel zu beiden Disputationen enthält die Fortsetzung des vorigen Programms.

Uebrigens sind mehrern dieser Inauguralschriften vom Hrn. Geh. Rath Meckel Episteln anatomischen u. a. Inhalts angehängt.

A. L. Z., 1823, Nr. 282. S. 520. und Nr. 142. S. 142.

Die vom 29. Jul. 1822 bis zum 29. Jul. 1823 auf hiesiger Universität erfolgten 25 medicinischen Doktorpromotionen unter dem Dekanat des Herrn Geh. Raths Meckel, nach Examen und vertheidigten Dissertationen, sind auch in den Allgemeinen medicinischen Annalen, April 1824, S. 575., verzeichnet. Beigefügt stehen zwei Programme des Hrn. Geh. Raths Meckel: Nonnulla ad Ornithorhynchi anatomiam pertinentia.

Unter dem Dekanat des Prof. und Ritters Kurt Sprengel wurden im J. 1823 zu Doktoren der Medicin und Chirurgie promovirt:

Am 19. Julius Karl August Wilh. Buhle aus Halle; Diss. inaug.: De Arthroncis tuberculosis.

An demselben Tage Bernh. Jak. Kohn aus Mecklenburg-Strelitz; Diss. inaug.: De Chorea St. Viti. Das angehängte Einladungsprogramm des z. Hrn. Dekans zu beiden Disputationen handelt: De hydrargyri antiquitatibus.

Am 1. Sept. Ernst Meyerheine aus Magdeburg; Diss. inaug.: De Angina polyposa. Das Programm dazu vom Hrn. Dekan erläutert das antiquissimum regis Aegyptii Pheronis ἀναθημα.

Am 17. Sept. Karl Eduard Flemming aus Kayna bei Zeitz; Diss. inaug.: De diagnosi graviditatis. Das Programm dazu vom Hrn. Dekan enthält De artis chemicae primordiis Comment. I.

Am 11. Okt. Karl Friedr. Aug. Siebelhausen aus Frankenhausen; Diss. inaug.: De clysmatum opiatorum usu.

An demselben Tage Chr. Wilh. Thölden aus Schleusingen; Diss. inaug.: De Chlorosi. Das Programm des Hrn. Dekans zu beiden Disputationen enthält: De artis chem. primord. Comment. II.

Uebrigens wurde den 18. Mai für Herrn Regierungsrath Dr. Kausch in Liegnitz ein Jubeldoktordiplom ausgefertigt.

Unter dem Dekanat des Herrn Prof. Dzondi im Jahre 1823 wurden zu Doktoren der Medicin und Chirurgie promovirt:

Am 5. August Ferdinand Fensch aus Schlesien; Diss. inaug.: De sequelis commotionis cerebri serotinis.

Am 18. Sept. A. C. Bertram aus Magdeburg; Diss. inaug.: De Herniis.

Am 14. Nov. Friedrich Wilhelm Schwabe aus Weißenfels; Diss. inaug.: De signis et caussis epilepsiae.

Am 20. Nov. J. Fr. Wilh. Rubach aus Berlin; Diss. inaug.: De variis inflammat. mammar. formis.

Am 12. Dec. J. Dan. Prophet aus Magdeburg; Diss. inaug.: De sympath. glandul. inflammat.

Am 3. Jan. 1824 Fr. Ringel aus Westphalen; Diss. inaug.: De natura et viribus herbae Ledi palustris.

Die diesen 6 Inauguraldisputationen angehängten 6 Einladungsprogramme haben Herrn Prof. Dzondi zum Verfasser, und sind überschrieben: De Museo anatomico-pathologico rite colligendo, conservando, disponendo et inspiciendo. Prolus. I.—VI.

A. L. Z., 1824, Nr. 142. S. 298.—299.

Es ist sehr erfreulich, daß die Königl.-Preuß. Regierung eine alte und sehr gute Sitte, nach welcher sonst jede medicinische Promotion durch ein Programm angekündigt wurde, und welche ehemals in Jena, Göttingen, in den neuesten Zeiten aber wohl bloß noch auf der Leipziger Universität fortwährend beobachtet worden ist, auf der hiesigen Universität, wo nicht eingeführt, doch wenigstens wieder aufgefrischt hat. Dieser löblichen Gewohnheit verdanken wir eine Menge kleinerer, aber wichtiger Abhandlungen von Haller, Wrisberg, Baldinger, Gruner, u. A., welche wegen ihres geringen

Umfangs, oder weil sie für die gangbaren medicinischen Journale nicht passend waren, zum Nachtheil unserer Wissenschaft ungedruckt geblieben seyn würden. Ihr verdanken wir jetzt die vorhin schon genannten Sprengel'schen,*) Meckel'schen,**) Dzondi'schen***) Programme.

Um sich die höchste Würde in der Philosophie zu erwerben, schrieb der Senior des Königl. Theologischen Seminariums, Hr. Hermann Agathon Niemeyer, des verewigten Kanzlers Dr. Niemeyer jüngster Sohn, — dessen Direktion sich jetzt die Francke'schen Stiftungen hoch erfreuen, — seine Commentatio historico-theologica de Docetis, und vertheidigte sie am 26. Julius 1823.

Die Herren Prof. Sprengel und Schweigger ließen den 3. Junius 1823 eine Einladung an alle Naturforscher und Aerzte zu einer von der Gesellschaft bereits bestimmten Versammlung in Halle auf den 18. Sept. 1823 ergehen. Die nähern Vorschläge siehe A. L. Z.,

---

*) Curt Sprengel Prolusione hac antiquissimum regis Aegyptii Pheronis ἀναθημα illustrante Ern. Meyerheine Disp. inaug. indicit d. 1. Sept. 1823. 8. — De artis chemicae primordiis Commentariol. I. II. — Prolusio, hydrargyri antiquitates illustrans. S. Beck's Repertorium, 1823. B. 4. St. 1. S. 53. f. 55. f. Schweigger's Journal für Physik, VI. 360.

**) Meckel: Nonnulla ad Ornithorhynchi anatomiam pertinentia.

***) Dzondi: De Museo anatomico-pathologico rite colligendo, conservando, disponendo et inspiciendo. Prolus. I. — VI.

1823, Nr. 156. S. 379., und von den Verhandlungen der in Halle vom 18. bis zum 20. Sept. versammelten Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte nähere Nachricht A. L. Z., 1823, Nr. 276. S. 471.

Der traurige Tod des in Sicilien im Jahre 1821 ermordeten Naturforschers, des Prof. Schweigger aus Königsberg, gab Gelegenheit zur Begründung eines Vereins zur Verbreitung von Naturkenntniß und höherer Wahrheit. Vgl. A. L. Z., 1823, Nr. 280. S. 503. — 504.

Nachstehender akademischer Anschlag beweiset, daß die Königl.-Preuß. Regierung das Studium der Staatswissenschaften als Zeitbedürfniß betrachtet: „Wir sind durch ein Hohes Ministerium der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten veranlaßt, unsere Studiosos juris darauf aufmerksam zu machen, wie nützlich und nöthig es für ihre künftige juristische Laufbahn sey, sich auf der Universität auch von den Staats- und Kameralwissenschaften eine gute Erkenntniß zu erwerben. Und da auch, nach demselben hohen Reskript, des Hrn. Justizministers Excellenz sich veranlaßt gesehen, die Referendarien der Justizkollegien zu diesem Studio der Staatswissenschaften zu ermuntern, die hiesige Juristenfakultät ebenfalls, so wie es auch die Natur der Sache lehrt, der Meinung ist, daß ohne Einsicht in die Staatswissenschaften keine vollkommene Rechtskenntniß zu erwerben sey; so muntern wir unsere Studiosos juris um so mehr auf, diesen Zweig der Wissenschaften zu kultiviren, da ihnen auf hiesiger Universität insbesondere die beste Gelegenheit angeboten wird, einen für ihre Bedürf-

nisse hauptsächlich berechneten staatswissenschaftlichen Kursus, so wie mehrere kameralistische Kollegia zu benutzen. — Zur nähern Kenntniß des innigen Zusammenhangs der Staatswissenschaften mit den Geschäften der juristischen Beamten wird ihnen durch das Hochpreisl. Ministerium Höchstselbst das Programm des wirklichen Geh. Regierungsraths Hoffmann: „Ueber den Zweck und die Anwendung seiner Vorlesungen", empfohlen. Halle, den 2. Oktober 1823. Königl. vereinte Friedrichsuniversität. Dr. Gesenius, d. Z. Prorektor." S. Nat.-Zeit., 1824, St. 86, vom 8. Sept. S. 697.

Von Seiten der Regierung geschieht für diese Hochschule sehr viel. Das Bibliothekgebäude ist bedeutend erweitert; das Zoologische Museum hat ein neues, großes, und schönes Lokal erhalten; auch ist es durch seinen jetzigen Direktor, den überaus thätigen Professor Nitzsch, wie neu geschaffen, nun vollständig und so aufgestellt, daß es einen höchst belehrenden und schönen Ueberblick gewährt. Das Mineralogische Museum hat ein großes, neues, geschmackvoll dekorirtes Lokal erhalten. Auch die Chirurgische Klinik hat ein neues, großes Lokal erhalten, und das Institut für das Accouchement ward bedeutend erweitert.

Zu Anfange des Sommersemesters kamen so viele Studirende an, daß deren Gesammtzahl auf 1119 stieg, darunter 702 zu der theologischen, 243 zur juristischen, 88 zur medicinischen, und 86 zur philosophischen Fakultät sich bekennend. Im Vergleich zu vorigem Winter hat sich die Zahl um 156 vermehrt. Von der Gesammt-

zahl waren Inländer 856, Ausländer 263, von letztern 196 Theologen, 23 Juristen, 33 Mediciner, 11 Philologen, Mathematiker, u. s. w. A. L. Z., 1828, Nr. 182. S. 592.

Unter den hiesigen Studirenden befanden sich auch zwei Chinesen, A s = s i n g und H a = h o, aus der Gegend von Canton. Sie waren in mehrern deutschen Städten, als: Weimar, Jena, Halle, und zuletzt in Berlin, für Geld gezeigt worden. Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinettsordre vom 21. März d. J. ihrem Führer, dem Berliner Bürger H e i n r i c h L a s t-h a u s e n aus Amsterdam, eine angemessene Entschädigung für die bisher gehabten Unkosten bewilligt, wogegen derselbe sie zur Disposition Sr. Maj. gestellt hat. Da der eine derselben ein mit seiner vaterländischen Schrift und Literatur nicht unbekannter Mann ist, so haben Se. Maj., damit eine so seltene Gelegenheit, sich über die sinesische Sprache, Schrift, und Literatur, und über die sonstigen Verhältnisse dieses Landes aus einer ganz zuverlässigen Quelle zu unterrichten, nicht ungenutzt vorübergehe, dieselben fürs erste für 3 Jahre in den Königl. Staaten zu fixiren beschlossen, und haben nicht allein zu ihrer Erhaltung eine namhafte Summe ausgesetzt, sondern auch noch eine andere für 2 junge Orientalisten ausgeworfen, welche sich theils dem Unterrichte dieser Männer in der deutschen Sprache, theils der Erlernung der sinesischen Sprache und Schrift widmen und für letztern Zweck von der Anwesenheit dieser Männer so viel Gewinn als möglich zu ziehen suchen sollen, um das Gelernte dereinst weiter mittheilen zu können. Sie wurden

zu diesem Zwecke bald nach Ostern hierher nach Halle geschickt, wo sie und der wechselseitige Unterricht derselben unter die Oberaufsicht des Hrn. K.-R. Dr. Gesenius gestellt wurden, und es auch andern Studirenden, oder Missionarien, welche sich schon hierselbst befanden, oder zu diesem Zwecke nach Halle kommen dürften, erlaubt ward, sich dieser Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse zu bedienen.

Ueber die frühern Lebensverhältnisse dieser zwei jetzt durch die Freigebigkeit Sr. Majestät des Königs zu Halle lebenden Chinesen waren anfangs manche ganz ungegründete Gerüchte, als wären sie von den Holländern geraubt, u. dergl., in Umlauf gesetzt worden, weßhalb dem Publikum folgende als zuverlässige Berichte ertheilt wurden.

„Der ältere derselben, As-sing, 30 Jahr 9 Monat alt, ist aus Heong-san unweit Canton gebürtig, wo sein Vater Priester und Astrolog war. Im fünften Jahre verlor er seinen Vater, worauf ihn die Mutter 5 Jahre lang die dort gewöhnliche gelehrte Bildung, bestehend im Unterricht, Charaktere zu lesen, geben ließ, und er dann öfter im Hause seines Oheims Miau-chan zu Canton, welcher über das Zollhaus am dortigen Hafen gesetzt war, sich aufhielt. Hier erwarb er sich eine nothdürftige Kenntniß der englischen Sprache, und ging vor 7 Jahren zuerst auf einem portugiesischen Schiffe nach Macao, sodann auf einem englischen nach Ostindien und St.-Helena, wo er als Koch 3 Jahre und 7 Monate zu Napoleon's Dienerschaft gehörte. Nachdem er wieder auf kurze Zeit zurückgegangen war, (er ist ver-

heirathet und hat zwei Kinder dort zurückgelassen,) kam er zum zweiten Male nach St.-Helena, als Napoleon kurz vorher gestorben war, und ging nun mit nach London, wo er auf dem Schiffe die Geschäfte eines Dolmetschers zwischen dem englischen Kapitän und seinen chinesischen Matrosen versah. Hier traf er im Ostindienhause mit seinem jetzigen Gefährten Ha-ho zusammen, welcher 25 Jahr alt, aus Wongpu nahe bei Canton gebürtig, und der Sohn eines Seidenhändlers ist, und Beide zusammen schlossen einen Kontrakt mit dem Holländer Lasthausen, in dessen Folge sie mit ihm eine Reise nach dem Kontinent machen und sich für Geld sehen lassen sollten, welcher unwürdigen Lage sie nun durch die Großmuth des Königs enthoben sind."

Beide bewiesen sich nicht ohne Eifer für die Erlernung der deutschen Sprache, in welcher sie sich in kurzem schon nothdürftig über die meisten Gegenstände verständlich machten, und außer welcher As-sing sich auch der englischen Sprache, freilich unvollkommen, bedienen kann, da ihnen Beiden ihr Organ bedeutende Hindernisse in den Mund legt. So können sie z. B. nur mit größter Mühe Sylben, die auf zwei Konsonanten ausgehen, dergleichen die chinesische Sprache nicht hat, aussprechen, und gewisse Töne, als l und r, nur schwer unterscheiden. Dem As-sing ist eine bedeutende Anzahl von Charakteren bekannt, wogegen er von der Peking-Sprache, die von dem Dialekt von Canton bedeutend abweicht, weniger weiß, als sein Gefährte.

Einige junge Gelehrte beschäftigten sich hier gleich anfänglich sehr eifrig damit, theils ihre Kenntniß der

deutschen Sprache zu vervollkommnen, um ein vollständiges Medium der Mittheilung zu gewinnen, theils von ihnen möglichst viel Gewinn für die Erlernung der lebenden chinesischen Sprache sowohl als der Schrift zu ziehen, und die schon in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts gemachten Fortschritte berechtigten bald zu den besten Erwartungen. Von hier kamen sie zurück nach Berlin und nach der Pfaueninsel. Authentische Nachrichten von diesen 2 Chinesen giebt die Allgemeine Preußische Staatszeitung von 1823, S. 74. und 712. A. L. Z., 1823, Band 2. Nr. 119. S. 87.—88. und Nr. 135. S. 210.—212.

1824.

Dieses Jahr wird durch einen neuen Beweis der Königlichen Huld allen Universitätsbeamten unvergeßlich bleiben. Da Se. Maj. der König überhaupt den Universitätslehrern über die künftige Lage ihrer Hinterbliebenen die möglichste Beruhigung zu gewähren beabsichtigen, so haben Allerhöchstdieselben die Errichtung einer Wittwen- und Waisenversorgungsanstalt für die Universität zu Halle anzuordnen, und deren Statuten, die von Königl. Huld zeugen, Allerhöchstselbst zu genehmigen geruhet. Berlin, den 23. Mai 1824. Diese besondere Wittwen- und Waisenversorgungsanstalt ward mit dem 1. Januar 1824 errichtet betrachtet. Die bis jetzt in Folge der Statuten vom 27. Oktober 1777 für die Universität zu Halle bestandene Wittwenkasse ward mit derselben vereinigt, und dieses geschah auch mit der bisher für die Universität Wittenberg bestandenen Wittwenkasse, doch unter gewissen Modifikationen. — Eine

jährliche Summe von Eintausend Thalern Courant wird dieser Anstalt überwiesen, welche Se. Majestät der König vom 1. Januar 1824 an aus den für die Universität bestimmten Fonds zu bewilligen geruhen. Aus dem vollständigen Abdruck dieser Statuten sind die wesentlichsten Punkte mitgetheilt im Häll. Wochenblatt, 1824, S. 530. — 533. und S. 557. — 561.

Von dem Königl. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten wurden dem Akademischen Senat die Revision der ältern Statuten und die Entwerfung neuer aufgetragen und es ward dazu eine besondere Kommission von 12 Mitgliedern ernannt. Hamb. Corresp., 1824, Nr. 203.

Am 18. Januar, dem Königl.-Preuß. Krönungs- und Ordensfeste, erhielt der Kaiserl.-Russ. Staatsrath und Professor v. Jacob zu Halle den Rothen Adlerorden dritter Klasse. A.L.Z., 1824, Nr. 18. S. 140.

Der Dr. und Prof. Sprengel, Direktor des Botanischen Gartens der Universität zu Halle, Ritter des Rothen Adlerordens dritter Klasse, hat den schwedischen Nordsternorden erhalten. A. L. Z., 1824, Nr. 30. S. 240.

Das Prorektorat führte der Professor und Kaiserl.-Russ. Staatsrath v. Jacob seit dem 21. Mai. Hall. Wochenbl., 1824, S. 751.

Die theologische Fakultät zählte, zufolge der erschienenen amtlichen Uebersicht des Personals, nach Ostern: 6 Professores ordin., 4 extraord.; die juristische 4 ordin., 2 extraord., und 2 Privatdocenten; die medicinische 8 ordin. und 1 extraord.; die phi-

losophische 17 ordin., 9 extraord., wozu im Laufe des halben Jahres die Doktoren der Philosophie Hoffmann und Stoltze, und noch 2 Privatdocenten kamen.

Veränderungen im Lehrerpersonale.

Herr Dr. Georg Heinrich Stoltze, bisher Privatdocent an hiesiger Universität, wurde außerordentlicher Professor der Medicin.

Herr Dr. Hinrichs, bisher außerordentlicher Professor der Philosophie zu Breslau, ward als ordentlicher Professor bei der philosophischen Fakultät der Universität hierselbst angestellt. A. L. Z., 1824, Nr. 258. S. 399.

Die Herren Doktoren Joh. Christian Gartz und Friedr. Hoffmann, bisherige Privatdocenten an hiesiger Universität, wurden zu außerordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät hierselbst befördert; Ersterer für das mathematische Fach. A. L. Z., 1824, Nr. 3. S. 24. und Nr. 159. S. 440.

Noch in diesem Jahre haben Herr Hofrath und Professor Seidler und Herr Professor Schütz der jüngere die erbetene Entlassung erhalten; Erster lebt in Lindenau bei Leipzig, und Letzterer d. Z. in Hamburg. A. L. Z., 1825, Nr. 44. S. 367.

Von ehemaligen Hallischen Professoren, die einem Rufe ins Ausland gefolgt waren, starben drei berühmte und vielverdiente Männer, die wohl einer dankbaren Erwähnung hier verdienen.

Am 7. März verschied sehr unerwartet, nach einem kaum 24stündigen Krankenlager, nachdem er noch Tages vorher seine Vorlesungen gehalten hatte, der durch seine

Annalen der Physik und andere Arbeiten berühmte Professor der Physik zu Leipzig, Dr. Ludwig Wilhelm Gilbert, früher von 1801 bis 1811 Professor zu Halle. Seine Verdienste um die Gewerbswissenschaften sind groß und zum Theil durch seine Annalen bekannt. Er war Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Geboren zu Potsdam den 12. August 1769. A. L. Z., 1824, Nr. 65. S. 519. Nekrolog der Deutschen, Jahrg. 4. v. 1824.

Am 8. August starb in Marseille, auf einer Reise zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, der Königl. Preuß. Geheimerath und Professor, Dr. Friedrich August Wolf, im 67. Jahre seines Alters. Er war am 14. Februar 1757 zu Hainrode in der Grafschaft Hohenstein geboren, bezog, nach gehöriger Vorbereitung auf dem Gymnasium zu Nordhausen, erst 17 Jahr alt, die Universität Göttingen, wurde dann, auf Heyne's Empfehlung, im Jahre 1777 Lehrer am Gymnasium zu Ilefeld, und ein Jahr darauf Rektor der Schule zu Osterode, von wo er im Jahre 1783 als Professor der Beredtsamkeit und der alten Sprachen auf die Universität zu Halle berufen und zugleich Direktor des neu errichteten Philologischen Seminars wurde, dessen Stelle bisher das Theologische Seminar seit Semler's Direktion vertreten hatte. 1789 wurde er zweiter Universitätsbibliothekar. Im Jahre 1805 erhielt er den Geheimerathstitel und eine bedeutende Gehaltszulage. Er verließ die Universität Halle, wo er mehrere ausgezeichnete Schüler gezogen hatte, nicht eher, als bis durch den Tilsiter Frieden dieselbe unter die Westphälische Regierung kam,

was ihn nach Berlin zu gehen bewog, wo er sich zwar nicht der neuen Universität als Professor anschloß, doch aber als Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften Vorlesungen hielt. Seine Verdienste um die alte Literatur, besonders um Homer, sind zu bekannt, als daß sie hier der Aufzählung bedürften. Die gelehrte Welt verlor an ihm einen der größten Sprach- und Alterthumsforscher, der aber seine Ansichten bisweilen zu scharf und bitter aussprach, als daß er viele Freunde hätte haben können. Das Hauptübel, woran dieser tiefgelehrte und geniale Kritiker und Philologe schon lange litt, war Magenschwäche. Hamb. Corresp., 1824, Nr. 135. Berl. Zeitung v. Haude u. Spener, 1824, Nr. 200. v. 26. Aug. und Nr. 204. Nationalzeitung, 1824, St. 34. A.L.Z., 1824, Nr. 236. S. 223.—224. Allgem. Schulzeit., 1824, Nr. 77. Literaturblatt, 1825, Nr. 98. Schmidt's Neuer Nekrolog der Deutschen, 2. Jahrg. Erinnerungen an Friedrich August Wolf. Ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte mit angefügten Belegen u. literarischen Nachweisungen v. Prof. Hankart, Rektor des Gymnasiums in Basel. Basel 1825. 8. Dieser Beitrag zu der Lebensgeschichte des am Genie größten Philologen unsers Jahrhunderts 2c. hat großes Interesse für den Philologen und Gelehrten vom Fach.

Am $\frac{17}{29}$. Oktober starb zu St.-Petersburg in seinem 53. Lebensjahre Dr. Alexander Nikolaus Scherer, Kaiserl.-Russ. Staatsrath, Mitglied der Kaiserl.-Russ. Akademie der Wissenschaften, auch früher Professor daselbst, vorher von 1799 bis 1800 Professor

zu Halle, als Nachfolger des Prof. Gren, darnach zu Dorpat bis 1803. Er war ein ausgezeichneter Gelehrter und als Chemiker rühmlichst bekannt. Jen. A. L. Z., 1825, Intell.-Bl. Nr. 26. S. 202. A. L. Z., 1824, Nr. 292. S. 671.—672. Seebode's N. krit. Bibl., 1824, St. 12, S. 1413.

Der Regierungs- und Medicinalrath, Prof. Dr. Weinhold zu Halle, unternahm in diesem Frühjahr eine gelehrte Reise durch die Niederlande, England, und Holland. A. L. Z., 1824, Nr. 53. S. 424.

Unter dem Dekanat des Herrn Dr. Wegscheider war folgende Preisfrage zur Beantwortung für die Theologie Studirenden aufgegeben: Exponatur Christologia Pauli Apostoli, comparata cum Joannis Ap. et Philonis Judaei de λόγῳ sententia. Hrn. Heinrich Ernst Ferdinand Guerike, einem Sohne des Hrn. Superint. Guerike zu Halle, wurde der Preis zuerkannt. A. L. Z., 1824, Nr. 14. S. 111.

Das diesjährige Osterprogramm, vom Dr. Aug. Herm. Niemeyer verfaßt, enthält eine Commentatio de Evangelistarum in narrando Jesu Christi in vitam reditu dissensione variisque veterum ecclesiae doctorum in ea dijudicanda et componenda studiis. (Halle, Waisenhaus-Buchh. 34 S. 4.)

Zur Ankündigung der Pfingstfeier erschien das Programm vom Herrn Dr. Wegscheider, und enthält: Epistolas XI ex autographis nunc primum typis descriptas et annotationibus illustratas. (Halle, b. Gebauer. 31 S. 4.)

Das von dem Hrn. Dr. Gesenius verfaßte ſ nachtsprogramm ist unter folgendem Titel ausge worden: De inscriptione phoenicio - graeca in renaica nuper reperta ad Carpocratianorum resin pertinente Commentatio. Cum tabula l inscripta. (Halle, b. Renger. 30 S. 4.) Jen. A.] 1825, Intell.-Bl. Nr. 7.

Zur Ankündigung dreier Stipendiatenreden, an Julius von Karl Julius Brezel aus Schl am 26. Julius von Karl August Moritz Ar Wittenberg, und am 28. August von Joh. Chris Kämpf aus Thüringen, erschienen im Namen der versität vom Herrn Professor und Dr. Theol. Mic Weber die der philolog. Welt bekannten Symbola grammaticam latinam. I. II. III. (Halle, b. bauer. 24 S. 4.)

Se. Maj. der König von Frankreich ernannte 22. December den Professor und Dr. Medic., K Kurt Sprengel, zum Mitglied der Acadé Royale de Médécine de France. Allgem. Schul 1825, Nr. 113.

Vom Ende März bis zum letzten December h auf der Universität 12 Promotionen Statt gefun 7 in der medicinischen, 5 in der philosophischen Faku Unter den erstern waren:

Am 28. März Herr Joh. Gottlieb Mei bach aus Erfurt; Diss. inaug.: De periostei flammatione.

Herr F. W. Schweigger-Seidel aus Weißenfels; D.: De febrium aestivalium origine atque natura. 1824. S. Jen. A. L. Z., 1827, Nr. 164. S. 345.

Am 18. Aug. Herr Moritz Schotte aus Schraplau; Diss. inaug.: De Psoitide. Praeside Curt. Sprengel.

Am 24. August Herr Karl Nikol. Fallati aus Hamburg; Diss. inaug.: De quibusdam, qui facilius cum Rheumatismo commutari possunt, morbis.

Es erhielt die philosophische Doktorwürde Hr. Heinrich Ernst Ferd. Guerike, des Theol. Seminars Senior, dessen Dissertation den Titel führt: De Schola, quae Alexandriae floruit, catechetica Commentatio historica et theologica. Pars prior. (93 S. gr. 8.)

Dieselbe höchste Würde wurde am 11. Sept. Hrn. Georg Seyler, Mitglied des Theolog. Seminars, ertheilt, nach öffentlicher Vertheidigung seiner Dissertatio exegetica in epistolae Pauli ad Romanos caput quartum. (60 S. in 4.)

Ungeachtet des starken Abganges und der Entfernung vieler Studirenden im vorigen Halbjahre war dennoch der Zuwachs letzte Michaelis so bedeutend, daß die letzte Zählung 923 betrug, nämlich 635 zur theologischen, 182 zur juristischen, 45 zur medicinischen, und 61 zur philosophischen Fakultät gehörend.

Die hiesige Universitätsbibliothek hat in diesem Jahre durch die besondere Gnade des Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten einen bedeutenden Zuwachs an juristischen Büchern erhalten. Nahe an 200 Werke sind derselben auf den Antrag der

juristischen Fakultät aus der Bibliothek des aufgehobenen Domkapitels zu Magdeburg als Geschenk überwiesen worden, nachdem deren Auswahl durch die in dieser Angelegenheit nach Magdeburg geschickten Professoren Mühlenbruch und Pernice in den Osterferien 1824 besorgt worden war. Beide hatten sich bei dem Geschäft der ausgezeichneten Liberalität des Hrn. Konsistorialraths Matthias und der zuvorkommenden Bereitwilligkeit des Herrn Bibliothekars Dr. Funck zu erfreuen, welche, weit entfernt von der als eifrige Sorgfalt für anvertraute Anstalten zur Schau getragenen Engherzigkeit anderer Gelehrten, vielmehr mit rühmenswerther Gefälligkeit bemüht waren, das ihnen Unbrauchbare und Unbeachtete einer fruchtbaren Benutzung zu überweisen. — Die Universitätsbibliothek sieht sich durch diese glückliche Acquisition in dem Besitze mehrerer juristischen Handschriften, worunter ein Institutionen-Codex, (Schraderi Prodromus, p. 52.,) so wie ein Codex auf Pergament, unter 12 verschiedenen Inhaltsstücken eine Epitome Institutionum enthaltend, (vergl. A. Göring Notitia cod. ms. e Senecae epistolis, Diogenis Laertii X libris etc. excerpta continentis, Lubec. 1823, 4.; Schraderi Prodromus, p. 150.,) besonders genannt zu werden verdienen. Weit reichhaltiger ist indessen der Gewinn an alten Drucken, unter denen wir hier nur die Schoyffer'schen Ausgaben der Institutionen (1468), des Liber Sextus, der Clementinen (1476), und des Dekrets (1479), sämmtlich auf Pergament, die Pandekten von Jenson, Sybert, den Senseschmidt'schen Codex von 1475, sämmtliche Haloandrinen, und

die so seltene Ausgabe von Durandi Rationale divinorum officiorum von 1459 ausdrücklich nennen, um auf den Werth des Uebrigen aufmerksam zu machen. A. L. Z., 1825, Nr. 23. S. 183.—184.

1825.

Das Königliche Hohe Ministerium der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten entband unterm 26. December v. J. den Justizrath Herrn Dr. Dryander auf seinen Antrag von dem zeither verwalteten Universitätsrichteramte, und übertrug dasselbe dem Kriminaldirektor Herrn Schultze neben seinem jetzigen Amte. Hallisches Wochenblatt, 1825, S. 37.

Am Krönungs- und Ordensfeste zu Berlin am 23. Januar erhielt Herr Geh. Rath Dr. Meckel den Rothen Adlerorden dritter Klasse. A. L. Z., 1825, Nr. 45. S. 375.

Am 1. Mai feierte hierselbst der hochverdiente Senior der Universität und theologischen Fakultät, Georg Christian Knapp, Doktor der Theologie, ordentl. Professor, Königl. Konsistorialrath, Direktor der Francke'schen Stiftungen, Ritter des Rothen Adlerordens dritter Klasse, sein funfzigjähriges Magister- und Doktorjubiläum. Zwar hatte er alles Oeffentliche abgelehnt, dessen ungeachtet aber fehlte es von keiner Seite an den Ausdrücken aufrichtiger Theilnahme und Anerkennung seiner Verdienste. Sämmtliche Behörden der Stadt, so wie die Fakultäten der Universität, wünschten durch Abgeordnete dazu dem Jubelgreise Glück, mündlich und

schriftlich, durch Gedichte und Programme. Von Seiten der theologischen Fakultät war ein lateinisches Programm veranstaltet, verfaßt vom Hrn. Prof. Thilo, welches, nebst einer die Verdienste ihres verdienten Seniors bündig darstellenden Zuschrift, einige kritische Bemerkungen über Stellen des Buchs der Weisheit enthält, und unter feierlichen, von dem zeitigen Dekan, Dr. Vater, ausgesprochenen Glückwünschen in corpore von derselben überbracht wurde. Der Subsenior, Kanzler Niemeyer, ältester Freund und Amtsgenosse des Jubilars, hatte ihm eine Denkschrift gewidmet, welche den Titel führt: Antiwillibald, oder Vertheidigung der wissenschaftlichen Lehrmethode der Theologie auf deutschen Universitäten gegen harte Anklagen und scheinbare Einwürfe. Von Seiten des Akademischen Senats erschien der Prorektor, Staatsrath und Ritter v. Jakob, nebst dem Direktor und Ordinarius der Juristenfakultät, Herrn Geheimen Justizrath Schmelzer, dann Deputirte der medicinischen und philosophischen Fakultät. Letztere überreichte durch den zeitigen Dekan, Herrn Prof. Wahl, und Herrn Prof. und Oberbibliothekar Voigtel das erneute Diplom mit dem Insiegel in einer silbernen, mit einer Inschrift versehenen Kapsel. Auch das Königl. Landgericht, der Magistrat, das geistl. Ministerium der Stadt, das Kirchenkollegium zu St. Ulrich erschienen durch Abgeordnete.

Von Seiten der Francke'schen Stiftungen hatten sich die Lehrer sämmtlicher Schulen mit den Beamten und Arbeitern in den verschiedenen Theilen der An-

stalt vereinigt, um dem verehrten Direktor derselben durch ein von dem Rektor der Hauptschule, Professor Diek, verfaßtes Gedicht und ein Weihgeschenk eines silbernen Pokals ihre Theilnahme auszudrücken.

Auch die Kinder der Deutschen Schulen waren mit herzlichen Versen und einem Blumenkranz nicht zurückgeblieben.

Ganz besonders wurde der Tag verherrlicht durch ein sehr gnädiges Kabinettsschreiben nebst der Dekoration des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, deßgleichen ein Glückwünschungsschreiben Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Altenstein, des Herrn Geh. Staatsraths v. Kamptz, des Königl. Konsistoriums der Provinz Sachsen, und der theolog. Fakultät der Universität Jena. Die Studirenden überbrachten ihrem verehrten Lehrer Gedichte und am Abend des folgenden Tages ein herzliches Lebehoch.

Merkwürdig ist es übrigens, daß seit der Gründung der Universität 1694 dieses erst der zweite Fall ist, daß ein Mitglied der theologischen Fakultät sein Lehrjubiläum feiern konnte, wie Seite 152. und 153. nachweisen. — S. Deutschlands Kurier, 1825, St. 19. Hall. Wochenblatt, 1825, S. 416.—419. A. L. Z., 1825, Nr. 130. S. 207.—208. Leipz. L. Z., 1825, Nr. 114.

Der bisherige außerordentliche Professor in der theologischen Fakultät, Herr Dr. Karl Thilo, ist, in Folge eines auswärtigen ehrenvollen Rufes, durch Ernennung zum ordentlichen Professor der Theologie mit einem Gehalte von 800 Thalern der hiesigen Universität

erhalten worden. A. L. Z., 1825, Nr. 62. S. 512. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1825, Nr. 7. S. 51.

Nach Ablehnung eines sehr ehrenvollen Rufes nach Jena hat Herr Prof. Juris Mühlenbruch eine Gehaltszulage mit dem Charakter eines Geheimen Justizraths erhalten. Wochenbl., 1826, S. 54. A. L. Z., 1825, Nr. 247. S. 311. und Nr. 285. S. 615. Jen. A. L. Z., 1826, I. 3.

Die bisherigen außerordentlichen Professoren der Rechte, Herr Dr. Blume und Herr Dr. Pernice, wurden zu ordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät befördert. A. L. Z., 1825, Nr. 205. S. 808. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1826, Nr. 61. S. 486. A. L. Z., 1826, Nr. 9. S. 72. und Nr. 25. S. 215.

An des Hrn. Hofraths Seidler Stelle ward Herr Dr. Meier, außerordentlicher Professor der Philosophie zu Greifswalde, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät hierselbst und zum Mitdirektor des Königl. Philolog. Seminars ernannt. Auch hat Dr. Reisig, bisher außerordentlicher Professor der Philosophie auf hiesiger Universität, eine ordentliche Professur in der philosophischen Fakultät mit Besoldungszulage erhalten. A. L. Z., 1825, Nr. 44. S. 367. Jen. A. L. Z., 1825, Int.-Bl., Nr. 7. S. 51. — 52.

Durch den Tod erlitt das Lehrerpersonal einen dreifachen Verlust.

In der Nacht vom 20. zum 21. April starb am Schlagflusse allhier einer der berühmtesten Mathematiker Deutschlands und seit 1810 Lehrer bei der hiesigen Universität, der Herzogl.-Braunschweig. Hofrath, Dr.

). Friedr. Pfaff, alt 59 Jahr 6 Monat, ge-
t zu Stuttgart den 22. December 1765. Er war
weite Sohn des als Königl.-Würtembergischer Geh.
finanzrath und Kommandeur des Königl.-Würtem-
Civilverdienstordens verstorbenen F. B. v. Pfaff.
Jahre 1774 wurde er durch die Gnade des damaligen
ogs Karl von Würtemberg in die von diesem errich-
Karlsakademie zu Stuttgart aufgenommen. Hier
lt er seine Schulbildung und machte dann an der
ichen Akademie den vollständigen juristischen Kur-
durch. Seine seltenen Talente und sein Eifer für
Wissenschaften, besonders für die Mathematik, hat-
hm die Achtung seiner Lehrer erworben und dadurch
die Aufmerksamkeit des Herzogs auf ihn hingelenkt,
ß Letzterer ihn im Jahre 1785 zur weitern Ausbil-
in der Mathematik nach Göttingen sandte. Dort
eilte Pfaff bis ins Jahr 1787 und hörte beson-
Kästner's und Lichtenberg's Vorlesungen, so
uch der nähere Umgang mit diesen Männern und
nigen talentvollen Jünglingen — mit Bouterweck,
Buttmann — in hohem Grade bildend auf ihn
. Durch seine mit ungemeinem Fleiße ausgearbei-
Commentatio de ortibus et occasibus siderum
auctores classicos commemoratis, die noch
für das Studium der Chronologie und Geographie
lten ein wichtiges Hülfsmittel ist, erwarb unser
f im Jahre 1786 von der philosophischen Fakultät
ttingen den akademischen Preis. Dem Willen sei-
erzogs gemäß machte er, nach Beendigung seiner
en in Göttingen, eine gelehrte Reise durch Deutsch-

land, auf welcher er vorzüglich in Berlin verweilte und daselbst Bode's Unterricht in der praktischen Astronomie genoß. Als ein 22jähriger Jüngling erhielt er, während seines Aufenthalts in Wien, einen Ruf als ordentlicher Professor der Mathematik nach Helmstädt, an die Stelle des von dort nach Halle abgegangenen Professors Klügel. Er folgte diesem Rufe und blieb der Helmstädter Universität bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1810 getreu. Von der Westphälischen Regierung nach Halle versetzt, wirkte er hier wie in Helmstädt als Lehrer und Schriftsteller mit unausgesetzter Thätigkeit. Seine zahlreichen Schriften, die man in Meusel's Gelehrtem Deutschland verzeichnet findet, beurkunden durch ihre Gründlichkeit, Tiefe, und Klarheit seinen Beruf zum Schriftsteller. Er war Mitglied und Korrespondent mehrerer Akademieen und gelehrten Gesellschaften. — Was Pfaff's sittlichen Charakter betrifft, so sagt Herr Professor Gartz in seiner Rede am Grabe des Verstorbenen: „Mehr noch als Pfaff's Kenntnisse macht ihn sein streng sittlicher Charakter, seine deutsche Biederkeit, die Gefälligkeit und Humanität, womit er das aufstrebende Talent unterstützte, zu einem Gegenstande unserer innigsten Hochachtung.“ Mehreres sehe man in Gartz's Nekrolog in der A. L. Z., 1825, Nr. 112. S. 61. — 64. Hallisches Wochenblatt, 1825, S. 395. Jen. A. L. Z., 1825, Intell.-Bl. Nr. 41. S. 324.

Am 14. Oktober entschlief hier zu Halle der seit einer langen Reihe von Jahren hochverdiente Professor Dr. Georg Christian Knapp, 72 Jahr 4 Wochen alt. Der Sohn eines seinen Zeitgenossen gleichehrwür-

digen Mannes, des verstorbenen Doktors der Theologie und Direktors des Waisenhauses, Johann Georg Knapp's, ward er in dieser Anstalt am 17. Sept. 1753 geboren, besuchte die Lateinische Schule und das Pädagogium, bezog 1770 die Universität Halle und im Sommer 1774 Göttingen, promovirte am 1. Mai 1775 als Magister der Philosophie, ward 1777 außerordentlicher, 1782 ordentlicher Professor, und 1789 Doktor der Theologie. Seit 1785 theilte er zuerst die Kondirektion, und seit 1799, nach dem Tode des Direktors Dr. Schulze, die Direktion der Francke'schen Stiftungen mit seinem nächsten Kollegen, dem Kanzler Niemeyer. Im J. 1816 ward er zum Königl. Konsistorialrath in der Provinz Sachsen ernannt. Früher schon war er auch Mitglied mehrerer zur Beförderung und Verbreitung des Christenthums bestimmter Gesellschaften im In- und Auslande. Im Jahre 1817 erhielt er als Anerkennung seiner Verdienste den Rothen Adlerorden dritter, und 1825 zweiter Klasse. Noch bis zum Schluß des Sommerhalbjahres war er für seine exegetischen Vorlesungen thätig. Wem wäre es wohl unbekannt, wie sehr ihn seine ausgezeichnete, vielseitige, gründliche Gelehrsamkeit, die Gediegenheit seines Unterrichts, dessen sich in 50 Jahren so viele Tausende zu erfreuen gehabt haben, seine zwar der Zahl nach wenigen, aber desto gehaltvollern Schriften allen, welche solche Verdienste zu schätzen verstehen, ehrwürdig gemacht hatten? Seine von aller Düsterheit und Schwärmerei entfernte heitere Frömmigkeit und christliche Duldsamkeit gegen Andersdenkende werden bei seinen zahlreichen Verehrern stets im gerechten An-

denken bleiben. Ihm gebührt gewiß eine ehrenvolle Stelle unter den christlichen Lehrern, deren Lauf und Ende wir anzuschauen haben, um ihrem Glauben nachzufolgen.

Die Gedächtnißfeier des verewigten Dr. Knapp beging die Universität Sonntags den 6. Nov., wo der Universitätsprediger Prof. Marks über 2 Tim. 4, 7 sprach. Die Francke'schen Stiftungen hatten diese Feier ihres um sie hochverdienten Direktors schon am 30. Okt. begangen, wo der Kanzler Niemeyer darstellte: „Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen". Hallisches Wochenblatt, 1825, S. 999.—1002. Eine kurze Biographie des sel. Dr. Knapp findet sich in der „Neuern Geschichte der Evangelischen Missionsanstalten rc., herausgegeben von Dr. August Herm. Niemeyer", Stück 73., in der Vorrede. Vgl. N. krit. Journal von Winer und Engelhardt, Bd. 5. St. 1. S. 127. Neuer Nekrolog der Deutschen, 1827, (Ilmenau) 1. u. 2. Heft. Röhr's Kritische Pred.-Bibliothek, Bd. 7. Heft 4. (1826). Journal für Prediger, Sept. u. Okt. 1825, oder LXVII. St. 2. S. 277—280. A. L. Z., 1825, Nr. 281. S. 583.—584. Deutschlands Kurier, St. 45. von 1825. Vorzüglich aber ist zu vergleichen: Epicedien. Dem Andenken des weiland hochwürdigen Konf.-Raths, Dr. und Prof. der Theol. G. Chr. Knapp gewidmet, von Dr. A. H. Niemeyer, 1825, 8., und damit A. L. Z., 1826, Nr. 18. S. 141. Sie enthalten, außer einer Uebersicht seines Lebens, die von dem Herausgeber in den Francke'schen Stiftungen gehaltene Denkrede, die akademische Gedächtnißpredigt des

Herrn Prof. Dr. Marks, und mehrere historisch-biographische interessante Beilagen.

Am 16. November starb hierselbst Dr. Johann Gottfried Steinhäuser, ordentl. Professor der Bergwerkswissenschaften seit 1816 in Halle, früher Professor der Mathematik auf der Universität zu Wittenberg seit 1805; vorzüglich bekannt durch seine Schriften über den Erdmagnetismus. Alt 57 Jahr 2 Monat. A. L. Z., 1826, Nr. 1. S. 8.

Von ehemaligen hallischen akademischen Docenten starben in diesem Jahre zwei im Auslande. Am 10. März starb an der Auszehrung zu Leipzig der dasige ordentliche Professor der Mathematik, Dr. Karl Brandan Mollweide, im 52sten Lebensjahre. Nachdem er früher mehrere Jahre Lehrer am Pädagogium und Privatdocent in Halle gewesen, ward er 1811 nach Leipzig als außerordentlicher Professor der Mathematik und Observator an der Sternwarte berufen und erhielt 1814 die erledigte Lehrstelle der Mathematik. A. L. Z., 1825, Nr. 109. S. 39.—40. Voigt's Neuer Nekrolog der Deutschen, 3ter Jahrg., 1825. Jen. A. L. Z., 1825, Int.-Blatt, Nr. 22. S. 174.

In der Nacht zum 30. Mai starb zu Erlangen Johann Ernst Ehregott Fabri, ordentl. Prof. bei der philosophischen Fakultät daselbst, wo er 1794 die Herausgabe der Erlanger Zeitung übernahm, früher Privatdocent zu Halle, und dann außerordentlicher Professor der Geschichte und Statistik zu Jena, im fast vollendeten 70sten Jahre seines Alters. — Seine Verdienste um das Studium der Erdbeschreibung, zu welchem er als

Lehrer am Erziehungsinstitut beim Theolog. Seminarium zu Halle unter Schütz geleitet wurde, zu dessen Elementarwerke er die geographischen Theile lieferte, sind durch so viele größere und kleinere vielfältig aufgelegte Lehrbücher, Sammlungen von Materialien, u. s. w. zu bekannt, als daß sie hier einer nähern Angabe bedürften. Mehrere Nachrichten über ihn giebt Fickenscher's Gelehrtengeschichte der Universität zu Erlangen, Abtheil. 3. S. 236.—241. A.L.Z., 1825, Nr. 168. S. 511.—512.

Auch die Universitätsbibliothek zu Halle hat von dem Könige von Auhd das von demselben verfaßte große Wörterbuch der persischen Sprache, Heft Kolsum betitelt, durch die Direktoren der Ostindischen Kompagnie in London zum Geschenk erhalten. *) Auf die Bitte der

---

*) هفت قلزم the seven Seas; a Dictionary and Grammar of the Persian Language, by His Majesty the King of Oude. In seven Parts. Lucknow, gedruckt in der Königl. Druckerei. 1822. Fol.

Ein Werk, so ausgezeichnet durch typographische Kunst und Pracht, wie durch Wissenschaft und Gelehrsamkeit, wie dieses, ist in dem Orient noch nicht erschienen; ein ähnliches, welches mit demselben in Vergleichung gestellt werden könnte, hat der Occident bis jetzt nicht hervorgebracht. Dieses, Persien nicht nur, sondern auch Indien umfassende Werk hat ein um so höheres Interesse, da es in Europa eine Seltenheit ist; es hat zwei große Foliobände und sieben Theile, deren sechs der Lexikographie angehören, und einer der Grammatik, und wurde vollendet am 17. August 1822. Diese 7 Theile haben den Titel: Sieben Seen oder

Bibliothekare entwarf unser berühmter Orientalist, Herr Professor Wahl, in persischer Sprache und morgenländischer Art ein Danksagungsschreiben, welches zur weitern gefälligen Beförderung an die Direktoren der genannten Kompagnie abgesendet worden ist. Gegeben den 21. Dec. 1825 von der Geburt Christi unsers Herrn, 11ten des Monats Dschumadi elauwel im Jahre der Flucht des Propheten 1241. Die deutsche Uebersetzung dieses Danksagungsschreibens ist in der A. L. Z., 1826, Nr. 10. S. 73. — 75. zu lesen.

Meere mit ihren Quellen, Strömen, Flüssen, und Bächen. Wie die Siebenzahl heilig ist, wie das Alterthum 7 große Wunder hat, und wie insbesondere der Tempel der Weisheit auf 7 Säulen gebaut ist: so sind auch in diesen 7 Seen oder Meeren die Perlen der persischen Sprachkunde enthalten. Jedoch nicht bloß die Sprachwissenschaft, sondern auch die Wissenschaften aus den drei Reichen der Natur, die Geschichte und die Geographie Persiens, die Merkwürdigkeiten der angrenzenden Länder und Völker, besonders Indiens und der indischen Nation, die Verhältnisse derselben zu Persien, die Werke der Kunst, und die Verdienste der ausgezeichnetsten Männer sind ausführlich beschrieben. — Der geist- und verdienstvolle Verfasser starb am 20. Oktober 1827 in einem Alter von 53 Jahren. Sein Werk sichert seinem Namen Unsterblichkeit; sowohl wegen seines Umfanges, da es die Sprachkunde von Persien nicht nur, sondern auch die Kenntniß von Indien erschöpft, als wegen der Gründlichkeit und der äußern und innern Vorzüge verdient es unsere hohe Achtung und der Verfasser unsere Verehrung. Mehr siehe in den Ergänzungsblättern zur Jen. A. L. Z., 1830, Nr. 44. und 45.

Die Frequenz der Universität ist bedeutend; nur im medicinischen Fache hält sie keine Vergleichung mit der berlinischen aus. Nach amtlichen Listen zählte die Universität zu Berlin gegenwärtig 392 Medicin Studirende, welche sich größtentheils wegen der Staatsprüfung dort aufhalten müssen; die zu Halle dagegen, für welche 10 Lehrer angestellt sind, nur 45. Die Gesammtzahl der in dem Wintersemester von Michaelis 1824 bis Ostern 1825 zu Halle Studirenden war, nach dem amtlichen Verzeichnisse, 923, worunter 635 neu angehende Theologen, 182 Juristen, 61 Philosophen außer jenen Medicinern sich befanden. Intell.-Blatt der Jen. A. L. Z., 1823, Nr. 7. S. 52.

Von Ostern bis Michaelis 1825 waren auf hiesiger Universität 989 Studirende, worunter 270 Ausländer, am 16. Dec. aber 1070, von denen 751 zur theologischen, 206 zur juristischen, 54 zur medicinischen, und 59 zur philosophischen Fakultät gehörten.

In der theologischen Fakultät fanden 2 Promotionen Statt.

Am 8. Januar wurde unter dem Dekanat des Hrn. Dr. Gesenius Herr Dr. Philos. Herm. Agathon Niemeyer, der jüngste Sohn des um die Wissenschaften so wie um die Universität und die Francke'schen Stiftungen hochverdienten Kanzlers, Dr. Niemeyer's, nach dem im vorigen Jahre höhern Orts angeordneten neuen Reglement, zum Licentiaten der Theologie promovirt, nachdem derselbe ein rigoröses Examen von sämmtlichen Mitgliedern der theolog. Fakultät und eine abermalige öffent-

liche Disputation über die von ihm zu diesem Zwecke verfaßte Dissertation: De Isidori Pelusiotae vita, scriptis et doctrina Commentatio historico-theologica (VI. 72 S. gr. 8.) mit Ruhm bestanden hatte. Intell.-Bl. der Jen. A. L. Z., 1825, Nr. 7. S. 51.

Am 6. Mai wurde unter dem Dekanat des Herrn Dr. Vater Herr Heinrich Ernst Ferdinand Guerike, Doktor der Philosophie und des Königlichen Seminariums Senior, ältester Sohn des Hrn. Georg Christian Guerike, Oberpredigers an hiesiger St.-Moritzkirche und Superintendenten der zweiten Diöces im Saalkreise, zum Licentiaten der Theologie promovirt, nach abermaligem Examen und öffentlicher Vertheidigung seiner Probeschrift: De Scholae Alexandrinae catecheticae theologia Commentatio historica et theologica. De Schola, quae Alexandriae floruit, catechetica Commentatio historica et theologica. Pars posterior. (De interna Scholae historia.) (84 S. gr. 8.)

Unter dem Dekanat des Herrn Prof. Dzondi wurden zu Doktoren der Medicin und Chirurgie kreirt, am 14. December:

Herr Karl Leopold Böttcher aus dem Hohensteinischen; Diss.: De pulsatione epigastrica.

Herr Wilhelm Reinhold Tolberg aus Schönebeck; D.: Sistens brevem fumariorum medicinalium historiam cum descriptione emendati apparatus fumarii.

Die höchste Würde in der Philosophie erhielten:

Am 28. März Herr Johann Karl Eduard Schwarz aus Halle; er vertheidigte öffentlich seine Theses, loco exhibitae dissertationis exegeticae de oratione Jesu Christi montana typis non vulgatae. (Er ist jetzt Universitätsprediger und Prof. der Theologie in Jena.)

Am 28. Mai Herr Karl Friedrich Wex aus Naumburg, Mitglied des Philolog. und Pädagog. Seminars; Commentatio de loco mathematico in Platonis Menone.

Herr Karl August Schirlitz, Scholae Lat. Collega III.; Commentatio de latine loquendi usu e scholis haudquaquam tollendo. 8. Hal. 1825.

Zur Erlaubniß, Vorlesungen halten zu dürfen, schrieb Herr Johann Joseph Schön, Doktor der Philosophie und Kollege am hiesigen Königl. Pädagogium, seine Dissertation: De functionibus symmetricis earumque in analysi usu, Pars prior, und vertheidigte am 28. Mai dieselbe mit seinem angenommenen Respondenten, Herrn Karl Friedrich Wex.

Am 22. Junius Herr Daniel Wilhelm Richter; De Beroso, Chaldaeorum historiae et astronomiae veteri scriptore. (Beck's Repertor., 1826, Bd. 1. St. 3. S. 229.—230.)

Theologische Festprogramme:

Zur Ankündigung der Osterfeier 1825 erschien von dem Herrn Dr. Theol. und Professor Michael Weber das Programm: Doctrina biblica de natura corporis Christi. (32 S. in 4.)

Zur

Zur Ankündigung der Pfingstfeier 1825 ist das Programm vom Herrn Dr. und Prof. Michael Weber und enthält: Doctrina biblica de natura Spiritus sancti. (32 S. in 4.)

Zur Ankündigung der Weihnachtsfeier ist das Programm vom Herrn Dr. und Professor Michael Weber und enthält: Doctrina de natura Christi, filii Dei. (32 S. in 4.)

Zur Ankündigung der am 26. Julius gehaltenen von Wolframsdorf'schen Stipendiatenrede von Karl Eduard Kilger, Stud. Juris, erschienen vom Hrn. Dr. und Professor Michael Weber: Symbolae ad grammaticam latinam. (S. 33.—40., in 4.)

Auf den Grund der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 21. Mai v. J. ist festgesetzt, daß auf den Universitäten in Berlin, Bonn, Halle, Breslau, und Greifswalde, und bei der theologischen Fakultät in Münster von jetzt an die Vorlesungen des Sommersemesters vom ersten Montage nach dem Sonntage Jubilate an bis zum ersten Sonnabend nach dem 15. September, und die Vorlesungen des Wintersemesters vom ersten Montage nach dem 18. Oktober an bis zum Sonnabend vor der Charwoche dauern sollen.

Berlin, den 30. März 1825.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten.

(gez.) v. Altenstein.

Die Königl.-Preuß. Universitäten haben, damit künftig kein Inländer die medicinische Doktorwürde auf einer inländischen Universität erhalte, der nicht die allgemeine Schulbildung und Fertigkeit in der lateinischen Sprache besitzt, Befehl erhalten, von Ostern künftigen Jahres an zu den Prüfungen für Erlangung der medicinischen Doktorwürde nur solche Inländer zuzulassen, welche mit den Schulzeugnissen unbedingter oder bedingter Tüchtigkeit zu den Universitätsstudien versehen sind. Auch soll diese Bestimmung auf Inländer, welche auf einer auswärtigen Universität promovirt haben und von einer inländischen medicinischen Fakultät nostrificirt werden wollen, angewandt werden. Nationalzeitung, 1825, Stück 38. Beck's Repertorium, 1825, B. 2. St. 4. S. 509.—510.

Vermöge eines Hohen Ministerialreskripts vom 19. Nov. v. J. werden alle Kandidaten der Theologie und Philosophie, welche in Halle studirt haben und von der Königl.-Preuß. Regierung zu Merseburg eine Anstellung erhalten, angewiesen, den übrigen Zeugnissen auch das ihres Abgangs von der Universität beizufügen.

Die nachträgliche Bezahlung des Honorars für gehörte Kollegia von Seiten der Kandidaten betreffend.

Da von Seiten der Königl. vereinigten Universität zu Halle dem Königl. Hohen Ministerium der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten angezeigt worden, daß nicht selten die dortigen Studirenden, welchen wegen Unvermögens die Honorare für gehörte

Kollegia gestundet worden sind, in der Folge, wenn sie zu öffentlichen Aemtern befördert oder sonst in bessere Umstände gesetzt sind, die rückständige Zahlung unterlassen; so hat das gedachte Hohe Ministerium durch ein Reskript vom 19. November v. J. uns, unter Bezugnahme auf §. 124. Tit. 12. Th. II. des Allgemeinen Landrechts und §. 141. des Anhangs zu demselben, aufgefordert, von der theologischen und philosophischen Fakultät der Universität Halle angehörig gewesenen Studirenden diejenigen Kandidaten, welche eine Anstellung in unserm Regierungsbezirke erhalten, und in deren bei ihrer Prüfung vorzulegendem Abgangszeugnisse bemerkt ist, daß ihnen Honorare für gehörte Kollegia gestundet worden, unter Angabe des ihnen verliehenen Amtes und des Ortes ihrer Anstellung, der gedachten Universität anzuzeigen, damit die Herren Professoren, deren Schuldner sie sind, sich mit ihnen einigen, oder sie in rechtlichen Anspruch nehmen können.

Vermöge dieses Reskripts werden daher alle Kandidaten der Theologie und Philosophie, welche in Halle studirt haben und von uns eine Anstellung erhalten, angewiesen, den übrigen Zeugnissen auch das ihres Abgangs von der Universität beizufügen; besonders aber werden noch die Herren Superintendenten veranlaßt, den Präsentationsschreiben solcher Individuen zu der Konfirmation in Pfarr- und Schulämtern jedes Mal das gedachte Zeugniß beizulegen.

Merseburg, am 8. Januar 1825.

Königl.-Preuß. Regierung. Erste Abtheilung.

(Amtsbl. der Kgl.-Preuß. Regier. zu Mers. 1825, S. 41.)

Akademische Zahlungskommission auf der Königl.-Preuß. vereinigten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg.

Um das Schuldenmachen der Studirenden und den ungerechten Wucher zu verhindern, wurden in frühern Zeiten schon akademische Zahlungskommissionen auf den Königl.-Preuß. Universitäten Erlangen, Frankfurt, und Halle errichtet. Der Zweck solcher Anstalten geht besonders dahin, dafür zu sorgen, daß die nothwendigsten Bedürfnisse der Studirenden von den Geldern, welche sie hierzu von ihren Eltern und Vormündern erhalten, wirklich bestritten werden müssen, und von ihnen zu unnützen Ausgaben nicht verwendet werden können, damit auf der einen Seite die Studirenden wegen Befriedigung der unentbehrlichen Bedürfnisse nicht in Verlegenheit kommen, und auf der andern Seite diejenigen, welche ihnen dazu gesetzlichen Kredit geben dürfen, wegen ihrer Bezahlung gesichert seyn mögen, ohne genöthigt zu werden, gegen die Studirenden oder deren Versorger klagbar werden zu müssen. Ein solches Administrationskollegium ward zu Halle auf der Friedrichsuniversität schon 1787 etablirt unter Königl. Autorität und durch Vermittelung des Staatsministers Freiherrn v. Zedlitz, Kurators der preußischen Universitäten. (S. Wöchentl. Hall. Anzeigen, 1787, S. 185.) Diese Königl. Verordnung, Berlin v. 18. Febr. 1787, näherte sich dem Vorschlage des hamburgischen Gelehrten, Prof. Joh. Ge. Büsch's, (Erfahrungen, Bd. 5. Hamb. 1802, S. 248. — 316.,) wo er die Verfügung ganz eingerückt und mit sehr bescheidenen Anmerkungen begleitet hat.

(Siehe Neue allgemeine deutsche Bibliothek, Band 73. Seite 540.)

De dato Berlin und Ansbach vom 8. Januar 1802 wurde eine ähnliche Verordnung erlassen. Hier zu Halle erhielt sie ihre Organisation den 18. Junius 1802. S. Hall. Intell.-Bl., 1802, Nr. 30. Leipz. Intell.-Bl., 1802, Nr. 28. Intell.-Bl. der A. L. Z., 1802, Nr. 132. S. 165. — 167. Wöchentl. Hall. Anz., 1804, Nr. 19. und Nr. 93. Nat.-Zeitung, 1801, S. 999.

Unter dem 28. Februar 1825 wurde hier zu Halle von dem Staatsrath v. Jakob, z. Z. Prorektor, und dem Senat der Königl. vereinten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg die Einrichtung der wiederhergestellten akademischen Zahlungskommission auf hiesiger Universität öffentlich bekannt gemacht, die, gemäß Verfügung des Königlichen Hohen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten vom 6. December 1824, aus dem Universitätsrichter und einem Rendanten besteht. Der günstige Erfolg, welchen die Einrichtung dieser Anstalt für die ökonomischen Verhältnisse unserer Studirenden bis jetzt gehabt, hat den Erwartungen vollkommen entsprochen. (Preuß. Staatszeitung.) Hamburger Corresp., 1825, Nr. 138. Amtsblatt der Königl.-Preuß. Regierung zu Merseburg, 1825, St. 18. S. 178.

Die Seite 215. erwähnten 2 Chinesen wurden auf ihre, bei Sr. Maj. dem König angebrachte, Bitte und unter besonderer Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zehn Monate lang von dem Superintendenten und Oberprediger in Glaucha, Herrn Dr.

Tiemann, im Christenthum unterrichtet. Am Himmelfahrtsfeste, den 12. Mai 1825, empfingen sie in einer feierlichen Versammlung geistlicher und weltlicher Behörden der Königl. Kirchen- und Schulkommission von Merseburg, so wie anderer geistlicher und weltlicher Räthe hierselbst, im Hause des Herrn Superintendenten die heilige Taufe, und am Sonntage darauf in der St. Georgenkirche in Glaucha das heilige Abendmahl. Se. Königl. Maj. haben bei dem ältern, As-sing, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Sr. Königl. Maj. Bruder, bei dem jüngern, Ha-ho, die Pathenstellen anzunehmen geruhet. Jener erhielt die Namen Friedrich Wilhelm und dieser die Namen Friedrich Wilhelm Karl.

S. Deutschl. Kurier, 1825, St. 21. v. 19. Mai.

1826.

Unter dem 21. Mai 1826 ward von Seiten des Justizministers befohlen, daß künftighin (vom 1. Jan. 1828 an) kein Kandidat zum Auskultatorexamen zugelassen werden soll, welcher nicht durch Universitätszeugnisse nachweiset, Kollegia über vaterländisches Recht gehört zu haben, und bei der Prüfung selbst bewährt, daß er dieselben mit Nutzen gehört habe. — Doch sollen die Rechtskandidaten darum die Kollegia nicht versäumen, welche zur gelehrten und gründlichen Bildung des Juristen unumgänglich nothwendig sind, und die Examinatoren sollen auch fernerhin bei der Prüfung der Kandi-

daten darauf sehen, daß selbige diese Bildung besitzen.
Nationalzeitung, 1826, St. 29. S. 493.

Veränderungen im Lehrerpersonale.

An die Stelle des am 14. Okt. v. J. verstorbenen Seniors der theologischen Fakultät und Konsist.-Raths Dr. Knapp's ward der außerordentl. Professor bei der Universität zu Berlin, Herr Dr. u. Prof. A. Tholuck, zum ordentlichen Professor der gedachten Fakultät ernannt. A. L. Z., 1826, Nr. 19. S. 147. Jen. A. L. Z., 1826, Nr. 21. S. 164.

Der Licentiat der Theologie, Herr Dr. Hermann Agathon Niemeyer, bekannt durch seine Commentationen: De Docetis, und: De Isidoro Pelusiota, welcher bisher mit vielem Beifall Vorlesungen auf hiesiger Universität gehalten hatte, folgte Michaelis v. J. einem ehrenvollen Rufe zu einer außerordentlichen Professur in der theologischen Fakultät auf der Universität Jena. A. L. Z., 1826, Nr. 160. S. 455. und Nr. 208. S. 836. Wochenblatt, 1826, S. 631.

Der bisherige Privatdocent bei der hiesigen Universität, Herr Dr. Jur. Dieck, wurde zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät ernannt. A. L. Z., 1826, Nr. 281. S. 591.

Herr Prof. Reisig erhielt, nach Ablehnung eines ansehnlichen Rufes ins Ausland, eine Gehaltszulage von 300 Thlrn. A. L. Z., 1826, Nr. 25. S. 215. Jen. A. L. Z., 1826, Intell.-Bl., Nr. 15. S. 115.

Herr Dr. H. F. Scherk, bisher Privatdocent zu Königsberg, als Schriftsteller durch mathematische Ab-

handlungen (Berl. 1825) bekannt, ward Prof. Philos. et Mathem. extraord. an hiesiger Universität. A. L. Z., 1826, Nr. 94. S. 775. Desgleichen ward auch Herr Dr. August Rosenberger, bisher Privatdocent und Gehülfe bei der Sternwarte zu Königsberg in Preußen, zum außerordentl. Professor in der philosoph. Fakultät zu Halle, besonders für das Fach der Astronomie, ernannt. Er besorgt von Michaelis an, statt des von Halle nach Magdeburg abgegangenen Herrn Dr. Winkler, die Sternwarte. A. L. Z., 1826, Nr. 163. S. 480.

Herr Professor und Domprediger hierselbst, L. G. Blanc, wurde von der philosophischen Fakultät zu Erlangen mit der Doktorwürde beehrt. A. L. Z., 1826, Nr. 148. S. 352.

Se. Maj. der König hat den ordentlichen Professor und Inspektor des Pädagogiums hierselbst, Dr. Jacobs, zum Kondirektor der Francke'schen Stiftungen ernannt. A. L. Z., 1826, Nr. 146. S. 335.

Als Privatdocenten habilitirten sich:

Am 22. April der Licentiat Theol. und Diakonus an der hiesigen Marienkirche, Herr Karl Christian Lebrecht Francke, durch öffentliche Vertheidigung seiner Commentatio historico-theol.: De diei dominici apud veteres Christianos celebratione. (62 S. 8.) A. L. Z., 1826, Nr. 160. S. 456.

Am 13. Mai der Dr. Philos. Herr Schweigger-Seidel durch öffentliche Vertheidigung seiner Disputatio physico-medica: Prolusiones ad chemiam medicam. (44 S. 8.) Jen. A. L. Z., 1827, Nr. 164. S. 345.

Am 26. August der Dr. Philos. Herr W. Ed. Weber, der sehr hoffnungsvolle Sohn unsers würdigen Herrn Prof. Theol. Dr. Mich. Weber, durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertatio: Theoriam efficaciae laminarum maxime mobilium arcteque tubos aerem sonantem continentes claudentium etc. continens. A. L. Z., 1827, Nr. 271. S. 492.

Am 25. November der Dr. Philos. Herr Johann Karl August Müglich aus Königsbrück, durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertatio: De historia Philosophiae.

Außer diesen traten als Privatdocenten auf:

Herr Generalmajor Dr. v. Hoyer, als Lehrer der Kriegswissenschaften, und Herr J. D. W. Richter, Dr. Philos.

Ehrenbezeigungen:

Der Kanzler Dr. Niemeyer erhielt den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub. A. L. Z., 1826, Nr. 37. S. 311.

Herr Geh. Justizrath und Professor Schmelzer erhielt den Rothen Adlerorden dritter Klasse. A. L. Z., 1826, Nr. 57. S. 471. Jen. A. L. Z., 1826, Nr. 23. S. 177.

Durch den Tod erlitt in diesem Jahre die Universität einen doppelten schmerzlichen Verlust.

Am 15. März starb Johann Severin Vater, Doktor und Professor der Theologie und Ritter des Wladimirordens. Er war zu Altenburg den 27. März 1771 geboren, wurde 1798 außerordentlicher Professor der

orientalischen Sprachen in Halle, ging von hier 1809 als ordentlicher Professor der Theologie auf die Universität zu Königsberg, und wurde 1820 in gleicher Eigenschaft nach Halle zurück versetzt. Seine gründliche Gelehrsamkeit in den verschiedenen Fächern, namentlich in der Sprachwissenschaft und in der Kirchengeschichte, ist allgemein anerkannt. Durch die Fortsetzung des Adelungischen „Mithridates" und durch andere Schriften um die allgemeine Sprachkunde, insonderheit auch um die semitischen Sprachen, und außerdem um die Kirchengeschichte und andere Zweige der theologischen Literatur hat er sich verdient gemacht und einen ausgezeichneten Ruf erlangt. Er war unermüdet thätig bis auf die letzten Tage seines Lebens. — Die Armuth, die ihn in Wahrheit „Vater" hieß, unterstützte er, wo er nur konnte. Das Honorar für seine Ausgabe des Neuen Testaments widmete er mit andern dazu gesammelten Beiträgen einer wohlthätigen Stiftung für Studirende. Er hinterläßt ein herrliches Denkmal in der von ihm gegründeten Tisch- und Unterstützungsanstalt für dürftige, fleißig Studirende in Halle. Er hat dazu der Universität ein Kapital von 3023 Thalern hinterlassen, das im Jahre 1827 auf 3625 Thaler gestiegen war. Die Stiftungsurkunde s. in der Nationalzeitung, 1825, S. 482., und 1827, S. 581. Außerdem vergl.: Kirchenzeitung, 1826, Nr. 59. Allgem. Anz. d. Deutschen, 1823, Nr. 64., und 1825, S. 2507. Hall. Wochenbl., 1826, S. 271. A.L.Z., 1826, Nr. 91. M. Jahn's Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Jahrg. 1. Bd. 2. Heft 2. S. 401. Dr. A. H. Niemeyer's Kurze Uebersicht des Lebens

Dr. Johann Severin Vater's, vor der fünften Auflage von Dessen Synchronistischen Tafeln zur Kirchengeschichte, Halle 1828.

Am 23. Julius vollendete hierselbst ruhig und sanft der außerordentliche Professor der Medicin, Dr. Georg Heinrich Stoltze, sein rastlos-thätiges Daseyn, acht Tage vor seinem 43sten Geburtstage. Er ward am 31. Julius 1784 zu Hannover geboren, lernte als Pharmaceut in der jetzt Herzog'schen Apotheke zu Braunschweig, und konditionirte darauf an mehrern Orten. Mit rastlosem Eifer überwand er alle Hindernisse, die seinem Studium im Wege waren, und schon als Gehülfe in der Hartmann'schen Apotheke zu Halle ehrte ihn die Naturforschende Gesellschaft hierselbst durch die Aufnahme zu ihrem vortragenden Mitgliede. Im Jahre 1814 übernahm er die Administration der Apotheke und der Medikamentenexpedition des Waisenhauses zu Halle. Nachdem die Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen seine Antwort auf ihre Preisfrage „über Holzsäure" gekrönt, und er dieselbe 2 Jahr später erweitert und verbessert in einem eignen Werke herausgegeben hatte, wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Halle mit dem Doktordiplom beehrt, auch unter die Zahl ihrer Docenten aufgenommen, und im J. 1824 von dem Königl. Ministerium zum Professor extraordinarius in gedachter Fakultät ernannt. Nach und nach nahmen ihn die Naturforschenden Gesellschaften des Osterlandes, zu Leipzig, und Marburg, der Apothekerverein im nördlichen Deutschland, und die Société de Chimie médicale zu Paris zu ihrem Mitgliede auf. — Seine

schriftstellerischen Arbeiten sind größtentheils in dem von ihm seit 1820 redigirten Berliner Jahrbuche für Pharmacie, dessen Redaktion jetzt Herr Dr. Meißner übernommen, so wie in Schweigger's Annalen für Physik und Chemie abgedruckt. A. L. Z., 1826, Nr. 243. S. 287.

Am 12. Julius übergab der Staatsrath Dr. v. Jakob das von ihm geführte Prorektorat an Herrn Professor Gerlach.

Am 3. August wurde das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von der vereinten Friedrichsuniversität durch eine akademische Feier in dem großen Hörsaale der Universität feierlich begangen. Vor einer sehr zahlreichen Versammlung gab der Professor der Beredtsamkeit, Hofrath und Ritter Dr. Schütz, in einer lateinischen Rede eine Uebersicht der wichtigsten vaterländischen Ereignisse des verflossenen Jahres, indem er zugleich des für Preußen doppelt schmerzlichen Verlustes gedachte, den ganz Europa durch den plötzlichen Tod des Kaisers Alexander erlitten, zugleich aber zu der von den herrlichsten Aussichten erfüllten Thronfolge seines ihm so ähnlichen Bruders, des Kaisers Nikolaus, dem Russischen Reiche sowohl als dem Preußischen Staate Glück wünschte. Mit den ehrfurchtsvollsten Wünschen für das Heil Sr. Maj. des Königs und des Königl. Hauses verband der Redner den Ausdruck der Dankbarkeit für die der Universität auch in dem verflossenen Lebensjahre Sr. Maj. zu Theil gewordenen Beweise der huldreichsten Fürsorge, und proklamirte zuletzt die Namen der Studirenden, welchen die ausgesetzten Prämien für die beste Bearbeitung der

am 3. August v. J. vorgelegten Preisfragen zuerkannt waren, nebst den neuen Preisfragen für das nächste Jahr.

Hierauf bezog sich auch das von dem zeitigen Dekan der theologischen Fakultät, Hrn. Dr. und Prof. Theol. Weber, verfaßte Programm, worin eine Stelle Cic. De Fin. II. 31., Epikur's Verordnung, nach seinem Tode seinen Geburtstag zu feiern, erläutert und beurtheilt wird.

Von der theologischen Fakultät war dem Stud. Heinrich Ernst Bindseil aus Wernigerode ein Accessit von 15 Thlrn., von der juristischen Fakultät den Stud. Friedr. Wilh. Dürre aus Küstrin und Eduard Mußbach aus Halle, jedem ein Preis von 25 Thlrn., und von der philosophischen Fakultät den Stud. Adolph Siedler aus Küstrin und Gottlob Vormann aus Schwelm, jedem ein Preis von 50 Thlrn. zuerkannt worden. Bei der medicinischen Fakultät fand dies Mal keine Preisertheilung Statt. A. L. Z., 1826, Nr. 217. S. 69.—70.

Die Gesammtzahl der Studirenden betrug im Wintersemester von Michaelis 1825 bis Ostern 1826 nach dem erschienenen officiellen Verzeichnisse 1070, folglich 81 mehr als im vorigen Halbjahr. Von diesen gehörten zur theolog. Fakultät 751, zur jurist. 206, zur medicin. 54, und zur philosoph. 59. A. L. Z., 1826, Nr. 3. S. 23.

Seit Ostern 1825 bis zum 22. Jun. 1826 hat sich die Zahl der Studirenden von 989 bis auf 1170 wirkliche Studirende vermehrt. Unter diesen befanden sich

840 Inländer und 330 Ausländer; nach den Fakultäten 839 Theologen, 214 Juristen, 65 Mediciner, und 52 Philosophen.

Ueber einige im Laufe dieses Jahres vorgefallene Excesse waren ganz übertriebene Gerüchte im Publikum verbreitet worden. *) Abgerechnet jene herrschte auf der vereinten Fridericiana vollkommene Ruhe und Ordnung, deren Erhaltung und Dauer von der Mehrzahl der hiesigen geistig und sittlich ausgezeichneten und fleißigen Studirenden eifrigst gewünscht und gefördert, dadurch aber zugleich das vereinte Streben der sämmtlichen akademischen Behörden, namentlich des zeitigen Pro-

*) Man vergleiche hierüber das berichtigende und eines Bessern belehrende Schreiben der Herren Professoren Meckel, Gesenius, Mühlenbruch, Reisig, aus Halle, unterm 4. Sept. d. J., „daß eine in dem 201sten Stücke der diesjährigen Berliner Zeitung enthaltene officielle Bekanntmachung ihrer Einleitung wegen von Unkundigen leicht dahin gemißdeutet werden könne, daß ein roher und gemeiner Sinn unter unsern Studirenden gegenwärtig vorherrschend sey. Die obengenannten Professoren glauben daher ihrer Stellung und der Ehre der hiesigen Studirenden die öffentliche Erklärung schuldig zu seyn, daß bei weitem der größte Theil von diesen durch Fleiß und sittliches Betragen, und zwar vorzugsweise in der letztern Zeit, sich auszeichne, auch die Ausschweifungen Einzelner, wie sie unter einer so großen Anzahl von Jünglingen allenthalben vorkommen werden, von den Uebrigen stets mit Indignation und als warnende Beispiele, nicht aber als Muster der Nachahmung betrachtet werden.“ Mehr s. in der Magdeb. Zeitung, 1826, den 7. Sept., Stück 107.

rektors, des Hrn. Prof. Dr. Gerlach, — des würdigen Nachfolgers des Staatsraths Dr. v. Jakob's im Prorektorat, — auf das erfolgreichste unterstützt wurde.

Zu der Pfingstfeier ist vom zeitigen Dekan der theologischen Fakultät, Herrn Prof. Theol. Dr. Michael Weber, das Programm geschrieben worden: Interpretatio nova novi praecepti a Christo dati, Joh. XIII, 34. 35.: Ἐντολὴν καινὴν δίδωμι ὑμῖν, ἵνα κ. τ. λ. (15 S. in 4.)

Das Theologische Seminar hat seit Michaelis 1826 eine neue Organisation erhalten.

Erste Abtheilung: für die gelehrte und wissenschaftliche Theologie.

Erste Unterabtheilung: für die exegetische Theologie:

a) des Alten Testaments, unter Leitung des Hrn. Konsistorialraths Dr. Gesenius;

b) des Neuen Testaments, unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Wegscheider.

Zweite Unterabtheilung: für die Kirchen- und Dogmengeschichte, unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Thilo.

Dritte Unterabtheilung: für die systematische Theologie, unter Leitung des Hrn. Konsistorialraths Dr. Tholuck.

Zweite Abtheilung: für die praktische Theologie, unter Leitung der Herren Professoren Dr. Wagnitz und Dr. Marks.

Das Pädagog. Seminar leiteten fortdauernd der Kanzler Dr. Niemeyer und der Prof. Dr. Jacobs,

An demselben Tage Herr F. H. Ch. Lambert aus [G]ardelegen; D.: De maxilla inf. exsecta.

Am 20. April Herr G. A. Köppe aus Torgau; [D].: De remediis nauseam vomitumque excitan[ti]bus.

Am 1. Julius Herr Alfr. Sidney Droz, [S]tabschirurg aus der Schweiz; D.: De Angina.

Am 12. August Herr W. Plath aus Hamburg; [D].: De tubo intestinali, ejusque in nonnullis mor[bi]s vi et dignitate.

Am 29. Sept. Herr Ch. C. Lerche aus Tilleda; [D].: De Pancreatitide.

Am 30. Sept. Hr. C. L. R. Dolscius aus Halle; [D].: De renum inflammatione.

Am 17. Oktober Herr Fr. G. Wehrde aus Naum[bu]rg; D.: De monstro rariore humano.

An demselben Tage Herr Hugo Buttmann aus [B]erlin; D.: De musculis crocodili.

Am 10. Nov. Herr J. F. Ed. Hartmann aus [M]agdeburg; D.: De tuberculorum praeternatura[liu]m natura et origine.

Am 18. Dec. Herr C. A. Kampmann aus West[ph]alen; D.: De uteri scirrho et carcinomate.

Außerdem wurde am 17. Oktober dem Dr. Med. [un]d praktischen Arzt in Breslau, Herrn C. G. Schell[h]aß aus Schlesien, zu seinem funfzigjährigen Jubiläum [als] Doctor Medicinae ein Ehrendiplom ertheilt.

Von der philosophischen Fakultät wurden nach Ein[rei]chung einer gelehrten Abhandlung und bestandenem

Examen zu Doctoribus Philosophiae et Magistris Artium promovirt:

Am 25. Februar Herr J. H. L. Nalop aus Hamburg.

An demselben Tage Herr Adalb. Schmidt aus Halberstadt.

Am 8. April Herr W. G. Schirlitz aus Bendorf.

An demselben Tage Herr A. L. Steinberg aus Hadmersleben.

Am 20. Mai Herr Emil Rödiger aus Sangerhausen.

Am 10. Junius Herr Xaver Wagner aus Königshayn.

Am 8. Julius Herr C. A. Junghann aus Halberstadt.

Am 11. Julius Herr F. W. Altenburg aus Gleina in Thüringen.

Am 11. August Herr C. E. F. A. Pfaff aus Helmstädt.

Am 19. August Herr M. H. Schilling aus Meiningen, Oekonomiekommissarius in der Provinz Sachsen.

An demselben Tage Herr C. H. Ramdohr aus Quedlinburg.

Am 12. Sept. Herr Anton Rein aus Gera.

Am 13. Sept. Herr J. G. F. Blumenthal aus Münster.

Am 15. Sept. Herr F. A. Vogel aus Naumburg an der Saale, Lehrer an der Lateinischen Schule im Waisenhause zu Halle.

Am 23. Sept. Herr G. A. Wernecke aus Aschersleben.

Am 2. Okt. Herr F. C. L. Leist aus Halle.

Am 11. Okt. Herr R. A. H. Stern aus Eckartsberga.

Am 2. Dec. Herr Andr. Jacobi aus Gotha.

1827.

Des Kanzlers Niemeyer funfzigjähriges akademisches Lehrjubiläum.

Der 18. April war für Tausende ein Tag der innigsten Freude. An demselben feierte die Universität Halle das Jubiläum ihres würdigen Seniors und Kanzlers, Dr. August Hermann Niemeyer's, Oberkonsistorialraths und Ritters des Rothen Adlerordens zweiter Klasse, Direktors der Francke'schen Stiftungen, 2c., der am 18. April 1777 mit der philosophischen Doktorwürde seine rühmliche akademische Laufbahn begonnen hatte. Die Theilnahme an diesem frohen Lebensereignisse des durch so viele und große Verdienste um die Universität und Stadt, um wahre christliche Theologie und um die Pädagogik hochausgezeichneten Mannes war außerordentlich, und eben so ehrenvoll für die Wissenschaften als für ihn selbst. Nahe und ferne Freunde, Schüler und Verehrer im In- und Auslande, seine ihm zunächst stehenden Kollegen, Mitglieder der Universität und der Francke'schen Stiftungen, die verschiedenen geistlichen, Civil-, und Militärbehörden der Stadt und deren Vereine, — Alles beeiferte sich, dem hochverehrten Veteran seine

Achtung und seine Glückwünsche auf das feierlichste zu bezeugen. Die Stadt überreichte ihm die wohlverdiente Bürgerkrone. — Unter den Deputirten auswärtiger Behörden und den ausgezeichneten Staatsmännern, deren Gegenwart diese Feier verherrlichte, bemerkte man des Herrn Geheimen Staatsministers v. Klewiz Excellenz und den Bischof Dr. Westermeyer aus Magdeburg, den Herrn Chefpräsidenten Freiherrn v. Brenn und Herrn Oberregierungsrath und Domdechanten v. Krosigk aus Merseburg, Herrn Oberpräsidenten v. Bassewitz aus Potsdam, und Herrn Bischof Dr. Eylert aus Berlin. Die höchsten Landeskollegien brachten selbst erhebende Versicherungen des Danks für Alles, was er seinem Vaterlande, den Wissenschaften, der Kirche, und besonders dem Schul- und Erziehungswesen geworden. Das Konsistorium der Provinz Westphalen, mehrere Universitäten, höhere Lehrschulen, Synoden in Schlesien und der Mark, ꝛc. bewiesen die freundlichste Theilnahme. — Seine Majestät der König, der erhabene Schätzer wahrer Verdienste, ließ ihm nicht bloß durch den außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten, Herrn Viceberghauptmann v. Witzleben, schriftliche und mündliche Versicherungen Seiner Huld zukommen, begleitet von einer kostbaren, mit seinem Brustbilde geschmückten Vase von Porzellan, sondern geruhete auch, der Universität selbst Seine landesväterliche Theilnahme zu erkennen zu geben, indem Er derselben zur Erbauung eines Universitätsgebäudes — ein von dem Jubilar wiederholt ausgesprochener Wunsch — am Vorabende des Festes die Summe von Vierzigtausend Thalern zusagte. Zahllose Schä-

ler brachten ihre Opfer des Danks und der Freude dar. Ehemalige Zöglinge des Pädagogiums in Mecklenburg überreichten eine prächtige Porzellanvase, wieder andere in Preußen einen großen silbernen Pokal. Die Lehrer und Beamten in den Francke'schen Stiftungen überbrachten dem zweiten Stifter derselben eine goldene Denkmünze, deren Vorderseite des Jubelgreises sehr ähnliches Brustbild zeigt, die Kehrseite aber eine Allegorie, Niemeyer's Verdienste um die Jugendbildung darstellend. Glückwünschungsschreiben, Gedichte, und Dedikationen wurden fast ohne Zahl überreicht. Von diesen vielen hier etwa drei zu nennen, möchte vergönnt seyn. Zuerst das von der Deputation der Universität, welcher vor Allen dieser Tag heilig seyn mußte, überreichte, vom Professor Reisig verfaßte treffliche, wahrhaft antiken Geist athmende, und mit großer Meisterschaft alle Lebensverhältnisse des Gefeierten beleuchtende Gedicht; dann das im Namen der theologischen Fakultät von ihrem zeitigen Dekan, Hrn. Prof. Dr. Wegscheider, geschriebene Programm, enthaltend 13 noch nicht herausgegebene Briefe Melanchthon's, womit schicklich ein anderer Praeceptor Germaniae durch Erinnerung an den ersten gefeiert wird; und noch des Herrn Konsistorialraths Dr. Gesenius Thesaurus linguae hebr. et chald. Tom. I.

Die öffentliche Feier begann gegen 11 Uhr in dem großen Auditorium auf der Wage, wohin sich das Personale der Universität, die Deputirten einiger fremden Universitäten, die eingeladenen Behörden, rc. versammelt hatten. Der Professor der Beredtsamkeit, Hofrath Schütz, dem 80 Jahre nichts von jugendlicher Heiter-

keit geraubt hatten, und dem schon seit 9 Jahren der Jubelkranz den silbernen Scheitel schmückte, eröffnete diese Feierlichkeit mit einer die Verdienste des Jubelgreises um Wissenschaften und Universität erörternden lateinischen Rede. Darauf wurde von dem zeitigen Dekan der philosophischen Fakultät, Staatsrath v. Jakob, dem Jubeldoktor das erneuerte Doktordiplom in einer silbernen Kapsel überreicht. Darnach übergab der Königl. Regierungsbevollmächtigte, Herr v. Witzleben, das Höchstgnädige Königl. Glückwünschungsschreiben, während das bisher verhüllt dastehende Festgeschenk — eine überaus kostbare, mit dem Königl. Brustbilde verzierte Porzellanvase — enthüllt wurde, worauf, nach öffentlicher Vorlesung der Königl. Zusicherung von 40,000 Thalern zu einem Universitätsgebäude, die Dankrede des tiefgerührten Jubilars folgte, und das Salvum fac Regem von dem akademischen Singvereine gesungen wurde. Nun bestieg der evangelische Bischof, Herr Dr. Eylert, als Kommissar des Königl. Hohen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten, die Rednerbühne, übergab die schriftlichen Glückwünsche eines Hohen Ministeriums, und sprach die großen Verdienste des Jubilars und der hallischen Theologen um die Wissenschaften, so wie die heißesten Wünsche für die Universität aus, „daß sie, wie zeither, sich fortgesetzt durch reges, von allem Sektengeiste freies Streben und Wirken auszeichnen möge". Hierauf wurden die Glückwünsche und Ehrenbezeugungen mehrerer auswärtigen Universitäten bekannt gemacht. Die Deputirten der Leipziger Universität, Hr. Professor Wachsmuth und Domherr Tittmann,

überreichten mit einer der Festlichkeit des Tages angemessenen Beredtsamkeit höchst verbindliche Glückwünschungsadressen dieser benachbarten Universität nebst einem von dem berühmten Hermann zu Leipzig in seinem und zweier Freunde Namen mit der ihm eigenthümlichen Würde und Anmuth ausgestatteten lateinischen Gedichte. Ein feierliches Glückwünschungsschreiben von der Universität Breslau übergab der zeitige Prorektor, wie der zeitige theologische Dekan ein vom zeitigen Rektor, Herrn Dr. David Schulz, im Namen der dortigen protestantisch-theologischen Fakultät verfaßtes lateinisches Programm, das geistvoll über die Pflichten akademischer Lehrer handelt und mit gemüthlicher Anerkennung der Verdienste des Jubelgreises schließt. Die Universität Jena bezeugte durch ein von dem Hrn. Konsistorialrath Dr. Danz überreichtes Glückwünschungsschreiben, die Universität Greifswalde durch ein lateinisches Gedicht ihre Theilnahme, so wie die theologische Fakultät zu Göttingen dem hochgefeierten Jubilar nebst einem sehr verbindlichen Schreiben das theologische Doktordiplom für seinen jüngsten Herrn Sohn, damals außerordentlichen Professor der Theologie in Jena, bald darauf als solcher in Halle und zugleich Direktor der Francke'schen Stiftungen, ganz im väterlichen Geiste unermüdlich fortwirkend, übersandte. — Allen diesen Deputationen wurde von dem tiefbewegten Jubelgreise mit dem ihm eignen Talent in würdevoller Rede geantwortet. Der zeitige Prorektor, Herr Prof. Gerlach, beschloß die öffentliche Feier mit einer deutschen Rede, deren Hauptzweck die Weihe der von den Mitgliedern der Universität veranstalteten und von dem Pro-

fessor Tieck zu Berlin meisterhaft gefertigten Marmor-büste des Jubelgreises war.

Wie es Freude erregte, hier an die vielfältigen und großen Verdienste des hochgefeierten Mannes auf das anschaulichste erinnert zu werden, und zu hören, wie solche Verdienste allgemein anerkannt und geehrt wurden: so erregte es auch wahre Freude, daß dieser ausgezeichnete und ehrwürdige Mann in einer solchen jugendlichen Geisteskraft alle die feierlichen Anreden beantwortete, die eben so in Erstaunen setzte, als das, was er sagte, und die Art, wie er es sagte.

Auch fühlte der Jubilar sich noch stark genug, aufgefordert von dem Magistrat und der Bürgerschaft seiner Vaterstadt, am Tage nach seiner Jubelfeier bei dem sonst gewöhnlichen Wochengottesdienste in der Hauptkirche, in welcher sein Vater einst zu der Gemeine gesprochen, die Predigt zu übernehmen. Er predigte über Psalm 103, 2.: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan". Er setzte mit seiner oft bewunderten Wohlredenheit, mit reicher Gedankenfülle und tiefem Gefühl die Segnungen des Menschenlebens aus einander, sprach seinen Dank gegen die Vorsehung und die Liebe für seine Vaterstadt aus, und entließ die aus Tausenden bestehende tief ergriffene Versammlung mit frommen Wünschen für ihr und der ganzen Vaterstadt Segen und Heil.

Unter dem Titel: Die Jubelfeier des 50jährigen akademischen Lehramtes Sr. Hochwürden des Hrn. Canzlers und Professors Dr. August Hermann Niemeyer am 18. April 1827, ist eine sehr anziehende und lesenswerthe

Beschreibung dieses Festes erschienen von einem aufmerksamen Beobachter, Halle, Waisenh., 1827, 48 S. 8. — Außerdem haben über diese zahlreiche Feierlichkeit und die vielen Achtungsbeweise berichtet: Der Hamb. unpart. Corresp., 1827, Nr. 68. Die Zeitung f. d. eleg. Welt, Nr. 91. Deutschlands Kurier, Stück 16. u. 18. Leipz. Zeitung, Nr. 96. Beck's Repertorium, 1827, B. 3. St. 2. Allgem. Kirchenzeitung, Nr. 83. Allgem. Schulzeitung, Nr. 48. Ganz vorzüglich aber die Hallische A. L. Z., Nr. 105. S. 857. — 872., und August Hermann Niemeyer's Leben und Wirken von Jacobs und Gruber, S. 408. — 414.

Am 24. Junius hat abermals unsre Stadt das Fest 50jähriger treuer Amtswirksamkeit eines ihrer ältesten Mitbürger, der, wie der Kanzler Dr. Niemeyer, in ihr geboren worden, nämlich das Predigerjubiläum des Herrn Konsistorialraths und Professors der Theologie, Dr. Heinrich Balthasar Wagnitz'ens, auf eine sehr feierliche Weise begangen. Des Morgens erschienen Deputationen der hiesigen und auswärtigen Behörden, so wie Freunde und Verehrer des Jubilars, und legten die freudigste Theilnahme an den Tag, theils mit Worten der innigsten Empfindung, theils mit gedruckten Zeugnissen und Ehrengeschenken der Hochachtung und Freundschaft. Literarischer Gaben und Weihgeschenke erhielt der Jubilar viele und mancherlei, theils von seinen Kollegen, theils von hiesigen und auswärtigen Gelehrten, so wie von der Geistlichkeit der Stadt Halle und der zweiten Diöcese des Saalkreises, welcher er früher vorgestanden hatte. Herr Oberregierungsrath und Domdechant v. Krosigk und

Herr Konsistorialrath und Superintendent Dr. Haasenritter aus Merseburg erschienen als Kommissarien Sr. Maj. des Königs und der höchsten und hohen Staatsbehörden. Der Erstere übergab zuvörderst im Namen unsers allverehrten Königs als ein Zeichen, wie derselbe die Verdienste des Jubilars um Kirche und Staat erkenne und zu belohnen wünsche, die Insignien des Rothen Adlerordens dritter Klasse, alsdann ein Schreiben von dem Hochpreisl. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten, und ein zweites von der Königl. Hochlöbl. Regierung in Merseburg. Im Auftrage des Königl. Hochwürd. Konsistoriums und Provinzial-Schulkollegiums von Sachsen überbrachte der Konsistorialrath Dr. Koch aus Magdeburg ein Glückwünschungsschreiben. Der Hr. Geheime Regierungsrath v. Witzleben und der zeitige Prorektor, Hr. Prof. Dr. Gerlach, kamen im Namen der Universität, und der Kanzler Dr. Niemeyer und Hr. Prof. Dr. Wegscheider als Deputirte der theologischen Fakultät.

Seine Gemeine stiftete ein ansehnliches Stipendium für Theologie studirende hallische Bürgersöhne, das auf immer den Namen „das Wagnitz'sche" führen soll.

Als der Anfang des Gottesdienstes vom Glockengeläute angekündigt wurde, ward in feierlichem Zuge der Jubilar von der Konventstube des hallischen Stadtministeriums aus in die mit Menschen überfüllte Kirche geführt. Herr Superintendent Guerike hielt über Hiob 10, 22. die Jubelpredigt. Darauf verrichtete der Hr. Konsistorialrath Dr. Haasenritter über die Worte Pauli 1 Kor. 15, 10. den feierlichen Akt der zweiten

Weihe des verehrten Greises. Mehreres s. in der A. L. Z., 1827, Nr. 175. S. 553.—556. Hall. Wochenblatt, 1827, St. 26. Deutschl. Kurier, 1827, St. 26. Leipz. L. Z., 1827, Nr. 204. Journal für Prediger, Band 70., oder N. Journal, Bd. 50. S. 161.—170.

Ehrenbezeigungen:

Die Königl. Akademie der Künste zu Berlin hat unterm 13. Mai d. J. dem Herrn Prof. Dr. Prange hierselbst durch Ertheilung der großen silbernen Ehrenmedaille, mit der Inschrift auf dem Revers: „Als ehrende Auszeichnung", nebst eingestochenem Namen, ihre Zufriedenheit mit seinen 47jährigen Leistungen bei der Hallischen Kunst- und Bauhandwerksschule zu erkennen gegeben, — einem Institute, das bei nur mäßiger Unterstützung von außen unter der alleinigen Leitung seines auch im hohen Alter noch unermüdet thätigen und durch Ueberwindung so mancher Hindernisse und Vorurtheile hochverdienten Vorstehers kräftig fortblüht. A. L. Z., 1827, Nr. 171. S. 527.

Herr Dr. und Prof. Gesenius ist von der Royal Asiatic Society zu London zum Mitgliede ernannt und ihm das Diplom übersandt worden. A. L. Z., 1827, Nr. 50. S. 400. Jen. A. L. Z., 1827, Nr. 34. S. 266.

Unter dem 20. Januar d. J. hat die Kaiserliche Universität Wilna den Professor und Ritter Kurt Sprengel in Halle zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Das Diplom ist vom Senator Nowossilzoff unterschrieben. A. L. Z., 1827, Nr. 176. S. 556.

Derselbe wurde von dem Könige der Niederlande mit dem Belgischen Löwenorden beehrt. A. L. Z., 1827, Nr. 80. S. 640.

Das Lehrerpersonale betreffend:

Unser berühmter Professor Herr Dr. Gesenius hat den ehrenvollen Ruf als Professor der orientalischen Literatur nach Göttingen an des verstorbenen Geh. Justizraths und Ritters Prof. Eichhorn's Stelle erhalten, jedoch abgelehnt, und ist zum Königl. Konsistorialrath mit 400 Thlrn. Gehaltszulage ernannt worden. A. L. Z., 1828, Nr. 27. S. 216.

Se. Maj. der König hat den bisherigen Superintendenten Hrn. Dr. Fritzsche in Dobrilugk zum Professor honorarius bei der vereinigten Universität Halle-Wittenberg ernannt. A. L. Z., 1827, Nr. 309. S. 840.

Der bisherige außerordentliche Professor in der medicinischen Fakultät hierselbst, Herr Dr. Niemeyer, erhielt eine ordentliche Professur in der gedachten Fakultät. Berl. Zeitung v. Haude und Spener, 1827, vom 14. April. A. L. Z., 1827, Nr. 115. S. 79.

Der Privatdocent bei der hiesigen Universität, Herr Dr. L. F. Kämtz, ward zum außerordentlichen Professor der Philosophie für das Fach der Physik hierselbst ernannt. Jen. A. L. Z., 1827, Nr. 45. S. 354. A. L. Z., 1827, Nr. 183. S. 624. Voss. Berl. Zeitung, 1827, vom 5. Julius, St. 154.

Als Privatdocent habilitirte sich Herr Karl Chr. Friedr. Aug. Pfaff, Doctor Philos., durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertatio historica de ori-

gine et natura potestatis, quae fuit sacripalatii Comitum in regnis Germaniae et Franciae. (34 S. 4.)

Herr Dr. Schön, bisher Lehrer am Pädagogium und Privatdocent zu Halle, ging zu Michaelis nach Aachen als Direktor des dasigen Gymnasiums ab. Jen. A. L. Z., 1827, Nr. 66. S. 524.

Am 22. Julius starb der durch philosophische und staatswirthschaftliche Schriften rühmlichst bekannte Kaiserlich-Russische Staatsrath, Doktor der Rechte und Philosophie, ordentlicher Professor der Staatswissenschaften auf der Universität zu Halle, Ludwig Heinrich v. Jakob, in dem Badeorte Lauchstädt, wohin er des Morgens dem Anscheine nach ganz gesund gereiset war, unerwartet schnell an den Folgen eines Nervenschlages im 69sten Jahre seines Alters. Er war zu Wettin den 26. Februar 1759 geboren. In unserer Stadt hatte er seine akademische und schriftstellerische Laufbahn rühmlich begonnen, war früher seit 1789 außerordentlicher und seit 1791 ordentlicher Professor der Philosophie zu Halle. Im Jahre 1807 — während der Westphälischen Regierung — ging er nach Charkow als Hofrath und Professor der Staatswirthschaftslehre auf dasiger Universität, wurde später nach St.-Petersburg berufen, um im Fache der Gesetzgebung zu arbeiten, zum Staatsrath ernannt, und mit dem Adel beehrt. Nach mehrjährigem ehrenvollen Wirken im Kaiserl.-Russ. Staatsdienste kehrte er im Jahre 1816 auf seinen ehemaligen Posten nach Halle zurück und wirkte seitdem von neuem mit Liebe und Kraft vielfach und wohlthätig. Früher und später führte er das Prorektorat mit angemessener Würde.

Im Jahre 1824 erhielt er den Rothen Adlerorden dritter Klasse, auch war er Ritter des russ. St.-Annenordens zweiter Klasse. A. L. Z., 1827, Nr. 198. S. 743. Mehr s. im Hall. patr. Wochenblatt, 1827, S. 722.—728. 745.—751.

Am 4. August endete ein Schlagfluß das Leben des Professors der Philosophie und Doktors der Rechte, Johann Christoph Hoffbauer's, im 63sten Jahre seines Alters. So lange er seinem Lehramte ungestört von körperlichen Leiden und Gebrechen obliegen konnte, gehörte er zu den geschätztesten und besuchtesten Docenten seines Fachs. Seine philosophischen Schriften, insonderheit auch über gerichtliche Psychologie, unter denen einige den Preis davon trugen, werden im Inlande und Auslande sein Andenken erhalten. Die Universität hat in ihm ihren vortrefflichen Historiographen verloren; die von ihm verfaßte „Geschichte der Universität zu Halle" seit ihrer Stiftung geht bis an das Jahr 1805. Er war den 19. Mai 1766 zu Bielefeld geboren, studirte zu Halle, und wurde hier 1791 außerordentlicher, 1799 aber ordentlicher Professor der Philosophie. A. L. Z., 1827, Nr. 204. S. 792. Hall. patr. Wochenblatt, 1827, S. 795.

Am 12. Julius ging das Prorektorat vom Herrn Professor Dr. Gerlach auf Herrn Geh. Justizrath und Professor Dr. Mühlenbruch über.

Am 3. August wurde das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von der vereinten Friedrichsuniversität durch eine akademische Feier in dem großen Hörsaale der Universität feierlich begangen. Vor einer sehr zahlreichen Versamm-

lung gab der Professor der Beredtsamkeit, Hofrath Schütz, in einer gehaltvollen lateinischen Rede eine geschichtliche Uebersicht der wichtigsten vaterländischen Ereignisse, indem er zugleich die Gefühle der Freude schilderte, welche die Genesung Sr. Majestät nach dem Allerhöchstdieselben in diesem Jahre betroffenen Unfalle in den Herzen aller Preußen erregt hatte. Mit den ehrfurchtsvollsten Wünschen für das Heil Sr. Maj. und des Königl. Hauses verband der Redner den Ausdruck der innigsten Dankbarkeit für die der Universität auch in dem verflossenen Lebensjahre Sr. Maj. zu Theil gewordenen Beweise der huldreichsten Fürsorge, und insbesondere für das gnädige Geschenk eines sehr bedeutenden Fonds zum Aufbau eines eignen Universitätsgebäudes.

Die Feierlichkeit selbst wurde durch die Proklamation der Namen der Studirenden, welche die ausgesetzten Prämien für die besten Bearbeitungen der am 3. August v. J. vorgelegten Preisfragen erhielten, und der neuen Preisaufgaben für das nächste Jahr geschlossen.

Nach dem von dem Dekan der Juristenfakultät, Herrn Professor Dr. Pernice, verfaßten Programm (Observationes de Principum Comitumque Imperii Germanici inde ab a. 1806 subjectorum juris privati mutata ratione) war von der theologischen Fakultät dem Stud. Theol. Heinrich Aug. Kühne aus Häringen, von der juristischen Fakultät dem Stud. Jur. Ferd. Seemann aus Stechow in der Mittelmark, von der medicinischen Fakultät dem Stud. Medic. Christian Gottlob Schöps aus Ruhland, und von der philosophischen Fakultät dem Stud.

Mathem. Karl Rud. Fleischer aus Braunsdorf und dem Stud. Phil. Wilh. Julius Karl Mützell aus Elbing, jedem ein Preis von 50 Thalern zuerkannt worden.

Die von der theologischen Fakultät im vorigen Sommersemester den Studirenden gestellte Preisaufgabe: De variis allegationis, quae vocatur, in libris N. Testamenti generibus et accommodatione recte judicanda, ist von Hrn. Georg Röpe aus Hamburg am befriedigendsten gelöset und dessen Arbeit mit dem ersten Preise gekrönt worden. A.L.Z., 1833, Nr. 19. S. 151.

Das Lehrerpersonale bestand im Sommersemester 1827 — nach den erfolgten Todesfällen des Staatsraths und Prof. Dr. v. Jakob's und des Prof. Dr. Hoffbauer's — aus 36 ordentlichen und 15 außerordentlichen Professoren, 9 Privatdocenten, und 5 Sprach- und Exercitienmeistern.

Die vollständigste Uebersicht der akademischen Behörden, Docenten, Sprach- und Exercitienmeister, so wie sämmtlicher akademischen Institute enthält das halbjährig erscheinende Amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden. (Halle, bei Fr. Ruff.)

Die Anzahl der wirklichen Studirenden war nach dem Amtlichen Verzeichniß von Michaelis 1826 bis Ostern 1827 1103, nämlich 789 zur theologischen Fakultät, 203 zur juristischen, 52 zur medicinischen, und 59 zur philosophischen Fakultät gehörend. Davon gingen Ostern 245 ab. Es blieben noch 858. Hierzu kamen

bis

bis zum 1. Julius 293, zusammen also 1151. Davon bekannten sich zur theologischen Fakultät 822, zur juristischen 214, zur medicinischen 64, und zur philosophischen 51; und es waren 842 (incl. 44 aus der Stadt Halle) Inländer und 309 Ausländer.

A. L. Z., 1827, Nr. 271. S. 489.—492.

Zur Ankündigung der Pfingstfeier 1827 ist das Programm vom Hrn. Dr. und Professor Michael Weber: Eclogae exegetico-criticae ad nonnullos N. T. locos. (16 S. in 4.) Derselbe Verfasser schrieb zur Feier des Weihnachtsfestes 1827 das Programm: Eclogae exegetico-criticae ad nonnullos librorum N. T. historicorum. I. (16 S. in 4.) — Der nämliche Verfasser hat zu der am 16. Junius gehaltenen Stipendiatenrede Herrn Johann Gottlieb Hoffmann's aus Schlesien eingeladen durch das Programm: Symbola II. ad Grammaticam latinam. De formularum nescio an —, haud scio an —, dubito an — vero usu. VI. (S. 40.—48. in 4.)

In diesem Jahre 1827 wurden auf der hiesigen Universität promovirt:

I. Von der Juristenfakultät:

Den 2. Januar Herr Joh. Wilh. Claußen aus Hamburg; Diss.: Denuo edendae Accursianae Glossae specimen continens.

Den 12. April wurde dem Königl. Baierischen Geh. Hofrath und Professor Herrn Ch. F. Glück in Erlangen zu seinem 50jährigen Jubiläum als Doktor der Rechte ein Ehrendiplom ertheilt.

II. Von der medicinischen Fakultät erhielten im Jahre 1827 nach bestandenem Examen und öffentlicher Vertheidigung ihrer Dissertationen den Gradum Doctor. Med. et Chirurg.:

Den 8. April Herr Ant. Ferd. Hohl aus Lobenstein; D.: De Microcephalia. — Herr C. P. Mor. Schröder aus Zeiz; D.: De Spondylanthrocace.

Den 14. April Herr J. Eberh. Thulesius aus Bremen; D.: Variolas Halae per a. 1826 florentes describens.

Den 22. Oktober Herr Karl Johann Heise aus Hamburg; D.: De Febre hectica.

Den 30. Nov. Herr Robert Blasberg aus Bergen; D.: De Cirsocele.

Den 17. Dec. Herr Chr. Aug. Schubert aus dem Anhalt.: D.: De Carbunculo contagioso.

III. Von der philosophischen Fakultät wurden nach Einreichung einer gelehrten Abhandlung und bestandenem Examen zu Doctoribus Philosophiae et Magistris Artium liberal. promovirt:

Den 11. Januar Herr C. Ch. F. Fischer aus Clettstädt in Thüringen.

Den 27. Januar Herr C. W. Pollmann aus Rippach in Sachsen, Kollaborator an der Stiftsschule zu Zeiz.

Den 3. März Herr G. Röpe aus Hamburg; D.: De Veteris Testamenti in Apostolorum libris allegatione.

Den 7. April Herr C. G. Mey aus Eisenach.

Den 21. April Herr J. Sonntag aus Treffurt in Thüringen, Lehrer am Gymnasium zu Aschersleben.

Den 30. April Herr C. F. G. Förtsch aus Golßen in der Niederlausitz.

Den 19. Mai Herr Sim. Ferd. Benary aus Cassel und Herr Alb. Agathon Benary aus Cassel.

Den 26. Mai Herr J. A. Stade aus Thüringen, Musikdirektor in Arnstadt.

An demselben Tage Herr C. W. Holäuffer aus Kösen in Sachsen, Kollaborator an der Latein. Schule im hallischen Waisenhause.

Den 1. Junius Herr F. Ch. Müller aus Heldrungen in Thüringen.

Den 14. Junius Herr Adolf Siedler aus Cüstrin; D.: De Scepticismo.

Den 7. Julius Herr Adolf Reinhold Döring aus Petrikau in Polen.

Außerdem wurde dem Dr. Philos. und Pastor zu Wittgensdorf, Herrn Christian Gottlob Schilling, zu seinem 50jährigen Jubiläum als Dr. Philos. ein Ehrendiplom ertheilt.

A. L. Z., 1827, Nr. 271. S. 493. — 494.

1828.

Dem Herrn Viceberghauptmann und Geheimen Regierungsrath Georg Hartmann v. Witzleben, welcher, wie in allen Staatsdiensten, so auch als außerordentlicher Regierungsbevollmächtigter um alle Theile

der Universitätsverwaltung, vorzüglich um das Kassenwesen, sich so vielfach verdient gemacht hat, wurde bei der am 20. Januar Statt gehabten Feier des Königlich-Preußischen Krönungs- und Ordensfestes der St.-Johanniter-Orden ertheilt, als Beweis Allerhöchster Anerkennung seiner dem Staate geleisteten wichtigen Dienste. Mit dem 1. April schied derselbe aus seinen amtlichen Verhältnissen zur hiesigen Universität und zum Oberbergamte, und wurde, seinen Wünschen und Anträgen gemäß, mit einer Pension von 2400 Thalern in den Ruhestand versetzt, nachdem ihm zuvor die juristische Fakultät unter dem Dekanat des Hrn. Geh. Justizraths Mühlenbruch und die philosophische unter dem Dekanat des Hrn. Prof. Voigtel durch Ueberreichung der Doktordiplome ihre Hochachtung bezeigt hatten. — Von diesem Termine ab wurden durch Reskript des Königl. Hohen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten vom 17. März c. dessen Geschäfte einstweilen dem zeitigen Prorektor der Universität, Hrn. Geh. Justizrath und Prof. Dr. Mühlenbruch, und dem Königl. Universitätsrichter, Herrn Kriminaldirektor Schultze, „als stellvertretenden Regierungsbevollmächtigten bei der Universität Halle", gemeinschaftlich übertragen, und zwar so, daß Ersterer mit dem Beneficienwesen, Letzterer mit etwanigen Untersuchungen über das Verbindungswesen persönlich und selbstständig beauftragt wurden, die übrigen Geschäfte aber von Beiden gemeinschaftlich betrieben werden sollten. Wochenblatt, 1828, S. 362. Hall. Kurier, 1828, Nr. 30.

Das ungetheilte Vertrauen, welches diese Männer von Seiten der ganzen Universität genießen, war denn auch die Veranlassung, daß Ersterer für das nächste Jahr (vom 12. Julius 1828 bis 1829) zum zweiten Male fast ganz einstimmig zum Prorektor gewählt, und, da er selbst den Wünschen seiner Kollegen nachgegeben, diese Wahl, ungeachtet der sonst bestehenden ausdrücklichen Verordnung, daß der Proréktor nur Ein Jahr fungire, von E. Hohen Königl. Ministerium außerordentlich genehmigt wurde. Daß dadurch sehr vortheilhaft auf die Vereinfachung der Geschäfte gewirkt worden, bedarf nicht erst einer Erwähnung.

Die Angelegenheit des neuen Universitätsgebäudes, zu welchem Se. Majestät der König schon im April 1827 die Summe von 40,000 Thalern anzuweisen geruht hatten, ist wohl ein Gegenstand, der die ganze Universität interessirt. Auf den Bericht eines hierher gesandten Königl. Kommissarius wurde zum schicklichsten Platz desselben der des bisherigen Schauspielhauses, das ist, der ehemaligen Garnison- und Universitätskirche, nebst den benachbarten Baustätten, auf welchen früher das Lutherische Gymnasium gestanden, bestimmt. Die ehemalige Garnisonkirche auf dem Schulberge, welche der König von Westphalen dem verstorbenen Oberbergrath Reil zu einem Schauspielhause geschenkt, und welches dessen Erben an einen gewissen Schauspieldirektor Bornschein verkauften, ward jetzt von dem Letztern durch die Universität wieder erkauft, und ist unter Aufsicht des bekannten Architekten, dem die Aufführung des Neubaues aufgetragen worden, Hrn. Baukondukteur Busse, bereits nieder-

gerissen. Doch mit dem Aufbau des auf dieser Stelle zu errichtenden Universitätsgebäudes mußte es noch Anstand haben.

Nach dem amtlichen Verzeichnisse zählte unsre Universität in dem Semester von Michaelis 1827 bis Ostern 1828 überhaupt 1185 Studirende, namentlich 836 Theologen, 215 Juristen, 75 Mediciner, 59 Philosophen; im Sommerhalbjahr, Ostern bis Michaelis 1828, aber 1316, darunter 951 Theologen, 232 Juristen, 59 Mediciner, und 74 Philosophen, Philologen, Mathematiker, u. s. w.

Die Universität feierte den Geburtstag ihres erhabenen Beschützers, Sr. Maj. des Königs, den 3. August, in der üblichen Weise. Die Feier wurde durch einen choralmäßigen Gesang der Studirenden eröffnet. Hofrath Schütz, Professor der Beredtsamkeit, hielt eine lateinische Rede. Hierauf wurden, wie immer, die Gutachten der Fakultäten über die eingegangenen Lösungen der vorjährigen Preisaufgaben verlesen.

Von der theologischen Fakultät war aufgegeben: „Ut, exposita vera traditionis sive παραδόσεως notione, e libris N. T. et veteris ecclesiae usu loquendi repetenda, examinaretur et dijudicaretur traditionis in ecclesia catholica proprie sic dictae usus ad religionis christianae doctrinam et disciplinam informandam". Der Preis wurde unter zwei Preisbewerber getheilt, die größere Hälfte Herrn Joh. Andr. Aug. Grabau aus dem Magdeburgischen, die kleinere Herrn Heinr. Aug. Kühne aus

dem Hohensteinischen, welcher schon den vorjährigen Preis davon getragen, zuerkannt.

Zur Beantwortung der juristischen Preisaufgabe: „Ut de successione allodiali ac feudali legitima ita ageretur, ut appareret, qua ex parte inter se vel conveniant vel discrepant“, war nur Eine Schrift erschienen, die aber nicht genügte; die Aufgabe wurde daher für das folgende Jahr wiederholt.

Die medicinische Preisaufgabe: „Pathologia generalis inflammationis secundum systemata a Bichatio definita“, hatte keinen Bearbeiter gefunden.

Von den beiden Aufgaben der philosophischen Fakultät hatte die historische: „Ut Carthaginiensium reipublicae status testimoniis Graecorum Romanorumque adhibitis describeretur“, zwar einen Bearbeiter gefunden, dessen Arbeit aber des Preises nicht würdig erkannt wurde. Die philosophisch-ästhetische: Illustraretur Aristotelis (edita in libro *Περὶ ποιητικῆς* cap. 6.) definitio tragoediae: *Ἔστι τραγῳδία μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας, μέγεθος ἐχούσης, ἡδυσμένῳ λόγῳ χωρὶς ἑκάστου τῶν εἰδῶν ἐν τοῖς μορίοις δρώντων*, ratione imprimis habita verborum, quae sequuntur: *καὶ οὐ δι᾽ ἐπαγγελίας, ἀλλὰ δι᾽ ἐλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν*“, war von zwei Studirenden bearbeitet worden, unter welche, da ihre Arbeiten beide Beifall fanden, der Preis, jedoch ungleich, getheilt wurde. Die größere Hälfte erhielt Herr Adolph Wilh. Theod. Stahr aus Prenzlau, die andere Herr Eduard Hundrik aus Thüringen.

Die neuen Preisaufgaben wurden durch ein vom Herrn Prof. Pernice geschriebenes Programm (Lud. Pernicis Icti Quaestionum de jure publico germanico particula prima. 48 S. in 4.) angekündigt.

Außerdem ward eine lateinische Lobrede auf den Kurfürsten Friedrich Wilhelm, als den Gründer der Größe und Macht des Preußischen Staats, als oratorisches Thema, aufgegeben.

A. Theologische Fakultät.

Am 7. Julius Morgens wurden hiesige Universität und ganze Stadt in die tiefste Trauer versetzt. Unerwartet war das Hinscheiden des hochgeehrten Kanzlers, Seniors der Universität, Direktors der Francke'schen Stiftungen, Dr. August Hermann Niemeyer's, erfolgt, — ein höchst schmerzlicher und unersetzlicher Verlust! So wie sein Jubelfest am 18. April vorigen Jahres Tausende zu Dank und Freude begeisterte: so erfüllten auch seine in solchem Alter allgemein bewunderte Lebens- und Geisteskraft jedermann mit großer Hoffnung, daß er der Welt und seiner segensreichen Wirksamkeit noch lange würde erhalten werden. (S. Seite 264.) Ach, daß der so hoch Gefeierte so bald der tief Betrauerte wurde!

Seitdem die Feier seines Jubelfestes ihn auf den Gipfel seines Lebens gestellt, sank seine rüstige jugendliche Kraft; zwar zeigte er sich noch so in der im geselligen Kreise begangenen Jahresfeier des Jubelfestes am 18ten April 1828, klagte aber, — der sonst krankhafte Empfindungen kaum gekannt, und, wenn er sie zuweilen

empfand, zu überwinden und zu verbergen gewußt hatte, — über hartnäckige Anfälle von Husten mit Schlaflosigkeit, hielt übrigens seine Vorlesungen bis gegen den 20. Junius ununterbrochen mit großem Interesse, und schien von einer ernstlichen Unpäßlichkeit, die ihn einige Tage an die Stube gefesselt hatte, so eben befreit zu seyn, als ein plötzlich erfolgter Nervenschlag ihn am 25. Junius Vormittags zu Boden warf, und nachdem er 9 bis 10 Tage wieder mit gewohnter Heiterkeit und der größten Theilnahme die Besuche seiner Freunde empfangen, ein wiederholter Schlag ihn in einem Alter von 73 Jahren 10 Monaten seinem großartigen Wirkungskreise, seiner trauernden Familie, seinen zahlreichen Verehrern und Freunden entriß, ohne daß er selbst seine so nahe bevorstehende Auflösung irgend geahnt zu haben schien; er hieß die Seinigen zu Bette gehen, und sagte, daß er nun schlafen wolle, aber bald war sein Geist zu einem höhern Wirkungskreise sanft entschwunden.

Halle, Zeuge seines edeln Wirkens, das eben so unermüdet als vielseitig über ein halbes Jahrhundert die Früchte des reichsten Segens trug, wurde durch die Trauerkunde von dem Tode ihres ersten Bürgers, ihres Wortführers und Vertreters tief erschüttert. Nicht leicht hat der Tod eines Mannes eine so allgemeine und große Trauer erweckt, von dem ersten Beamten der Hochschule und der Francke'schen Stiftungen bis zu den Armen, die in ihm ihren Wohlthäter beweinten. Jeder fühlte, welch einen Mann die Francke'schen Stiftungen, die Universität, die Stadt, das Vaterland, die Evangelische Kirche, die Wissenschaften verloren hatten.

Seine irdischen Ueberreste wurden am 9. Julius des Nachmittags, unter einem so feierlichen und zahlreichen Gefolge, als es die ältesten Einwohner der Stadt gesehen zu haben sich nicht erinnerten, bestattet, und der allgemeine, tiefe Schmerz über einen solchen Verlust war nur der frohen Theilnahme des ganzen Publikums an seinem funfzehn Monate früher glänzend gefeierten Lehramtsjubiläum gleich. Der Universitätsprediger, Herr Professor Dr. Marks, sprach am Grabe treffliche und ergreifende Worte, und wurde dadurch der Dolmetscher von Empfindungen, die jede Brust erfüllten; am Sonntage darauf hielt er eine Predigt zum Gedächtniß des edeln Verewigten, über einen Lieblingsspruch desselben, (1 Mos. 32, 10.: Zu gering bin ich aller Barmherzigkeit u. s. w.,) den er noch in seinen letzten Tagen wiederholt im Munde geführt hatte, und in welchem sich der ihm eigenthümliche, das eigne Verdienst bescheiden würdigende, Sinn trefflich ausspricht. In allen Kirchen der Stadt wurde eine Gedächtnißfeier veranstaltet, und in allen Schulen, wie auch fast in allen menschenfreundlichen und gemeinnützigen Vereinen der Stadt, wurde das Andenken des Verewigten gefeiert. In den Francke'schen Stiftungen geschah dieses an seinem Geburtstage, am ersten September, wo sein Nachfolger in der Direktion, Professor Jacobs, zu seiner Gedächtnißfeier sprach, und was den Kern der nachher erschienenen Denkschrift auf ihn ausmacht.

Des Vollendeten hoher Werth als Mensch, seine großen Verdienste als Erzieher, als Gelehrter, als Schriftsteller und Staatsbürger, seine aufopfernde Liebe

für die Vaterstadt und die Universität in den verhängniß-vollsten Zeiten, sind der Welt bekannt. Viele edle Freundesstimmen haben von seinem Leben und Wirken, eines der ausgezeichnetsten Männer in zwei Jahrhunderten, einer der größten Zierden unsrer Fridericiana, uns mit interessanten Schilderungen beschenkt, oder haben auch nur einzelne Notizen geben wollen von dem, was derselbe als Gelehrter, als protestantischer Lehrer auf dem Katheder und der Kanzel, als Schriftsteller, als Dichter, als Erzieher, als Geschäftsmann, rc. war. Sie verdienen um so mehr Aufmerksamkeit und Dank, je treuer das Bild ist, welches sie uns von dem Verewigten darbieten. Ein herrliches Denkmal ward demselben von seinem Schüler und treuen Freunde, unserm verehrten Herrn Geh. Hofrath und Prof. Voigtel, gesetzt, indem dieser schon unter dem 12. Julius in dem hiesigen patriotischen Wochenblatt (St. 28. S. 671.—677.) es Niemeyer's vielen sachkundigen Verehrern und Freunden sehr bescheiden überlassen wollte, denselben als Erzieher, Gelehrten, und Schriftsteller würdig zu schildern; er, nach der Bestimmung dieses Blattes, in einem anspruchslosen Umriß nur an die großen Verdienste erinnern wollte, durch welche der Verewigte sich in seiner Vaterstadt ein unvergängliches Andenken gesichert hat: in den Francke'schen Stiftungen und im Pädagogium, den Bildungsanstalten, aus denen so große Männer hervorgingen; bei der Universität als der Hersteller und Erhalter; durch seinen thätigsten Antheil an den städtischen Angelegenheiten; durch seine Grundlegung zur gegenwärtigen Verwaltung des hiesigen Armenwesens; als Vertreter und Fürsprecher

der Bürgerschaft; rc. Dieses Alles ist in der Kürze so trefflich dargestellt, daß es kaum besser geschehen kann. Aus diesem Grunde haben wohl mehrere Zeitblätter auch wörtlich wiedergegeben, was sie im hiesigen Wochenblatte gefunden hatten.

Den ausführlichsten, wie zugleich den treuesten Nekrolog des Verewigten hat uns sein Schwiegersohn und mehrjähriger Gehülfe im Direktorium der Francke'schen Stiftungen, Prof. Dr. Jacobs, gegeben; eine treffliche Biographie und Charakterschilderung seines verewigten Schwiegervaters, die ihm selbst zum ehrenvollen Denkmal geworden ist. Diese Denkschrift ist überschrieben: August Hermann Niemeyer. Zur Erinnerung an dessen Leben und Wirken. Herausgegeben von A. Jacobs und nach dessen Tode vollendet von J. G. Gruber. Mit dem Bildniß des Verewigten. Halle, Buchh. des Waisenh., 1831. gr. 8. — Ein deutliches Bild von der ausgebreiteten Wirksamkeit des glücklichen Greises als Gelehrter, als Geschäftsmann, als Mensch, von A. Jacobs Meisterhand ausgeführt, von Freundeshand (Hrn. Prof. Gruber) ergänzt und vollendet, wird in dieser Denkschrift gegeben. — Ein Verzeichniß der Schriften des Verstorbenen, nach den Jahren geordnet, ist hinzugefügt.

Den Francke'schen Stiftungen wurde Niemeyer Retter und Erhalter, Erneuerer und zweiter Gründer. Das Pädagogium erhob er durch seine Einsichten, seine Thätigkeit, und dessen Ruhm stieg bald zu dem einer der berühmtesten Erziehungsanstalten in Deutschland. Die

Leitung der mit den Francke'schen Stiftungen verbundenen Lehranstalten wurde ihm Veranlassung und Gelegenheit, sein unvergleichbares pädagogisches Talent zu entwickeln und immerfort zu vervollkommnen. Dieses zeugen die acht Auflagen seiner „Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts, für Eltern, Hauslehrer und Erzieher", in 3 Bänden, gr. 8., (von 1796 bis 1825). Sie sind das gründlichste, nüchternste, und vollständigste Werk, welches wir über beide Gegenstände besitzen, und dessen sich keine andere Nation in gleicher Vortrefflichkeit rühmen kann. So musterhaft und mit so vielem Segen für Tausende von Kindern und Jünglingen sein praktisches Eingreifen in Erziehung und Unterricht geschah: eben so klassisch ragt er als pädagogischer Schriftsteller hervor, vorzüglich durch die eben genannten Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. Diese gehören nicht bloß seiner Zeit, sondern der allgemeinen Gelehrsamkeit an, und werden fruchtbringend fortzuwirken nicht aufhören. Er durfte nur der Verfasser dieser nicht genug zu empfehlenden Grundsätze gewesen seyn, um des Dankes der Mit- und Nachwelt für seine einflußreiche Wirksamkeit auf bessere Jugendbildung gesichert zu bleiben. Sein großer Ahnherr, August Hermann Francke, machte zu Ende des 17ten und zu Anfange des 18ten Jahrhunderts mit seinen Grundsätzen in der Pädagogik Epoche. Er verbesserte nicht nur Erziehung und Unterricht in den von ihm gestifteten und mit dem hiesigen Waisenhause verbundenen Lehranstalten der Bürger- und der Lateinischen Schule und des Pädagogiums, sondern er wirkte

zugleich durch diese Institute und durch die Lehrer und Zöglinge derselben vortheilhaft auf das ganze Schul- und Erziehungswesen in einem großen Theile Deutschlands und noch über Deutschland hinaus. Eben so segensreich wirkte lange und wird noch länger wirken Francke's großer Urenkel, der zweite Gründer dieser Stiftungen, der Praeceptor Germaniae, August Hermann Niemeyer.

Was der Verewigte der hallischen Universität, besonders nach den unglücklichen Kriegsereignissen in den Jahren 1806 und 1807, geworden ist, davon ist sie selbst das herrlichste Denkmal, und seine allgemein anerkannten großen Verdienste auch in dieser Beziehung sind dankbar mit edler Pietät in ihren Annalen verewigt.

Dr. August Hermann Niemeyer wurde am 1. September 1754 zu Halle geboren, wo sein Vater Archidiakonus an der Marienkirche und seine Mutter eine geborne Freylinghausen und die Enkelinn des berühmten Gründers der nach seinem Namen benannten Stiftungen, August Hermann Francke's, war. Nachdem er auf hiesigem Pädagogium die erste wissenschaftliche Bildung erhalten, bezog er im Jahre 1771 die Universität zu Halle und widmete sich, vorzüglich unter Semler und Nösselt, dem Studium der theolog. Wissenschaften. Nach Vollendung seiner akademischen Studien wurde er Lehrer erst an der Deutschen und dann an der Lateinischen Schule. In dieser Zeit war es, wo der Verewigte den wohlverdienten Schriftstellerruhm, den er erhielt, gewissermaßen durch seine in mehr als Einer Hinsicht treffliche „Charakteristik der Bibel"

begründete, welche, im Feuer der Jugendkraft und mit besonderer Vorliebe von ihrem Verfasser bearbeitet, im Jahre 1775 zuerst erschien. Der Geist der Freiheit, der in der Evangelischen Kirche herrschen soll und der sich durch dieses Werk charakterisirt, gewann immer mehr Freunde, und so wurde schon im folgenden Jahre eine zweite, im J. 1788 eine vierte Auflage, und die fünfte des ersten Theils im J. 1794 nöthig.*) Am 18. April 1777 vertheidigte er seine Dissertation: De Similitudine Homerica, und habilitirte sich als Magister legens, wurde 1779 außerordentlicher und 1784 ordentlicher Professor der Theologie an der Universität und Inspektor des Königl. Pädagogiums, 1785 Mitdirektor der Francke'schen Stiftungen, 1787 Direktor des Pädagog. Seminars, 1792 Konsistorialrath, 1794 Doktor der Theologie, 1799 Direktor der Francke'schen Stiftungen, und 1804 wirklicher Oberkonsistorialrath und Mitglied des Oberschulkollegiums zu Berlin. Als Halle Westphälisch geworden war, wurde er bei der Wiederherstellung der Universität zum Kanzler und bleibenden Rektor derselben ernannt, welche Würde ihm auch dann noch blieb, als Halle dem Preußischen Staate wiedergegeben wurde. Zum Beweise der Anerkennung seiner Verdienste hatte ihm Se. Majestät der König im J. 1817 den Rothen

---

*) Bekanntlich erschien 1830 eine neue, von dem jüngsten Sohne des Verewigten, dem jetzigen Direktor der Francke'schen Stiftungen, Herrn Dr. und Prof. d. Theol. Hermann Agathon Niemeyer, besorgte Ausgabe, 5 Theile. (Halle, bei Gebauer.)

Adlerorden dritter Klasse, und später (1826) denselben Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. — Am 18. April 1827 beging die Universität Halle sein 50jähriges Amtsjubiläum (siehe S. 259. — 265.) außerordentlich solenn und glänzend. Tausende seiner Verehrer, Schüler, und Freunde in der Nähe und Ferne eilten hinzu und stimmten hocherfreut in den festlichen Jubel. Die seltene Rüstigkeit des kräftigen Jubilars erschien als sichere Bürgschaft für die lange Dauer eines beglückten Lebensabends. Die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Er sollte früher, als sich erwarten ließ, der Erde entnommen werden, was schon am 7. Julius des folgenden Jahres, nach einem kurzen Krankenlager, geschah, — ein unerwartet früher und großer Verlust, nicht nur für hiesige Stadt und Universität, von welchen letztere ihre Erhaltung und Herstellung in den unglücklichen Zeiten ihm verdankt, sondern für die ganze gebildete Welt und die Evangelische Kirche insbesondere, die in seiner echt-christlichen Lehre, Denkart, und weisen Mäßigung eine wahre Stütze und Zierde hatte. Ihm flossen die Thränen der Besten seiner Zeitgenossen, und sein Andenken wird noch die späte Nachwelt dankbar feiern.

Zu den vielen Gedächtnißschreiben und Schriften auf den verewigten Kanzler Niemeyer gehören unter andern:

Fritsch, Superint. in Quedlinburg, Ueber des verewigten Kanzlers Dr. Niemeyer's Leben und Wirken. Halle, 1828. 8. Denkmäler verdienstvoller Deutschen des 18. und 19. Jahrh., Bdch. 1. Nr. 2. Jen. A. L. Z., 1829, Nr. 119. S. 470. Pölitz Jahrbücher der Gesch. und Statist., 1829, Januar, S. 101. Beck's Repertor., 1828, Bd. 2. St. 1. S. 76. Berl. Nachr., 1828, St. 163. (aus dem Hallischen Wochen-

Wochenblatt entlehnt.) Allgem. Kirchenzeit., 1828, Nr. 135. S. 1097.—1103. Nationalzeit. d. Deutsch., 1828, St. 55. 56. und 59. Intell.-Bl. der A. L. Z., 1829, Nr. 5. S. 37. —38. N. Miss.-Ber., 76. St. oder 7. Bd. 4. St., Vorrede, S. V.—XV., vom Hrn. Dr. Hesekiel. Journ. f. Pred., 1829, Jan. und Febr. S. 34.—57. Dr. Niemeyer, als edler Menschenfreund in seinem segensreichen Leben und Wirken, v. Pastor Besser, Quedlinb. 1829, in der Hauer'schen Zeitschrift besonders abgedruckt. Direktor Föhlisch Denkmal der Liebe und Dankbarkeit, Allgem. Schulzeitung, 1829, Abtheil. II. Nr. 69. S. 576. ff. Oratiuncula, qua b. Niemeyeri memoria juvenibus ad academiam accedentibus commendatur, vom Rektor und Professor Dr. Diek, im Programm der Lateinischen Schule des Waisenhauses, 1829.

Bald nach des Kanzlers Niemeyer Hinscheiden wurde am 9. Julius der bisherige außerordentliche Professor in der theologischen Fakultät, Herr Dr. Marks, mit Beibehaltung seiner bisherigen Aemter als Universitätsprediger und Oberdiakonus zu St.-Ulrich, zum ordentlichen Professor ernannt. A. L. Z., 1828, Nr. 239. S. 217.

Unterm 14. August erhielt der bisherige außerordentliche Professor in der theologischen Fakultät der Universität, Herr Dr. Stange, dieselbe Auszeichnung. A. L. Z., 1828, Nr. 304. S. 753.

Am 11. April vertheidigte mit großem Beifall Herr Dr. Philos. Emil Rödiger als Licentiat der Theologie unter dem Vorsitze des Herrn Konsistorialraths Dr. Gesenius seine Commentatio: qua vulgata opinio de interpretatione arabica librorum V. T. historicorum ex graeca alexandrina ducta refutatur, 18 S. in 4. Diese Commentatio bildet nur das erste

Kapitel einer ausführlichen gelehrten Arbeit über die allgemein von den biblischen Kritikern verkannte Entstehung der arabischen Version. Das Personal der Fakultät hat durch die Habilitation des Herrn Dr. Rödiger einen, besonders im Fache der Exegese und orientalischen Literatur, sehr viel versprechenden Lehrer gewonnen.

Der zum Professor honorarius der Theologie ernannte Superintendent, Hr. Dr. Chr. Fr. Fritzsche, hat zum Behuf seiner Habilitation eine Dissertation: De revelationis notione biblica, (Lipsiae, Hartmann, 8. maj., 4 Bogen,) herausgegeben, und es ist demselben deren öffentliche Vertheidigung wegen seines etwas schweren Gehörs von der Fakultät erlassen worden. A. L. Z., 1828, Nr. 98. S. 796.

Herr Professor Dr. Tholuck erhielt auf ein Jahr Königl. Urlaub zu einer literarischen Reise nach Italien, und hat in Rom, wo er sich mit gelehrten Arbeiten beschäftigte, zugleich die Stelle eines Gesandtschaftspredigers versehen. A. L. Z., 1828, Nr. 110. S. 25.

Herr Professor Böhmer aus Greifswalde hielt hier seit Ostern, gleichsam als Gast, theologische Vorlesungen, und kehrte darauf nach Greifswalde zurück.

Herr Professor Dr. Weber übernahm mit Ostern die dogmatische Klasse in dem Theologisch-Pädagogischen Seminar, und nach dem Tode des Kanzlers Niemeyer ward die pädagogische Abtheilung von dem bisherigen Hülfslehrer in derselben, dem Prof. Jacobs, provisorisch fortgeleitet.

Zur Ankündigung der drei hohen Feste, Ostern, Pfingsten, und Weihnachten, schrieb im Namen der theologischen Fakultät Herr Prof. Dr. Weber drei Programme: Eclogae exegetico-criticae ad nonnullos librorum N. T. historicorum locos. P. II. III. IV.

Zu der statutengemäßen Rede seines Sohnes, des Stipendiaten, Herrn Dr. Wilhelm Weber's, ward von demselben eingeladen durch das Programm: Symbolae II. ad Grammaticam latinam: de formularum nescio an —, haud scio an —, dubito an — vero usu, P. IV. et V.

Am 3. Januar übersandte die theologische Fakultät dem Pastor Woltersdorff zu Salzwedel an seinem 50jährigen Jubelfeste das Doktordiplom, einem in seinem Kreise sehr geachteten Manne, unter anderm auch durch seinen erfolgreichen hebräischen Sprachunterricht.

Zur Beantwortung der unter dem Dekanat des Herrn Konsistorialraths Dr. Gesenius von der theol. Fakultät zu Halle aufgegebenen Preisfrage, die sprachliche und psychologische Entwickelung der biblischen Begriffe רוּחַ und πνεῦμα betreffend, waren zwei Schriften eingelaufen, von denen die eine, welche Herrn Robert Gompf aus der Altmark zum Verfasser hat, mit dem ersten Preise beehrt worden ist. A. L. Z., 1828, April, Nr. 101. S. 818.

Am 14. Oktober hatte die theologische Fakultät zum vierten Male seit 3½ Jahre — früher in dem ganzen Zeitraume von der Stiftung bis 1825 nur Ein Mal (s. A. L. Z., 1825, Nr. 130.) — die Freude, einem ihrer Mitglieder zu seinem akademischen Lehrjubiläum

Glück zu wünschen. An die drei ehrwürdigen Jubelgreise, Knapp, Niemeyer, Wagnitz, von denen die beiden ersten, leider! schon ihrer segensreichen Wirksamkeit entrissen sind, schloß sich als der vierte der nunmehrige Senior der theologischen Fakultät und der vereinten Friedrichsuniversität überhaupt, Hr. Prof. und Dr. Theol. Michael Weber, welcher seit 1816 der hiesigen vereinten Universität, früher der Wittenbergischen, angehört.

Der geehrte Jubilar — geboren am 8. December 1754 in dem Dorfe Gröben zwischen Weißenfels und Zeitz — besuchte die Stiftsschule zu Zeitz, seit 1774 die Universität Leipzig, erhielt 1777 in Wittenberg die Magisterwürde, und habilitirte sich darauf am 14. Oktober 1778 in Leipzig als Magister legens durch Vertheidigung seiner Dissertation: Specimina exegetico-critica ad nonnullos N. T. locos. Er war 6 Jahre in Leipzig, als Baccaláureus, Prediger an der Universitätskirche und zuletzt außerordentlicher Professor der Theologie, 1783 wurde er als ordentlicher Professor der Theologie nach Wittenberg versetzt; vorher hatte ihn die theologische Fakultät zu Leipzig nach der gewöhnlichen zweitägigen feierlichen Disputation zum Doktor der Theologie kreirt. Dort lehrte er 32 Jahre, zuletzt als Professor Theologiae primarius, war zugleich Prediger an der Schloßkirche, und leitete als Ephorus der Stipendiaten mit der ihm eignen großen Gewandtheit im lateinischen Vortrage und im Disputiren die Disputirübungen der Stipendiaten. — 1816 wurde er nach Halle versetzt. Hier machte er sich besonders durch die beredte

und geschmackvolle Latinität seiner (ausschließlich lateinisch gehaltenen) Vorlesungen und seit 1822 seiner im Namen des Stipendienephorats und der theologischen Fakultät geschriebenen Programme fortdauernd rühmlich bekannt, ward auch im Anfang dieses Jahres 1828 von E. Hohen Königl. Ministerium zum Mitgliede der hiesigen theologischen Prüfungskommission bestellt.

An seinem 50jährigen Lehrjubiläum sprachen Se. Maj. der König durch Verleihung des Rothen Adlerordens dritter Klasse an den ehrwürdigen Jubilar Ihre Anerkennung der Verdienste desselben aus, wovon auch der sehr theilnehmende Glückwunsch Sr. Excellenz des Hrn. Geh. Staatsministers Freiherrn v. Altenstein zeugte. Im Namen des Königl. Konsistoriums zu Magdeburg und der Königl. Regierung zu Merseburg stattete Herr Konsistorialrath Dr. Haasenritter mündliche Glückwünsche ab; eben so die gerade hier anwesenden Professoren Dr. Fritzsche aus Rostock im Namen der dortigen theologischen Fakultät und Dr. Niemeyer aus Jena im Namen seiner Kollegen. Die hiesige theolog. Fakultät überreichte ihm durch ihren Dekan, Hrn. Konsistorialrath Dr. Gesenius, ein vom Hrn. Prof. Dr. Chr. Fr. Fritzsche verfertigtes Glückwünschungsprogramm (31 S. in 4.): Subjectae sunt Observationes ad Matth. 5, 29. 30. 39. Eine Deputation der philosophischen Fakultät überbrachte ihm das erneuerte Diplom mit silberner Siegelkapsel. Man sehe von den übrigen Feierlichkeiten: A. L. Z., 1828, Nr. 266. S. 433.—436. Hallischer Kurier, 1828, vom 16. Oktober, Stück 83. Wochenblatt, 1828, S. 1042.—1046.

Kirchenzeitung, 1828, December, Nr. 200. Seit 1624.

Die theologischen Prüfungen in der Provinz Sachsen betreffend.

Das Königl. Hohe Ministerium der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten in Berlin hat, in Erwägung, weil die theologischen Prüfungen in der Provinz Sachsen von Jahr zu Jahr sich dergestalt gehäuft haben, daß sie von der aus den Mitgliedern des Königl. Konsistoriums bestehenden Prüfungsbehörde nicht mehr allein bestritten werden können, und aus andern erheblichen, in Beziehung auf die Studien der evangelischen Theologen besonders wichtigen Gründen, durch ein Hohes Ministerialreskript d. d. 12. Dec. 1827 bestimmt, daß von jetzt ab die Prüfungen pro licentia concionandi durch eine besondere, aus den Mitgliedern der theologischen Fakultät der Universität Halle zu bildende Examinationskommission bewirkt werden, und welchen Prüfungen ein Mitglied des Konsistoriums als Kommissarius beiwohnt.

Zu Mitgliedern der gedachten Prüfungskommission sind von dem Königl. Ministerium ernannt: Herr Konsistorialrath und Prof. Dr. Gesenius, Hr. Prof. Dr. Weber, Hr. Prof. Dr. Wegscheider, Hr. Prof. Dr. Tholuck, Hr. Prof. Dr. Thilo, Hr. Prof. Dr. Marks, und zum beständigen Kommissarius des Konsistoriums ist der Konsistorialrath zu Merseburg, Hr. Dr. Haasenritter, gewählt und bestätigt worden. Die Geschäfte dieser Kommission nahmen sogleich ihren Anfang. Mehr s. Amtsblatt der Königl. Regierung zu

Merseburg; 1828, vom 26. Januar, 4tes Stück, und A. L. Z., 1828, Nr. 43. S. 351.

Es ist nichts natürlicher, als daß die ersten Examina, welche weniger das praktische Leben als das eingesammelte Wissen in Anspruch nehmen, am besten von den Männern gehalten werden, welche durch ihren Beruf gehalten sind, fortwährend sich um dieses Wissen zu bekümmern, während es den Männern, die in den Behörden fortwährend mit praktischen Dingen sich abgeben, beim besten Willen unmöglich ist, sich in fortwährender wissenschaftlicher Frische zu erhalten, wenn sie nicht das, was ihnen als nächste Pflicht obliegt, hintansetzen wollen.

Sonach begann für die Prüfung der Predigtamtskandidaten in der preuß. Provinz Sachsen eine neue Epoche. Die sogenannten Tentamina oder Examina pro licentia concionandi wurden vom 1. Januar 1828 ab nicht mehr von dem Konsistorium zu Magdeburg, sondern von einer Prüfungsbehörde, aus den vorhin genannten Professoren der Universität Halle gebildet, gehalten.

Im April trat die Prüfungskommission ins Leben, und das Ergebniß der ersten Prüfung war, daß mehrere noch nicht gehörig befähigte junge Leute, trotz günstiger äußern Verhältnisse des einen und des andern, zurückgewiesen sind. Es ist dabei die gute Lehre gegeben worden, daß äußere Vorzüge und angenehme gesellige Eigenschaften die erforderlichen gründlichen Kenntnisse keinesweges ersetzen.

Im Laufe dieses Jahres hat sie 60 Kandidaten pro licentia concionandi geprüft, von welchen 2 die erste, 11 die zweite, 23 die dritte, und 14 die vierte

Censur erhalten haben, 10 aber auf ein oder mehrere Jahre oder gänzlich abgewiesen worden sind. — Während der Abwesenheit des Herrn Prof. Dr. Tholuck hat Herr Prof. Dr. Fritzsche die Stelle desselben versehen.

B. Juristische Fakultät.

Im Lehrerpersonale ist keine Veränderung vorgefallen.

Herr Karl Eduard Pfotenhauer, Dr. Juris, Sohn des hiesigen ordentl. Prof. und Königl. Sächs. Hofgerichtsraths, Herrn Dr. Pfotenhauer, vertheidigte im März seine Dissertation: De delicto per errorem in persona commisso, und habilitirte sich als Privatdocent.

Am 18. Dec. ward Herr Regierungsreferendar Wilhelm Klee in Merseburg, nach vorgängigem sehr rühmlich bestandenen Examen und Einreichung seiner Dissertation: De morae initio, promovirt.

C. Medicinische Fakultät.

Herr Professor und Ritter Meckel allhier ist unserer Universität erhalten worden. Er hat einen sehr ehrenvollen Ruf als Professor an die neue Universität zu London abgelehnt. Auf diese Veranlassung ward er zum Geheimen Medicinalrath ernannt und ihm eine ansehnliche Gehaltserhöhung bewilligt. In Folge dieser von des Königs Majestät ihm gewordenen Beweise von Anerkennung seiner Verdienste hat er sich aus freiem Antrieb entschlossen, seine reiche Sammlung für seine Vorträge und das Selbststudium würdiger Zuhörer und wissenschaftlich Reisender noch nützlicher zu machen, als

bisher, indem er dem schon jetzt sehr ansehnlichen Theile seines Wohngebäudes, welchen sie einnahm, zu ihrer bequemern Aufstellung von jetzt an noch einen sehr beträchtlichen Theil hinzugefügt hat, was unläugbar als ein neuer Gewinn für die Universität zu betrachten ist. Wochenblatt, 1828, S. 52. A. L. Z., 1828, Nr. 110. S. 25.

Der Dr. Med., Herr F. W. Schweigger-Seidel, Adoptivsohn des verewigten Prof. Schweigger in Königsberg, ward im Dec. 1827 zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät ernannt.

Herr Dr. Blasius, ein Zögling der Königlichen Pepinière zu Berlin, erhielt durch Hohes Ministerialrescript vom 23. September die Erlaubniß zu chirurgischen Vorlesungen.

Herr Professor Dr. Friedländer machte mit Genehmigung und Unterstützung des Hohen Königl. Ministeriums vom Anfang des Maies bis in den Oktober eine wissenschaftliche Reise nach England und Schottland. Er hat sich dort der zuvorkommendsten Aufnahme von Seiten der englischen Gelehrten und der liberalsten Eröffnung wissenschaftlicher Schätze zu erfreuen gehabt. Am 1. Oktober war er bei der feierlichen Eröffnung der Londoner Universität, worüber er von dorther unter dem 4. Oktober an einen der Herausgeber der Allgem. Liter.-Zeitung, Hrn. Prof. Gruber, einen Bericht abstattete, wovon in der genannten Zeitung ein Auszug steht, Nr. 255. S. 345.—350.

Ueber den Zustand und die Arbeiten der verschiedenen klinischen Anstalten wurden von den Vorste-

hern derselben, den Herren Professoren Dzondi und Weinhold, auch dieses Jahr, wie in den vorhergehenden, Berichte abgestattet, in der A. L. Z., im hiesigen Wochenblatte, u. a. a. O.

In Ansehung der medicinischen Doktorpromotionen ist schon früher den Promovendis die Nachweisung eines akademischen Quadriennii zur Pflicht gemacht, und jetzt auch das philosophische Examen der medicinischen Doktoranden eingeführt worden, ehe sie zu dem medicinischen zugelassen werden. Es soll durch dasselbe verhütet werden, daß bloße Routiniers, besonders ehemalige Chirurgen und Apotheker, ohne die erforderliche wissenschaftliche Bildung in den Stand der Aerzte sich eindrängen, und wird von dieser Seite gewiß sehr vortheilhaft wirken. Ausländer, welche hier promovirt werden, sind von dieser Prüfung befreiet, sie müßten denn sich im Preußischen niederlassen wollen.

Im Jahre 1828 sind nach dem gesetzlichen Examen und öffentlicher Vertheidigung ihrer Dissertation promovirt worden:

Am 22. März Herr Ph. Mor. Philippsohn aus Dessau; Diss.: De natura medicatrice.

Am 29. April Herr Friedr. Kerckßig aus Westphalen; D.: De Fungo medullari.

Am 21. Junius Herr Gustav Mönch aus Hamburg; D.: De vaginae anatomia, physiologia, et pathologia.

An demselben Tage Herr Cosm. Theod. Hirsemann aus Merbitz; D.: De variis capitis dolorum speciebus.

Am 12. Julius Herr Karl Ernst Donat aus 5then; D.: De fractura cum Osteo-Malacia Fun- ıque carnoso complicata, ex medulla tibiae ex- ınte.

Am 29. Julius Herr Ludwig Meyer aus Zerbst; .: De Chorea St. Viti.

Am 6. Sept. Herr Georg Gottfr. Bauer aus üsseldorf; D.: De Purpura haemorrhagica.

An demselben Tage Herr Georg Friedr. Wilh. Hoff aus Clötze; D.: De Epilepsia quaedam.

An demselben Tage Herr Moritz Alb. Ruhfus ıs Bentheim; D.: De Epistaxi.

Am 25. Sept. Herr Johann Kofoed Marcher ıs Bornholm; D.: Nosocomii vesanorum in Se- ındia delineatio.

Am 22. Oktober Herr Wilhelm Butterlin aus önnern; D.: De Delirio tremente.

Am 31. Dec. Herr Heinrich Heine aus Ham- ırg; D.: De Hydrometra nonnulla.

An demselben Tage Herr Friedr. Chr. August 5iemßen aus Hamburg; D.: De Diabete.

An demselben Tage Herr Karl Alex. Walter ıs Hamburg; disputirte über Theses.

D. Philosophische Fakultät.

Diese hat im Jahre 1828 zwei ihrer Lehrer verlo- :n, den Professor Dr. Ersch durch den Tod, und Hrn.)rofessor Dr. Kruse, welcher einem Rufe als Kaiserl.- tuss. Hofrath und Professor der Geschichte nach Dorpat efolgt und gegen Michaelis dahin abgegangen ist.

Neu angestellt wurden:

Am 2. Mai der bisherige außerordentliche Professor bei der philosophischen Fakultät zu Berlin, Herr Dr. Heinrich Leo, sehr rühmlich bekannt durch seine „Vorlesungen über die Geschichte des Jüdischen Staats", Berlin 1828, und andere historische Werke, in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt.

Am 20. Oktober der ordentliche Professor der Staatswissenschaften, Herr Dr. J. F. Gfr. Eiselen, in gleicher Stellung an hiesiger Universität an die Stelle des verstorbenen Staatsraths v. Jakob angestellt.

Unter dem 21. Januar erhielt der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät, Dr. Kaulfuß, eine ordentliche Professur für das Fach der Botanik. A. L. Z., 1828, Nr. 101. S. 818.

Am 20. Oktober ward der bisherige Privatdocent an hiesiger Universität, Herr Dr. Wilhelm Weber, (Sohn des Seniors der Universität, Hrn. Professors und Dr. Theol. Weber,) zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät ernannt. A. L. Z., 1828, Nr. 304. S. 753.

Der Professor Reisig erhielt von Einem Hohen Ministerium Erlaubniß und Unterstützung zu einer wissenschaftlichen Reise nach Italien und er trat dieselbe im Oktober an.

Am 16. Januar starb an einer schnell zunehmenden Entkräftung, im 62sten Lebensjahre, Dr. Johann Samuel Ersch, ordentlicher Professor der Geographie und Statistik, auch Oberbibliothekar auf der Universität

zu Halle. In ihm verlor unsere Universität abermals einen sehr achtungswürdigen Lehrer und Deutschland einen seiner größten Literatoren. Alle, die ihn gekannt hatten, betrauerten in ihm einen redlichen Mann von unermüdeter Thätigkeit und seltenem Eifer. In seinen trefflichen literarischen Werken hat er sich ein bleibendes Denkmahl gestiftet; seinen Ehrenplatz in der deutschen Literatur kann keine Folgezeit verkümmern. Großes literarisches Verdienst erwarb er sich auch als Mitherausgeber der frühern Jenaischen, dann Hallischen Allgemeinen Literaturzeitung, und als Mitstifter der großen allgemeinen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, eines großen, von ihm und Herrn Professor Gruber seit 1818 unternommenen, Deutschland so viel Ehre machenden Werks.

Johann Samuel Ersch wurde am 23. Junius 1766 zu Groß-Glogau in Niederschlesien geboren, bezog 1785 die Universität zu Halle, um Theologie zu studiren. Er machte nicht den ganzen theologischen Kursus, widmete sich dann den philosophischen und philologischen Studien, und mit besonderm Eifer der Historie und Geographie, wie der Erlernung mehrerer neuern Sprachen. Sein Landsmann, Professor Fabri, zog ihn nach Jena, an dessen literarischen Arbeiten er Theil nahm. 1789 kam er auf kurze Zeit nach Halle zurück, wo eine literarische Gesellschaft, deren vorzüglichste Mitglieder Fülleborn, Gräter, Lafontaine, Maaß, und Mnioch waren, nicht einen geringen Einfluß auf seinen Geist hatte. In Jena nahm er lebhaften Antheil an dem daselbst seit 1785 vom Hofrath Schütz und von

Bertuch in Weimar gegründeten Institut der Allgemeinen Literaturzeitung. Ein Ruf nach Hamburg, als Redakteur einer dort erscheinenden Neuen politischen Zeitung, entfernte ihn einige Zeit von Jena, wohin er aber im Jahre 1800 zurückkehrte und wo er 1802 Professor der Philosophie wurde. 1803 kam er mit Hofrath Schütz nach Halle als ordentlicher Professor der Geographie und Statistik. Hier wurde er 1808 zum Oberbibliothekar erwählt. Was er auf dem Gebiete der Weltkunde, Gelehrtengeschichte, und Bücherkenntniß geleistet hat, ist der gelehrten Welt bekannt und erfüllt sie mit Hochachtung und Dankbarkeit. Sehr dankenswerthe Erinnerungen an diesen verdienstvollen Verewigten ertheilte der Kanzler Niemeyer den Lesern des Hall. patriot. Wochenblatts, 1828, S. 165.—170. Aber eine eben so vollständige als gedrängte Uebersicht seiner seltenen literarischen Thätigkeit und Wirksamkeit, hauptsächlich für den gelehrten Theil der Leser bestimmt, hat dessen bewährter vieljähriger Freund, Herr Professor Gruber, in der Allgem. Liter.-Zeitung, 1828, St. 35. S. 273.—282., gegeben. Ein kurzer Nekrolog über den Verewigten steht in des Hrn. Geh. Hofraths Pölitz höchst interessanten Jahrbüchern der Geschichte u. Staatskunst vom Jahre 1828, Heft 3.; auch in der Allgem. Zeitung, Beilage 59. f., in Ebert's Literaturblatt zur Dresdener Morgenzeitung, Nr. 5. f., u. im Hall. Kurier, 1828, vom 21. Januar, Nr. 6.

Die philosophische Fakultät vorzüglich betrifft die großmüthige Schenkung, welche Herr Professor Krug in Leipzig unserer Universität in Gemeinschaft mit der

Leipziger gemacht und dadurch ein seltenes Beispiel groß- artiger Uneigennützigkeit gegeben hat. Derselbe hat nämlich jeder, auf welcher er gebildet worden, eine Summe von 5000 Thalern als ein von seinem erworbenen schriftstellerischen Honorar erspartes Kapital vermacht. Die Stiftungsurkunde ist vom 14. November 1828, und das Kapital von 10,000 Thalern besteht in 4procentigen preuß. Staatsschuldscheinen, von denen die Zinsen ihm und seiner Ehegattinn bis zu ihrem Tode bleiben; alsdann werden sie in 4 gleiche Theile getheilt, welche

1) zur Vermehrung der Universitätsbibliothek durch Ankauf von Büchern aus den Fächern der Philosophie, ihrer Geschichte und Literatur;
2) zu einer jährlichen Prämie für einen Studirenden, der eine von der philosophischen Fakultät aufzugebende Preisfrage aus der Philosophie und der Geschichte und Literatur, nach dem Urtheile der Fakultät, am besten beantworten wird;
3) zu einem dreijährigen Stipendium für einen fähigen, sittlichen, frommen Studirenden, ohne Unterschied der Religion; und
4) zu einem Familienstipendium für einen aus der Krug's oder v. Zeng'schen Familie in gerader Linie abstammenden Studirenden angewandt werden sollen.

Für den, freilich wohl nicht zu fürchtenden, Fall, daß eine dieser Universitäten einginge, solle Halle-Wittenberg von Jena, und Leipzig von Göttingen beerbt werden. Diese Stiftung gereicht dem Herrn Professor Krug zur größten Ehre. S. Hamburg. Corresp., 1828, Nr. 208.,

Leipzig; und Urkundliche Nachricht von einer Schenkung und Stiftung für die Universitäten Leipzig, Halle-Wittenberg, Jena, Göttingen, rc., vom Professor Krug in Leipzig. Leipzig, bei Kollmann, 1829. 45 S. in 8.

Zu Doktoren der Philosophie sind nach vorgängigem Examen promovirt worden die Herren Genthe, Rosenkranz, und Lehmstedt aus dem Magdeburgischen, Deeke aus Lübeck, Hoche aus Gröningen, Töpelmann aus Sachsen, Schulz aus Brandenburg, v. Lengeke aus Hamburg, Danneil aus Salzwedel, Foß aus Elbing, Hertel aus Pommern, Stahr aus der Uckermark, Köppen aus dem Anhalt-Cöthenschen, Paschke aus der Lausitz, und Zimmermann aus Berlin.

Als Privatdocenten wurden nach vorhergegangener Habilitationsdisputation von Einem Hohen Ministerium zugelassen die Herren Doktoren Schirlitz, Rosenkranz, Mußmann, Sprengel, und Lorenz.

Für die Sternwarte, die unter der Leitung des Herrn Professors Rosenberger steht, ist eine bedeutende Summe auf ihre neue Einrichtung und Einkäufe verwandt worden. An dem Zoologischen Museum unter Direktion des Hrn. Professors Nitzsch ist außer dem bisherigen Inspektor desselben, Hrn. Dr. Buhle, noch ein Konservator, Herr Beyer, angestellt worden.

In dem letzten Vierteljahr des Jahres 1828 ward ein neues Museum zur Beförderung der Lektüre periodischer Schriften vorbereitet und mit dem neuen Jahre 1829 ins Leben gerufen.

Meh-

Mehreres sehe man in der Chronik der Universität Halle im Jahre 1828, die eine vollständige Uebersicht der wichtigsten Ereignisse des verflossenen Jahres giebt und sich im Intelligenzblatt der A. L. Z., 1829, Nr. 5. und 6., befindet.

1829.

Bei dem diesjährigen feierlichen Prorektoratswechsel am 12. Julius folgte dem Herrn Geheimen Justizrath Professor Mühlenbruch der Professor der Rechte, Herr Dr. Blume, für das Studienjahr 1829 bis zum 12. Julius 1830.

Die Zahl der Docenten auf hiesiger Universität — alle Sprach- und Exercitienmeister ungerechnet — ist im Laufe des Sommersemesters 1829 von 62 auf 70 gestiegen, nämlich: 12 Professoren und 2 Privatdocenten in der theologischen, 6 Professoren und 1 Privatdocent in der juristischen, 9 Professoren und 1 Privatdocent in der medicinischen, 28 Professoren und 11 Privatdocenten in der philosophischen Fakultät, und 7 Sprach- und Exercitienmeister.

Der wirklich immatrikulirten Studirenden im verflossenen Sommersemester waren 1291. Darunter waren 934 der theologischen, 215 der juristischen, 66 der medicinischen, und 76 der philosophischen Fakultät angehörend; 946 waren aus dem Inlande und 345 aus dem Auslande. Am zahlreichsten waren die Studirenden aus der Provinz Sachsen, 625.

Von den Studirenden wurden 14 Preisschriften geliefert; in der theologischen Fakultät 5, in der juristischen 3, in der medicinischen keine, und in dem Philosophischen Seminar 6.

Von der Wissenschaftlichen Prüfungskommission wurden im Laufe des Jahres 1829 überhaupt 36 Immatrikulanden geprüft, worunter sich 18 der Theologie, 10 der Jurisprudenz, 3 der Medicin, 1 den Forstwissenschaften, und 1 der Oekonomie widmen wollten. Von den Geprüften erhielten 14 das Zeugniß Nr. II. und 19 das Zeugniß Nr. III. Abgewiesen wurden 3.

Promotionen haben im Laufe dieses Jahres 38 Statt gefunden, als: in der theologischen Fakultät 3 (honoris causa), in der juristischen 2, in der medicinischen 8, in der philosophischen 24. (Außerdem wurde von der letztern 1 Doctor Musicae honoris causa kreirt.)

Die Universität feierte den Geburtstag ihres erhabenen Beschützers durch eine Versammlung im großen Auditorium des Wagegebäudes, in welcher Herr Prof. Meier in lateinischer Rede die Herzen der Anwesenden zu dem frohen Bewußtseyn des Glückes, einem solchen Könige anzugehören, bewegte, und die Namen derjenigen Studirenden bekannt machte, welche die vor einem Jahre aufgestellten Preisaufgaben aus allen Fakultäten am besten gelöset hatten, deren Abhandlungen deßhalb mit den durch die Gnade des Königs bestimmten Preisen gekrönt wurden. Von der theolog. Fakultät wurde Hrn. Friedr. Hupe aus Halle der Preis zuerkannt; von der juristischen auf die erste Preisfrage Hrn. Fr. Karl Jacob

aus Halle, und auf die zweite Hrn. C. A. Funk aus Magdeburg und Hrn. Aug. Ad. Ilberg aus Nordhausen gemeinschaftlich. Die medicinische Preisfrage hatte keinen Bearbeiter gefunden; für die philosophische erhielten Herr Friedr. Probst aus Lübeck und Herr Friedr. Wach aus Merseburg den Preis.

Das aufgegebene oratorische Thema: „eine lateinische Lobrede auf den Kurfürsten Friedrich Wilhelm, als den Gründer der Größe und Macht des Preuß. Staates“, hatten die Herren Kießling aus Zeitz, Krause aus Bürgel, Gompf aus Eimersleben, und Lange aus Halle bearbeitet und erhielten verhältnißmäßig den Preis zuerkannt.

Die neuen Preisaufgaben wurden durch ein vom Herrn Professor Nitzsch verfaßtes Programm (Chr. L. Nitzschii Observationes de avium arteria carotide communi, 36 S. in 4.) angekündigt.

Theologische Fakultät.

Durch eine Allerhöchste Kabinettsordre vom 28. Januar ist Herr Dr. Karl Ullmann, bisher Professor der Theologie zu Heidelberg, zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität für das Fach der Kirchen- und Dogmengeschichte ernannt. Intell.-Bl. der A. L. Z., 1829, Nr. 23. S. 177.

Der bisherige Privatdocent und Licentiat der Theologie, Herr Dr. Philos. Heinrich Ernst Ferdinand Guericke, wurde zum außerordentlichen Professor der Theologie ernannt. Intell.-Bl. der A. L. Z., 1829, Nr. 42. S. 337.

Des Königs Majestät hat den hiesigen Professor Dr. Jacobs zum Direktor der Francke'schen Stiftungen, und den Professor Hrn. Dr. Niemeyer zu Jena zum Kondirektor dieser Stiftungen zu ernennen geruhet. Zugleich ist dieser zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät zu Halle ernannt worden. Hall. Wochenblatt, 1829, S. 830. Seebode's Kritische Bibliothek für das Schulwesen, 1829, Sept. Nr. 109.

Den Professoren der Theologie, Hrn. Dr. Thilo und Hrn. Dr. Marks, wurde von der hiesigen theol. Fakultät das theol. Doktordiplom honoris causa ertheilt.

Die im Namen der theol. Fakultät statutenmäßig erscheinenden Festprogramme zu Ostern, Pfingsten, und Weihnachten sind von dem Senior der Fakultät, Herrn Professor Dr. Weber, verfaßt worden, und enthalten: Eclogae exegetico-criticae ad nonnullos librorum N. T. historicorum locos, P. V. VI. VII.

Juristische Fakultät.

In der Nacht vom 22. auf den 23. November starb an einem Lungengeschwür Dr. Johann Christian Salchow, ordentl. Prof. der Rechte und Mitglied der Juristenfakultät. Er gehörte zu den ausgezeichnetsten Rechtslehrern des Preuß. Staats, besonders im Criminalrechte. Er war 1782 zu Güstrow in Mecklenburg geboren und stand, nachdem er mehrere Jahre Privatdocent in Jena gewesen war, seit 1810 als ordentlicher Professor der Rechte zu Halle. Er hat in seinem Testamente das hallische Waisenhaus zum Universalerben seines, nach Abzug einiger Legate, auf ungefähr 6000 Thlr.

sich belaufenden Vermögens eingesetzt. — Hamb. Corr., 1829, Nr. 193. vom 4. Dec. Nekrolog der Deutschen, Jahrg. 7. S. 770.

Medicinische Fakultät.

Herr Dr. Ernst Blasius, praktischer Arzt aus Berlin, vertheidigte öffentlich am 17. Oktober sein Specimen pathologicum: De Fungi durae matris accuratiori distinctione, und erwarb sich die Erlaubniß zu Vorlesungen.

Den 29. Sept. Nachts verschied am Schlagfluß hierselbst Dr. Karl August Weinhold, Königl.-Preuß. Regierungs- und Medicinalrath, ordentl. Prof. der Medicin und Chirurgie an hiesiger Universität, ꝛc. Er wurde zu Meißen im Königreich Sachsen den 6. Oktober 1782 geboren, widmete sich aus besonderer Neigung dem Studium der Medicin, wurde 1796 Zögling des damal. Colleg. med.-chirurg. zu Dresden, ging 1800 auf die Universität zu Wittenberg, 1804 nach Berlin und darauf nach Strasburg und Paris, und 1805 nach Deutschland zurück, ward in Wittenberg Doktor der Medicin und Chirurgie. Nach mehrern neuen Reisen ging er 1811 nach Dresden zurück, wo er angestellt wurde, und das Jahr darauf in Königl.-Preuß. Staatsdienste als Regierungs- und Medicinalrath nach Merseburg, und wurde bald nachher nach Magdeburg als Direktor des dasigen Medicinalkollegiums versetzt. Im Jahre 1817 trat er die ihm angebotene Professur der Chirurgie zu Halle an. Er ist durch seine Infibulationslehre besonders bekannt. Seine Schriften: Von der überwiegenden Bevölkerung des Menschenkapitals gegen das Betriebskapital und die

Arbeit in den civilisirtesten europäischen Ländern, nebst einigen medicinalpolizeilichen Vorschlägen zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Wohlstand und Armuth, (Leipz. 1828, gr. 8.,) und: Ueber das menschliche Elend, welches durch den Mißbrauch der Zeugung herbeigeführt wird, (Leipz. 1828, gr. 8.,) sind, mit Rücksicht auf des Verf. frühern ungereimten Vorschlag einer Infibulation, sehr getadelt, z. B. in den Blättern für literar. Unterhalt., 1828, Nr. 258. u. 259., und das Vorgeben einer Ueberbevölkerung ist widerlegt. Sein Tod hat seine Widersacher mit ihm ausgesöhnt; denn man hat nicht übersehen, daß er ein ausgezeichneter Lehrer für praktische Chirurgie war. S. Nekrolog in A. L. Z., 1829, Int.-Bl, Nr. 104. S. 841.—844. Nekrolog der Deutschen, Jahrg. 7. von 1831. Beck's Repertor., 1828, St. 4. S. 370.

Am 19. März starb Dr. Albrecht Meckel, ordentlicher Professor der Anatomie und der gerichtlichen Arzeneikunde zu Bern, ein Bruder unsers berühmten hallischen Anatomen. Als derselbe aus dem Freiheitskriege 1815 zurückgekehrt war, ward er außerordentlicher Professor der Medicin hier zu Halle, bis er im Nov. 1821 dem Rufe nach Bern folgte. Nekrolog, Leipz. Zeit., 1829, S. 1450.

Philosophische Fakultät.

Diese Fakultät erlitt in diesem Jahre zweimal einen sehr empfindlichen, großen Verlust. Dr. Karl Reisig, Professor der Philologie an der hallischen Friedrichsuniversität, ging Michaelis 1828 auf eine wissenschaftliche Reise nach Italien und verschied zu Venedig den 17. Januar 1829 im kaum vollendeten 35sten Jahre

seines Lebens. Der Verlust, welchen die Wissenschaft durch den Tod dieses Mannes erlitt, der, zur Größe eines Friedr. Aug. Wolf anstrebend, mit diesem das gleiche Geschick, auf fremder Erde an den Gestaden des Meeres den letzten Hauch auszuathmen, theilte, ist um so mehr zu beklagen, als von der gelehrten Reise, auf welcher der Verewigte begriffen war, die ausgezeichnetsten Resultate erwartet werden durften.

Karl Reisig, geboren am 17. Nov. 1792 zu Weißensee in Thüringen, verdankte seinem Vater, einem praktischen Arzte, die treffliche Grundlage seiner wissenschaftlichen Bildung, ward darauf in der Klosterschule zu Roßleben tüchtig zur Universität vorbereitet, und ging im Jahre 1809 nach Leipzig. Der berühmte Stifter der Leipziger Philologenschule, Prof. Hermann, erkannte bald dessen Schärfe und Originalität des Geistes, welche später so eminent hervorstrahlten, und nahm ihn auch bald in seinen engern Schülerkreis. Hermann's Vorbild begeisterte ihn, ohne doch die eigne Selbstständigkeit und seinen eignen Weg im Arbeiten aufzugeben, was er als Schriftsteller bekundete. — Im Freiheitskriege trat er als Freiwilliger in den sächsischen Banner und ward Feldwebel, lebte dann in Leipzig, ging 1817 nach Jena, wo er sich 1818 habilitirte, als Docent großen Beifall erhielt, und bald außerordentlicher Professor wurde. Von Friedr. Aug. Wolf wurde Reisig Halle zugeführt. Hier ging er rüstig an sein neues Amt. Seine Vorlesungen wurden stark besucht, und er zog in wenig Jahren viele treffliche Schüler. Wie viele aber würde er nach der in ihm wohnenden Kraft und unermüdlichen Thätig-

keit bei einer ungleich längern Lebensdauer gebildet haben! Sein ausgezeichnetes Talent für kritische Sprachforschung ward früh anerkannt, und das Fach der Gelehrsamkeit, dem er sich gewidmet hatte, verlor an ihm einen eifrigen Arbeiter. Ihn als Gelehrten, als Schriftsteller, und gebornen Lehrer, so wie seine Eigenthümlichkeiten treff- lich und wahr geschildert zu sehen, finden wir in dem sehr ehrenvollen Denkmahl, das ihm sein Freund, der Hr. Professor Pernice, in der A. L. Z., 1832, Int.-Bl., Nr. 6. S. 41.—48., gesetzt hat, woraus das hier Er- wähnte entlehnt ist.

Noch am Ende dieses Jahres hatte die Universität wie die Francke'schen Stiftungen einen neuen großen Verlust zu betrauern. Es starb am 21. December der ordentliche Professor der Philosophie und Direktor der genannten Stiftungen, Dr. Johann August Jacobs. Er war am 27. April 1788 zu Pietzbuhl im Magdebur- gischen geboren, wo sein Vater ein ausgezeichneter Land- wirth und Königl. Oberamtmann war. Auf der Fürsten- schule Pforta trefflich mit Schulkenntnissen ausgerüstet bezog er 1805 die Universität Wittenberg, dann Leipzig und Halle, und studirte die Rechte. Damit verband er aber, namentlich unter Wolf's Leitung, gründliche phi- losophische, philologische, archäologische, und historische Studien, und selbst die theologischen Wissenschaften blieben ihm nicht fremd. So wurde er tüchtig, nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn am hiesigen Königl. Pä- dagogium erst eine Lehrerstelle und später die eines Auf- sehers zu verwalten. Im J. 1812 ward er akademischer Privatdocent, 1816 außerordentlicher und 1821 ordent-

licher Professor der Philosophie, auch bald Mitarbeiter an dem Pädagogischen Seminar. 1825 erhielt er das wichtige Amt eines Direktors der Königlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommission und wurde nach Dr. Knapp's Tode 1827 Mitdirektor der Francke'schen Stiftungen. Sein scharfer Durchblick der Verhältnisse und seine einsichtsvolle Beurtheilung, so wie seine Geschäftskenntniß und Geschäftsgewandtheit, fanden in den verschiedenartigsten Arbeiten viele Veranlassung und Gelegenheit, sich zu zeigen und die glänzendsten Thatbeweise abzugeben. Der schon im folgenden Jahre 1828 ganz unerwartet erfolgte Tod seines berühmten Schwiegervaters, des Kanzlers Niemeyer, rief ihn als ersten Direktor der Francke'schen Stiftungen an die Spitze der vielumfassenden Verwaltung, welche der Verewigte fast ein halbes Jahrhundert mit so großem Ruhm und vielem Segen geführt hatte. Es war nicht zu verkennen, daß er sich von dem Geiste und der Handlungsweise dieses trefflichen Gelehrten und Menschen, dessen Mitarbeiter und Nachfolger er war und den er selbst so schön und treu geschildert, Vieles angeeignet hatte, so verschieden auch in anderer Rücksicht der Charakter dieser beiden Männer war. Was ihm der Verewigte gewesen und wie viel er in ihm verloren, das sprach er tieffühlend bei jeder Gelegenheit, namentlich an dessen Gedächtnißfeier am 1. Sept. 1828, aus. — Aber, ob er wohl ein Mann voll Geistes und Kraft war und sich mit Leichtigkeit und Gewandtheit in dem Kreise praktischer Geschäfte bewegte, die er mit der Gründlichkeit, Ordnung, und Pünktlichkeit, welche ihm bei allen seinen Arbeiten, so wie in seinem gan-

zen Thun und Wirken eigen waren, behandelte; so drückten doch die Last der Geschäftsverwaltung, die nun allein auf ihm lag, und die häufiger und heftiger wiederkehrenden Krankheitsanfälle, welche in einem tiefverborgenen organischen Uebel begründet waren, seinen Muth bisweilen nieder, aber seine Thätigkeit ruhete nie, noch erkaltete sein Eifer für das Wohl der ihm anvertrauten Anstalten; selbst auf seinem letzten Krankenlager arbeitete er und zeichnete sich als ein wahrer Christ durch eine ungewöhnliche Seelenruhe aus. Nach einer schmerzhaften Operation verschied er am 21. Dec. 1829. S. Missionsbericht, 77. Stück, S. VI. und VII. Nekrolog der Deutschen, (1831,) Jahrg. 7.

Der außerordentliche Professor an der berlin. Universität, Herr Dr. Gottfr. Bernhardy, ward zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie und Alterthumswissenschaft an der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle an des verstorbenen Professors Reisig Stelle und zum Mitdirektor des Philolog. Seminars (neben dem Hofr. Schütz und Hrn. Prof. Meier) mit einem Gehalt von 800 Thalern berufen und begann mit Anfang des Sommersemesters seine Vorlesungen. Intell.-Blatt der A. L. Z., 1829, S. 337.

Herr Dr. Mußmann, bisher Privatdocent hierselbst, ward zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät an hiesiger Universität ernannt.

Akademische Institute betreffend.

Se. Maj. der König von England hat der hiesigen Universitätsbibliothek ein prächtiges Exemplar des Cata-

ʒus Bibliothecae Regiae, in 5 Foliobänden, durch
n Bibliothekar und Ritter Hrn. Barnard überlassen.
ɔssische Berliner Zeitung, 1830, Nr. 5.

Durch ein Hohes Ministerialreskript vom 26. Febr.
ırd der ordentliche Professor der Rechte, Hr. Dr. Per-
ce, (neben Hrn. Geh. Hofr. Voigtel als Oberbiblio-
ekar und dem Prof. Lange als Bibliothekar,) zum
ibliothekar der Universitätsbliothek ernannt. A. L. Z.,
ʒ29, Intell.-Bl., Nr. 42. S. 337.

Die anatomischen Sammlungen des Herrn Geh.
Medicinalraths Meckel werden nach einer von Seiten
s vorgesetzten Hohen Ministeriums mit demselben ge-
ɔffenen Uebereinkunft von jetzt an Ein Mal wöchentlich
ɔei Stunden hinter einander zum Besten der Professoren,
rivatdocenten, und Studirenden der hiesigen Universi-
t geöffnet. Durchreisenden Gelehrten wird auch außer
r zur Oeffnung der Sammlungen bestimmten Zeit der
esuch derselben möglichst erleichtert. Berlin. Jahrbb.,
ʒ30, S. 6.

Unterm 24. Oktober zeigte Herr Dr. Blasius an,
ıß ihm von E. Königl. Hohen Ministerium die interimi-
sche Leitung des hiesigen Universitätsklinikums für Chi-
ırgie und Augenheilkunde übertragen sey. Hallisches
Bochenblatt, 1829, S. 1094.

Dreizehn Jahre hindurch besteht ununterbrochen
rt das chirurgisch-klinische Institut des Hrn. Professors
ɔzondi, welches er im Jahre 1817 auf eigne Kosten
richtet und bis jetzt erhalten hat. S. den Auszug aus
ssen 12. und 13. Jahresbericht in der A. L. Z., 1830,
ntell.-Bl., Nr. 25.

Eine praktische Bildungsanstalt für junge Pharmaceuten und Chemiker ward zu Ostern dieses Jahres vom Herrn Prof. Med. Dr. Schweigger-Seidel eröffnet. Demselben ist durch eine Allerhöchste Kabinettsordre für dieses von ihm errichtete Pharmaceutische Institut die Summe von 300 Thalern zur neuen Einrichtung und außerdem für die unentgeldliche Aufnahme unbemittelter Pharmaceuten in diese Anstalt, vorläufig auf drei Jahre, eine jährliche Renumeration von 200 Thalern bewilligt worden. Berlin. Jahrbb., 1829, Okt.

Das mit Anfang dieses Jahres eröffnete Allgemeine Museum fand bald ehrenvolle Anerkennung und eifrige Theilnahme, wodurch es der Direktion möglich geworden, an 170 in- und ausländische Zeitschriften aus allen Fächern des Wissens aufzulegen.

1830.

Das Prorektorat der Universität hatte am 12. Jul. v. J. bis 12. Jul. d. J. der ordentliche Prof. der Rechte, Herr Dr. Blume, übernommen. Jetzt ging dieses Amt auf den gewählten und Allerhöchst bestätigten Prorektor für das Studienjahr $18\frac{30}{31}$, den ordentl. Prof. der Philosophie, Herrn Dr. Gruber, über, dessen umsichtige Prorektoratsverwaltung in den Jahren 1817 bis 1821 auf die Aufnahme unserer Universität so günstig gewirkt hatte. Im Wintersemester $18\frac{29}{30}$ zählte die Universität 1214 Studirende. Akademische Lehrer waren 72. Die Lücken, welche durch den Verlust eines v. Jakob, Hoff-

bauer, Ersch, Niemeyer, Salchow, Weinhold, Reisig, und Jacobs im Vortrage der von diesen Männern vorzugsweise bearbeiteten Disciplinen entstanden waren, sind theils durch die vereinte Thätigkeit der übrigen akademischen Lehrer, theils durch die Fürsorge des vorgesetzten Hohen Ministeriums ausgefüllt, der wir die Berufung und Anstellung mehrerer rühmlichst bekannten Gelehrten als Professoren und Privatdocenten zu danken haben.

Bei der Wissenschaftlichen Prüfungskommission wurden für das Jahr 1830: a) der Oberbibliothekar und Professor Voigtel zum Direktor, und b) die Professoren Gruber, Meier, Scherk, und Guericke zu Mitgliedern ernannt. A. L. Z., 1830, Intelligenzblatt, S. 222.

Das Fest der Erinnerung an die Uebergabe des Glaubensbekenntnisses der evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Augsburg, den 25. Junius 1530, wurde Freitags am 25. Junius auch von unserer Stadt und Universität, wie in der ganzen Preuß. Monarchie, den darüber erschienenen höchsten Anordnungen gemäß auf erhabene Weise gefeiert. Wohl keine Universität konnte mehr berufen seyn, das Gedächtnißfest der Augsburgischen Konfession zu begehen, als Halle-Wittenberg, diejenige Hochschule, welcher einst die Verfasser jener Bekenntnißschrift als akademische Lehrer angehört hatten. Der einzige noch anwesende Wittenberger Theologe, Hr. Prof. Dr. Michael Weber, als Senior und Dekan der theologischen Fakultät, hatte im voraus eine entsprechende akademische Feier vorbereitet, indem er eine

besondere, mit gelehrten Anmerkungen versehene Ausgabe der Augsburgischen Konfession (57 S. in gr. 4.) besorgt hatte, und so erfolgte die Ankündigung des Festes nicht bloß durch ein kürzeres Programm des zeitigen Prorektors, Hrn. Prof. Dr. Blume. Um sowohl die Kollision mit dem zahlreich besuchten Stadtgottesdienste zu vermeiden, als auch um die Feier erhebender zu machen, wurde von Seiten der Universität die Nachmittagszeit gewählt, zu welcher vor 300 Jahren die Augsburgische Konfession dem Kaiser und den deutschen Ständen war übergeben worden. Um 2 Uhr versammelte sich das ganze Personale der akademischen Docenten, nebst den Beamten und der zahlreichen studirenden Jugend, an welche sich eine große Anzahl von Freunden der Wissenschaften anschloß, zum akademischen Gottesdienste in der St.-Ulrichskirche. Dieser begann mit Absingung des Liedes: Ein' feste Burg ist unser Gott. Hierauf predigte der Universitätsprediger, Herr Prof. Marks, nach 1 Kor. 1, 10. über die wahre Einheit der Evangelischen Kirche ergreifend und auf alle Gemüther wohl von tiefem und bleibendem Eindruck. Alsdann begaben sich sämmtliche Mitglieder der Universität in den großen Saal der Francke'schen Stiftungen, wo sich auch viele wissenschaftliche Personen aus allen Ständen einfanden. Hier eröffnete die Feier eine vom Hrn. Universitätsmusikdirektor Naue aufgeführte angemessene Musik. Darauf trug Herr Konsistorialrath Dr. Gesenius in einer deutschen Rede die Geschichte jenes denkwürdigen Reichstages, so weit er die Augsburgische Konfession betraf, vor, verbreitete sich insbesondere über den standhaften Muth der damaligen

evangelischen Fürsten, und zeigte alsdann an einer Reihe glänzender Thatsachen, wie sich in unserm erlauchten Königshause auch in der Folgezeit wahre evangelische Frömmigkeit mit evangelischer Duldung, eifrige Sorge für das Wohl der Evangelischen Kirche mit weiser Scheidung des todten Buchstabens von dem beseligenden christlichen Geiste gepaart habe, und wie diese Richtung durch die segensreichen Bemühungen unsers jetzigen allgeliebten Königs um die äußere Verbreitung der Evangelischen Kirche in allen Theilen der Erde und um die Vereinigung der bisher getrennten Hälften derselben vollendet und mit dem herrlichsten Erfolge gekrönt worden sey. Nachdem die Rede mit dem Wunsche, daß auch bei allen übrigen Gliedern der Evangelischen Kirche jede Sektirerei und alle Verfolgungssucht mehr und mehr verschwinden mögen, geendet war, erfolgte die gemeinsame Absingung eines vom Hrn. Prof. Dr. Weber gedichteten Liedes: Wir glauben all' an Einen Gott; worauf eben dieser in einer lateinischen Rede, die mit einem Gebete endete, die Ehrenpromotion, welche die theologische Fakultät zur Feier dieses Tages vorgenommen, proklamirte. Zum Schlusse ward, wie beim Anfange der Versammlung, ein geistlicher Gesang mit Instrumentalbegleitung aufgeführt. Die theologische Fakultät hatte zwei um die geistlichen Angelegenheiten des Preuß. Staats hochverdiente Männer, den wirklichen Geh. Oberregierungsrath u. Direktor Nicolovius und den Geh. Oberregierungsrath Dr. Joh. Schulze, zu Ehrendoktoren ernannt; die philosophische Fakultät zwei hiesige würdige Geistliche, Herrn Domprediger Rienäcker und Herrn Diakonus Hese-

kiel, so wie drei auswärtige gleichverdiente Männer, Herrn Direktor Klopsch und Herrn Superint. Köhler zu Glogau, und Herrn Prediger Rese zu Halberstadt. Intell.-Blatt der A. L. Z., 1830, Nr. 57. S. 457. Die Rede des Herrn Konsistorialraths Dr. Gesenius, welche die Geschichte der Augsburgischen Konfession darstellte und die dabei betheiligten Personen meisterhaft charakterisirte, fand, so wie die Promotionsrede des Hrn. Prof. Dr. Mich. Weber, allgemeinen Beifall. So war die akademische Feier sehr einfach, aber würdig.

Zur Preisvertheilung für die Preisschriften der Studirenden am Geburtstage des Königs lud Hr. Prof. Dr. Mich. Weber durch das Programm ein: Oratiuncula inter sacra Confessionis Augustanae saecularia tertia d. XXV. Jun. a. MDCCCXXX. in auditorio aedium Frankianarum majori habita cum epilogeminis nonnullis ad Confessionem Augustanam, Halle, gedr. b. Plötz, 1830, gr. 4.

Theologische Fakultät.

Des Königs Majestät ernannten den ehemaligen Superintendenten, dann Professor honorarius an der hiesigen Universität, Herrn Dr. Fritzsche, zum ordentl. Professor in der theolog. Fakultät hierselbst, und der ordentliche Professor in der theolog. Fakultät, Herr Dr. Tholuck, wurde zum Konsistorialrath ernannt. Int.-Bl. der A. L. Z., 1830, S. 131. und 339.

Die Funktionen des am 21. Dec. v. J. verstorbenen ersten Direktors der Francke'schen Stiftungen, des Prof. Jacobs, sind dem zweiten Direktor dieser Stiftungen, Herrn

Herrn Prof. Dr. Niemeyer, übertragen worden, und die Funktionen des zweiten Direktors hat der Herr Prof. Dr. Thilo übernommen.

Die theologischen Festprogramme, vom Herrn Dr. Weber geschrieben, erschienen zu Ostern und Pfingsten unter dem Titel: Confessio Augustana anno 1540 a Melanchthone edita, quae recte quidem nominata est variata, temere autem vitiata, accurata redditur, nonnullisque animadversionibus illustratur, Pars I. II. — zu Weihnachten: Eclogae exegetico-criticae etc., VIII.

Die theologische Fakultät hatte seit jenen Ereignissen, welche sie in der Periode des Wöllner'schen Ministeriums erfuhr, und welche sie so ruhmvoll als freimüthig bekämpfte, weiter keine dergleichen Anfechtungen; sie setzte im Bewußtseyn, die Rechte des Protestantismus wieder gerettet zu sehen, ihr Amt freudig und ungestört fort. Ein Gerücht, das sich im J. 1825 von London her verbreitete, und welches auch mehrere Zeitschriften erwähnten: „daß in einer dasigen Missionsgesellschaft durch einen deutschen Gelehrten die Universität Halle als der Sitz des Unglaubens verlästert worden", schien weiter nicht beachtet zu werden, da der beschuldigte Redner jenes verneinte. *) Allein zu Anfange des Jahres 1830 ward

*) J. B. Röhr's Krit. Pred.-Biblioth., B. 12. H. 1. S. 40. Hesperus, 1830. Nr. 66. 121. 122. Berichte von J. H. Voß, II. S. 377. fg.

in der Berliner Evangelischen Kirchenzeitung hiesige theologische Fakultät arg angefeindet. Ein Aufsatz in derselben, in Nr. 5. und 6., unter der Ueberschrift: „Der Rationalismus auf der Universität Halle“, suchte die Universität Halle als die eigentliche Pflanzschule des Rationalismus, den sie als den Krebsschaden der Kirche betrachtete, darzustellen, theilte zu dem Ende mehrere angebliche Aeußerungen der beiden berühmten hallischen Professoren Dr. Gesenius und Dr. Wegscheider aus ihren Vorlesungen mit, forderte die Regierung auf, dem Uebel durch kräftiges Einschreiten Einhalt zu thun, und sprach dreist Wünsche und Vorschläge aus. Die Ketzeranklage selbst gründete sich nicht auf die schon seit Jahren der Welt vorliegenden wissenschaftlichen Werke der genannten Professoren, sondern theils auf die in ihren Vorlesungen mißverstandenen und verdreht nachgeschriebenen Hefte, theils auf die über diese Vorlesungen umgehenden Gerüchte. Das Ganze hatte zu sehr das Gepräge einer gehässigen Insinuation, als daß es nicht jeden Unbefangenen mit großem Unwillen erfüllen mußte. *)

Bald erhoben sich mit Nachdruck mehrere der geachtetsten Theologen Deutschlands: — ein Neander, Bretschneider, Röhr, Fritzsche, Ullmann,

*) A. L. Z., 1830, Int.-Bl., S. 121.—124. 289.—291. Welche Zeit ist es im Reiche Gottes? (Halle 1830,) S. 5. Bran's Minerva, 1830, April, S. 100.—160. Berichte über die Umtriebe der Frömmler in Halle, oder: Welche Zeit ist es im Preuß. Staate? (Altenb.)

Dav. Schulz, v. Cöln, Baumgarten-Crusius, Schott, Scheidler, u. m. A. Sie nahmen in Dr. Wegscheider und Dr. Gesenius die in ihrem heiligsten Interesse auf eine dreiste Weise verletzte Protestantische Kirche selbst in Schutz, und stellten dar, daß letztere keine gefährlichern Feinde habe, als diejenigen, welche in christlicher Glaubens- und Lehrfreiheit das Grund- und Lebensprincip derselben antasten; sie sprachen sich über Lehr- und Gewissensfreiheit mit Umsicht, Freimüthigkeit, Gerechtigkeit, und Wahrheit offen aus; sie fanden in vielen Seelen einen heiligen Wiederklang; und erhoben die Ueberzeugung in dieser Angelegenheit zur unerschütterlichen Stärke, so wie diese neuen Verketzerungsversuche allgemeine Mißbilligung fanden.

Daß Männer, wie ein Gesenius und Wegscheider, die Reuchline der ehrwürdigen Fridericiana, akademische Lehrer, die durch Wissenschaft und Erfahrung, durch schon jahrelang untadelige und segensreiche Amtsführung sich die größte Hochachtung erworben, von der Universität entfernt werden sollten, war nicht denkbar; ja, gegen einen König, der im Jahre 1798 durch Aufhebung der Wöllner'schen Glaubensinquisition, und durch ein Edikt, worin die Verbindung der Theologie mit Vernunft und Philosophie zur Pflicht gemacht wird, (m. s. oben S. 55.—57.,) seine glorreiche Regierung begann und dadurch die Herzen aller edeln Deutschen gewann, — zu glauben, daß Er einer solchen Denunciation eine andere Wirkung als die der verdienten Mißbilligung für die Denuncian-

ten und ihre Gehülfen gestatten werde. Der feindselige Menschenrath war nicht Gottes Rath! Es wurde durch eine von dem Königlichen Ministerium der Geistlichen, Unterrichts-, und Medicinalangelegenheiten unter dem 27. December 1830 an die theologische Fakultät zu Halle erlassene Verfügung entschieden, deren Inhalt im Wesentlichen dahin lautet, „daß, einem Königl. Kabinettsschreiben zufolge, kein Grund vorhanden sey, von Staats wegen in Betreff der Lehrvorträge der in der sogenannten Evangelischen Kirchenzeitung denuncirten Professoren Wegscheider und Gesenius einzuschreiten, und daß der König, ohne auf die Verschiedenheit dogmatischer Systeme in der Theologie einwirken zu wollen, von allen Lehrern derselben auch ferner eine würdige Behandlung des Gegenstandes und auch bei abweichenden Ansichten ein stetes Festhalten des Gesichtspunktes, daß durch ihre Lehrvorträge junge Theologen für die Evangelische Kirche gebildet werden sollen, erwarte".

So bewährten sich von neuem unsers theuern Königs Weisheit und Freisinnigkeit bei der Entscheidung dieser durch die Evangelische Kirchenzeitung erregte ärgerliche Fehde in der theologischen Welt! — ein ruhmvoller Triumph, den die erleuchteten und trefflichen Professoren Wegscheider und Gesenius verdienten! Dank aber auch dem berühmten Professor ꝛc. Neander zu Berlin, der es für eine Gewissenspflicht hielt, gegen solche Anklagen nicht schweigsam zu bleiben, und der sich offen und ausdrücklich erklärte gegen ein Einschreiten der Regierung. Seine Stimme reichte bis zum

Throne, — und der arg verklagte Rationalismus siegte! *)

Juristische Fakultät.

Herr Dr. Hefter, ordentl. Professor der Rechte zu Bonn, ward an die Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Salchow in die hiesige Juristenfakultät versetzt, und Herr Dr. Wilda, früher Advokat in Hamburg, wurde Privatdocent in derselben.

Am 10. Mai starb Dr. C. C. Dabelow, Kollegienrath und ordentl. Prof. der Rechte zu Dorpat; von 1791 bis 1806 war er hier in Halle ein sehr geachteter akademischer Docent. Geboren den 19. Julius 1768 in Neu-Buckow bey Schwerin. Mehreres sehe man in der Leipz. L. Z., 1830, Nr. 150.

Medicinische Fakultät.

Herr Dr. K. W. Wutzer, Regimentsarzt und Direktor der medicinisch-chirurgischen Anstalt zu Münster, ward an des verstorbenen Professors Weinhold Stelle ordentlicher Professor der Chirurgie und Direktor des Chirurgischen Klinikums. — Hr. Dr. E. Blasius,

*) Allg. Anz. d. D., 1830, S. 114. 146. 1831, S. 503. Schles. Prov.-Bl., 1830, Beil., S. 345. — 373. Die Pietisten in Halle, von Dr. Weidemann, und Dessen Salina die Zweite, 1832, Nr. 7. S. 26. Seebode's Krit. Bibl., 1831, Nr. 91. Urkunden, betreffend die neuesten Ereignisse in der Kirche und auf dem Gebiete der Theologie zunächst in Halle und Berlin. Leipzig, bei Reclam, 1830. 8.

Privatdocent an hiesiger Universität, wurde zum außerordentlichen Professor ernannt. — Hr. Dr. Med. Hohl trat als Privatdocent auf.

Philosophische Fakultät.

Herr Dr. Heinrich Leo, außerordentl. Professor in der philosophischen Fakultät hierselbst, erhielt eine ordentliche, und der Privatdocent und Licentiat der Theologie, Herr Dr. Emil Rödiger, eine außerordentliche Professur in der genannten Fakultät.

Dr. Georg Friedrich Kaulfuß, Prof. der Botanik, ein allgemein geschätzter Lehrer, starb den 9ten December, alt 45 Jahr. Er ward zu Leipzig den 8ten April 1786 geboren, wurde hierselbst 1816 Privatdocent, 1823 außerordentlicher und 1828 ordentlicher Professor.

Herr Johann Christian Friedrich Tuch, Dr. Philos., trat als Privatdocent auf.

Die philosophische Doktorwürde erhielten die Herren Büchner, Hanno, Mützel, Zeddel, Löw, Röder, Erfurt, Bullers.

Herr Dr. Karl Eduard Förstemann wurde als Amanuensis bei der Universitätsbibliothek angestellt.

Die reiche Urkundensammlung aus Wittenberg kam in diesem Jahre nach Halle. A. L. Z., 1830, Int.-Bl., Nr. 53.

Auch bei der hiesigen Universität hat, wie früher zu Bonn, ein Verein, erkrankte Studirende zu verpflegen, unter der Genehmigung des vorgesetzten Hohen Ministeriums, sich gebildet. Magd. Zeit., 1830, Nr. 66.

1831.

Im Monat November trat bei der hiesigen Universität in Absicht der Kuratel eine Veränderung ein. Nachdem der Viceberghauptmann Herr v. Witzleben wegen Kränklichkeit seine Dimission als außerordentlicher Regierungsbevollmächtigter genommen hatte, wurden der Herr Geh. Justizrath und Prof. Dr. Mühlenbruch und der Herr Universitätsrichter Schultze von der Regierung zu Stellvertretern des außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten ernannt. Mühlenbruch, schon lange als einer der gelehrtesten und scharfsinnigsten unter den jetzt lebenden Juristen geachtet, ein Mann von schnellem Ueberblicke in Geschäften und seltener Uneigennützigkeit, welcher nur immer das Beste des Ganzen im Auge hatte, Schultze, ein einsichtsvoller und rechtlicher Staatsbeamter, erfüllten, unter ehrenvollem Beifalle der Regierung, redlich ihre Pflichten. Da aber alle preußische Universitäten, Berlin ausgenommen, wo sich die höchste aufsehende Behörde selbst befindet, einen außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten haben, so wurde auch für die hiesige Universität ein solcher wieder ernannt. Die Wahl fiel auf den Herrn Geheimen Regierungsrath Delbrück zu Magdeburg, welcher sich schon früher bei einer höchsten Orts ihm übertragenen, die Universität betreffenden, Kommission als einen sehr umsichtigen, rechtschaffenen, und echt humanen Mann gezeigt hatte. Die Universität kann sich also zu dieser Wahl nur Glück wünschen.

Am 12. Jul. übergab Hr. Prof. Gruber das vom 12. Jul. v. J. an rühmlichst geführte Prorektorat seinem Nachfolger, Hrn. Prof. Hefter.

Die Anzahl der Studirenden im Sommersemester war 1122, die der akademischen Lehrer 70.

Am 3. August, dem Geburtstage des erhabenen Landesvaters, beging die Universität die übliche akademische Feierlichkeit durch eine lateinische Rede des Herrn Prof. Dr. Meier und Nennung der Erwerber der ausgesetzten Preise. Das Programm zu diesem Feste, verfaßt vom Hrn. Prof. Dr. Pernice, enthält: Quaestionum de jure publico germanico particula secunda. (Halle, bei Grunert, 57 S. gr. 4.)

Theologische Fakultät.

Dem außerordentlichen Prof. Hrn. Dr. Guerike in der theologischen Fakultät ward eine Besoldung von 200 Thalern bewilligt.

Herr Dr. Dähne, Licentiat der Theologie, trat als Privatdocent auf.

Am 6. Oktober starb an Altersschwäche der Doktor und Professor der Theologie, Theodor Friedrich Stange, alt 88 Jahr 11 Monat, rühmlich bekannt als ein, besonders im Fache der hebräischen Sprachkunde, ausgezeichneter Gelehrter. Er war zu Osternienburg im Anhalt-Köthenschen den 1. November 1742 geboren, ward Rektor an verschiedenen Gymnasien, zu Düsseldorf und Hamm, seit 1789 Professor und Ephorus des hiesigen Reformirten Gymnasiums, und seit 1809 akademischer Lehrer hierselbst.

Die Programme zu den 3 hohen Festen, vom Hrn. Dr. Weber geschrieben, sind: Eclogae exegetico-criticae ad nonnullos librorum N. T. historicorum

locos. P. IX. X. XI. — Die Verfügung E. Hohen Ministeriums an die evangelisch-theologischen Fakultäten der sämmtlichen Universitäten in Hinsicht der Kenntnisse der hebräischen Sprache, vom 15. Januar 1831, sehe man in den Berlinischen Jahrbüchern, 1831, Nr. 2., im Anz.-Bl., S. 3.

Juristische Fakultät.

Ende März folgte der Herr Professor Dr. Blume einem Rufe nach Göttingen als ordentlicher Professor der Pandekten. An seine Stelle wurde der außerordentliche Professor Herr Dr. E. A. Laspeyres von Berlin hierher versetzt als ordentlicher Professor der Juristenfakultät. Herr Dr. Wilda, bisher Privatdocent, wurde zum außerordentlichen Professor ernannt.

Eine dankbare Erwähnung verdienen hier zwei in diesem Jahre auswärts verewigte berühmte Professoren, die Halle einstens auch die Seinigen stolz nennen konnte. Am 20. Januar starb zu Erlangen Dr. Christian Friedrich v. Glück, ordentlicher Professor der Rechte an dasiger Universität, Geheimer Hofrath, und Ritter des Civilverdienstordens der baierschen Krone, ꝛc. Noch eine halbe Stunde vor seinem Ende war der unermüdet thätige Mann mit einer Korrektur seines Kommentars über die Pandekten beschäftigt. Hier in Halle den 1sten Julius 1755 geboren, promovirte er 1777, las und schrieb mit großem Beifall, und ging 1784 als ordentlicher Professor der Rechte nach Erlangen. Halle hat seinen Weggang schwer und lange bedauert. — In Schunk's Jahrbüchern der juristischen Literatur vom Jahre 1831

findet sich seine Lebensbeschreibung mit treuer Sorgfalt dargestellt. Vergl. Zeitgenossen, 3te Reihe, IV. 6. S. 3.—37. Hall. Wochenbl., 1831, S. 145.—149.

Am 20. Mai starb zu Berlin der Geheime Justizrath Dr. Theod. Heinr. Ant. Schmalz, ordentl. Professor der Rechte an der dortigen Universität, geboren den 17. Februar 1760 zu Hanover. Er hat früher in Rinteln und Königsberg gelehrt, wurde 1802 an Klein's Stelle Direktor der hiesigen Universität und erster Prof. der Rechte; unter der Westphälischen Regierung ging er nach Berlin, und war der erste Professor, welcher für die Universität Berlin bei ihrer Gründung ernannt wurde, ward auch der erste Rektor derselben. A. L. Z., 1831, Int.-Bl., S. 348. Nat.-Zeit., 1816, Nr. 4. Allg. Anz. und Nat.-Zeit., 1831, S. 2124.

Medicinische Fakultät.

Dem Herrn Professor Blasius wurde ein Jahrgehalt von 200 Thalern bewilligt.

Am 11. Januar verlor durch den Tod die Universität den ordentlichen Professor und Doktor der Medicin Johann Friedrich Christian Düffer, alt 55 Jahr. Er war den 11. Julius 1775 zu Aurich in Ostfriesland geboren, studirte zu Halle, promovirte 1800, ward Privatdocent 1803, 1810 außerordentlicher und 1817 ordentlicher Professor der Medicin. Sehr verdient als praktischer Arzt.

Die Herren C. Müller, Götz, Feiber, und Grützmann wurden Doktoren der Medicin.

Philosophische Fakultät.

Durch höchste Reskripte wurden die bisherigen außerordentl. Professoren, Hr. Dr. Scherk und Hr. Dr. Rosenberger, zu ordentlichen Professoren, der Erste für das Fach der reinen, der Andere für das Fach der angewandten Mathematik, und die Privatdocenten, Hr. Dr. Lorenz und Hr. Dr. Rosenkranz, zu außerordentlichen Professoren ernannt.

Den Herren Professoren Rödiger, Leo, Kämtz, Weber jun., und Rosenkranz wurden theils Gehaltszulagen, theils Gratifikationen bewilligt. A. L. Z., 1831, Int.-Bl., S. 90. und 595.

Noch in diesem Jahre folgten die Herren Professoren Weber jun. und Lorenz einem auswärtigen Rufe, der Erstere nach Göttingen, der Letztere nach St.-Petersburg.

Dem Hrn. Professor Hoffmann wurden zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Reise nach Italien 300 Thaler bewilligt.

Der Gehülfe an der Universitätsbibliothek, Herr Dr. Förstemann, wurde als Sekretär bei derselben angestellt.

Am 7. December starb in Folge eines Lungenschlags der Professor Dr. Johann Wilhelm Lange, in einem Alter von 64 Jahren und 8 Monaten. Er war am 1. März 1767 zu Halle geboren, auf dem ehemaligen Lutherischen Gymnasium zur Universität gebildet, und von dem großen Philologen Wolf für das Studium der lateinischen und griechischen Sprache begeistert. Im J. 1791 wurde er ordentlicher Lehrer am Luther. Gymnasium, und bei der Vereinigung des genannten Gymnasiums mit

der Lateinischen Hauptschule des Waisenhauses wurde er an diese Lehranstalt verpflanzt, und bekleidete seit 1814 die erste ordentliche Lehrerstelle bei derselben. Zugleich war er Professor an der Universität und Bibliothekar an deren Bibliothek, und war ein fleißiger Schriftsteller, namentlich Herausgeber nicht weniger lateinischer und griechischer Klassiker für den Schulgebrauch. Hallisches Wochenblatt, 1831, S. 1239.

Des Königs Majestät haben den Bau des Universitätsgebäudes nach dem Ihnen unterthänigst eingereichten Anschlage vollständig genehmigt, und außer den früher angewiesenen 40,000 Thalern noch nachträglich 24,300 Thaler huldvoll bewilligt und den Bau, so bald als möglich, gestattet. A. L. Z., 1832, Intell.-Bl., Nr. 1. Hall. Wochenbl., 1831, S. 1268.

Für die Bibliothek des Pädagogischen Seminars wurden 200 Thaler außerordentlich angewiesen.

Mit Anfang des Septembers trat der schon längere Zeit errichtete Verein zur Krankenpflege armer Studirenden ins Leben, unter Anordnung einer eignen Leitung und Verwaltung der Geschäfte. Die Universität stellt einen jährlichen Fonds von 350 Thalern zur Disposition des Vereins. Durch den jedesmaligen Prorektor und zwei Mitglieder des Akademischen Senats, wozu für jetzt die Herren Professoren Dr. Eiselen und Dr. Marks gewählt sind, werden die Geschäfte des Vereins unter der Pflicht einer jährlichen öffentlichen Rechnungslegung verwaltet. Mehr siehe im Wochenblatt, 1831, Seite 901.—902.

1832.

Das 21ste Amtliche Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten, und sämmtlicher Studirenden auf hiesiger Universität für das Sommersemester 1832 nennt 38 ordentliche und 18 außerordentliche Professoren, 2 Licentiaten, und 11 Privatdocenten, und führt 914 Studirende namentlich auf. Auf diese verminderte Frequenz hat die arg und lange hier herrschende Cholera wohl den größten Einfluß gehabt: viele derselben entfernten sich, und andere scheueten sich, nach Halle zu kommen.

Das seit Einem Jahre vom Herrn Professor Dr. Hefter geführte Prorektorat übernahm am 12. Julius Herr Professor Pernice, Dr. Juris.

Das zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs am 3. August geschriebene Programm enthält des Herrn Geheimeraths Meckel Additamenta ad historiam molluscorum, piscium et amphibiorum. Die Feierlichkeit begann 11 Uhr. Herr Dr. Meier, Professor der Beredtsamkeit, hielt in lateinischer Sprache eine gedanken- und beziehungsreiche Rede über die Verhältnisse und die Richtung der gegenwärtigen Zeit mit besonderer Beziehung auf das akademische Leben, gedachte besonders der Wohlthaten, welche wissenschaftliche Bildungsanstalten überhaupt und die Universität Halle besonders den Fürsten des preußischen Regentenstammes verdanken. Alsdann machte er die Namen derjenigen Studirenden bekannt, deren Schriften von den betreffenden Fakultäten der Preis zuerkannt war, und endete mit

der Bekanntmachung der neuen Preisaufgaben. Ganz besonders aber wurde dieser Festtag aller Preußen verherrlicht durch die feierliche Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes, welches sich als ein Denkmahl Königl. Huld auf der Stätte des vormaligen Lutherischen Stadtgymnasiums erheben wird. Unser Herr Dr. Hesekiel hat diese denkwürdige Feierlichkeit ausführlich beschrieben im Hall. Wochenblatt, 1832, S. 811. bis 816. Unser Planet, 1832, Nr. 205.

Theologische Fakultät.

Herr Professor Dr. Wegscheider hat den ehrenvollen Antrag zu der Annahme der Stelle eines Vicepräsidenten zu Wolfenbüttel und der damit verbundenen Abtei erhalten, denselben aber aus Anhänglichkeit an seine bisherige vieljährige und segensreiche akademische Berufsthätigkeit abgelehnt. A. L. Z., 1830, Int.-Bl., Nr. 90. S. 732.

Herr Professor Guerike erhielt eine Gehaltszulage von 200 Thalern.

Die gewöhnlichen Programme zur Oster-, Pfingst-, und Weihnachtsfeier, vom Herrn Dr. Weber verfaßt, enthalten die Fortsetzung seiner Eclogae exegetico-criticae etc., P. XII. XIII. XIV.

Juristische Fakultät.

Der Herr Geh. Justizrath Dr. Mühlenbruch erhielt am Krönungs- und Ordensfeste den Rothen Adlerorden dritter Klasse.

Dem Herrn Professor Wilda sind 250 Thaler als
:ihülfe zu einer Reise nach Dänemark und Schweden,
n Studium des scandinavischen Rechts, bewilligt
rden.

Herr K. O. v. Madai trat als Privatdocent auf.

Medicinische Fakultät.

Herr Dr. Medic. Hohl, bisher Privatdocent, er-
:lt eine außerordentliche Professur in dieser Fakultät.
L. Z., 1832, Intell.-Blatt, Nr. 33.

Am 16. April endete zu Moskau seine lange und
)r thätige irdische Laufbahn im 80sten Lebensjahre der
:ühmte Anatom, Geheimerath, und Ritter, Ferd. Chr.
Loder, Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland
d ältestes Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissen-
aften. Er war in Liefland geboren, früher Professor
r Anatomie in Jena, dann 1803 in Halle, wo er,
J. 1810 der westphälischen Usurpation müde, es
rzog, mit großen Aufopferungen seine Stellung in Halle
d Berlin aufzugeben, und erst nach St.-Petersburg,
er in kurzem nach Moskau zu gehen, u. s. w. Mehre-
3 in Leipz. L. Z., 1832, Nr. 221., und A. L. Z.,
32, Intell.-Blatt, Nr. 33.

Als Doktoren der Medicin promovirten die Herren
rnold, Gräpel, Manicus, Rosenbaum, Lam-
echt, Wolff, Kwasniewski.

Philosophische Fakultät.

Herr Dr. Voigtel, Oberbibliothekar und ordentl.
:ofessor der Geschichte, erhielt das Prädikat eines Ge-
imen Hofraths. A. L. Z., 1832, Intell.-Bl., Nr. 9.

Herr Dr. Ritschl, bisher Privatdocent, wurde zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät ernannt. — Herr Dr. Arnold Ruge habilitirte sich als Privatdocent und machte alsdann eine Reise nach Rom und Neapel.

Die Herren C. H. Scheele u. C. Fr. Feldhügel promovirten als Doktoren der Philosophie.

Am 7. Mai beschloß sanft der Nestor der deutschen Philologen und Senior der hiesigen Universität, der Hofrath und Professor Dr. Christian Gottfr. Schütz an Altersschwäche sein langes und bis zu den letzten Stunden heiteres und harmloses Leben. Den 20. Mai 1747 zu Dederstädt im Mansfeldischen geboren, zeichnete er sich auf der Lateinischen Schule des hallischen Waisenhauses sehr vortheilhaft aus und konnte frühzeitig die Universität Halle beziehen. Unter Leitung des Dr. Semler, der, wie ein Heros, unter den damaligen hall. Theologen hervorragte, widmete er sich dem Studium der Theologie, besuchte aber auf dessen Rath auch fleißig philosophische Vorlesungen, und trieb das Studium der Geschichte und der alten Sprachen eifrig. Im 21sten Lebensjahre, den 21. März 1768, wurde er Doktor der Philosophie, ging als Lehrer der Mathematik an die Ritterakademie zu Brandenburg, kehrte aber schon ein Jahr nachher als Inspektor des hiesigen Theolog. Seminars nach Halle zurück. Seine Vorlesungen über die alten Klassiker wurden stark besucht. 1775 ward er außerordentlicher und 1776 ordentlicher Prof. der Philosophie; 1779 ging er als Prof. der Poesie und Beredtsamkeit nach Jena, was für Halle ein großer Verlust war. In

Jena

Jena gründete er im J. 1784 das Institut der Allgemeinen Literaturzeitung. Im J. 1804, veranlaßt durch ausgezeichnete Beweise Königl. Gnade, den Ruf nach Halle als ordentlicher Professor der Philosophie und der Beredtsamkeit anzunehmen, verließ er mit seiner Familie und dem Institut der Allgemeinen Literaturzeitung Jena und versetzte diese nach Halle. Seine Verdienste um die erste Allgemeine Literaturzeitung in Deutschland und um die klassische Literatur, namentlich um die kritische Darstellung des Textes des Aeschylus, sind allgemein bekannt. Zahlreiche Schüler, unter welchen wir die berühmtesten Namen finden, werden sein Andenken in Ehren halten. Die Feier seines Doktorjubiläums im J. 1818 ließ die allgemeine Achtung und Theilnahme, die er im In- und Auslande genoß, glänzend hervortreten. Ausgezeichnet als Gelehrter, war er auch als Mensch höchst liebenswürdig. Er gehörte zu den humansten Philologen, welche die Geschichte der Philologie kennt. Aller Sektengeist, alle Anmaßung, alle Rohheit war ihm im Innersten zuwider, und er beklagte es aufrichtig, wo sich Humanisten zu inhumanen Streitigkeiten hinreißen ließen. Länger als 14 Jahre überlebte er sein Amtsjubiläum; ein seltenes Glück! (M. s. Seite 152.) Hall. Zeitung, 1832, Nr. 38. — Die Zeitgenossen, 3te Reihe, 4ten Bandes 3tes Heft, Seite 3.—49., geben des Verewigten Biographie, aber die vollständigste und treueste ist von seinem Sohne, Hrn. Prof. Dr. Julius Schütz, zu erwarten, wozu dieser auch Hoffnung gemacht hat.

1833.

Im vorigen Jahre, als die Cholera auf Stadt und Land verhängnißvoll schwer lastete, hatte sich die Anzahl der hier Studirenden bedeutend vermindert, doch seit Ostern dieses Jahres hat dieselbe erfreulich wieder zugenommen. Die Zahl der immatrikulirten stieg auf 236, und die Gesammtzahl aller jetzt hier Studirenden auf 888, *) wie das Amtliche Verzeichniß für das Sommerhalbjahr 1833 namentlich aufweiset. Von diesen 888 gehören 548 der theologischen, 181 der juristischen, 82 der medicinischen, und 77 der philosophischen Fakultät an. Das akademische Lehrerpersonale zählt gegenwärtig 37 ordentliche und 14 außerordentliche Professoren; außerdem giebt es noch 9 Sprach- und Exercitienmeister.

Das Prorektorat hatte seit dem 12. Julius v. J. bis zum 12. Julius d. J. Herr Professor Dr. Pernice rühmlichst und glücklich verwaltet. Der störende Einfluß mancher Zeitverhältnisse hat sich in dem hiesigen akademischen Leben nicht geäußert; auch nicht Einer hat an den Verirrungen, zu welchen ein beklagenswerther Wahn Studirende anderer Hochschulen hinriß, selbst nur entfernten Antheil genommen; nicht ein Einziger ist im Laufe

---

*) In der Leipziger Zeitung d. J. vom 28. Jun., Nr. 145., heißt es: „Halle, die einst so berühmte Hochschule, noch vor einigen Jahren von 1500 Studenten besucht, zählt jetzt kaum mehr als 800". Jene Angabe ist zu hoch, diese zu niedrig: 1330, im J. 1827, war seit 50 Jahren und länger die höchste Anzahl; und jetzt doch 88 mehr als 800.

des verflossenen Universitätsjahres mit der Strafe der Relegation belegt worden; wohl aber bewährte sich der sittliche und wissenschaftliche Geist und blieb gleichlobenswerth. Herr Professor Dr. Pernice übernahm das Prorektorat auch für das neue Universitätsjahr 1833 bis 1834.

Das hocherfreuliche Geburtsfest unsers allverehrten Königs am 3. August beging die Universität mit üblicher akademischer Feierlichkeit. Herr Dr. Meier, Professor der Eloquenz und der alten Literatur, sprach in einer lateinischen Rede die Hoffnungen der Universitäten Deutschlands, besonders des Preußischen Staats, aus, ertheilte alsdann die Gutachten der Fakultäten über die eingegangenen Lösungen der vorjährigen Preisaufgaben und machte die neuen bekannt. Als Preisbewerber von jenen wurden die Studirenden Daniel, Stephan, Leiste, und Stahr genannt.

Theologische Fakultät.

Am ersten August erlitt diese Fakultät einen großen Verlust. Es entschlief in seinem 79sten Lebensjahre der Dr. Michael Weber, zeitiger Dekan, ordentlicher Professor und Senior der theologischen Fakultät, auch Ritter des Rothen Adlerordens dritter Klasse. Der Vollendete gehörte zu den grundgelehrten Theologen seiner Zeit, er war ausgezeichnet als trefflicher Docent und Schriftsteller, berühmt durch seine klassische Latinität, von welcher alle seine größern Werke so wie die große Menge seiner akademischen Gelegenheitsschriften zeugen. Ganz besonders machte er sich um die Studirenden verdient

durch Uebungen im Disputiren, worin er es zu einer seltenen Meisterschaft gebracht hatte, durch Repetitorien, durch Leitung der Abtheilung des Königl. Seminars für systematische Theologie. Er hat unermüdet viel gearbeitet, und zeigte noch im Greisenalter eine rastlose Thätigkeit; bis wenige Tage vor seinem Tode hielt er noch Vorlesungen. Wie seit mehrern Jahren zur Ankündigung der Feier des Oster-, Pfingst-, und Weihnachtsfestes von ihm Programme erschienen: „Eclogae exegetico - criticae ad nonnullos librorum N. T. historicorum locos“, P. I.—XIV.: so auch noch dieses Jahr zu Ostern und Pfingsten, in welchen der wackere Veteran mit gewohnter Gewandtheit und anerkanntem Scharfsinn Schriftstellen grammatisch und lexikalisch erörtert. Ueber diesen edeln und in jeder Beziehung wirklich hochwürdigen Mann ist bei Erwähnung seines 50jährigen Amtsjubiläums (S. 292.—293.) mehr gesagt worden; deßgleichen vom Hrn. Prof. Dr. Fritzsche im Hall. Wochenblatt, 1833, S. 687.—691.

Juristische Fakultät.

Den Kriminalisten, Herrn Professor Hefter, einen höchst achtungswerthen Lehrer, der erst neuerlich von Bonn hierher versetzt war, verlor die Fakultät schon zu Ostern wieder, wo er nach Berlin gezogen wurde. Ein neuer großer Verlust steht derselben zu Michaelis bevor, wo der Herr Geheime Justizrath Mühlenbruch einem ruhmvollen Rufe nach Göttingen folgen wird.

Herr Professor Dieck, bekannt durch seine Literärgeschichte des Longobardischen Lehnrechts, erhielt eine ordentliche Professur in genannter Fakultät.

Medicinische Fakultät.

Am 15. März starb nach einer nur dreitägigen Krankheit in seinem 67sten Lebensjahre der Professor der Medicin und Botanik, Dr. Kurt Sprengel, Ritter des Ordens vom Schwedischen Nordstern, des Niederländischen Löwen, und des Rothen Adlerordens dritter Klasse. Der Vollendete gehörte zu den Männern, auf die Deutschland stolz war. Er war Mitglied von mehr als 60 Akademieen und gelehrten Gesellschaften, durch seine klassische Geschichte der Medicin, (in 5 Bänden, übersetzt in die 3 Hauptsprachen Europa's,) durch seine Ausgabe des Dioskorides, seine reich ausgestattete Uebersetzung des Theophrast, durch seine Historia rei herbariae, und durch viele andere literärische Arbeiten durch ganz Europa bekannt und geschätzt. Der Verstorbene war am 3. August 1766 zu Boldekow bei Anklam geboren, wo sein Vater ein ausgezeichnet wissenschaftlich gebildeter Prediger war. Dieser wurde auch zugleich der erste und einzige Lehrer seines mit seltenen Talenten ausgerüsteten Sohnes. Dieser nahm schon im 17ten Lebensjahre eine Hauslehrerstelle an, trieb aber dabei die theologischen Wissenschaften so eifrig, daß das Konsistorium zu Greifswalde ihm nach einem rühmlichen Examen sogar die Erlaubniß zu predigen gab. Der vielseitig gereifte Jüngling bezog darauf die Universität Halle, um sich dem Studium der Theologie zu widmen; doch hier

ward er durch Meckel, Goldhagen, u. A. bald für die Medicin begeistert, daß er sich ganz dieser Wissenschaft widmete. Im J. 1787 wurde er Doktor der Medicin und Privatdocent, 1789 außerordentlicher und 1795 ordentlicher Professor der Medicin. Er war ein sehr beliebter und geachteter Lehrer, seinen Zuhörern äußerst gefällig und dienstfertig, und machte z. B. mit ihnen meilenweite Exkursionen. Seit des Prof. Junghans Tode 1792 war er Direktor des Botanischen Gartens der Universität, der durch ihn vielfach erweitert und sehr zweckmäßig eingerichtet worden ist, wozu seine ausgebreitete Bekanntschaft, die er bis in die entferntesten Weltgegenden unterhielt, sehr förderlich wurde, so wie ihn seine Kenntnisse der neuen Sprachen zu einer solchen Korrespondenz befähigten. Er war ein zum Erstaunen arbeitsamer Mann, in den alten Sprachen, auch im Arabischen, ein einheimischer Kenner der klassischen Vorwelt, fast in allen Theilen der Arzeneikunde durch geschichtliche Werke ausgezeichnet. In allen Verhältnissen des Lebens bewies er, daß ein großer Polyhistor auch ein guter Mensch seyn könne. Hallisches Wochenblatt, 1833, S. 250.—253. Leipziger Zeitung, 1833, Nr. 69.

Herr Dr. Med. Baumgarten-Crusius trat als Privatdocent auf.

Als Doktoren der Medicin promovirten die Herren Cantor, J. Meyer, Momme, L. Römhild, Maximilian Niemeyer aus Halle, Baswitz.

Philosophische Fakultät.

Auch diese Fakultät erlitt in diesem Jahre einen vierfachen Verlust. Den Professor Dr. Mußmann, erst 38 Jahr 2 Monat alt, raffte eine Brustkrankheit am 30. Junius hin; Herr Professor Dr. Ritschl folgte einem Rufe an die Universität zu Breslau, Herr Prof. Dr. Rosenkranz einem Rufe nach Königsberg, und Herr Prof. Dr. Schert einem Rufe nach Kiel.

Herr Domprediger Dr. Blanc, bisher außerordentlicher Professor der Philosophie, ward zum ordentlichen Professor in dieser Fakultät ernannt.

An die Stelle des verewigten Prof. Kurt Sprengel wurde der bisher außerordentliche Professor bei der Universität zu Berlin, Herr Dr. v. Schlechtendal, als ordentlicher Professor der Philosophie und der Botanik, und zugleich als Direktor des Botanischen Gartens der Universität nach Halle berufen.

Als Doktoren der Philosophie promovirten die Herren Küster, Grüter, Liebaldt, Schelle, und Lange aus Halle.

Die Allerhöchste Kabinettsordre, betreffend das Verbot des Besuchs fremder Universitäten, befindet sich in dem am 28. Mai 1833 ausgegebenen 6ten Stücke der Gesetzsammlung, auch in der Magdeb. Zeitung, 1833, St. 123. vom 30. Mai.

Auf der Stätte, wo früher ein Barfüßerkloster, dann bis in den Anfang dieses Jahrhunderts das Lutherische Gymnasium und die Schul- und Garnisonkirche

standen, und wo nachher für einige Zeit ein Theater errichtet war, erhebt sich durch die huldvolle Gnade unsers allverehrten Königs jetzt das neue Universitätsgebäude zum Flor und zum Glanz der Universität, und als ein Denkmahl an den um Halle und Universität so hochverdienten Kanzler Dr. August Hermann Niemeyer. Sein Bau schreitet rüstig fort, und bald dürften wir sonach dem gegenwärtig besonders lebhaft gefühlten Mangel an passenden Räumlichkeiten zu akademischen Vorlesungen und zur Aufnahme der wissenschaftlichen Sammlungen der Universität umfassend abgeholfen sehen. Hall. Kurier, Nr. 56.

Das Personale

der vereinigten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg nach dem Amtlichen Verzeichnisse für das Sommerhalbjahr Ostern bis Michaelis 1833.

Außerordentlicher Regierungsbevollmächtigter und Kurator der Universität ist der Herr Geh. Regierungsrath Delbrück, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse.

Das Prorektorat bekleidet Hr. Prof. Dr. Pernice.

Direktor: Herr Professor Dr. Schmelzer, Geheimer Justizrath, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse.

Universitätsrichter: Hr. Kriminaldirektor Schultze, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Docenten, nach den Fakultäten geordnet:

A. In der theologischen Fakultät:

8 ordentliche Professoren: Dr. Weber, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse, Dr. Wegscheider, Konsist.-Rath Dr. Gesenius, Dr. Thilo, Konsist.-Rath Dr. Tholuck, Dr. Marks, Universitätsprediger und Oberdiakonus zu St.-Ulrich, Dr. Ullmann, Superint. Dr. Fritzsche;

3 außerordentliche Professoren: Konsist.-Rath und Superint. Dr. Wagnitz, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse, Guerike, Dr. Philos. et Lic. Theol., Niemeyer, Dr. Theol. et Philos. und Direktor der Francke'schen Stiftungen;

2 Privatdocenten: Franke, Lic. Theol. und Diakonus an der Marienkirche, Dähne, Dr. Philos. et Lic. Theol.

B. Juristische Fakultät:

6 ordentliche Professoren: Geheimer Justizrath Dr. Schmelzer, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse, Hofgerichtsrath Dr. Pfotenhauer, Dr. Mühlenbruch, Geh. Justizrath und Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse, Dr. Pernice, Prorektor der Universität, Dr. Laspeyres, Dr. Dieck;

1 außerordentlicher Professor: Dr. Wilda;

2 Privatdocenten: Dr. Pfotenhauer, Dr. v. Madai.

C. Medicinische Fakultät:

6 ordentliche Professoren: Dr. Med. und Geh. Medicinalrath Meckel, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse, des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, und des Russischen Wladimirordens 4. Klasse, Dr.

Schreger, Dr. Dzondi, Dr. Kruckenberg, Dr. Friedländer, Dr. Niemeyer;

3 außerordentliche Professoren: Dr. Schweigger-Seidel, Dr. Blasius, Dr. Hohl;

1 Privatdocent: Dr. Baumgarten-Crusius.

D. Die philosophische Fakultät zählt:

18 ordentliche Professoren: die Doktoren Tieftrunk, Voigtel, Geh. Hofrath, Raabe, Wahl, Gruber, Nitzsch, Gerlach, Schweigger, Eiselen, Ritter des Eis. Kreuzes 2. Klasse, Germar, Hinrichs, Meier, Bernhardy, Leo, Scherk, Rosenberger, Blanc, Domprediger und Ritter des Eis. Kreuzes 2. Klasse, v. Schlechtendal;

8 außerordentliche Professoren: die Doktoren Prange, Weise, Gartz, Hoffmann, Kämtz, Mußmann, Rödiger, Rosenkranz;

8 Privatdocenten: die Doktoren Buhle, v. Hoyer, Generalmajor a. D., Pfaff, Sprengel, Förtsch, Stäger, Tuch, Ruge.

Hierzu noch 2 Lektoren der französischen und italiänischen Sprache, Abbé Masnier und Giroud;

Stallmeister André Vater und Sohn, Musikdirektor Naue, Musiklehrer Helmholz, Zeichenmeister Herschel, Tanzmeister Wehrhahn, Fechtmeister Urban.

E. Drei Seminarien:

1) Theologisches in seinen Ab- und Unterabtheilungen, unter den Direktoren Doktoren der Theol. Gesenius, Wegscheider, Thilo, Weber, Marks, und Wagnitz.

2) Pädagogisches, unter Direktion des Professors Dr. Niemeyer.

3) Philologisches, unter Direktion der Professoren Dr. Meier und Dr. Bernhardy.

F. Institute und Sammlungen.

1) Universitätsbibliothek. Oberbibliothekar Geh. Hofrath Dr. Voigtel, Bibliothekar Prof. Dr. Pernice, Bibliotheksekretäre Thieme und Dr. Förstemann.

2) Kupfersammlung. Insp. Prof. Dr. Weise.

3) Sternwarte. Observator Prof. Dr. Rosenberger.

4) Physikalisches Kabinett und Chemisches Laboratorium. Direktor Prof. Dr. Schweigger, Assistent Oehlmann.

5) Botanischer Garten. Direktor Prof. Dr. v. Schlechtendal, Gartenmeister Hofgärtner Baum.

6) Mineralogisches Museum. Direktor Prof. Dr. Germar, Assistent Jäger.

7) Zoologisches Museum. Direktor Prof. Dr. Nitzsch, Insp. Dr. Buhle, Konservator Beyer.

8) Anatomisches Theater und Zootomisches Museum. Direktor Geheimer Medicinalrath Dr. Meckel, Prosektor Dr. Moser, Assistent Minter.

9) Entbindungsanstalt. Direktor Prof. Dr. Niemeyer, Assistent Dr. Arendt.

10) Medicinisches Clinicum stationarium und policlinicum. Direktor Prof. Dr. Kruckenberg, Assistenten Dr. Lambrecht u. Dr. Krahnert.

11) Chirurgisches Clinicum stationarium et ambulatorium. Direktor Prof. Dr. Blasius, Assistent Becker.
12) Pharmaceutisches Institut, unter Direktion des Prof. Dr. Schweigger-Seidel.

G. Wissenschaftliche Vereine.

1) Historische Gesellschaft, unter Direktion des Geh. Hofraths Dr. Voigtel.
2) Thüringisch-Sächsischer Verein zur Erforschung des vaterländischen Alterthums. Präsident Baron v. Veltheim, Berghauptmann und Direktor des Niedersächsisch-Thüringischen Oberbergamts, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse u. des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, Vicepräsident Dr. Med. Weber, Sekretär Dr. Förstemann.

H. Staatsprüfungskommissionen.

1) Theolog. Prüfungskommission. Konf.-Rath und Superint. Dr. Haasenritter in Merseburg, Königl. Kommissar; die Professoren DD. Weber, Wegscheider, Thilo, Konf.-Rath Dr. Tholuck, die Professoren DD. Marks, Ullmann, Fritzsche, Superint.
2) Königl. Wissenschaftliche Prüfungskommission. Direktor Prof. Dr. Scherk, Mitglieder: die Profess. DD. Bernhardy, Leo, Guerike, Rosenkranz.

I. Universitätsbeamte.

Universitätskassen-Rendant Leißring, Universitätssekretär Dr. Leonhardi, Universitätskopist Jungmann.

Das vorhergenannte Personale der akademischen Docenten erlitt im Laufe des Sommersemesters und zu

Ende desselben einen fünffachen Verlust. Der ehrwürdige Veteran und Senior der theologischen Fakultät, Dr. **Weber**, und der junge Professor **Mußmann** starben, der Geh. Justizrath Dr. **Mühlenbruch** folgte einem Rufe nach Göttingen, die Professoren Dr. **Scherk** und Dr. **Rosenkranz** einem gleichen, jener nach Kiel, dieser nach Königsberg. Doch bei der umfassenden weisen Fürsorge des vorgesetzten Hohen Ministeriums, dem der Preuß. Staat es besonders verdankt, daß Kunst und Wissenschaften auf einer so hohen Stufe des Blühens stehen und stets noch im Fortschreiten begriffen sind, darf unsre Hochschule einer vollständigen Ergänzung mit Zuversicht entgegensehen und an ihr ferneres erfreuliches Gedeihen und steigendes Wachsen unbezweifelt glauben.

Viel that für dieselbe der hochsel. König **Friedrich Wilhelm** II. gleich bei seinem Antritt, aber weit mehr geschah und geschieht noch für sie unter der glorreichen und segensvollen Regierung unsers jetzigen theuern und allverehrten Landesvaters, König **Friedrich Wilhelm's** III. Sie ist das herrlichste, sprechendste Denkmahl seiner Königlichen Huld und Gnade und seiner Liebe zu Kunst und Wissenschaft. Wie ist sie in der neuesten Zeit ausgestattet und vielfach vermehrt worden, besonders seit ihrer Vereinigung mit der Wittenberger Universität! Im Jahre 1782, als ich sie bezog, hatte sie ein Lehrerpersonale von nur 23 Professoren und 14 Privatdocenten, (außerdem 12 Sprach- und 5 Exercitienmeister,) ein theologisches Seminar, ein anatomisches Theater; und Bibliothek und Botanischer Garten waren bei weitem nicht, was sie jetzt sind; andere Institute waren entweder gar nicht oder kaum im ersten Entstehen.

Von Ostern 1782 bis Ostern d. J. 1833 traten hierselbst 256 akademische Docenten auf: 26 in der theologischen, 49 in der juristischen, 51 in der medicinischen, und 130 in der philosophischen Fakultät. Von diesen 256 starben hier und auswärts, so weit ich Kunde habe,

105, nämlich 10 aus der theologischen, 20 aus der juristischen, 25 aus der medicinischen, und 50 aus der philosophischen Fakultät. Von diesen 105 verstorbenen Docenten erreichten

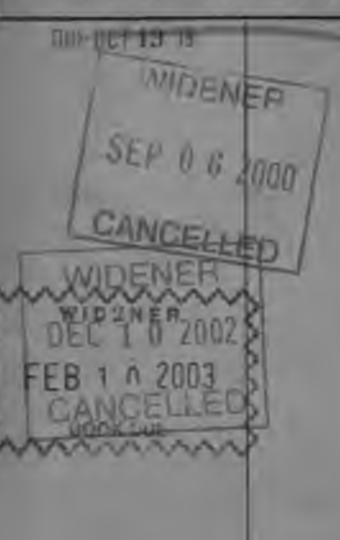
42 ein Alter von 33 bis 49 Jahren,
28 = = = 51 = 60 =
17 = = = 61 = 70 =
14 = = = 70 = 80 =
4 = = = 85 = 89 =

Herr Professor Dr. Prange, der hochverdiente Vorsteher der hallischen Kunst= und Bauhandwerksschule, ist von allen Docenten aus dem Jahre 1782, wo auch ich dessen so treffliche als freundliche Anweisung genoß, allein noch übrig; schon 1778 war er akademischer Docent geworden, und 4 Jahr noch früher ward dieses der hochverehrte Veteran unsrer Stadt und Universität, Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Zepernick. (S. 205. 267.) Beiden hochverdienten Männern und ehrwürdigen Greisen werde der heiterste Lebensabend!

Es ist zur Genüge bekannt, welcher vorzüglicher, in ihren Fächern ausgezeichneter Professoren unsre ehrwürdige Fridericiana sich erfreuet. Möge sie zu diesen trefflichen Lehrern immer mehrere dergleichen vorzüglich geschätzte, geistvolle, und eifrigst thätige Männer hinzuerhalten, und möge es der Vorsehung gefallen, sie insgesammt bis in das höchste Alter, bei ungeschwächter Geistes= und Körperkraft, ungestört und ungetrübt wirken und lange die Früchte ihrer segensreichen Bemühungen froh und heiter genießen zu lassen!

Halle, gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.




WIDENER
SEP 0 6 2000
CANCELLED
WIDENER
WIDENER
DEC 1 0 2002
FEB 1 0 2003
CANCELLED






3 2044 058 241 787





